p. 141 ht. Toreno

12

Harmlese
verein

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Toreno,

Geschichte Spaniens.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Geschichte

des

Aufstandes, Befreiungskrieges und der Revolution

in

Spanien

vom

GRAFEN TORENO.

Zweiter Band.

Leipzig,
Literarisches Museum.
1836.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Erſtes Buch.

Erſte Belagerung und Vertheidigung Saragoſſa's. — Lage der Stadt. — Ihre Bedrängniß. — Palafox Abzug, den 15. Juni. — Don Lorenzo Calvo de Rozas. — Vorbereitungen zur Vertheidigung Saragoſſa's. — Don Antonio San Genis. — Lefebre-Desnouettes fodert die Stadt auf. — Palafox zu Epila. — Treffen bei Epila. — Palafox denkt auf die Rückkehr nach Saragoſſa. — Ankunft Lazan's daſelbſt, den 24 Juni. — Schwur der Einwohner Saragoſſa's. — Ein Pole droht Calvo. — Zuſammenkunft mit den franzöſiſchen Generalen, und deren Vorſchläge abgewieſen. — Die Franzoſen erhalten Verſtärkung; Verdier Obergeneral. — Ein Pulvermagazin fliegt in die Luft. — Angriff auf den Berg Torrero. — Der Commandant wird beſtraft. — Die Spanier werden verſtärkt. — Den 30. Juni beginnt das Bombardement. — Neue Vertheidigungsanſtalten der Belagerten. — Angriffe am 1. und 2. Juli. — Aguſtina Zaragoza. — Palafox kommt den 2. zu Saragoſſa an. — Andre Kämpfe. — Brücke der Franzoſen bei San Lamberto. — Unglück, das ſie anrichten. — Weitere Maßregeln der Belagerten. — Villafeliche vom Feinde genommen. — Weitere Kämpfe. — Angriffe am 3. und 4. Auguſt. — Die Franzoſen dringen bis zum Coſo vor. — Palafox verläßt Saragoſſa. — Lazan kehrt den 5. mit Hülfe dahin zurück; Palafox den 8. — Die Angriffe und Gefechte dauern fort. — Die Franzoſen erhalten (den 6.) Befehl, ſich zurückzuziehen. — Gegenbefehl. — Großherziger Entſchluß

Digitized by Google

der Einwohner Saragoſſa's. — Den 13. erhalten die Franzoſen beſtimmten Befehl zum Rückzug. — Eine Diviſion von Valencia kommt nach Saragoſſa. — Die Franzoſen entfernen ſich am 14. von Saragoſſa. — Ende der Belagerung. — Freude der Aragonier; Zuſtand der Stadt. — Catalonien. — Figuieres von Somatenes blokirt. — Der General Reille kommt dem Platze zu Hülfe. — Don Juan Claros. — Duhesme kehrt nach Gironne zurück. — Junta von Lerida. — Truppen von Minorca, unter dem Marquis del Palacio. — Der Graf von Caldagues kommt Gironne zu Hülfe. — Den 13. Auguſt greifen die Franzoſen Gironne an. — Sie werden am 16. geſchlagen, und heben die Belagerung auf. — Portugal. — Zuſtand dieſes Reichs und ſeiner Inſurrection. — Evora. — Engliſche Expedition nach Portugal. — Sir Arthur Wellesley. — Die Expedition geht von Cork ab. — Landung zu Mondego. — Junots Lage und ſeine Anſtalten. — Gefecht bei Roliza. — Die engliſche Armee erhält Verſtärkung. — Schlacht bei Vimeiro, den 21. Auguſt. — Waffenſtillſtand zwiſchen beiden Armeen. — Vertrag des ruſſiſchen Admirals mit dem engliſchen. — Convention von Cintra. — Die in Portugal befindlichen Spanier. — Die Engländer ſetzen die Regentſchaft von Portugal wieder ein. — Die Spanier belagern Elvas, die Portugieſen Almeida. — Allgemeine Mißbilligung der Convention von Cintra in England. — Erklärung des Königs von Großbritannien vom 4. Juli. — Petitionen und Reclamationen an die ſpaniſchen Abgeordneten. — Dumourier. — Der Graf von Artois. — Ludwig XVIII. — Der Prinz von Caſtelcicala. — Das ſpaniſche Armeecorps in Dänemark. — Der Marquis de la Romana. — Lobo. — Fabregues. — Die Truppen des Nordens treffen Anſtalten zur Einſchiffung. — Kindelan. — Kindelan und Guerrero. — Schwur der Spanier zu Langeland. — Sie gehen nach ihrem Vaterlande unter Segel. — Man beſchäftigt ſich damit, eine Centraljunta zu verſammeln. — Zuſtand Ma-

Digitized by Google

drids. — Der Rath von Castilien. — Seine Kunstgriffe. — Meinung über denselben. — Zustand der Provinzialjunten. — Ankunft des Prinzen Leopold von Sizilien zu Gibraltar. — Briefwechsel der Junten mit einander. — Verfahren des Raths von Castilien. — Llamas und Castannos kommen nach Madrid. — Ferdinand VII. wird proclamirt. — Bilbao's Aufstand. — Bewegungen in Guipuzcoa und Navarra. — Neue Intriguen des Raths von Castilien. — Vorschlag, den Cuesta an Castannos macht. — Kriegsrath in Madrid. — Cuesta verhaftet Valdez und Quintanilla. — Ende der Regierung der Provinzialjunten.

Ohne Thürme und Mauern, wie Florus berichtet, widerstand das unsterbliche Numantia lange Jahre der ganzen Macht Roms. Ebenso trotzte, ohne Garnison und Wälle, das berühmte Saragossa, wenn auch nicht so lange, den Anstrengungen Frankreichs. Vor beiden Städten erbleichte der Glanz des Ruhms tapfrer Feldherrn, und die ungestümen Angriffe eines klugen Feindes brachen sich an der Brust ihrer unüberwindlichen Einwohner. Zweimal, in weniger als Jahresfrist, belagerten die Franzosen Saragossa; das erste Mal ohne Erfolg, zum zweiten Male mit unglaublichen Verlusten. Eine so heroische Vertheidigung verlieh Aragoniens Hauptstadt ebenso viel Glanz und Ruhm, als sie die kampfgewohnten Belagerer entmuthigte und beschämte, weil sie Saragossa nicht im ersten Angriff zu nehmen vermocht.

Die Stadt liegt am rechten Ufer des Ebro, dessen immer reichliche Gewässer ihre Mauern bespülen. Im

Digitized by Google

Süden und Norden begrenzt sie das canalisirte Flüßchen Huerba, welches sich etwa weiter unten, fast dem Orte gegenüber, in den Ebro ergießt, wo der, in den Pyrenäen entspringende Gallego ebenfalls seinen Lauf endet. Auf derselben Seite, und eine Viertelstunde von der Stadt erhebt sich der Berg Torrero, über den die kaiserliche Wasserleitung führt, ein Name des Canals von Aragonien, weil man ihn zur Zeit Karls V. angefangen. Vor der Belagerung schmückten die Umgegend Saragossa's fruchtbare Felder, Weinpflanzungen, Olivenwälder und nette Landhäuser, die man dort Thürme nennt. Am linken Ufer des Ebro befindet sich die durch eine steinerne Brücke mit der Stadt verbundene Vorstadt; die frühere, hölzerne Brücke hatte nämlich 1802 das große Wasser zerstört. Die Bevölkerung überstieg damals 50,000 Seelen; seitdem hat sie sich vermindert. Saragossa war nicht befestigt. Colmenar that, vor fast einem Jahrhunderte, die prophetische Aeußerung: „Sie ist schutzlos, allein der Muth ihrer Einwohner ersetzt die Wälle.“ — Nur eine Mauer von 12 Fuß Höhe und drei Fuß Dicke umgiebt sie, theils aus Backsteinen, theils aus rohen Steinen bestehend, und mehrfach von Häusern und Klöstern unterbrochen. Acht darin befindliche Thore führen ins Freie. Nicht weit von einem derselben, del Portillo genannt, und außerhalb der Mauern befindet sich die alte Residenz der aragonischen Könige, Aljaferia, von einem Graben und einer Mauer umgeben, und an ihren vier Ecken von Bastionen vertheidigt. Die Straßen sind im Allgemeinen enge,

Digitized by Google

ausgenommen die Coso, welche, in der Mitte der Stadt befindlich, lang und breit ist, und sich vom Thore del Sol bis zum Platze del Mercado erstreckt. Die von Ziegelsteinen erbauten Häuser haben meistens zwei bis drei Stockwerke. Mehrere Gebäude und Klöster von Quadersteinen zieren die Stadt. Die Frommen bewundern zwei prachtvolle Cathedralen, die von Notre Dame del Pilar und die von Seo. Das Kapitel wechselt jährlich unter diesen beiden. Letztere Kirche ist sehr alt, erstere aber ein Gegenstand hoher Verehrung der Bevölkerung, wegen des Bildes, das man in ihrem Heiligthum anbetet. Da eine specielle Beschreibung Saragossa's nicht hierher gehört, so halten wir uns weder bei seinen Alterthümern, noch bei seiner frühern Größe auf, und werden in der Folge die Oerter erwähnen, welche sich durch ihren Widerstand auszeichneten; denn in dieser Stadt wurde aus jedem Hause, jedem Gebäude eine Festung.

Gab es zu Saragossa keine Festungswerke, so waren die übrigen Vertheidigungsmittel nicht reichlicher vorhanden. Wir haben gesehn, wie selten sie zur Zeit des Aufstandes im Mai waren. Die geringe, seitdem verfloßne Zeit hatte nicht erlaubt, sie merklich zu vermehren; sie waren sogar durch die Niederlagen bei Tudela und Mallen vermindert worden. Unter diesen Verhältnissen kann man sich leicht denken, wie groß die Bestürzung in Saragossa war, als sich in der Nacht des 14. Juni die Nachricht verbreitete, Don Juan Jose Palafox sei bei Alagon geschlagen worden, wie wir im vorigen Buche erzählt haben.

Digitized by Google

Die überraschten Einwohner hatten keinen andern Trost, als die Gegenwart ihres geliebten Anführers, der unverzüglich in die Stadt zurückkehrte. Der Feind gönnte aber weder Ruhe noch Rast. Die Franzosen folgten Palafox auf dem Fuße, und ihr General Lefebre-Desnouettes foderte ihn auf, sich zu ergeben, was auch die schon erwähnten, spanischen Commissaire bei der französischen Armee, Castelfranco, Villela und Pereira, in einem Briefe thaten.

Die Antwort des Generals Palafox bestand darin, dem Feinde entgegenzugehen. Mit seinen wenigen Soldaten, einer geringen Anzahl Bauern und einigen Feldstücken stellte er sich am Morgen des 15., unfern der Stadt, auf. Der Marquis von Lazan und andre Offiziere befanden sich an seiner Seite. Der Capitain Don Ignacio Lopez commandirte die Artillerie. Bald wurden die Unsern von den Franzosen mit gewohntem Ungestüm angegriffen. Palafox, der die Uebermacht des Feindes sah, zog sich, in guter Ordnung, nach dem sechs Stunden entfernten Flecken Longares zurück, von wo er seinen Marsch nach del Frasno, bei Calatayud, fortsetzte, um sich mit den Truppen zu verstärken, welche in dieser Stadt der Baron von Versages organisirte.

Eine solche Bewegung, sehr überlegt, wenn Saragossa mit hinlänglichen Vertheidigungsmitteln versehen gewesen, überließ diese Stadt völlig dem Feinde. In dieser Voraussetzung zeigte sich der General Lefebre-Desnouettes mit seinen 6000 Infanteristen und 800 Reitern, den 5. um 9 Uhr Morgens stolz vor ihren Tho-

Digitized by Google

ren, in der Stadt aber nahm die Angſt zu; kaum waren 300 Soldaten verſchiedner Waffen vorhanden, dazu nur wenige Kanonen, die von Leuten bedient wurden, welche keine Offiziere zur Aufſicht hatten; denn von den beiden Anfangs vorhandenen, Don Juan Conſul und Don Ignacio Lopez, begleitete Letztrer Palafox, und Erſtrer war von dieſem General nach Huesca geſendet worden. Das Volk wogte durcheinander, und von allen Seiten herrſchte Zügelloſigkeit und Verwirrung. Demnach ſchien den Feind kein Hinderniß aufzuhalten, als ihn ein von Bauern und einzelnen Soldaten angefangnes Gewehrfeuer nöthigte, Halt zu machen, und vorſichtig zu Werke zu gehn. Ein ſo zufälliges und unerwartetes Ereigniß gab Veranlaſſung zu der merkwürdigen Vertheidigung Saragoſſa's.

Das verlegne Zögern des franzöſiſchen Generals ermuthigte die, welche das Feuer begonnen, und gab Andern Zeit, zur Hülfe herbeizueilen. Weil man aber weder Batterien noch Werke errichtet hatte, drangen einige feindliche Reiter in die Straßen. Hier aber von den Freiwilligen und Conſcribirten Aragoniens unter Don Antonio de Torres angegriffen, und von allen Seiten vom Volke, darunter Frauen und Kinder, beſtürmt, fanden ſie mehrentheils ihren Untergang bei der Kirche Notre Dame del Portillo, welche an das Thor gleiches Namens ſtößt.

Die Einwohner, von Wuth entflammt, und nach dieſem unbedeutenden Vortheil Vertrauen zu ihren Kräften faſſend, eilten, ohne Unterſchied des Standes

Digitized by Google

und Geschlechts, dahin, wo die Gefahr drohte. Die Kanonen zog man mit den Händen vom Markte, vom Platze del Pilar und andern übel gewählten Oertern an die Zugänge, wo der Feind einzudringen suchte, stellte sie in Batterie auf, und machte plötzlich auf seine Bataillons ein fürchterliches Feuer. Der französische General beschloß nun, einen regelmäßigen Angriff auf die Thore del Carmen und del Portillo zu machen. Er wandte Alles an, um sich des letztern zu bemächtigen, ohne zu bemerken, daß dieses Thor rechts der Aljaferia lag, wodurch die Flanke seiner Truppen dem Feuer dieses Schlosses ausgesetzt wurde, dessen Befestigungen zwar schwach waren, aber doch vor einem Handstreich sicherten. Seine Besatzung, von einem verabschiedeten Offizier, dem ebenso patriotischen als tapfern Don Mariano Cereso commandirt, machte dem Feinde seine Kühnheit bereuen, der sich ohne Mißtrauen den Mauern näherte. Man ließ ihn ganz nahe kommen, und überschüttete ihn dann mit Kartätschen. Für den guten Erfolg des Kanonenfeuers war am Meisten ein Offizier thätig, der Neffe des Generals Guillelmi, der zu Anfange der Insurrection nach dem Schlosse in Verwahrung gebracht worden war. Jetzt aber, die empfangne Beleidigung vergessend, dachte er nur daran, seine Ehre herzustellen, und erfüllte glänzend, was sein Vaterland von ihm erwartete. Beim Thore del Carmen wurden die Franzosen ebenfalls zurückgeworfen; das schreckliche Feuer, was man hier von vorn auf sie machte, unterstützten von den Seiten hinter Gartenmauern, Pappeln und Olivenbäumen

Digitized by Google

verſteckte Tirailleurs, welche durch ihre wohlgerichteten Schüſſe den Feinden großen Schaden zufügten. Niemand weigerte ſich, am Kampfe Theil zu nehmen; die Frauen eilten um die Wette herbei, den Muth ihrer Gatten und Söhne anzufeuern, und ihnen, der augenſcheinlichſten Gefahr trotzend, Lebensmittel und Munition zu bringen. Die Franzoſen, über einen ſolchen Widerſtand erſtaunt, ſtutzten, was die Begeiſtrung und Entſchloſſenheit der Belagerten nur noch erhöhte. Indeß erneuerten ſie den Angriff gegen das Thor del Portillo mehrmals, indem ſie die Aljaferia umgingen, und ſich hinter Olivenbäumen und Gebüſch zu verbergen ſuchten. Die Nacht machte erſt dem blutigen Kampfe ein Ende. Unter ihrem Schutze zogen ſich die Franzoſen eine halbe Stunde von der Sadt zurück, nahmen ihre Verwundeten mit, und ließen über 500 Todte zurück. Die Spanier, von Mauern und Häuſern geſchützt, hatten deren weit weniger. Dieſer merkwürdige Sieg, den Einige Las Eras genannt, hatte den glorreichen Entſchluß der Bewohner Saragoſſa's zur Folge, durchaus keinen Vertrag mit dem Feinde einzugehn, und ſich bis zum letzten Seufzer zu vertheidigen.

Vom Siege begeiſtert, wußte man zu Saragoſſa nicht, wo ſich der General Palafox befände. Seine Abweſenheit wurde ſehr bedauert, und da das Volk weder den frühern Autoritäten noch den andern Chefs traute, ſo begaben ſich die Deputirten und Alcalden der Quartiere, ſobald der Kampf aufgehört hatte, im Namen der Einwohner zu dem Corregidor und In-

Digitized by Google

tendanten Don Lorenzo Calvo de Rozas, der von Palafox ernannt, ihr ganzes Vertrauen besaß und verdiente. Sie ersuchten ihn, Jenen einstweilen zu vertreten, und er übernahm, ihren Bitten nachgebend, bis zur Rückkehr des Generals die Regierung. Calvo vereinigte in seiner Person die Eigenschaften, welche die Umstände erheischten. Offen der Sache der Nation ergeben, hatte er sich von Madrid, seinem Aufenthaltsorte, geflüchtet. Von festem und ruhigem Charakter besaß er, unter anscheinender Kälte, die Begeisterung und Thätigkeit einer feurigen Seele. Einmal vom Volke ernannt, und von der drohenden Gefahr gespornt, ergriff er schnell alle Maßregeln, welche ihm der Wunsch eingab, die Stadt zu retten, welche ihr Schicksal ihm anvertraut.

Sofort ließ er durch den Lieutenant Don Vicente Bustamente den Leuten seiner Gerichtsbarkeit die nöthigen Befehle geben. Er ließ des Nachts die Straßen erleuchten, um Unordnungen und einen feindlichen Ueberfall zu vermeiden; man füllte Säcke mit Erde, um vor den Thoren Sancho del Portillo, del Carmen und Santa Engracia Batterien zu bauen, machte Gräben und Verhaue in allen ihren Zugängen, besetzte sie mit Kanonen, und versah die ganze Stadtmauer mit einer Brustwehr, um den Feind mit Musketenfeuer zu beunruhigen. Alle waffenfähige Einwohner erhielten ihre Posten angewiesen, wo sie Tag und Nacht einander ablösten. Weiber und Kinder wurden beschäftigt, wie es ihr Alter zuließ; die Mönche bekamen den Auftrag, Patronen für Kanonen und Gewehre zu machen,

Digitized by Google

und alle dieſe Anordnungen wurden mit ſoviel Eifer und gutem Willen vollzogen, daß Nachts um zehn Uhr Saragoſſa in eine weite Werkſtatt verwandelt war, wo Jeder ſich beſtrebte, ſeinen Auftrag mit Erfolg auszuführen.

Der Bau der Batterien ging jedoch nicht ſo geſchwind, aus Mangel an Ingenieurs. Es gab nur einen einzigen in der Stadt, nämlich Don Antonio San Genis, den am 15. Bauern verhaftet hatten, weil ſie ihn die Thore und Stadtmauer genau betrachten ſahn, und dies für verdächtig hielten. Man vergaß ihn unter den Unruhen und Kämpfen dieſes Tags, und erſt am Morgen des 16. ließ ihn Calvo de Rozas in Freiheit ſetzen. San Genis ſteckte ohne Zeitverluſt und mit vieler Einſicht verſchiedne Befeſtigungen ab, die er eben ſo gewandt, aus Mangel an Ingenieurs, mit Hülfe der Brüder Tabuenca, Architekten der Stadt, ausführte. Dieſe Einzelnheiten ſind hier nicht überflüſſig, weil ſie den Zuſtand der Stadt, ihre ſchwachen Hülfsquellen und den Mangel an kriegserfahrnen Leuten zeigen.

Die Franzoſen, durch die Vorgänge des 15. gewitzigt, hielten es für unklug, einen neuen Angriff zu verſuchen, ohne von Pampeluna Belagerungsartillerie und Munition empfangen zu haben. Unterdeſſen wollte Lefebre den Weg der Unterhandlungen verſuchen, und ließ den Einwohnern am 17. andeuten, wenn er die Stadt ohne Capitulation einnähme, müßten ſie Alle über die Klinge ſpringen. Man antwortete ihm würdevoll und betrieb die Vertheidigungsanſtalten nur um ſo ernſter.

Digitized by Google

Der General Palafox, welcher Saragossa zu einem verzweifelten Widerstande entschlossen sah, wollte den Feind auf einer andern Seite beschäftigen. Mit dem Baron von Versages vereinigt, hatte er jetzt 6000 Mann nebst vier Kanonen unter seinen Befehlen. Den 22. Jun. hielt er bei Almunia über seine Truppen Revue, und marschirte den 23. nach Epila. In dieser Stadt riethen einige Chefs, welche die geringe Ausbildung dieser Truppen bemerkten (es waren größtentheils zusammengeraffte Leute), lieber den Rückzug nach Valencia anzutreten, als durch eine Niederlage das Geschick Saragossa's zu verschlimmern. Palafox versammelte sofort, mit wunderbarer Geistesgegenwart, seine Soldaten, und nachdem er sie ermahnt, die schwierige, aber ehrenvolle Pflicht zu erfüllen, die ihnen das Vaterland auflege, fügte er hinzu, Jeder könne sich entfernen, der nicht mit festem Schritt auf dem schmalen und beschwerlichen Pfade der Tugend und des Ruhms zu wandeln vermöge, oder sein Unternehmen für tollkühn halte. Einmüthiger Beifall war die Antwort, und Niemand wagte, seine Fahne zu verlassen. So mächtig wirkt die Entschlossenheit eines Feldherrn unter mißlichen Umständen.

Seiner Soldaten gewiß, beschloß Palafox den nächsten Morgen nach Muela vorzurücken, drei Stunden von Saragossa, um die Franzosen zwischen diese Stadt und seine Division zu bringen. Diese erriethen aber seine Absicht, kamen ihm zuvor, und griffen seine kleine Armee, Abends um neun Uhr, in Epila an. Es war dies eine ungewöhnliche Stunde, und sie tra-

Digitized by Google

fen die Unſern unvorbereitet, nachdem ſie einen Vorpoſten aufgehoben hatten, der aus Unerfahrenheit nicht genug auf ſeiner Hut geweſen. Daher hatten die Spanier keine vorherbeſtimmte Schlachtordnung, und ihre Corps ſtellten ſich auf, wie es in der Dunkelheit anging. Die Artillerie, von dem geſchickten Don Ignacio Lopez geleitet, zeichnete ſich bei dieſem Treffen aus, und einige Regimenter behaupteten ſich hinlänglich gut bis zum Morgen, um alsdann ohne Uebereilung den Weg nach Calatayud einſchlagen zu können. Namentlich verdient Erwähnung das Regiment Ferdinand VII., welches, obgleich neu, doch das Feuer ſechs Stunden lang aushielt, als wenn es aus Veteranen beſtände. Einige Mann der ſpaniſchen Garde vertheidigten auch lange eine der wichtigſten Batterien. Endlich machten die Unſern den Franzoſen das Terrain in dem Grade ſtreitig, daß ſie von ihnen im Rückzuge nicht geſtört wurden. In der Ueberzeugung jedoch, daß es Recruten nicht gegeben ſei, im freien Felde zu kämpfen, und daß ſeine Hülfe in Saragoſſa nützlicher wäre, beſchloß Palafox, alle Hinderniſſe zu überwinden, um mit ſeinen Leuten in die Stadt zu dringen. Nachdem er ihnen einige Erholung gegönnt, und zu Calatayud ein Depot unter den Befehlen des Baron von Verſages zurückgelaſſen hatte, theilte er ſeine ſchwache Diviſion in zwei Corps, deren eins er ſeinem Bruder Don Francisco übergab, und an der Spitze des andern, den 2. Juli, abermals das Gebiet von Saragoſſa betrat.

Sein zweiter Bruder, der Marquis von Lazan,

Digitized by Google

war schon auf die inständigen Bitten des Intendanten Calvo de Rozas, den 20. Juni wieder in diese Stadt gekommen, deren Gouverneur er war. Calvo wünschte nämlich Unterstützung bei Ausführung seiner klugen Maßregeln, und zur Beschließung anderer und Gewinnung angesehener Männer, die sich nicht compromittirt hatten, um dadurch der Menge Respect einzuflößen, und beabsichtigte eine zahlreiche und gewählte Versammlung zu halten, die sich mittelst eines öffentlichen und feierlichen Schwurs in dem Entschlusse befestigen sollte, die Stadt aus allen Kräften zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke ließ er den 25. Juni eine Generaljunta der hauptsächlichsten Corporationen und Einwohner aller Stände durch den Marquis von Lazan berufen. Calvo setzte ihnen kurz den Zustand der Stadt auseinander, nannte ihre Hülfsquellen, und foderte die Anwesenden auf, durch ihren Eifer und ihre Einsicht die gute Sache zu unterstützen. Alle billigten einstimmig das bisher Geschehene, befestigten sich in ihrem Entschlusse zu siegen oder zu sterben und beschlossen, daß Bürger, Soldaten und bewaffnete Bauern auf den Straßen und Plätzen, an den Thoren und Batterien den 26. einen öffentlichen und feierlichen Eid ablegen sollten. Dieser Tag brach an, und zu einer bestimmten Stunde erfüllte die Luft der erhabne und einmüthige Ruf, daß Saragossa's Vertheidiger, zusammen oder einzeln, ihr Blut bis zum letzten Tropfen für Religion, König und Vaterland vergießen wollten.

Die ungewöhnliche Bewegung, welche eine so

Digitized by Google

neue Feierlichkeit veranlaßte, erregte die Neugierde des Feindes, um ſich deshalb zu erkundigen, näherte ſich ein polniſcher Offizier, von einigen ſeiner Leute begleitet, der ſpaniſchen Linie. Sich ſtellend, als wolle er zu den Belagerten übergehen, verlangte er mit den Oberbefehlshabern zu unterhandeln. Calvo de Rozas verließ die Stadt, und gab ihm ein Zeichen, ſich zu nähern, um ohne Zeugen mit einander ſprechen zu können. Der Andre gehorchte, aber zugleich umringten ſeine Leute Calvo, hielten ihm ihre Waffen vors Geſicht, und nachdem der Offizier Calvo gefragt, was zu Saragoſſa vorgehe, war er ſo frech, zu ſagen, er habe keineswegs deſertiren wollen, ſondern dies nur vorgegeben, um zu erfahren, woher der Lärm in der Stadt komme, und dieſe noch einmal durch eine Perſon von Bedeutung aufzufodern, ſich zu ergeben, weil ſie doch am Ende einer überlegnen und kriegeriſchen Armee, wie die franzöſiſche, unterliegen müſſe. Er fügte hinzu, wenn Calvo ſich weigere, zu thun, was man von ihm verlange, ſo wäre ſein Loos Tod oder Gefangenſchaft. Calvo erwiederte mit bewundernswerther Kaltblütigkeit:

„Eure Argliſt und die Maske der Freundſchaft, womit Ihr Eure beſtändige Treuloſigkeit verbergt, ſind zu bekannt, um mich nicht zur Vorſicht veranlaßt zu haben, ehe ich hierher kam. Sie und Ihre Soldaten werden getödtet oder gefangen werden, wenn ſie die Geſetze zu verletzen wagen, welche ſelbſt barbariſche Nationen achten. Das Schloß dort wird auf das geringſte Zeichen von meiner Seite Feuer

Digitized by Google

geben, und seine Kanonen sind schon gegen Sie gerichtet." — Der Pole gerieth über diese ernste Antwort in Verlegenheit; seinen Zorn unterdrückend, mäßigte er seine hochtönende Sprache, und schlug Calvo eine Conferenz mit den französischen Generalen vor. Der Spanier willigte ein und mit der Erlaubniß des Marquis de Lazan wählte man zum Orte der Zusammenkunft den Platz vor der Batterie del Portillo.

Calvo und andere spanische Offiziere hatten hier denselben Tag, vom Gouverneur und dem Volke ermächtigt, ein Gespräch mit den Generalen Lefebre und Verdier. Letzterer war erst ganz kürzlich angekommen. Die Conferenz dauerte nicht lange; die Franzosen bestanden nämlich auf der Uebergabe Saragossa's, versprachen, das Vergangne zu vergessen, das Eigenthum und die Personen zu achten, und die bisherigen Beamten beizubehalten. Allein im Weigerungsfalle drohten sie die Stadt zu verbrennen, und die Einwohner über die Klinge springen zu lassen. Calvo antwortete energisch, versprach jedoch von dem ihn gemachten Vorschlägen Rechenschaft abzulegen, und den nächsten Morgen einen bestimmten Entschluß mitzutheilen. Demnach schickte man den 27., bei guter Zeit, Don Emeterio Baredo mit einer Antwort ins französische Lager, die der Marquis von Lazan unterzeichnet hatte, und worin die hinterlistigen Vorschläge des Feindes zurückgewiesen wurden.

Es war vorauszusehn, daß dieser kühnen Weigerung neue und kräftigere Angriffe folgen würden, zumal da die Franzosen Verstärkung erhalten, und eine

Digitized by Google

beßre Stellung eingenommen hatten. Palafox war von ihnen aus Epila verdrängt worden, und die aus Pampeluna und Bayonne erhaltene bedeutende Hülfe, beſtand aus 3000 Mann unter General Verdier, der, von höherem Range als Lefebre, jetzt den Oberbefehl führte, nebſt 30 ſchweren Kanonen, 4 Mörſern, 12 Haubitzen und 800 Portugieſen von Gomez Freire commandirt. Die Feinde dachten daher Saragoſſa's Hartnäckigkeit glücklich zu überwinden.

Den 27. begannen ſie das Feuer, hauptſächlich gegen die Außenpoſten. Auf verſchiedenen Seiten, wo ſie ſich der Eingänge der Stadt zu bemächtigen ſuchten, zurückgeworfen, war doch nicht zu hindern, daß ſie ſich der Stadtmauer näherten. Da man ihre Abſicht bemerkte, den Berg Torrero zu nehmen, ſo traf man Anſtalten, die dort verwahrten Lebensmittel und Munition in die Stadt zu ſchaffen. Dieſe Vorſicht hatte ein Unglück zur Folge. Um drei Uhr Nachmittags geſchah plötzlich eine furchtbare Erſchütterung, alle Häuſer wankten, die Luft wurde bewegt und Steine nebſt tauſend andern, zertrümmerten Gegenſtänden flogen umher. Saragoſſa's Bewohner, ſich unter Ruinen begraben glaubend, ſtürzten aus den Häuſern, ohne die Urſache des Getöſes und der Verwirrung zu kennen. Aus Unvorſichtigkeit war nämlich Feuer an das im Seminar des Concils verwahrte Pulver gekommen, welches in die Luft flog, den Ort ſeiner Verwahrung, ſowie die daran ſtoßenden Gebäude von Grund aus zerſtörte, und alle Fenſter in der Stadt zertrümmerte. Mehrere Perſonen verloren dabei ihr Leben. Dazu

Digitized by Google

kam noch der Verluſt des Pulvers, welches, wie Alles zum Kriege Nöthige, ausnehmend ſelten war.

Um die aragoniſche Beharrlichkeit in ihrer ganzen Ausdehnung zu prüfen, machten jetzt die Franzoſen, die Verwirrung benutzend, einen Angriff. Die Belagerten waren aber keineswegs muthlos; im Gegentheil voll Wuth über ein Benehmen, welches, unter dieſen Umſtänden, unedel war, ſchlugen ſie die Feinde zurück.

Seitdem gab es täglich Gefechte, Scharmützel und Ausfälle, und es würde unmöglich ſein, alle geſchehene Heldenthaten zu berichten, deren Glanz nur durch wenige feige Handlungen etwas verringert wurde.

Hierher gehört, was ſich auf dem Berge Torrero ereignete. Der dortige Commandant Falcon verließ, aus Einverſtändniß mit dem Feinde, oder, wie wahrſcheinlicher, aus Muthloſigkeit, ſchmählich ſeinen Poſten, und die Franzoſen, einmal Herrn dieſer Höhen, richteten bald ſchreckliche Verwüſtungen an.

Das über das Betragen des ſpaniſchen Commandanten aufgebrachte Volk, nöthigte ihn bald nachher, vor einem Kriegsgericht zu erſcheinen, welches ihn erſchießen ließ. Ein gleiches Schickſal hatten während der Belagerung der Oberſt Don Rafael Peſino, Gouverneur von Las Cinco Villas, und einige Andre von niederer Bedeutung, die man des Einverſtändniſſes mit dem Feinde anklagte. Eine exemplariſche Strafe, welche die Einen als zu übereilt tadelten, die Andern aber als einen heilſamen Zaum derer betrachteten, die aus Furcht oder Treuloſigkeit zum Verrath geneigt waren.

Digitized by Google

Die Einwohner faßten Muth und beharrten bei ihrem Widerstande, da sie täglich Offiziere und Soldaten zu ihrer Hülfe herbeieilen sahen. Die meiste Freude erregte zu Ende Juni's die Ankunft von 300 Soldaten des Regiments Estremadura, unter dem Obristlieutenant Don Domingo Larripa, die, wie wir gesehn, zu Tarragona zurückgehalten wurden, aber dem General Duhesme nicht mehr gehorchen wollten, sowie das Eintreffen 100 Freiwilliger aus Tarragona unter dem Obristlieutenant Don Francisco Marco del Pont. Diese kleinen Verstärkungen ersetzten etwas den Verlust der Höhen von Torrero.

Allein die Franzosen, im Besitz dieser Position, beschlossen, die Stadt zu beschießen. Zu diesem Zwecke errichteten sie dort eine furchtbare Batterie von schweren Kanonen und Mörsern, und noch andre dergleichen auf verschiednen Punkten der Linie, namentlich an dem Orte, Bernardona genannt, der Aljaferia gegenüber. Nach diesen Vorbereitungen wurde den 30. Juni, um Mitternacht, ein schreckliches Bombardement eröffnet. Die ersten Schüsse gingen über die Stadt, ohne Schaden zu thun; allein bald verkürzte man sie, und die Bomben, welche in die Kirche del Pilar einschlugen, und mehrere Häuser ruinirten, richteten Anfangs großes Unglück an.

Die Einwohner, weit entfernt, hierüber zu erschrecken, arbeiteten, mit Tagesanbruch, um die Wette und mit glühendem Eifer, um der Verwüstung Einhalt zu thun. Man baute Blenden in den Straßen und auf den Plätzen, und leitete das Flüßchen Huerba

Digitized by Google

in die Stadt, um jeden Brand schnell löschen zu können, und bedeckte die Keller, um darin zu nützlichen Arbeiten, die Sicherheit erheischten, Alle verwenden zu können, welche nicht berufen waren, die Waffen zu tragen. Um den Abgang der Bomben zu bemerken, und Nachricht von ihrem Falle zu geben, stellte man Wachen auf den Thurm Neuve, der 1504 erbaut, auf dem Platze San Felipe ganz isolirt stand, und daher zu diesem Zwecke sehr geeignet schien, obgleich er sich nach Art des berühmten Thurms von Pisa gesenkt hatte. Die Belagerten, mit diesen und den frühern Vertheidigungsanstalten noch nicht zufrieden, dachten auf neue. Sie verrammelten und durchgruben die Straßen, machten Schießscharten in Häuser und Mauern, häuften Säcke mit Erde übereinander, bauten neue Batterien, und besetzten sie mit alten Kanonen aus der Aljaferia, und derer, die nach und nach von Lerida und Jaca ankamen, und verbrannten endlich die Landhäuser und Gärten, welche die Annäherung des Feindes begünstigen, und so der Vertheidigung schaden konnten. Die Eigenthümer derselben bewilligten nicht allein ihre Zerstörung mit edler Uneigennützigkeit, sondern leisteten sogar persönliche Hülfe dabei, und wenn sie, auf einer andern Seite kämpfend, die Flamme erblickten, welche die Frucht des Schweißes mehrerer Jahre, oder den Sitz ihrer Ahnen zerstörte, so fühlten sie sich voll Stolz, auf diese Art zur Befreiung ihres Vaterlandes beizutragen. Was vermochten nicht so tugendhafte Männer!

Dem Bombardement folgte am Morgen des 1. Juli

ein allgemeiner Angriff. Das Feuer der Batterie von Bernardona begann gegen die Aljaferia und das Thor del Portillo, wo Don Francisco Marco del Pont commandirte. Das Thor del Carmen, Don Domingo Larripa anvertraut, wurde faſt zu gleicher Zeit angegriffen, ebenſo wie das Thor Sancho, welches der Sergeantmajor Don Mariano Renovales zu bewachen hatte. Da es die Franzoſen hauptſächlich auf das Thor del Portillo abgeſehn hatten, ſo wüthete der Kampf dort ſo ſehr, daß Niemand die Vertheidiger einer äußern Batterie, die Alle gefallen waren, zu erſetzen wagte. Bei dieſer Gelegenheit zeichnete ſich ein Mädchen aus dem Volke aus, Namens Aguſtina Zaragoza. Zweiundzwanzig Jahr alt und von angenehmer Geſichtsbildung, brachte ſie grade den Vertheidigern Mundvorrath, als jener Poſten verlaſſen war. Die Furcht und Entmuthigung der Männer ſehend, eilte das unerſchrockne Mädchen an den Ort der Gefahr, und die noch brennende Lunte einem zu Boden geſtreckten Artilleriſten aus der Hand reißend, feuerte ſie eine Kanone ab, und that das Gelübde, dieſe, die ganze Belagerung hindurch nicht lebendig zu verlaſſen. Ihre Kühnheit belebte die Muthloſen; alle Welt eilte nach der Batterie, und das Feuer begann ſchrecklicher, wie zuvor. Dieſe Heldenthat Aguſtina's erinnert an die der Maria Pita bei der Belagerung Corogna's durch die Engländer (1589). Beide wurden auf ähnliche Art belohnt; Philipp II. bewilligte Letztrer den Rang und Sold eines Fähndrichs, und Palafox belohnte Letztre mit einem militairiſchen Grad, und einer lebenslänglichen Penſion.

Digitized by Google

Das Feuer dauerte mit gleicher Lebhaftigkeit fort, und unsre Artillerie entfernte durch ihre wohlgerichteten Schüsse den Feind, ohne daß sie bisher ein Offizier dieser Waffe geleitet. Es war noch nicht Mittag, als mitten unter der schrecklichen und mörderischen Canonade die beiden Unterlieutenants der Artillerie, Don Geronimo Pinneiro und Don Francisco Rosete von Barcelona ankamen, von wo sie entflohen waren, um an der Vertheidigung Saragossa's Theil zu nehmen. Ohne sich, nach einer langen und ermüdenden Reise die geringste Ruhe zu gönnen, übernahm sofort Ersterer die Leitung der Batterien des Portillo, und Letzterer die der Batterien des Carmen. Mit Hülfe verständiger Offiziere mehrte sich die Unerschrockenheit der Unsern, sowie die Verwüstung in den feindlichen Reihen und die Nacht unterbrach den Kampf, nicht aber das Bombardement, und mit Tagesanbruch begann der Angriff mit erneuerter Wuth. Die feindlichen Colonnen suchten durch verschiedne Manoeuvres sich des Portillo-Thores zu bemächtigen, und als in der Aljaferia eine Bresche geöffnet war, so begannen sie den Sturm; allein theils aus Mangel an passenden Leitern, theils wegen der unüberwindlichen Beharrlichkeit der Belagerten suchten die Franzosen, trotz der Anstrengungen ihrer Offiziere, ihr Heil in unordentlicher Flucht. Dasselbe geschah an den Thoren del Portillo und del Carmen. Während des Angriffs befand sich der Marquis stets an den gefährlichsten Puncten, belohnte die Einen, und ermuthigte die Andern durch Worte.

Digitized by Google

Der Tag war schon weit vorgerückt, als der Feind ermattete, und die Unsern, mit den Gefahren des Kriegs vertraut werdend, verdoppelten ihre Anstrengungen auf die Nachricht eines glücklichen und unverhofften Ereignisses. Es lief nämlich das Gerücht von Mund zu Mund, und verbreitete sich mit reißender Schnelle, Don Jose Palafox wäre in die Stadt zurückgekehrt, um Theil an dem Kampfe zu nehmen. Wirklich war er denselben Tag, um vier Uhr Nachmittags, in Saragossa angekommen, und zeigte sich plötzlich im Gefecht. Von seinem Anblick begeistert, boten die Unsern den Franzosen so kräftig die Stirn, daß diese den Angriff aussetzten, und sich begnügten, mit dem Bombardement fortzufahren.

Weil sie jedoch den Besitz des Capucinerklosters und des zu St. Jose, sowie einiger andrer Puncte außerhalb der Mauern als nothwendig erkannten, um sich den Thoren zu nähern, so griffen sie dieselben an. Das Kloster St. Jose hatte zur Vertheidigung keine andern Werke, als seine mit Schießscharten versehenen Mauern. Vierhundert Polen begannen den Sturm darauf, aber mit großem Verlust zurückgeworfen, mußten sie Verstärkung erwarten, und erst nach mehrstündigem Kampfe wurden sie Herrn dieses Postens. Nicht besser glückte der Sturm auf das Capucinerkloster in der Nähe des Thores del Carmen. Die Vertheidiger dieses Gebäudes kämpften Mann gegen Mann in der Kirche, auf den Höfen und in den Cellen, und wichen nur erst, nachdem sie Feuer angelegt.

Die Franzosen wollten die Stadt auch auf dem

Digitized by Google

linken Ufer des Ebro einschließen, hauptsächlich wegen der Hülfe, die sie auf dieser Seite empfing. Deshalb beschlossen sie über den Fluß zu setzen, und bauten den 10. Jun. bei San Lamberto eine Schiffbrücke. Der General Palafox unternahm mit Bauern und einer kürzlich angekommnen Compagnie Schweizer einen Ausfall, kämpfte lange, und erhielt auch eine Verstärkung, welche Calvo de Rozas herbeiführte, dessen Pferd von einer Granade zu Boden geworfen wurde. Der Feind wagte nicht weiter zu dringen, und die Unsern benutzten die kurze Ruhe, die er ihnen ließ, um in der Vorstadt drei Batterien zu errichten; eine nämlich bei den Ziegelscheunen, eine bei Los Clerigos und eine dritte bei San Lazaro. Unter dem Schutze derselben wagten es die Bauern in der Ebne Las Ranillas mit den Franzosen zu plänkeln, stets mit Erfolg, wobei sich häufig der bekannte Pater Jorge auszeichnete. Die Belagerer konnten Saragossa nicht ganz einschließen; allein sie verheerten die Felder, verbrannten das Getraide, und erstreckten ihre Verwüstungen bis an das Ufer des Gallego. Man sah damals mit Verzweiflung die hölzerne Brücke der Straße nach Catalonien, sowie die Mühlen verbrennen, welche die Stadt mit Mehl versorgten. Die Bedrängniß der Belagerten nahm zu, mit ihr aber auch deren Eifer und Beständigkeit. Alles Mehl in der Stadt wurde zu Commißbrot verbacken, was Jeder gern aß; um Pulver zu bereiten, baute man Roßmühlen, und sammelte den Salpeter, wo er sich fand. Man wusch zu diesem Zwecke Erde, und brannte Hanfstängel zu Kohle,

Digitized by Google

welche in jener Gegend sehr hoch sind. Niemand trug mehr zur guten Leitung dieser und der übrigen Arbeiten bei, als der kenntnißreiche Artillerieoffizier Don Ignacio Lopez, der von da bis zum Ende der Belagerung eine Hauptstütze der Vertheidigung Saragossa's war.

Diese Anstalten waren um so nöthiger, weil die Franzosen die Stadt nicht nur immer enger einschlossen, sondern weil sich auch vorhersehn ließ, daß sie die Pulvermühlen zu Villafeliche, 12 Stunden von Saragossa, welche dieser Stadt ihren Bedarf lieferten, zu nehmen, oder zu zerstören, versuchen würden, was auch geschah. Der Baron von Versages hinderte Anfangs durch seine Stellung auf den Höhen bei Calatayud die Franzosen, ihre Absicht auszuführen; allein sie kehrten mit beträchtlichen Streitkräften zurück, und nöthigten den Baron, jene wichtigen Fabriken ihren Händen zu überlassen.

Alle diese zahlreichen Unglücksfälle konnten die Bewohner Saragossa's nicht entmuthigen. Immer auf ihrer Hut, vereitelten sie die Ueberfälle, welche der Feind jeden Augenblick versuchte. Den 17. Juli im Besitz des Capucinerklosters, wagten die Franzosen, Abends 9 Uhr, heimlich unter die Kanonen des Thores del Carmen vorzurücken. Die Unsern bemerkten es, hielten sich aber gleichfalls still, und erwarteten den Angriff, machten dann ein allgemeines Feuer, und schmetterten die zu Boden, welche den Posten schon zu haben glaubten. Die folgenden Nächte wiederholten die Belagerer den Sturm auf diesen und andre Oerter mit erneuter Wuth, doch überall ohne Erfolg,

Digitized by Google

und sie vermochten auch nicht, sich des Klosters der Trinitarier Barfüßer zu bemächtigen, welches außerhalb der Stadt lag.

Bei diesem blutigen Kampfe beunruhigten die Spanier öfters den Feind durch ihre Ausfälle, und wollten sogar bis zum Berg Torrero vorrücken. Während sie scheinbar einen regelmäßigen Angriff durch die Promenade darauf machten, welche, kürzlich noch so köstlich, von der Stadt dahin führt, griffen Andre, um Mittag, unvermuthet das französische Lager an, drangen hinein, Alles auf ihrem Wege zerstörend, und kehrten, mit Blut und Beute bedeckt, zurück. Oefters maßen sich auch beide Theile an den Ufern des Galego, besonders am 29. Juli, dem Tage, wo unsre Lanciers einen herrlichen Vortheil über die des Feindes davon trugen, und worin sich der Oberste Butron, erster Adjutant des Generals Palafox, auszeichnete.

Allein noch bei andern mörderischern Gelegenheiten sollten die Bewohner Saragossa's ihren Muth und ihre Unerschrockenheit bewähren. Der Feind arbeitete Tag und Nacht an einem bedeckten Wege, der vom Kloster San Jose bis in die Nähe von Bernardona führen sollte, um mittelst desselben Batterien, in geringer Entfernung von den spanischen zu errichten.

Jeden Augenblick erwartete man einen allgemeinen Angriff. Wirklich eröffnete der Feind den 3. August mit Tagesanbruch das Feuer auf seiner ganzen Linie, und warf einen Regen von Bomben und Granaden hauptsächlich in den Theil der Stadt zwischen den Thoren Santa Engracia und del Carmen bis zur

Digitized by Google

Straße del Coso. Der Oberst Lacoste vom Geniecorps, Napoleons Adjutant, der nach Anfange der Belagerung angekommen war, hielt mit Recht den frühern Angriff gegen das Thor del Portillo für unklug, und beschloß ihn jetzt gegen Santa Engracia zu richten, als einen directern Punct, den auch das Feuer des Schlosses nicht flankirte. Die hauptsächlichste Breschbatterie war 70 Klaftern vom Kloster entfernt, und bestand aus sechs Sechzehnpfündern und vier Haubitzen. Außerdem hatte man auf der ganzen Angriffslinie sieben andre Batterien errichtet, deren entfernteste nicht über 200 Klaftern von der Stadtmauer abstand. Man kann sich leicht denken, wie zerstörend ein so nahes und concentrisches Feuer sein mußte. Besonders war das Geschütz, zufällig oder absichtlich, auf das allgemeine Hospital gerichtet, wo sich außer den Wahnsinnigen und Findelkindern eine große Zahl Verwundeter und Kranker befand. Beim Einschlagen der Bomben sprangen selbst die Matteften entsetzt aus ihren Betten, und wollten sich unbekleidet retten. Dem Eifer und der Thätigkeit einiger guten Bürger gelang es auch, eine große Zahl davon, hauptsächlich Verwundete und Kinder, in Sicherheit zu bringen. Das Bombardement dauerte den ganzen Tag; einige Häuser wurden baufällig, andere stürzten zusammen, und man konnte den Donner der Kanonen verbunden mit dem Krachen der einstürzenden Gebäude bis mehrere Stunden von Saragossa hören.

Mit Anbruch des 4. demaskirten die Franzosen ihre furchtbare Batterie, Santa Engracia gegenüber.

Digitized by Google

Das Kloſter war von keinem Graben umgeben, nur einige Kanonen ſtanden in ſeinen verſchiednen Stockwerken. Bald hatte man dort Breſche geſchoſſen, während zugleich das Thor deſſelben Namens geſtürmt, und von der Diverſion andre Angriffe auf die Thore del Portillo, del Carmen und die Burg Aljaferia gerichtet wurden. Um 9 Uhr Morgens waren faſt alle unſre Batterien zum Schweigen gebracht, und die Breſchen gangbar. Palafox zeigte ſich jedoch überall, eilte ſtets dahin, wo die Gefahr am Größten war, und ermuthigte die Seinen. Mitten im ärgſten Kampf bot Lefebre Frieden und Capitulation an, worauf Palafox erwiederte: „Krieg bis zum Tode.“ Auf ſeinen Ruf eilten Bauern und Soldaten dem Feinde entgegen, und im Kloſter Santa Engracia, berühmt durch ſeine Alterthümer, und als von den katholiſchen Königen gegründet, hielten ſie beharrlich aus, ohne ſich von den einbrechenden Fußböden, noch auch von dem drohenden Ruin der Mauern einſchüchtern zu laſſen. Sie boten Allen die Stirn, und nichts konnte ſie von ihrem kühnen Entſchluß abbringen. Man hätte denken können, daß die Schatten der beiden berühmten Hiſtoriker Aragoniens, Zurita's und Geronimo Blanca's, deren Aſche hier ruhte, vom Waffengeräuſch aus ihren Gräbern geſcheucht, Säle und Gänge durcheilend, die Kämpfer anfeuerten, indem ſie ihnen die heroiſchen Thaten ihrer Ahnen ins Gedächtniß zurückriefen, die ſie ſo rein und edel der Nachwelt überlieferten, denn ſo übermenſchlich war die hartnäckige Vertheidigung der Aragonier.

Digitized by Google

Nach einigen Stunden, als rings umher Leichname und Trümmer Alles bedeckten, konnten die Franzosen in die Straße Santa Engracia eindringen. Die Stadtmauer überschreitend, glaubten sie sich schon im Besitz Saragossa's, und rückten, in Bataillons formirt, keck auf der Straße del Coso vor.

Bald hatten sie aber dieses allzugroße Selbstvertrauen zu bereuen. Zwischen Straßen und Häuser eingeschlossen, sahen sie sich einem schrecklichen Feuer ausgesetzt, das von allen Seiten auf sie hagelte. Da die Eingänge der Straßen barricadirt waren, so beschossen die Vertheidiger der Stadt, unter dem Schutze ihrer Brustwehren von Säcken, die mit Wolle gefüllt waren, die Feinde ganz in der Nähe drei Stunden lang, ohne daß diese in die Straße del Coso dringen konnten, worein sich die Straße Santa Engracia mündet. Sie verzweifelten schon, die Passage zu erzwingen, als ein Pulvermagazin in die Luft flog, welches die Spanier nicht weit davon hatten. Unter Begünstigung der dadurch veranlaßten Unordnung gelangten die Belagerer in die Cosostraße, und bemächtigten sich der beiden großen Gebäude, welche die Ecken derselben bilden, nämlich des Klosters San Franzisco zur Linken, und des allgemeinen Hospitals zur Rechten. Der Angriff auf letzteres war furchtbar; das Gebäude gerieth in Brand, die Kranken stürzten sich aus den Fenstern, und fielen auf die feindlichen Bayonnette. Die in ihren Cellen eingeschloßnen Wahnsinnigen sangen, weinten und lachten, wie es grade der Zustand jedes Einzelnen mit sich brachte. Die Franzosen, in

Digitized by Google

der Hitze des Kampfes außer sich, wie die wahnsinnigen Unglücklichen, tödteten Mehrere derselben, und brachten Andre nach dem Berge Torrero, schickten sie aber später zurück. Dieser Tag hatte den Feinden viel Blut gekostet, da sie so nahe dem feindlichen Feuer ausgesetzt gewesen. Unter den Todten befanden sich viel Offiziere, und der Obergeneral Verdier selbst war verwundet worden.

Im Besitze dieses Stadttheiles, pflanzten die Franzosen siegreich ihre Adler auf das Kreuz del Coso, einer kleinen Kirche mit Säulen in der Mitte der Straße gleiches Namens. Alles schien jetzt verloren und vorbei; Calvo de Rozas und der Offizier Don Justo San Martin, waren die Letzten, welche um vier Uhr Nachmittags, nachdem das Pulvermagazin in die Luft geflogen war, die Batterie verließen, welche von der Cosostraße den Eingang von Santa Engracia bestrich; allein Calvo wandte sich, ohne den Muth zu verlieren, nach der Vorstadt, durch die Straße San Gil, um dort seine zerstreute Mannschaft zu sammeln, wieder zu ordnen, und mit Hülfe der Vertheidiger jener noch unangegriffnen Punkte den Widerstand bis zur Nacht zu verlängern, denn er erwartete noch vor Tagesanbruch, wie wir sehen werden, von Außen Hülfe und Verstärkung.

Zwei Umstände begünstigten seine Absicht; nämlich der Sturm auf das Hospital und ein glücklicher Irrthum des Feindes, der seine Richtung nach der Brücke nehmen wollte, welche Stadt und Vorstadt verbindet, statt aber, wie Calvo, den graden Weg

Digitized by Google

durch die Straße San Gil einzuschlagen, sich in die enge und gekrümmte Straße Cineja wandte, die zum Torre Nueva führte. Die Aragonier, dies benutzend, fielen die Feinde hier von allen Seiten an, und brachten Tod und Verderben in ihre Reihen. Dieser unvermuthete Nachtheil nöthigte die Franzosen, Halt zu machen; unterdessen kehrte Calvo mit 600 Mann frischer Truppen und vielen Andern, die sich angeschlossen, aus der Vorstadt zurück, und debouchirte plötzlich in die Straße del Coso, wo sich die französische Colonne befand. Funfzig auserwählte Männer, machten den ersten Angriff, den alten Capitain Cerego an ihrer Spitze, welchen wir schon in der Aljaferia agiren gesehn, und der, damit Alles außerordentlich sei, mit Schwert und Schild bewaffnet war. Dieses kleine Detachement stürzte sich wie Löwen auf die überraschten Franzosen, welche auch von den Uebrigen auf allen Punkten angefallen wurden. Man feuerte aus den Häusern, und warf Alles auf die Feinde herab, was nur Tod bringen konnte, und er sah sich, durch diese Verdopplung der Kampfwuth, zur unordentlichen Flucht ins Kloster San Francisco und ins allgemeine Hospital genöthigt.

Die Nacht machte dem Gefecht ein Ende, und die Spanier, welche sich vom ersten Schreck erholt hatten, wußten nun aus Erfahrung, mit welchem Erfolg sie dem Feinde in den Straßen und Häusern widerstehen könnten. Zugleich ermuthigte sie die gewisse Hoffnung, mit der nächsten Morgenröthe zahlreiche Hülfstruppen vor ihren Thoren erscheinen zu sehn,

Digitized by Google

was ihnen ihr geliebter Feldherr Don Joſe Palafox verſprochen.

Dieſer hatte nämlich den 4. Mittags Saragoſſa verlaſſen, als die Franzoſen, Herrn des Kloſters Santa Engracia, und in die nach del Coſo führenden Straßen wie eingezwängt waren. Man vermuthete mit Recht, daß ſie an dieſem Tage nicht würden alle Hinderniſſe beſiegen können, die ihnen entgegen ſtanden; allein es fehlte an Munition, und die Reihen der Kämpfer waren gelichtet, auch mußte man fürchten, die Franzoſen möchten am Ende jeden Widerſtand überwinden, wenn nicht friſche Truppen die Lücken füllten, und die ebenſo erſchöpften als heroiſchen Streiter neu belebten. Dieſe Truppen waren nahe, aber ihre Ankunft verzögerte ſich. Palafox hielt es daher für nöthig, ihnen in Perſon entgegen zu gehn; allein er wollte Saragoſſa nicht verlaſſen, ohne daß ihm deſſen Einwohner verſprochen, bis zu ſeiner Rückkehr ſtandhaft auszuhalten. Dies geſchah, und Palafox, dem gegebnen Wort vertrauend, verließ die Stadt.

Der Erfolg entſprach der Hoffnung. Zu Ende Juni's war das 2. Bataillon der Freiwilligen von Catalayud unter Anführung des Don Luis Amat y Teran, 1200 Mann ſtark, in Aragonien eingetroffen, ſowie eine Abtheilung ſpaniſcher Garde von 500 Mann unter dem Oberſten Don Joſe Manſo, nebſt zwei Compagnien der Freiwilligen von Lerida. Dieſe Corps ſammelten ſich im Flecken Jelſa, 12 Stunden von Saragoſſa. Offenbar konnte mit dieſer Hülfe und mittelſt eines Convoi die Vertheidigung bis zur An-

Digitized by Google

kunft der 5000 Mann verlängert werden, die von Valencia, auf der Straße von Teruel, vorrückten. Indeß drängten die Umstände, und Calvo entschloß sich daher, Palafox aufzusuchen, ihn von dem in Kenntniß zu setzen, was während seiner Abwesenheit vorgefallen, und zur Eile zu ermahnen. Er traf den General zu Villafranco am Ebro, worauf sich Beide zusammen nach Osera, vier Stunden von Saragossa begaben, wo um 9 Uhr Abends die Truppen von Jelsa und Pina eintrafen.

Man hielt nun zu Osera einen Kriegsrath, der aus den drei Brüdern Palafox und ihrem Generalstabe bestand, dem Brigadier Don Francisco Osina, dem Artillerieoberſten Don J. Navarro Sangran, die Beide erst von Valencia angekommen waren, und andern Chefs. Nachdem Calvo Bericht erstattet, wurde beschlossen, daß die Avantgarde, bestehend aus den 500 Mann der spanischen Garde, unter Lazan, sogleich, den 5. früh, in die Stadt rücken, die Uebrigen aber mit Palafox, und zuletzt mit dessen Bruder Don Francisco, die Munition und Lebensmittel, von Calvo escortirt, folgen sollten. Um die Stadt mit der nahen Hülfe zu trösten, sandte man auf der Stelle den Obristlieutenant Don Emeterio Barredo und den Pater George dahin. Letztrer befand sich immer bei Palafox, dessen Gardehauptmann er war. Beider Ankunft hinderte die Umtriebe einiger treuloser Bürger, und stärkte das Vertrauen und den Enthusiasmus der Uebrigen.

Lazan's Eintreffen, das wenige Stunden später erfolgte, vermehrte diesen, wo möglich, noch. Die

Digitized by Google

Ankunft seines Bruders und des Convoi verzögerte aber eine Bewegung Lefebre's, der in Abwesenheit des verwundeten Verdier den Oberbefehl führte. Von Lazan's Ankunft unterrichtet, suchte er die der Uebrigen zu hindern, indem er mit Recht glaubte, daß es ihm leichter sein würde, sie im freien Felde zu vernichten, als in der Stadt. Palafox wich aber bei dem $2\frac{1}{2}$ Stunde entfernten auf einer Höhe gelegnen Dorfe Villa Mayor, wo man Saragossa sieht, dem Kampf aus, und fand Gelegenheit, den Feind zu überlisten. Zu diesem Zwecke ließ er den Obersten Don Felix Parena mit den 3000 Mann von Huesca kommen, welche er dort formirte, ließ diese auf der Höhe des Dorfs, um seine Bewegung zu decken, und täuschte durch diese und andre Manoeuvres die Feinde so vollkommen, daß er den 8. bei Sonnenaufgang, in Saragossa einrückte. Man denke sich die Freude, welche dies veranlaßte, und wie schwer diese zu mäßigen war.

Die Franzosen, obgleich bis auf 11,000 Mann verstärkt, waren muthlos, weil sie sahen, daß ihnen der Vortheil der Disciplin nichts half bei einem Kriege, wo jede Straße, jedes Haus von festen und entschlossnen Männern zu erobern war, die außerdem Verstärkung erhalten und noch mehr zu erwarten hatten. Indeß beharrten sie dabei, sich der Stadt allmälig zu bemächtigen, rissen die Mauern nieder, bildeten dahinter befestigte Linien, und bauten bedeckte Wege, um mit den dort befindlichen Besatzungen in Verbindung zu bleiben.

Digitized by Google

Seit dem 5. hatte das Gewehrfeuer ununterbrochen gedauert; man schlug sich Tag und Nacht in den Häusern, wovon einige angezündet wurden. Der Pater Jorge und der Pfarrer von Santiago an der Spitze der Leute seines Kirchspiels zeichneten sich meistens bei diesen Kämpfen aus. Ein Weib aus dem Volke, Namens Casta Alvarez, that sich am Thore Sancho hervor, und Maria Consolacion de Azlar, Gräfin von Bureta, war stets an den Plätzen, worauf Angriffe gerichtet wurden. Kein Bürger war mehr wie sie an das Bombardement und die größten Gefahren gewöhnt. Wenn sie ein Haus oder eine Straße vom Feinde trennte, so hielt sie sich für ebenso sicher, als wäre sie von einem tiefen Graben oder einer starken Mauer geschützt. Viele Andere, schon vergessene Namen hätten noch Verewigung verdient; allein alle Bewohner Saragossa's fochten wie kampfgewohnte Soldaten, und ihre Menge hindert daher, ihr Andenken aufzubewahren.

Damals verbreiteten sich die ersten Gerüchte von der Schlacht bei Bailen. Die Unsern glaubten an eine für sie so günstige Sache, die Franzosen lächelten verächtlich darüber, bis sie den 6. August die offizielle Bestätigung erhielten. Man wollte sie Anfangs der Armee verbergen, sie verbreitete sich aber dennoch, zumal da von Madrid Befehl gekommen war, den Rückzug nach Navarra anzutreten. Die Feinde würden eine ihnen so verhängnißvolle Stadt ungesäumt verlassen haben, wenn nicht der General Monthion von Vittoria einen Gegenbefehl geschickt, zu bleiben, bis auf neuen

Digitized by Google

Befehl vom General Belliard, dem Chef des Generalstabes zu Madrid. Der Kampf dauerte also fort, muthlos von Seiten der Franzosen, mit mehr Zuversicht von Seiten der Unsern.

Nach Palafox Ankunft (den 8. August) wurde im Kriegsrathe beschlossen, die Vertheidigung mit gleichem Eifer fortzusetzen, und im äußersten Falle sich in die Vorstadt zurückzuziehen, und da bis auf den letzten Mann zu wehren. Zum Glück war diese mörderische Probe nicht nöthig; die Franzosen erhielten nämlich, ohne über die Cosostraße vorgedrungen zu sein, den 13., bestimmten Befehl zum Rückzuge, der ihnen sehr gelegen kam, weil an demselben Tage, in Eilmärschen, und von den Einwohnern der Communen ihres Wegs auf Wagen transportirt, die Division von Valencia, unter Commando des Generalmajors Don Felipe St. March eintraf. So groß war die Ungeduld der Soldaten dieser Division, am Kampfe Theil zu nehmen, daß sie, ohne Befehl zu haben, in Verbindung mit den Bewohnern Saragossa's, und ungeordnet die Feinde, um 6 Uhr Abends, angriffen. Die Franzosen, im Begriff, die Stadt zu verlassen, und sich von allen Seiten angegriffen sehend, beeilten ihren Rückzug, und sprengten die Ueberbleibsel des Klosters Santa Engracia in die Luft. Hierauf concentrirten sie ihre Streitkräfte in ihrem Lager auf dem Berge Torrero, und bereit, auch dieses zu verlassen, steckten sie des Nachts ihre Magazine in Brand, vernagelten die schwere Artillerie, und warfen sie in den Canal, zerstörten viele Kriegsgeräthschaften, und entfernten sich endlich am Morgen

Digitized by Google

des 14. aus der Nähe Saragossa's. Die Division von Valencia folgte ihnen auf dem Fuße, und nahm, durch andre Corps verstärkt, eine Stellung auf der Grenze Navarra's.

So endigte sich die Belagerung Saragossa's, die den Franzosen über 3000 und den Spaniern gegen 2000 Mann kostete. Berühmt und beispiellos, kann man sie weniger als eine eigentliche Belagerung betrachten, denn als einen fortdauernden Kampf, eine Vertheidigung verschiedner Stellungen, wo Begeistrung und persönliche Entschlossenheit über Disciplin und regelmäßige Tapferkeit geübter Truppen die Oberhand behielten. Diese Triumphe waren übrigens um so wunderbarer, als die ausgezeichnetsten derselben Anfangs nicht von kampfgeübten Männern davongetragen wurden, sondern von friedfertigen Landleuten, die sich bisher, statt mit der Kriegskunst, mit Pflug und Karst beschäftigt hatten.

Sobald man zu Saragossa Gewißheit vom Rückzuge des Feindes hatte, so äußerte sich die Freude in Jubel und Danksagungen gegen Gott und die Jungfrau del Pilar, die sie, in ihrem frommen Sinn, als die hauptsächlichste Beschützerin ihrer Heimath betrachteten, und man vergaß darüber den wirklich traurigen Zustand der Stadt. Der Theil, den die Belagerer inne gehabt, war von Grund aus zerstört; in den frei gebliebenen Quartieren hatten Bomben und Granaden die Dächer eingeschlagen; hier rauchte ein übel gelöschtes Feuer, dort stürzte das Sparrwerk großer Gebäude zusammen, und überall zeigte sich das klägliche Schauspiel der Zerstörung und des Todes.

Digitized by Google

Den 25. hielt man eine prächtige Todtenfeier, zu Ehren der bei Vertheidigung ihres Vaterlandes Gebliebenen, von denen man nach Pericles (Thucyd. 11, 24.) mit Recht sagen konnte, daß sie in kurzer Zeit ihr Geschick erfüllt hätten, und furchtlos auf dem Gipfel des Ruhms gestorben wären. — Palafox bewilligte den Vertheidigern der Stadt große Privilegien, von denen einige mit Recht übermäßig schienen; allein dieser Fehler und andre dergleichen verschwanden vor dem Glanze solcher unsterblichen Kämpfe.

Dieser Vertheidigung muß man die ruhmvollen Gefechte an die Seite stellen, welche zu derselben Zeit und mit demselben Erfolge in Catalonien vorfielen. Lampurdan hatte das Beispiel der übrigen Districte dieser Provinz nachgeahmt, und war schon insurgirt, als die Franzosen Girona zum ersten Male ohne Erfolg angriffen. Die Bewegungen seiner Somatenes trugen sehr viel zur Vertheidigung dieses Platzes bei, indem sie die Detachements des Feindes angriffen, und seine Verbindungen unterbrachen. Ja ihre Kühnheit ging noch weiter, und mit Hülfe einiger Soldaten der kleinen Garnison von Rosas blokirten sie das Fort von Figueres, was nur von 400 Franzosen vertheidigt wurde, die fast ohne Lebensmittel waren. Diese, wüthend, sich durch Bauern in diese Bedrängniß versetzt zu sehn, wollten sich an der Stadt dafür rächen, und sie bombardiren, blos um Unglück anzurichten. Vielleicht hätten sie ihr barbarisches Benehmen zu bereuen gehabt, wenn ihnen, auf dem Punkte zu capituliren, nicht der General Reille, Adjutant Napoleons, zu

Digitized by Google

Hülfe gekommen wäre, der, auf seinen Befehl, zu Perpignan, in aller Eile, Truppen versammelt hatte, an deren Spitze der General, einen Convoi mit sich führend, den 5. Juli bei Figueres eintraf, und die Somatenes zur Flucht nöthigte.

In der Ueberzeugung, daß die Stadt Rosas, obgleich ohne Mauern, durch Lieferung von Waffen und Munition das Feuer der Empörung schüre, suchte er sich ihrer (den 11. August) durch Ueberfall zu bemächtigen; allein seine Absicht mißlang, und er wurde vollständig abgewiesen. Auf dem Rückzuge thaten ihm die Somatenes viel Schaden, die bei verschiednen Gelegenheiten, namentlich in dem Treffen bei Alfar, die Franzosen schlugen. Hauptanführer war Don Juan Claros, ein Mann von großer Tapferkeit und vollkommner Kenntniß des Landes.

Duhesme von seinem verunglückten Unternehmen gegen Girona nach Barcelona zurückgekehrt, ließ das Verlangen, die erlittene Schmach zu rächen, weder Ruhe noch Rast. Daher versammelte er schnell hinreichende Streitkräfte, und verließ Barcelona den 10. Juli an der Spitze von 6000 Mann mit einem beträchtlichen Train an Artillerie, Munition, Lebensmitteln, Leitern und Allem zu einer regelmäßigen Belagerung Nothwendigen.

Diesmal auf einen glücklichen Erfolg seines Unternehmens gegen Girona rechnend, sagte er öffentlich: „Den 24. komme ich dort an, den 25. geschieht der Angriff, den 26. nehme ich es, und den 27. wird es zerstört.“ — Bündig, wie Cäsar, im Ausdruck, glich er

Digitized by Google

ihm jedoch nicht in seinen Handlungen. Die ganze Zeit seines Marsches beunruhigten ihn die Somatenes und hatten zwischen Caldetas und San Pol auch noch die Straße so verdorben, daß die Soldaten, um dies Hinderniß zu beseitigen, lange dem Feuer einer englischen Fregatte und mehrerer spanischen Fahrzeuge ausgesetzt waren. Auf ihrem weitern Marsche theilten sich die Franzosen in zwei Corps (den 19.); das eine nahm den Weg über die Höhen von Valgorquina, das andre folgte der Straße längs des Ufers. Auf dieser Seite hatten sie ein sehr lebhaftes Gefecht mit der Mannschaft zu bestehn, die Don Francisco Milans commandirte, und auf der andern Seite kamen sie, nach Besiegung mehrerer Hindernisse, vieler Mühe und mit großem Menschenverlust, den 20. zu Hostalrich an, dessen Gouverneur, Don Manuel O' Sulivan, mit ausländischem Namen aber in Spanien geboren, und patriotisch gesinnt, die Aufforderung zur Uebergabe, welche der General Goulas an ihn ergehn ließ, muthig zurückwies. Die beiden französischen Colonnen vereinigten sich endlich nach mehrern andern Treffen, und rückten zusammen vor Girona, wo, den 24. der General Reille mit mehr als 2000 Mann, von Figueres kommend, zu ihnen stieß. Obgleich im Angesichte der Stadt, machten sie doch erst zu Anfange Augusts einen Angriff. Weil die Erfolglosigkeit der feindlichen Unternehmungen größtentheils davon abhing, daß der Zustand Cataloniens durch die ihm von Außen gewordne Hülfe und eine vollkommnere Ordnung seiner Angelegenheiten verbessert war, so wollen wir diese beiden Punkte kurz erörtern.

Digitized by Google

Zu Ende Juni's hatte sich eine Generaljunta in Lerida versammelt, welche aus Repräsentanten der verschiednen Stände und Districte der Provinz bestand. Ihre erste Maßregel war, die bisher zwar ruhmvollen, aber vereinzelten Anstrengungen der verschiednen Corps, sowie diese selbst, zu einem Ganzen zu verbinden, und durch neue Werbungen die Armee bis auf 40,000 Mann zu bringen, deren Unterhalt sie in ihren eignen Hülfsquellen suchte und fand. Ohne Zweifel um der Volksmeinung zu schmeicheln, organisirte sie ihre Kriegsmacht nach Art der ehemaligen Miquelets. Mit Recht tadelte man sie deshalb, wie auch darum, daß sie diesen Truppen mehr Sold bewilligte, als den Linienregimentern, und dadurch letztre beleidigte. Die Miquelets hießen, nach Mello, vorher Almogavares, ein arabischer Name, der Landleute bedeutet, die es sich zum Geschäft machten, an verschiednen Merkmalen die Spur der Menschen und Thiere zu erkennen. Sie nannten sich Miquelets, zum Andenken, wie derselbe Autor sagt, an Miquelets de Prats, den Begleiter des berüchtigten Cäsar Borgia. In jenem Jahrhundert und selbst später konnte eine Einrichtung der Art nützlich sein, obgleich es Viele bezweifelt haben; allein sie paßte nicht für unsre Zeit, weil es ihr an Disciplin und Subordination fehlte.

Zu derselben Zeit kam auch ein Theil der Truppen der balearischen Inseln nach Catalonien. Anfangs wollten die Einwohner jener Inseln diese Soldaten nicht von sich lassen, aus Furcht vor einer Landung; allein im Juli hierüber beruhigter, willigten sie ein,

Digitized by Google

daß die Garniſon von Mahon, unter dem Marquis del Palacio, der ſeit Anfange der Inſurrection Commandant von Minorca war, nach Catalonien unter Segel ging. Dieſer General, obgleich er Streitigkeiten veranlaßt, die große Uebel hätten nach ſich ziehen können, die Spaltung zwiſchen Mayorka und Minorka hervorgerufen hatte, war dennoch der Sache des Vaterlandes feſt ergeben geblieben, und hatte mit kraftvoller Würde auf die argliſtigen Vorſchläge der Franzoſen zu Barcelona und ihrer Anhänger geantwortet.

Den 20. Juli verließ die Expedition mit 4630 Mann, vielen Lebensmitteln und Kriegsvorräthen den Hafen von Mahon, und landete den 23. zu Tarragona. Ihre Ankunft trug mächtig zur Vertheidigung Cataloniens bei, und die Junta der Provinz verlegte ihren Sitz von Lerida nach Tarragona, indem ſie zu ihrem Präſidenten den Marquis del Palacio ernannte, und den 6. Auguſt feierlich einſetzte.

Von jetzt an wurde der Krieg in dieſem Theile Spaniens mit mehr Einigkeit und Erfolg geführt. Anfangs hatten ihn blos die Einwohner unterhalten, und ſich darauf beſchränkt, ſich zu vertheidigen, und dem Feinde Abbruch zu thun. Der neue Feldherr beſchloß nun, offenſiv zu verfahren, und die Somatenes zu verſtärken, welche Llobregat beſetzt hielten. Zum Commandanten der dahin zu ſendenden Truppen, wählte er den Brigadier Grafen von Caldagues, der ſich mit dem Oberſten Baguet, Chef der Somatenes, vereinigte. Die Anweſenheit dieſer Streitkräfte beunruhigte Lecchi, den Commandanten Barcelona's in Duhesme's Ab-

Digitized by Google

weſenheit, zumal da zwei engliſche Fregatten ihn von der Seeſeite blokirten, deren eine den nachher ſo berühmten Lord Cochrane zum Capitain hatte. Der franzöſiſche General fürchtete einen Angriff, und ſeine Unruhe mehrte ſich bei der Nachricht, daß die Somatenes mit Hülfe des Lords Cochrane und unter Francisco Barcelo's Commando am 31. den Mongat wieder beſetzt hätten.

Um die Gelegenheit nicht vorbei zu laſſen und die Aengſtlichkeit des Feindes zu benutzen, dachte der Marquis del Palacio darauf, Girona zu entſetzen. Zu dieſem Zwecke, und ſich für ſtark genug haltend, um mit Hülfe der Somatenes Lecchi zu beſchäftigen, ließ er von Martorell, den 6. Auguſt den Grafen Caldagues mit drei Compagnien des Regiments Soria und einer Compagnie Grenadiers von Bourbon abgehn, um welche, wie er hoffte, wie um einen Kern, ſich unterwegs die Somatenes reihen ſollten, was auch geſchah. Milans, Claros, und Andre vereinigten ſich nach und nach mit dem Grafen Caldagues, der über Tarraſa, Sabadell und Granollers auf Hoſtalrich marſchirte. Den 15. näherten ſich Alle Girona; ein Kriegsrath wurde zu Caſtella gehalten, und im Einverſtändniß mit den Belagerten beſchloß man, die Franzoſen Tags darauf anzugreifen. Die Spanier waren 10,000 Mann ſtark, meiſtens Somatenes.

Jetzt wollen wir ſehen, was ſich ſeit dem Angriffe des Feindes auf die Stadt, in den letzten Tagen des Juli zugetragen. Die Belagerer waren gegen 9000 Mann ſtark; die Beſatzung von Girona zählte 2000 alte Soldaten, außerdem war die Bevölkerung gut ge-

Digitized by Google

ſtimmt, und voll Enthuſiasmus. Aus Uneinigkeit, oder wegen Befehlen aus Frankreich, oder vielmehr, weil ſie die aus allen Theilen Spaniens eingelaufnen Nachrichten muthlos gemacht, führten die Franzoſen ihre Arbeiten nur langſam vorwärts, ohne vor dem 12. Auguſt einen regelmäßigen Angriff zu machen. An dieſem Tage foderten ſie die Stadt zur Uebergabe auf, und als ihre Anträge zurückgewieſen wurden, eröffneten ſie den 13., um Mitternacht das Feuer, was den 14. und 15. lebhaft fortgeſetzt wurde, und vorzüglich gegen Monjuich gerichtet war, welchen Namen, wie zu Barcelona, das Hauptfort hatte. Der Feind öffnete eine Breſche, die bald gangbar geworden ſein würde, wenn die Arbeiten der Belagerten, unter Leitung der Offiziere des Regiments Ultonia, es nicht gehindert.

Dennoch befanden ſie ſich in einer mißlichen Lage, als der Graf Caldagues im Einverſtändniß mit ihnen, am Morgen des 16., die gegen Monjuich gerichteten Batterien anzugreifen beſchloß. Der Eifer der Garniſon war aber ſo groß, daß ſie, ohne auf Caldagues zu warten, von Don Narciſo de la Valeta, Don Henrique O' Donell und Don Tadeo Aldea geführt, ſich auf die feindlichen Batterien ſtürzten, ſogar über die Bruſtwehren hineindrangen, und ſie in Brand ſteckten. Bald wurde der Kampf allgemein, und dauerte bis in die Nacht; die Spanier blieben Sieger, trotz der Ueberlegenheit des Feindes in Disciplin und guter Ordnung. Die Franzoſen entmuthigt, hoben die Belagerung auf, und Reille kehrte nach Figueres, Duheſme nach Barcelona zurück. Letztrer wagte aber weder

Digitized by Google

über Hostalrich, noch auf der Straße am Ufer zurückzukehren, die an verschiednen Orten unterbrochen und von englischen Fahrzeugen vertheidigt war, sondern wendete sich in die Gebirge, und ließ Kanonen und Gepäck zurück. Zwei Tage nachher traf er in der Hauptstadt Cataloniens ein, seine Truppen waren marode, ausgehungert und im kläglichsten Zustande. So endigte sich seine zweite Expedition gegen Girona weder glücklicher noch glänzender als die erste.

Nachdem Spanien das, was wir seinen ersten Feldzug nennen können, glücklich beendigt, wollen wir einen Blick auf den werfen, welchen die Engländer in Portugal gleichzeitig und glorreich führten.

Dies Königreich war in seinem insurgirten Zustande geblieben, und mehrere von den Feinden genommene Städte hatten viel zu leiden, wie Leiria, Nazareth und später Evora. In Portugal waren Einverständniß und Einigkeit aller Provinzen sehr schwierig, weil die Verbindungen zwischen den nördlichen und südlichen abgeschnitten waren, und es daher fast unmöglich war, mit Erfolg gegen den Feind zu handeln. Die Junta zu Oporto, von großem Eifer beseelt, aber der Mittel und des Ansehns beraubt, schritt langsam mit der militairischen Organisation vorwärts, und spät erst erhielt sie eine schwache Hülfe von 2000 Mann aus Galicien. Die Junta von Estremadura sandte ein andres kleines Corps unter Don Federico Moreti, dessen Gegenwart hinreichte, einen so ernstlichen Aufstand der Provinz Alentejo zu veranlassen, daß Junot auf der Stelle dem General Loison Befehl gab, sich

Digitized by Google

von Beira dahin zu begeben, wo dieſer General bis jetzt geweſen, nachdem er ohne Nutzen die Grenzen Salamanca's und die Ufer des Duero beſucht. Von der Ankunft der Franzoſen unterrichtet, erwarteten ſie die Spanier und Portugieſen, Erſte unter dem General Francisco de Paula Leite, Letztre vom Brigadier Moreti commandirt, vor den Thoren Evora's, in deſſen Mauern die oberſte Junta der Provinz ihren Sitz hatte. Die Verbündeten beſtanden aus einer unförmlichen Maſſe von Soldaten und ſchlecht bewaffneten und noch ſchlechter disciplinirten Bauern, welche ſich beim erſten Angriff (den 29. Juli) zerſtreuten. Ein Theil davon flüchtete in die Stadt, wohin ſie der Feind verfolgte, hier aber den Widerſtand der Einwohner und der Spanier unter Moreti und Don Antonio Maria Gallego zu bekämpfen hatten, welche einige Straßen tapfer vertheidigten. Gallego wurde gefangen, die Stadt geplündert, und den ſchrecklichſten Ausſchweifungen Preis gegeben. Moreti flüchtete ſich mit ſeiner noch übrigen Mannſchaft nach der Grenze Eſtremadura's, wo, ſowie in Olivenza, auch der General Leite die Seinen ſammelte. In Algarvien gab ſich der Graf von Caſtro Marin viel Mühe, die Recruten auszubilden; allein ſeine und Andrer lobenswerthe Anſtrengungen im Norden Portugals würden ſchwerlich das gewünſchte Ziel, die Befreiung des Vaterlandes vom Feinde, haben erreichen laſſen, wenn nicht die Engländer dazu mächtig mitgewirkt hätten.

Die engliſche Regierung war gleich Anfangs geneigt geweſen, mit ihren Truppen die Spanier zu unterſtützen,

Digitized by Google

wenn dies die respectiven Junten für gut hielten, und hatte dies den Gesandten von Asturien und Galicien eröffnet; allein diese hielten eine Unterstützung an Geld und Kriegsmaterial für besser. Diese Meinung war damals die gangbarste; ein gewisser Nationalstolz und Unerfahrenheit bewirkten, daß man die Hülfstruppen zurückwies. Dazu kam noch der üble Ruf, in welchem damals die englischen Landtruppen standen, da alle ihre Unternehmungen seit Anfange der französischen Revolution fehlgeschlagen waren. Man lehnte daher die angebotnen Hülfstruppen freundschaftlich ab, und rieth, sie nach Portugal zu senden, um Spanien dadurch vor einer Diversion Junot's zu sichern.

Eine Expedition, die England vor dem Aufstande gegen Buenos Ayres ausgerüstet, ging nun nach Portugal, unter dem Generallieutenant Sir Arthur Wellesley (Wellington) ab, von dem wir, wegen seiner hohen Wichtigkeit im Kriege auf der Halbinsel, eine kurze biographische Notiz geben wollen.

Sir Arthur, vierter Sohn des Vicomte Wellesley, Grafen von Mornington, wurde 1769 in Irland geboren, in gleichem Jahre mit Napoleon. Von Eton kam er nach Frankreich, in die Militairschule zu Angers. In dem unglücklichen Feldzuge des Herzogs von York, im Jahre 1793, in Holland, begann er seine kriegerische Laufbahn, und zeichnete sich durch Muth aus. Im Jahre 1795 hinderten ihn widrige Winde an seiner Absicht, nach Amerika zu gehn, 1797 aber begleitete er seinen ältesten Bruder, den Marquis von Wellesley, der zum Gouverneur von Ostindien ernannt

Digitized by Google

worden, nach dieſem Lande. Im Kriege gegen Tippoo Saib und die Mahratten bewies er viel Unerſchrockenheit und Gewandtheit, und gewann mit weit geringrer Macht die entſcheidende Schlacht bei Aſſie. 1805 in ſein Vaterland zurückgekehrt, ward er Mitglied des Hauſes der Gemeinen, wo er zu Pitt's Partei trat. Hierauf wurde er Secretair von Irland, und commandirte die Landtruppen gegen Copenhagen. Thätig und entſchloſſen, beſaß er ſchon einigen militairiſchen Ruf, als dieſen ſeine glücklichen Feldzüge auf der Halbinſel außerordentlich vergrößerten.

Seine Expedition, aus 10,000 Mann beſtehend, die mit Allem reichlich verſehen waren, verließ Cork den 12. Juli. Bei Corogna machte ſie Halt, und Wellesley ſelbſt ſtieg den 20. ans Land. Die Junta zu Corogna war grade ſehr beſtürzt, wegen der Niederlage bei Rioſeco; daher konnte die engliſche Hülfe nie gelegner kommen, wenn man ſie überhaupt annehmen wollte. Allein die Junta wies die angebotnen Truppen zurück, hinzufügend, daß ſie in Portugal nützlicher wären. Die Expedition ſetzte alſo ihren Weg fort, und landete, im Einverſtändniß mit Charles Cotton, dem Commandanten der engliſchen Creuzer vor Liſſabon, in der Bai von Mondejo, einem dazu günſtigen Puncte.

Wellesley erhielt bald Anzeige, daß der General Spencer, der mit ſeinen Truppen bisher zu Xerez und St. Maria geſtanden, ſowie 10,000 Mann aus Schweden unter John Moore zu ihm ſtoßen ſollten. Alle Truppen mit den detachirten Corps beliefen ſich zuſammen auf 30,000 Mann, worunter 2000 Reiter.

Digitized by Google

Mit diesen angenehmen Neuigkeiten war aber auch eine verdrüßliche für den General Wellesley verbunden; nämlich, daß Dalrymple sein Nachfolger im Obercommando, und H. Burrard zweiter Befehlshaber werden sollte. Wegen des langen, freundschaftlichen Umganges des Ersteren mit Castannos und den Spaniern glaubte nämlich die britische Regierung die Verbindung beider Nationen inniger zu machen, und in die Operationen der beiderseitigen Feldherrn mehr Einheit zu bringen.

Wellesley wurde indeß keineswegs in seinen Unternehmungen gehindert, vielmehr sollte er sie mit der größten Sorgfalt fortsetzen. Demnach eröffnete er ungesäumt den Feldzug; seine Truppen sowie die des Generals Spencer hatten den 5. gelandet, und den 9. marschirten sie zusammen auf Lissabon. Den 12. trafen sie zu Leiria den portugiesischen General Bernardino Freire mit 6000 Mann Fußvolk und 600 Reitern, der ihren Marsch mißbilligte, in der Meinung, daß Coimbra, einmal entblößt, von Loison angegriffen werden würde, der auf der Rückkehr von Alentejo, sich zu Tomar befand. Daher blieb er in dieser Gegend, und überließ den Engländern nur 1400 Mann Infanterie und 250 Pferde, die Wellesley seiner Armee einverleibte, und den 15. bis Caldas vorrückte.

Die Landung der englischen Truppen hatte zu Lissabon und in allen Communen ausnehmende Freude verursacht, Junot dagegen und die Seinen sehr verlegen gemacht. Sie sahen ihr Schicksal voraus, zumal da sie Duponts Capitulation und Josephs Rück-

zug nach dem Ebro wußten. Ihre zerstreuten Truppen konnten nirgends 15,000 Engländern gehörigen Widerstand leisten. Indeß suchte Junot seine Truppen möglichst zu concentriren. Loison sandte er nach Beira, um die linke Flanke des Feindes zu bedrohen, und berief Kellermann von Setubal zu sich, nachdem dieser die Banden bewaffneter Bauern von Alcazar de Sal vertrieben. Der russische Admiral Siniavin im Tago versprach nur dann am Kampfe Theil zu nehmen, wenn die englischen Schiffe den Hafen angreifen würden.

Die Bevölkerung Lissabons behielt Junot stets im Auge, und um sie beim Guten zu erhalten, ernannte er den wegen seiner Rechtlichkeit allgemein beliebten General Travot zum Gouverneur. Besonders sorgfältig bewachte man die Spanier auf den Pontons im Tago, dessen beide Ufer man frei zu erhalten suchte. Die zu Lissabon ansässigen Franzosen bildeten ein Freicorps, denen der Graf Bourmont und andre Emigranten beitraten, welche während der Revolution in dieser Stadt Trost und Gunst empfangen, und der Graf Bourmont wollte durchaus in den Generalstab aufgenommen sein.

Nach den getroffenen Maßregeln hielt es Junot für nothwendig, den Engländern entgegen zu gehn; allein diese waren schon bei Roliza mit dem General Delaborde handgemein geworden, der den 6. August Lissabon verlassen, sich zu Ovidos mit dem General Thomiers und andern Abtheilungen vereinigt hatte, und, jetzt 5000 Mann stark, bis Roliza vorgerückt war.

Digitized by Google

Junot hatte ihm befohlen, keinen Kampf anzufangen, sondern blos die zerstreuten Abtheilungen zu sammeln, und den Feind am Vorrücken zu hindern. Dies war aber nicht möglich. Die Engländer hatten am Morgen des 17. ihr Lager bei Caldas verlassen, und sich nach Ovidos gewendet. Von da bis Rolizas erstreckte sich eine sandige Ebene, mit Gesträuch bedeckt, und von steilen Hügeln begrenzt, die sich nach Columbeira hinziehen, und die Straße nach den rückwärts liegenden Gegenden durch einen Engpaß fast schließen. Delaborde nahm Position auf einem engen Terrain vor Roliza, einem auf einem Plateau jener Hügel gelegnen Dorfe, welches den Weg dominirte, den die Engländer zurückzulegen hatten. Diese näherten sich in drei Corps getheilt; das linke commandirte der General Ferguson, mit dem Auftrag, Delaborde zu umgehen, und zu sehen, ob Loison seine Verbindung mit ihm herzustellen versuchen wolle. Rechts sollte der Capitain Trant mit den Portugiesen die linke Flanke der Franzosen beunruhigen, während das Hauptcorps vier Brigaden unmittelbar von Sir Arthur befehligt wurden. General Fane hatte mit einer derselben links den General Ferguson, und der General Hill mit einer andern rechts die Portugiesen zu unterstützen.

Delaborde, der seine Stellung nicht mehr für sicher hielt, zog sich, unter dem Schutze seiner Cavallerie, schnell und geschickt hinter Columbeira zurück, in eine Position, wohin nur mit Gebüsch besetzte Hohlwege führten. Fane und Ferguson vereinigten sich nun, um die rechte Flanke des Feindes zu umgehn,

Digitized by Google

während Hill und Nightingale seine Front angriffen, die eine sehr starke Stellung schützte. Die Franzosen wehrten sich tapfer vier Stunden lang, bis Delaborde, verwundet, und an Loisons Hülfe verzweifelnd, sich Schritt vor Schritt nach Azambugeira zurückzog, wo er einen kurzen Halt machte, dann den graden Weg von Runha einschlug, und die ganze Nacht marschirte, um zu Montechique eine vortheilhafte Position einzunehmen. Die Engländer hatten 500 Mann verloren, die Franzosen 600. Für beide Theile war das Gefecht gleich ruhmvoll; denn hatten die Franzosen eine sehr vortheilhafte Stellung, so waren die Engländer ihnen dagegen an Zahl sehr überlegen. Die englischen Soldaten faßten jetzt wieder Vertrauen zu sich selbst, und Wellesley's Ruhm begann, den später wichtigere Triumphe noch mehr vergrößerten.

Loison war Delaborde nicht zu Hülfe gekommen, um seine Division nicht zu gefährden. Er wußte die Engländer zu Leiria, hatte die Portugiesen und 1500 Spanier in seiner Nähe, die unter dem Marquis Valladores aus Galicien gekommen waren, und sah das Land feindselig gegen sich. Daher verließ er sogar Tomar, ging über Torres Novas nach Santarem, und vereinigte sich bei Cercal mit Junot. Die Portugiesen rückten nun in Abrantes ein, und nahmen fast die ganze, von den Franzosen dort zurückgelaßne Garnison gefangen.

Junot war, wie nur erwähnt, den Engländern entgegengegangen. Den 15. August hatte er zu Lissabon das Napoleonsfest mit großem Pomp gefeiert,

Digitized by Google

und in der nächsten Nacht heimlich die Stadt verlassen. Falsche Nachrichten und der Zustand seiner Truppen hinderten ihn, sie vor dem 20. zu vereinigen. An diesem Tage bestanden seine sämmtlichen Streitkräfte zu Torres Vedras aus 12,000 Mann Fußvolk und 1500 Reitern. Außerdem befanden sich Garnisonen zu Elvas, Almeida, Penicha, Palmela, Santarem, und in den Forts von Lissabon. Die erste französische Division commandirte Delaborde, die zweite Loison, die Reserve Kellermann. Die Cavallerie und Artillerie stand unter den Befehlen der Generale Margaron und Taviel, die Reserveartillerie unter dem Obersten Foy, der später als General mit Recht geschätzt und gerühmt wurde.

Die Engländer waren zahlreicher; 4000 Mann unter den Generalen Anstruther und Auckland hatten sich ihnen neuerdings angeschlossen, und sie zählten zusammen über 18,000 Mann; allein es fehlte ihnen an einer verhältnißmäßigen Cavallerie, indem sie nur 200 englische und 250 portugiesische Reiter bei sich hatten. Nach dem Treffen bei Roliza hatte Wellesley seinen Gegner nicht verfolgt. Um die Landung der nur erwähnten 4000 Mann zu Maceira zu decken, war er bis Vimeiro vorgerückt, wo er auch die Ankunft von 11,000 Mann unter Sir John Moore erfuhr. Letzterem befahl er, seine Truppen zu Mondejo zu landen, und sich nach Santarem in Marsch zu setzen, um dadurch den linken Flügel der Armee zu decken. Alsbald erhielt er auch Nachricht von der Ankunft des Sir H. Burrard, der zum zweiten

Digitized by Google

Befehlshaber der Armee, sowie Dalrymple zum Obergeneral ernannt war. Zuverlässig keine angenehme Neuigkeit für den General Wellesley, der einen Erfolg zu erringen hoffte und seinen Angriffsplan schon entworfen hatte. Mit vollkommner Kenntniß des Landes einen engen und schwierigen Weg längs der Küste nehmend, dachte er die Position bei Torres Vedras zu umgehn, Junot von Lissabon abzuschneiden. Er hatte diese Umwege und schwer zugänglichen Gegenden gewählt, weil sie ihm wegen seines Mangels an Cavallerie vortheilhaft schienen. Burrard's Nähe erfahrend, verschob Wellesley seine Bewegung, und hielt mit jenem General eine Berathung auf dem Schiffe, die den Angriffsplan zum Gegenstande hatte. Burrard hielt vor Moore's Ankunft jede Unternehmung für gewagt, und entschied, daß man ihn bei Vimeiro erwarten müsse.

Zum Glück für den General Wellesley wollte Junot den britischen Streitkräften nicht Zeit lassen, sich zu vereinigen, und beschloß, sie sogleich bei Vimeiro anzugreifen.

Dieses Dorf liegt unfern des Meeres, in einem Thale, wo der Maceira fließt. Nördlich davon erhebt sich ein Berg, der östlich steil abgeht, und an das Dorf Toledo stößt. Anfangs hatten die Engländer auf diesem Berge nur einige Detachements. Südöstlich beginnt eine, zum Theil waldige Hügelreihe, deren Fortsetzung gegen Abend höhere Gipfel hat. Sechs Brigaden Engländer hielten diesen Posten besetzt, zwei andre standen rechts des Flusses, auf einer

felsigen Höhe vor Vimeiro. Im Thale befanden sich die Portugiesen und die Reiterei.

Den 21. August, um acht Uhr Morgens erblickte man die Franzosen, welche von Torres Vedras kamen. Wellesley glaubte, ihre Absicht sei, seinen linken Flügel anzugreifen, der auf dem Berge im Norden stand, und sandte ihm daher, weil dieser Punkt nur schwach besetzt war, nach einander vier der sechs Brigaden zu Hülfe, welche auf den südöstlichen Höhen den rechten Flügel bildeten. Die Feinde hatten jedoch auf dieser Seite nicht angreifen wollen, als aber ihr General diese Bewegung sah, sandte er allmälig, um ein dort aufgestelltes Dragonerregiment zu unterstützen, zwei Brigaden unter den Befehlen der Generale Brenier und Solignac, nach dieser Seite.

Junot beharrte dennoch bei seinem Angriffsplane, dessen Hauptzweck war, sich der Höhe vor Vimeiro zu bemächtigen, die, wie erwähnt, zwei Brigaden Engländer besetzt hatten, die sich wieder an zwei andre lehnten, welche noch auf den südöstlichen Höhen standen.

Delaborde begann den Kampf, Loison folgte ihm, und bald wurde das Gefecht sehr hitzig. Die Reserve unter Kellermann kam den ersten beiden Corps zu Hülfe, und bei einem der Angriffe wurde Foy verwundet. Die Engländer warfen ihre tapfern Gegner zurück, obgleich manchmal einige ihrer Corps wankten. Junot leitete den Hauptangriff, ohne die rechte Seite aus den Augen zu verlieren; allein die Generale Solignac und Brenier waren hier nicht glücklich, indem der Eine verwundet, der Andre gefangen wurde.

Digitized by Google

Mittags, nach dreistündigem, unnützem Kampfe, und nachdem sie über 1800 Mann verloren, zogen sich die Franzosen nach einer, der englischen fast parallelen Position zurück. Die Briten, von denen ein Theil gar nicht ins Gefecht gekommen, die 13 Kanonen genommen hatten, und nur 800 Todte und Verwundete zählten, betrachteten sich als Sieger. Der Augenblick schien günstig, die Besiegten mit den frischen Truppen zu verfolgen. Dieser Ansicht war Sir Arthur Wellesley; allein er konnte sie nicht mehr ausführen. Während des Gefechts war der General Burrard, dem das Obercommando gehörte, ins Lager gekommen. Aus einer gewissen Courtoisie ließ er Wellesley allein das so glücklich begonnene Gefecht endigen; als aber die Rede von Verfolgung der Feinde war, machte er sein Ansehn geltend, und bestand darauf, Moore zu erwarten. Eine solche Ansicht konnte vor dem Kampfe für klug gelten, jetzt aber überschritt eine so übermäßige Vorsicht die Grenzen der Schüchternheit selbst.

Unterdessen zogen sich die Franzosen, ohne beunruhigt zu werden, auf Torres Vedras zurück. Den 22. versammelte Junot einen Kriegsrath, wo man beschloß, durch Vermittlung des Generals Kellermann Unterhandlungen mit den Engländern anzuknüpfen, dabei jedoch den Rückzug nach Lissabon fortzusetzen. Beides wurde ausgeführt; als aber der französische Unterhändler ins englische Lager kam, hatte Sir H. Dalrymple schon gelandet, und das Commando übernommen. Auf diese Art waren in weniger als zwei Tagen drei Generale im Oberbefehl über die britische

Digitized by Google

Armee einander gefolgt, was offenbar den militairischen Operationen sowie der darauf folgenden Uebereinkunft schaden mußte, und woraus man sehen konnte, wie leichtsinnig oft die erfahrensten und aufgeklärtesten Regierungen handeln. Kellermann schlug einen Waffenstillstand vor; der englische General nahm ihn an, und beauftragte Wellesley, ihn abzuschließen. Die Unterhändler setzten gewisse Artikel fest, die bei einem Definitivtractat als Basis dienen sollten. Die hauptsächlichsten waren, 1) daß die französische Armee Portugal räumen, und nebst Waffen, Bagage und Artillerie von der englischen Marine nach Frankreich übergesetzt werden sollte. 2) Die in Portugal ansässigen Franzosen und Portugiesen sollten wegen ihres frühern, politischen Benehmens nicht verfolgt werden, und das Land mit ihrem Vermögen, innerhalb einer gewissen Frist verlassen können. 3) Der Hafen von Lissabon solle so lange als neutral betrachtet werden, bis die russische Flotte, ungehindert von der britischen Escadre, ausgelaufen sei. Außerdem bestimmte man eine Demarcationslinie zwischen beiden Armeen, und machte sich wechselseitig verbindlich, im Falle des Wiederanfanges der Feindseligkeiten, den Waffenstillstand 48 Stunden vorher aufzukündigen.

Unterdessen war Junot den 23. wieder in Lissabon eingerückt, wo große Aufregung herrschte. Bei der Nachricht vom Gefecht bei Roliza würde den 20. ein Volksaufstand ausgebrochen sein, hätte der General Travot es nicht durch seine Klugheit gehindert. Weil aber die Ursache der Gährung noch bestand, so sahen

sich die Franzosen genöthigt, ernstlich auf ihrer Hut zu sein, und sogar des elenden und schwachen Hülfsmittels falscher Nachrichten sich zu bedienen. So sagten sie z. B., sie wären bei Vimeiro Sieger geblieben. Indeß würden dergleichen Kunstgriffe wenig genützt haben, wenn nicht Junot noch bei Zeiten mit seiner Armee angekommen wäre. Dadurch wurde der portugiesische Patriotismus genöthigt, seine kühnen Absichten zu unterdrücken.

Auf einer andern Seite fand der Waffenstillstand unerwartete Hindernisse. Der General Bernardino Freire machte bittre Vorstellungen dagegen, indem er anführte, daß man in der Convention weder von ihm, noch von seiner Armee, noch von der Junta zu Oporto, noch endlich vom Prinzregenten nur das Geringste erwähnt. Wiewohl diese Reclamation einigermaßen gerecht war, so hörte man doch nicht darauf. Allein mit der des Commandanten der englischen Escadre, C. Cotton, konnte man nicht ebenso verfahren; dieser wollte nämlich die Neutralität des Hafens und der russischen Schiffe darin nicht anerkennen. Die Unterhandlungen wurden also abgebrochen.

Junot war sehr aufgebracht über dies unerwartete Ereigniß. Anfangs weniger seine Bedrängniß als seinen Stolz und ein Glück berücksichtigend, das sich bisher nicht verleugnet hatte, wollte er den Krieg mit aller Kraft fortsetzen. Allein er war ohne Hülfsquellen, seine Truppen verloren das Vertrauen und der Feind verstärkte sich mit der Division Moore und einem Regimente, was der General Beresford aus den Gewäs-

Digitized by Google

fern von Cadix herbeiführte. Die Schwierigkeiten wurden also unübersteiglich, und dies noch mehr durch die Haltung der portugiesischen Bevölkerung, welche, durch die erkämpften Siege ermuthigt, nach Lissabon strömte, und dessen Umgegend unsicher machte. Junot entbehrte auch der Mitwirkung des russischen Admirals, der, gleichgültig über sein Schicksal, ihm eigensinnig jede Hülfe versagte. Dies Benehmen erzürnte Junot um so mehr, als grade der Aufenthalt der russischen Escadre im Tago den Abbruch der Unterhandlungen veranlaßt hatte. Ganz wider seinen Willen und nur von dem traurigen Zustande seiner Armee bewegt, gab also Junot nach, und willigte in die bekannte Convention, abgeschlossen zu Lissabon, den 30. August, zwischen dem General Kellermann und Sir J. Murray, Quartiermeister der englischen Armee. Der russische Admiral traf den 3. September mit dem englischen eine besondere Uebereinkunft, wodurch er seine Escadre Großbritannien zur Aufbewahrung überließ, bis sechs Monate nach dem zwischen beiden respectiven Regierungen abzuschließenden Frieden. Die Mannschaft der Schiffe soll übrigens nach Rußland gebracht werden.

Die Uebereinkunft zwischen den Franzosen und Engländern wurde uneigentlich Convention von Cintra genannt, obgleich sie dort weder unterzeichnet, noch ratificirt war (S. Nr. 3 im Anhange). Sie bestand aus 22 Artikeln, und einem Anhange von drei Artikeln, und beruhte auf den Grundlagen des vorher abgeschloßnen Waffenstillstandes. Die Franzosen wur-

Digitized by Google

den nicht als Kriegsgefangne betrachtet, und die Engländer mußten sie an die westliche Küste Frankreichs, zwischen Rochefort und Lorient transportiren. Die Garnisonen der Festungen waren mit im Tractate begriffen. Die im Tago auf Pontons oder Barken befindlichen Spanier erhielt der englische General zur Verfügung, um sie gegen die Franzosen auszuwechseln, welche in Spanien gefangen gehalten wurden, ohne daß sie am Kriege Theil genommen. Diese waren jedoch nicht zahlreich, und die Mehrsten davon schon wieder frei gegeben. Unter denen, die sich noch in Gewahrsam befanden, entließ die Junta von Estremadura die ihrigen, gemäß den Wünschen des englischen Generals. Die zu Lissabon gefangen gehaltnen Spanier beliefen sich auf 3500 Mann, bestehend aus den Cavalerieregimentern Santiago und Alcantara, einem Bataillon leichter Truppen aus Valencia, Provinzialgrenadieren und verschiednen Abtheilungen, die, vollständig bewaffnet und equipirt, unter den Generalmajors Don Gregorio Laguna im Oktober zu Rapita de Tortosa und Alfaques gelandet waren. Die übrigen Artikel des Vertrags wurden nach und nach ausgeführt. Einige erregten lebhaften Widerspruch, vorzüglich die, welche sich auf das Eigenthum der Einzelnen bezogen. Diese Zänkereien und der Mangel an Transportmitteln verzögerten die Abreise der Franzosen.

Ihre Gegenwart machte einen peinlichen Eindruck, und die Engländer mußten Tag und Nacht wachen, damit die Ruhe zu Lissabon nicht gestört wurde. Nicht sowohl der dem Feinde in der Con-

Digitized by Google

vention bewilligte freie Abzug beleidigte die Einwohner, als vielmehr die wenige Rücksicht, mit welcher der Prinzregent und dessen Regierung darin behandelt waren. Sein Name war nicht einmal gelegentlich darin erwähnt, und wenn man dies bei dem Waffenstillstande damit entschuldigen konnte, daß dies eine rein militairische Uebereinkunft sei, so konnte man diesen Grund nicht bei dem Tractate anführen, wo politische Intressen mit im Spiele waren. Dies hatte einen sehr lebhaften Wortwechsel zwischen den englischen Generalen und der Junta von Oporto zur Folge. Anfangs suchten Erstre den Zorn jener Versammlung zu beschwichtigen; allein zuletzt erkannten sie deren Autorität nicht mehr an, ebensowenig, wie die aller Junten in Portugal. Sie stellten den 18., gemäß den Instructionen ihrer Regierung, die Regentschaft wieder her, welche der Prinz Don Juan, bei seiner Abreise nach Brasilien zurückgelassen, und ließen nur die Personen weg, welche abwesend waren, oder die den Franzosen gedient hatten. Portugal erkannte sie an, und alle Junten lösten sich auf.

Den 13. September ging Junot nach Rochelle unter Segel. Den 30. waren alle seine Truppen eingeschifft, und landeten nach und nach zu Quiberon und Lorient. Die Abreise der Besatzungen in den Festungen verursachte indeß neue Verlegenheiten. Der spanische General Jose de Arce belagerte, auf Befehl der Junta von Estremadura, Elvas, dessen Commandant, Girod de Novillars, sich ins Fort La Lippe zurückziehen mußte. Allerdings schienen die Spanier

Digitized by Google

den Angriff erst beschlossen zu haben, nachdem sie die Convention zwischen den Engländern und Franzosen erfahren hatten. Um diesen Vertrag zu vollziehen, sandten daher die Briten ein Regiment nach Elvas; allein Arce und die Junta von Estremadura widersetzten sich lebhaft der Freilassung der Franzosen. Hieraus entstand ein Briefwechsel zwischen den Betheiligten, und nach vielen und hartnäckigen Erklärungen glich sich endlich, durch Vermittlung des englischen Obersten Graham, Alles friedlich aus. Die Portugiesen, welche Almeida belagerten, machten es wie die Spanier vor Elvas, und man konnte vor Anfange Oktobers nicht alle Hindernisse beseitigen, welche der Entfernung der Franzosen im Wege standen, und fast wäre sie ihnen theuer zu stehn gekommen. Man bemerkte nämlich zu Oporto in ihrem Gepäck Kirchenschmuck, was einen Volksaufstand veranlaßte, worin man ihnen Waffen und Alles, was sie besaßen nahm, und sie verdankten ihr Leben allein der Festigkeit des Engländers Robert Wilson, der ein Corps Portugiesen befehligte, und nur mit großer Mühe das Volk in Schranken hielt.

Mit Einschiffung der Garnison von Almeida war die sogenannte Convention von Cintra erfüllt. Heftige Stürme erschwerten die Ueberfahrt der Franzosen; über 2000 gingen, sammt den Fahrzeugen und deren Bemannung, im Schiffbruch unter. Von 29,000 Mann, die Portugal besetzt hatten, landeten 22,000. Allein wenige Monate nachher marschirten dieselben Truppen, besser geübt und disciplinirt, gegen Spanien.

Digitized by Google

Nicht allein Portugal und Spanien, sondern selbst England mißbilligte laut die Convention. Die Siege bei Roliza und Vimeiro erregten in England die lebhafteste Freude, wovon wir einer der ersten Zeugen waren. Den 1. September nämlich zu einem Banquet bei Canning eingeladen, brachte unerwartet der Capitain Campbell die Nachricht von beiden Siegen. Die andern Minister waren auch gegenwärtig, und trotz ihrer Klugheit und gewohnten Zurückhaltung, unterdrückten sie nicht die Ausbrüche ihrer freudigen Aufregung. Ueberall, in Städten wie in Dörfern, wurde sie getheilt, aber bald trübte sie die Nachricht von der Junot bewilligten Capitulation, und jede getäuschte Hoffnung trug dazu bei, den Zorn zu vermehren. Viele meinten, Spanien würde einen vollkommneren Triumph errungen haben; so übertrieben war die Meinung von unsrer Tapferkeit, welche aber durch die Nachricht von den erlittnen Niederlagen sehr herabgesetzt wurde. Die Zeitungen erschienen mit einem schwarzen Rande, und Caricaturen zeigten die drei Generale am Galgen. Die verschiednen Corporationen theilten den Zorn des Volks, und mehrere derselben, z. B. die Municipalität von London brachten ihre Vorstellungen vor den Thron. Nicht umsonst hatte sich die öffentliche Meinung in England so ausgesprochen; die Minister mußten ihr gemäß handeln. Eine Untersuchungscommission wurde ernannt, und die drei Generale, Dalrymple, Burrard und Wellesley zur Rechenschaft gezogen. Verschiedne Zufälle kamen dabei ins Spiel, am Ende erklärte aber der

Digitized by Google

König, nach einstimmiger Ansicht der Commission, den Anklagestand der drei Generale als unzulässig. Indeß annullirte er die Artikel der Convention, welche für Spanien und Portugal beleidigend oder schädlich scheinen konnten, was allgemein mißfiel und mit Recht getadelt wurde.

Nach unsrer Ansicht konnten zwar größre Vortheile aus den Siegen bei Roliza und Vimeiro gezogen werden; allein jedenfalls war es von großem Nutzen für Portugal, schnell vom Feinde befreit zu werden, was durch die Convention erreicht wurde. Außerdem hätte sich der Kampf verlängert, und Spanien, im Rücken von den Franzosen bedroht, wäre in den Anstalten zu seiner Vertheidigung und innern Organisation gehindert worden.

Darin bestanden also die Erfolge der Verbündeten auf der Halbinsel vor dem September, wodurch diese bis an den Ebro von den Feinden befreit wurde. Zu gleicher Zeit fanden Unterhandlungen zwischen den spanischen Juntен und dem Könige von England statt, die, wegen ihrer Folgen, fast ebenso wichtig waren.

Wir haben schon beim Beginn jener Verhandlungen den schmeichelhaften Empfang erwähnt, der den Deputirten von Asturien und Galicien zu Theil geworden. Die Allianz beider Nationen wurde hierauf enger geknüpft, und die Spanier mit Kriegsmaterial und selbst mit Geld unterstützt. Als der Aufstand mehr und mehr Wurzel geschlagen, ließ der König von Großbritannien, um einen Beweis der Anhänglich-

Digitized by Google

keit an die spanische Sache zu geben, den 4. Juli die Erneuerung der alten Allianz zwischen beiden Ländern publiciren. In der That war diese schon seit Anfange Juni's erneuert; allein man gab ihr so die ganze Kraft der Oeffentlichkeit und des Officiellen.

Dies und der unerwartete Gang der Dinge erregte in England den lebhaften Wunsch, in die Reihen der spanischen Patrioten zu treten. Nicht blos Engländer oder Abentheurer verlangten darnach, sondern selbst Fremde, erlauchte und berühmte Männer. Die spanischen Deputirten konnten sich indessen aus Mangel an Vollmacht, in dieser Beziehung auf nichts einlassen. Wir wollen als Beispiel nur zwei ausgezeichnete Männer erwähnen. Der General Dumourier wollte ein Commando, oder wenigstens durch seinen Rath nützen, den er nebst seinem Namen für hinlänglich hielt, die Armeen Napoleon's zu schlagen. Er stand aber in dem Rufe der Unbeständigkeit und des Leichtsinns, was nebst der wenigen Treue gegen sein Vaterland, ihn des Vertrauens nicht würdig machte. Der Andre, durch sein Familienunglück in jeder Beziehung achtungswerth, war der Graf Artois (Karl X.)

Damit waren noch andre bemerkenswerthe Anträge verbunden. Kurz nach Ankunft der asturischen Deputirten zu London besuchte sie der Herzog von Blacas, um im Namen Ludwigs XVIII. die Rechte der französischen Bourbons an die Krone Spanien's geltend zu machen. Dieser unzeitigen und mißlichen Frage ausweichend, antworteten die Deputirten mündlich und mit der einem Fürsten schuldigen Ehrerbietung,

Digitized by Google

der damals nicht dachte, daß Spaniens Aufstand für ihn die erste Stufe sein würde, wieder auf den Thron seiner Vorfahren zu gelangen. Trockner beantworteten die Deputirten die Note des Prinzen Castelcicala, des Gesandten Ferdinand's IV. von beiden Sicilien, worin er die Rechte seines Souverains auf den spanischen Thron reclamirte. Diese Verschiedenheit der Antwort gründete sich auf den gezierten und ungeschickten Ausdruck des Documents, worin die Anerkennung der Junten auf eine studirte Weise vermieden war. Man sieht hieraus wenigstens, wie wichtig der von Napoleon entstellte und verachtete spanische Aufstand gehalten wurde.

So schmeichelhaft dies auch für die Deputirten sein mußte, sie ließen sich doch dadurch nicht von den Maßregeln abwenden, die zum Triumph der guten Sache nothwendig waren. Deshalb vereinigten sich Anfangs Juli die Deputirten Sevilla's, der Generallieutenant Don Juan Ruiz de Apodaca und der Generalmajor Adrian Jacome mit den Deputirten von Galicien und Asturien. Sie sandten jetzt auch einen Commissar nach Rußland; allein war dessen Ungeschicklichkeit schuld, oder Rußlands Abneigung, genug die Sendung blieb ohne Erfolg. Besser glückte das Unternehmen, die spanische Armee in Dänemark unter dem Marquis de la Romana zu befreien, Dank der Thätigkeit der englischen Marine und dem Patriotismus der Unsern.

Vor wenig Monaten würde man die Behauptung für wahnsinnig gehalten haben, daß diese so weit entfernten, von Feinden umringten und so aufmerksam beobachteten Truppen ihr Vaterland wiedersehn

Digitized by Google

würden. Sie beliefen sich auf 14,190 Mann, bestehend aus der Division, die im Frühjahre 1807 Spanien verlassen hatte, und der, die aus Toskana zurückgekehrt, der ersteren sich unterwegs angeschlossen. Sie hatten im August Hamburg und die Umgegend besetzt gehalten, nachdem ein Theil von ihnen sich bei der Belagerung von Stralsund ausgezeichnet. Napoleon hielt es bei seinen Absichten auf Spanien für angemessen, diese Truppen in Sicherheit zu bringen, und sandte sie daher unter dem Vorwande einer Invasion in Schweden nach Dänemark, wo sie zwischen dem Meere und seinen Armeen eingeschlossen waren. Dies geschah im März 1808. Die Avantgarde setzte über den kleinen Belt, und landete in Fühnen; allein die englische Escadre in jenen Gewässern hinderte sie, auch den großen Belt zu passiren, und nach Seeland zu kommen. Die übrigen Spanier hatte man in Schleswig zurückgehalten, und dann in Langeland, Fühnen und Jütland vertheilt. Nur die beiden Regimenter Asturien und Guadalajara hatten bei Nacht über den großen Belt nach Seeland zu kommen gewußt. Die Nachricht von Spaniens Aufstande gelangte, obgleich entstellt und spät, doch in diese entfernten Gegenden. Die Spanier erhielten nur wenig Briefe, da die Franzosen alle die auffingen, worin von geschehenen oder beabsichtigten Veränderungen die Rede war. Diese Ungewißheit veranlaßte Unruhe unter den Truppen, und das Mißvergnügen nahm zu, als sie sich getrennt und getheilt sahen.

In dieser peinlichen Lage kam eine Depesche von

Digitized by Google

Don Mariano Luiz de Urquijo, welche verlangte, daß dieſe Truppen den neuen König Joſeph anerkennen, und ihm ſchwören ſollten, und daß man Bericht erſtatten möchte, ob Einige darunter ſich deſſen weigern und das wahre Intreſſe der königlichen Familie und Spaniens verkennen würden. Keine weitre Correſpondenz begleitete dieſen Brief, was neuen Verdacht erregte. Der Marſchal Bernadotte ſchrieb den 24., wegen dieſer Angelegenheit, ebenfalls an Romana. Die Unzufriedenheit der Soldaten und Offiziere war groß, die heimlichen Zuſammenkünfte nahmen über Hand, und die Oberbefehlshaber fürchteten einen ernſten Ausbruch. Um den erhaltnen Befehl auszuführen, wurden daher die nöthigen Maßregeln ergriffen, die aber nicht hinreichten. In Fühnen ließ ſich in den Reihen der Regimenter „Almanſa" und „Prinzeſſin" der Ruf hören: „Es lebe Spanien, Tod Napoleon!" Das dritte Bataillon des zuletzt genannten Regimentes zeigte ſich vorzüglich meuteriſch. Die Regimenter Aſturien und Guadalajara in Seeland empörten ſich, und tödteten einen Adjutanten des Generals Fririon, dem daſſelbe widerfahren ſein würde, wenn ihn nicht der Oberſte des Regiments Aſturien in ſeinem Hauſe verſteckt hätte. Dieſe Regimenter, von Däniſchen Truppen umringt, wurden entwaffnet. Einige leiſteten den Schwur unter der Bedingung, wenn Joſeph ohne Widerſtand der Nation zum Throne gelangen ſollte. Ein ehrenvoller Vorbehalt, der ſelbſt das furchtſamſte Gewiſſen beruhigen konnte, ſogar in dem Falle eines übereilten und der Unabhängigkeit des Vaterlandes ſchädlichen Eides.

Digitized by Google

Man bewachte nach diesen Ereignissen die Spanier desto sorgfältiger, die still auf Gelegenheit warteten, sich dem Joche ihrer Unterdrücker zu entziehn. Ihr General sah sich sogar genöthigt, Joseph anzuerkennen, und schrieb deshalb an ihn und Bernadotte nur zu schmeichelhaft. Die Ursache des Widerspruchs seines jetzigen Benehmens mit seinem spätern ist in der schwierigen Lage des Marquis und in seinem Charakter zu suchen.

Don Pedro Caro y Sureda, Marquis de la Romana, aus einem der erstern Häuser Mayorka's stammend, wurde zu Palma, der Hauptstadt dieser Insel, geboren. Er war damals 46 Jahr alt, von kleiner Statur, aber nervösem, kräftigem Körper, abgehärtet und an Entbehrungen gewöhnt. Seine Bildung war nicht gewöhnlich; er verstand Lateinisch und Griechisch, diente erst in der Marine, und ging 1793, zu Anfange des französischen Feldzuges, zur Armee über, wo er unter seinem Onkel Don Juan Ventura Caro diente. Hierauf zum General erhoben und nach Catalonien versetzt, zeigte er sich aufgeklärt und wacker. Später brauchte man ihn bei verschiednen Gelegenheiten. Da er Frankreich bereist hatte, wurde er für geeignet gehalten, die nach dem Norden bestimmten Truppen zu commandiren. Sein zerstreutes Wesen sowie Mangel an Festigkeit ließ ihn jedoch in seltsame Widersprüche fallen und als ein Spielwerk der Schmeichler handelte er oft unüberlegt und tadelnswerth. Glücklicherweise fand jetzt bei ihm keine treulose Einflüsterung Eingang, entweder wegen seiner guten Stimmung, oder weil alle bedeutende Personen

Digitized by Google

seiner Umgebung der Sache des Vaterlandes geneigt waren.

Bald hatten sie Gelegenheit, dies zu beweisen. Seit dem Juni hatten sich die Deputirten Asturiens und Galiziens mit ihrer Armee in Briefwechsel zu setzen gesucht, allein vergebens; die Briefe wurden aufgefangen, oder ihre Ankunft verzögerte sich. Die englische Regierung sandte hierauf einen katholischen Priester, Namens Robertson, der sich mit Romana unterredete, aber mit ihm nichts abschließen, oder festsetzen konnte. Unterdessen waren in London Don Juan Ruiz de Apodaca und Don Adrian Jacome angekommen. Da es sehr dringend war, unsre Soldaten in Dänemark aus der Sclaverei zu befreien, so sandten die Deputirten Andalusiens nachdem man sich darüber vereinigt hatte, ihren Sekretair, den Marineoffizier Don Rafael Lobo, einen eben so klugen als eifrigen Mann, ins baltische Meer. Die englische Regierung gab ein Schiff dazu her, Lobo ging Ende Juli's unter Segel, und kam den 4. August in den großen Belt, wo man, zu demselben Zwecke einen Theil der englischen Flotte, die in den nordischen Meeren kreuzte, unter Sir R. Keats stationirt hatte.

Don Rafael Lobo's Schiff ging bei den dänischen Inseln vor Anker, zu einer Zeit, wo die Erscheinung und Nähe jener Escadre die Wachsamkeit der Franzosen doppelt rege gemacht. Um seine Ankunft zu melden, und mit dem festen Lande in Verbindung zu treten, wandte er vergebens verschiedne Mittel an. Schon wollte er alle Hoffnung aufgeben,

Digitized by Google

als der herzhafte Entschluß eines Offiziers der catalonischen Freiwilligen, Don Juan Antonio Fabregues, seiner Verlegenheit ein Ende machte. Fabregues hatte nämlich von Langeland nach Copenhagen Depeschen überbracht. Bei seiner Rückkehr, und in der Absicht, zu entfliehen, suchte er, statt sich zu Copenhagen einzuschiffen, einen isolirteren Ort, wo er mit zwei Schiffern deshalb ein Abkommen traf. Etwa vier Stunden von der Küste erblickte er kaum drei englische Schiffe, als er auch seinen Säbel zog, und den beiden Schiffern die allein das Fahrzeug leiteten, befahl, auf die englische Escadre loszusteuern. Ein spanischer Soldat, der ihn begleitete, und seine Absicht nicht wußte, ließ vor Schreck seine Flinte fallen. Auf der Stelle ergriff sie einer der Fischer, und es wäre um Fabregues geschehn gewesen, wenn er nicht eben so schnell als entschlossen mit seinem Säbel den Dänen über die Hand gehauen und entwaffnet hätte. Die beiden Fischer sahen sich nun genöthigt, dem unerschrocknen Spanier zu gehorchen. Man denke sich seine Freude, als er an Bord seinen Landsmann Lobo fand, und wie sehr dieser sich Glück wünschen mußte, daß ihm das Schicksal ein sichres und leichtes Mittel an die Hand gab mit den spanischen Generalen zu correspondiren.

Beide verloren keine Minute der Allen so kostbaren Zeit. Trotz der Gefahr, welcher er sich dadurch aussetzte, übernahm es Fabregues, die Correspondenz zu besorgen, und noch dieselbe Nacht brachte ihn ein englisches Fahrzeug heimlich an die Küste von Lange-

Digitized by Google

land. Sofort suchte er den spanischen Commandanten auf, Don Ambrosio de la Cuadra, der auch sein Corps befehligte, und vertraute sich der Ehre dieses Militairs. Sein Vertrauen wurde nicht getäuscht, denn dieser stimmte einem so edlen Entschlusse bei, und sandte denselben Fabregues verkleidet zum Marquis von Romana nach Fühnen, wo sich das Hauptquartier befand. Fabregues erfüllte seinen Auftrag mit ebensoviel Thätigkeit als Eifer. Seine Nachrichten machten einen tiefen Eindruck. In der That war die Lage des Generals ängstlich und kritisch. Als guter Patriot wünschte er sehr der Nationalsache zu dienen; allein als Chef eines Armeecorps machte ihm auch die Verantwortlichkeit Sorge, die auf ihm lastete, wenn sein edler Plan mißlingen sollte. Vielleicht wäre er in dieser gefährlichen Unentschlossenheit geblieben, wenn nicht die Meinung und der Rath andrer Offiziere den Ausschlag gegeben. Am Ende entschied er sich für die Einschiffung, und verständigte sich heimlich mit den Engländern über die Art, sie auszuführen. Anfangs hatte man sie so lange aufschieben wollen, bis die Truppen in Seeland und Jütland, von dem verabredeten Plane unterrichtet, sich alle zugleich in Bewegung setzen könnten, ehe die Franzosen Argwohn schöpften. Diese hatten aber schon erfahren, daß Fabregues an Bord der englischen Escadre gewesen, und es war daher nöthig, die Ausführung des schon entworfnen Plans zu beschleunigen.

Die Spanier zu Langeland begannen damit, sich der Insel zu bemächtigen. Sofort besetzte Romana

den 9. August die Stadt Nyborg, einen wichtigen Punkt wo man sich einschiffen, und jeden Angriff zurückweisen konnte, den die 3000 Mann starke, dänische Garnison auf Fühnen vielleicht zu versuchen geneigt war. Die im Süden derselben Insel, zu Swendborg und Faaborg cantonnirenden Spanier schifften sich den 9. nach Langeland ein, wo sie ungehindert landeten. Das zu Fridericia befindliche Regiment Zamora hatte mehr Hindernisse zu beseitigen. Es wurde von Don Juan de Kindelan hintergangen, dem Nächsten im Befehle nach Romana, der in jenem Platze commandirte. Mit seinen Soldaten gleiche Wünsche heuchelnd, schickte er sich zur Abreise an, und ließ sogar sein Gepäcke einschiffen. Zu gleicher Zeit gab er aber nicht allein dem Marschall Bernadotte Nachricht von dem, was vorging, sondern fürchtend, daß seine Treulosigkeit entdeckt werden möchte, entfloh er im Geheim aus seinem Hause. Durch diesen unglücklichen Zufall gefährdet, eilten die Soldaten des Regiments Zamora nach Middlefarth, und setzten ihren Marsch 21 Stunden lang ununterbrochen fort, bis sie zu Nyborg das Hauptcorps eingeholt hatten und legten also in so kurzer Zeit wenigstens 24 Stunden zurück. Nachdem Kindelan geflohn, und der Argwohn der Franzosen rege geworden, schien es unmöglich, daß die in Jütland befindlichen Regimenter sich retten konnten. Zweien jedoch gelang es dessenungeachtet. Das erste davon war das Cavallerieregiment des Königs und befand sich zu Aarhuus; allein durch den Eifer und die Sorgfalt seines alten Ober-

Digitized by Google

sten verschaffte es sich Barken, und landete zu Nyborg. Ebenso machte es das Cavallerieregiment des Infanten, das zu Manders, und also mehr nördlich cantonnirte. Das einzige, hier noch übrige Regiment Algarvien war nicht so glücklich. Die Unentschlossenheit seines Obersten verzögerte seine Entfernung, und obwohl Fühnen näher, als die beiden andern, wurde es von den Franzosen überrascht. Als bei dieser Gelegenheit der Capitain Costa, der eine Escadron commandirte, sich verloren sah, so zog er es vor, sein Leben mit einem Pistolenschuß zu enden. Den Regimentern Asturien und Guadalajara war es unmöglich, nach Corsoer zu kommen, was man ihnen angezeigt hatte, weil es auf der Nyborg gegenüberliegenden Küste Seelands dieser letztern Stadt am Nächsten war. Vorher schon, wie erwähnt, entwaffnet, und sorgfältig beobachtet, wurden sie von dänischen Truppen umringt, als sie ihr Vorhaben ausführen wollten. Diese beiden Regimenter, das Cavallerieregiment Algarvien, einige isolirte Detachements und die in Aufträgen abwesenden Offiziere gerechnet, blieben im Norden 5160 Mann zurück. 9038 waren, nach gehaltner Revüe, zu Langeland bereit, unter Segel zu gehen. Die Pferde ließ man zurück, da man weder Zeit noch Mittel hatte, sie einzuschiffen. Viele Reiter hatten nicht den Muth, ihre Pferde zu tödten; und die ohne Herrn und Zaum freigegebenen spanischen Hengste, verbreiteten viel Schreck in dem ganzen District.

Don Juan de Kindelan war unterdessen in Bernadotte's Hauptquartiere angekommen, und nicht

zufrieden mit den Nachrichten, die er gegeben, verrieth er noch den Artilleriecapitain Don Jose Guerrero, dem Romana einen wichtigen Auftrag nach Schleswig gegeben hatte. Guerrero wurde verhaftet, und wüthend über Kindelan's Treulosigkeit, nannte er ihn, sogar in Bernadotte's Gegenwart, einen Verräther. Selbst die, denen er gedient, verachteten ihn, was eine würdige Belohnung seiner feigen Handlung war. Guerrero verdankte das Leben dem Edelmuthe des französischen Generals, der ihn entfliehn ließ, und ihm selbst heimlich Geld lieh.

Während er sich aber so großmüthig gegen einen ehrenwerthen Offizier benahm, mußte er zugleich, als General, auf alle mögliche Art die Entweichung der Spanier zu hindern suchen. Gewalt konnte schon nicht mehr angewendet werden. Er nahm also zu Proclamationen und Vorstellungen seine Zuflucht, ließ durch seine Agenten falsche Nachrichten verbreiten, und versuchte, unter die Flüchtigen den Samen der Zwietracht zu streuen. Allein wie groß benahmen sich die spanischen Soldaten in Erwiederung dieser Schreiben und arglistigen Kunstgriffe! Zu Langeland um eine Fahne einen Kreis schließend, und vor ihr niederknieend, schwuren sie mit Thränen der Rührung und des Zorns, alle verführerische Anerbieten zurückzuweisen, und ihrem geliebten Vaterlande treu zu bleiben. Das Alterthum, mit allem Glanze, den ihm die Jahrhunderte und die Beredtsamkeit seiner Schriftsteller geben, überliefert uns nichts, was diese Handlung übertrafe. Ohne Zweifel waren jene Griechen

Digitized by Google

edel und unerschrocken, die unter Xenophon in ihr Vaterland zurückkehrend, auf die trügerischen Versprechungen des Perserkönigs, einfache und erhabne Antwort gaben: „Wir haben beschlossen, friedlich das Land zu durchziehen, wenn man uns den heimischen Boden wieder gewinnen läßt, und bis zum Tode zu kämpfen, wenn man uns daran hindert.“ — Die Griechen hatten aber keine andre Wahl, als Sklaverei oder Tod; die Spanier dagegen hatten von Napoleon Belohnungen und Ehre zu erwarten, wenn sie ihm unterworfen blieben. Indem sie die Rückkehr in ihr Vaterland versuchten, hofften Einige, sobald sie dort angekommen sein würden, ruhig und ehrenvoll zu leben, Andre dachten sich in einem langen, beschwerlichen und unglücksvollen Kriege auszuzeichnen, wobei sie sich der schrecklichen Rache des französischen Kaisers aussetzten, im Fall sie gefangen wurden.

Da es dringend war, nach Spanien zurückzukehren, und eine Küste zu verlassen, welche im Besitz eines mächtigen Feindes war, so beeilten sie ihre Entfernung von Langeland, und gingen den 13. nach Gothenburg unter Segel. In diesem, damals befreundeten Hafen erwarteten sie Transportschiffe, und bald darauf segelten sie nach ihrem Vaterlande ab, wo wir bald ihre Vereinigung mit den kämpfenden Armeen sehen werden.

Nachdem die öffentlichen Angelegenheiten in und außerhalb des Königreichs bis zu diesem Punkte eines schnellen und unverhofften Glücks gediehen waren, und zum vollständigen Erfolge gewiß weiter nichts

Digitized by Google

fehlte, als in einer einzigen Hand, oder in einer einzigen Behörde die oberste Gewalt zu concentriren, so verzögerten doch Uneinigkeit über die Art und Weise, dies zu thun, die Schwierigkeiten, welche ein so neuer Zustand der Dinge mit sich brachte, Rivalitäten und Zänkereien die Wahl und Bildung dieser Gewalt.

Ein andrer Umstand hinderte ebenfalls die wünschenswerthe Schnelligkeit einer solchen Maßregel; nämlich die Lage, worin sich die Hauptstadt der Monarchien nach der Entfernung des Feindes befand. Die Einwohner von Madrid theils von der herben Erfahrung des 2. Mai eingeschüchtert, theils geflohen, konnten oder wagten nicht die Errichtung einer Behörde, die, nach dem Beispiel der übrigen Provinzen, die Regierung ihres Gebiets über sich nahm, und dem übrigen Königreich zur Führerin dienen konnte. Allerdings hatte, sehr verschieden von andern europäischen Hauptstädten, Madrid eigentlich nie einen mächtigen Einfluß auf die andern spanischen Städte ausgeübt, und würde daher größere Anstrengungen nöthig gehabt haben, um sie durch seine Stimme anzuziehen, ihre Vereinigung zu beschleunigen, und die Eintracht unter ihnen zu erhalten. Am Ende würde man jedoch diese Hindernisse beseitigt haben, wär nicht der Rath von Castilien ein viel größres gewesen, der, zwar verschrien wegen seines zweideutigen, ungewissen und tadelnswerthen Benehmens gegen die aufgedrungne Regierung, doch zu Madrid sehr hartnäckige Anhänger in seinen zahlreichen Angestellten und Creaturen hatte. Obgleich er mittelst einer solchen Stütze seine alte

Digitized by Google

Autorität wieder ausüben konnte, so hielt er sich doch, nach Abzug der Franzosen, ganz still, entweder aus Furcht, sie möchten zurückkehren, oder aus Ungewißheit, wem man jetzt zu gehorchen habe. Kurz nachher faßte er jedoch wieder Muth, da er sah, daß sich Niemand gegen ihn erhob, und vorzüglich in Folge eines heftigen Volksauflaufes in Madrid.

In dieser Hauptstadt lebte nämlich sehr zurückgezogen und einsam Don Luis Viguri, früher Intendant der Havanna und einer der elendsten Höflinge des Friedensfürsten, dessen Fall ihm, wie erwähnt, einen Criminalproceß zugezogen. Sein Privatleben war, wie es scheint, nicht besser, als sein öffentliches, und öfters mißhandelte er einen alten Diener mit Wort und That. Dieser, in der schlechten Schule seines Herrn gebildet, ergriff endlich die Gelegenheit, sich zu rächen. Den 4. August, während eine dumpfe Aufregung in Madrid herrschte, fiel es dem unglücklichen Viguri ein, seinen geheimen Zorn an seinem so oft mißhandelten Bedienten abermals auszulassen, welcher, in Wuth gerathend, die Bevölkerung des Quartiers aufwiegelte, indem er mit Recht oder Unrecht versicherte, sein Herr wäre ein Anhänger Joseph Bonaparte's. Auf sein Geschrei rotteten sich vor der Thür des Hauses eine Menge Menschen zusammen. Viguri, erschreckt, wollte vom Balcon herab die Gemüther beruhigen; allein die Menge hielt seine Geberden, wodurch er Gehör verlangte, für Drohungen und Beleidigungen, was ihren Zorn noch vermehrte. Man bestürmte das Haus, riß dessen Besitzer heraus

Digitized by Google

und ſchleppte ihn unmenſchlich durch die Straßen Madrids.

Dieſer traurige Vorfall erfüllte den Rath von Caſtilien und die Mitglieder des alten Hofs mit Schreck; die Anhänger des aufgedrungnen Königs hielten ſich für bedroht, und die friedfertigen Leute und Freunde der Ordnung wurden beſorgt. Die Hauptſtadt war ihrer Souverains beraubt, und in Ermanglung einer neuen Regierungsbehörde wurde es dem Rathe von Caſtilien leicht, das Ereigniß, und den Schreck, den es verbreitet, zu benutzen, um die Gewalt wieder geltend zu machen, die er als ihm angehörig betrachtete.

Die öffentliche Ruhe und Wohlfahrt foderten ohne Zweifel die Aufſtellung einer einigen und beſtändigen Behörde; allein man mußte beklagen, daß die Bewohner Madrids eine ſolche nicht ſelbſt aufſtellten, und dadurch den Volksleidenſchaften ſowie den ehrgeizigen Abſichten des Raths von Caſtilien einen Damm entgegenſtellten, und, wir wiederholen es, den übrigen Junten einen Vereinigungspunkt gaben.

Dem war aber nicht ſo. Der Rath von Caſtilien den Impuls, welchen Madrid hätte geben ſollen, zerſtörend, vermehrte durch ſeine Anmaßungen und Kunſtgriffe die Verlegenheiten und Schwierigkeiten. Als eine mit übermäßigen und ſich ſelbſt widerſprechenden Vollmachten verſehene Behörde hatte er zu jeder Zeit der Monarchie viel Schaden gethan, und er bildete ſich damals ein, nicht allein Madrid zu regieren, ſondern über das ganze Königreich und alle

Digitized by Google

Zweige der Verwaltung seinen Einfluß und seine Gewalt zu verbreiten. Man muß sich wundern über eine solche Verblendung und einen so ungemeßnen Ehrgeiz in einer Zeit, wo man sein Benehmen gegen die Fremden bis auf die kleinsten Umstände untersuchte, und ihm sogar den legitimen Ursprung seiner Gewalt streitig machte. Viele Leute sagten: „Wenn der Rath von Castilien wirklich, wie er behauptet, in Abwesenheit des Monarchen Inhaber der höchsten Gewalt ist, was hat er gethan, um die Prärogativen der Krone zu erhalten? Was hat er für die Rechte und Würde der Nation gethan? Dem aufgedrungnen Könige unterworfen, hat er seine Handlungen anerkannt, oder wenigstens bekannt gemacht, und die von ihm gesuchten Auskunftsmittel oder öfters gemachten Schwierigkeiten hatten mehr das Ansehn von Vorsichtsmaßregeln, um seine Mitglieder nicht persönlich bloßzustellen, als von einem gerechten und ernsten Widerstande der ersten Magistratur des Reiches. —" Andre gingen bis zur Quelle seiner Autorität zurück. „Der Rath von Castilien," sagten sie, „unter den schwachen und unruhigen Regierungen der Johann und Heinrich entstanden, vergrößerte seine Gewalt unter Philipp II., als dieser Monarch den schon zur Zeit seines Vaters so heftig erschütterten Baum der Nationalfreiheit auszurotten wünschte, und seine Herrschaft auf ihm unterwürfige Körperschaften seiner Wahl zu stützen suchte, ohne daß ein Grundgesetz des Staats oder die Cortes deren Errichtung in dieser Form gebilligt, und die ihnen ertheilten Vollmachten

Digitized by Google

regulirt hatten. Seitdem benutzte der Rath von Castilien die unglücklichen Zeiten schwacher Regenten, um sich öfters zum obersten Gesetzgeber aufzuwerfen, und Gesetze zu geben, zu deren Annahme und Publication er weder Billigung noch Sanction des Königs verlangte. Ebenso mischte er sich in die Finanzverwaltung, verfuhr willkührlich mit den Intressen aller Communen, und kannte bei seiner richterlichen Gewalt weder Ziel noch Maaß. Auf diese Art seine Macht ungeheuer ausdehnend, erhob er sich zur Höhe der souverainen Autorität, und dann wieder bis zur niedrigsten Stufe der Verwaltung herabsteigend, konnte man keine Fontaine bauen, keinen Weg in dem unbedeutendsten Weiler ausbessern, selbst nicht in den entferntesten Districten, ohne vorher von ihm dazu autorisirt zu sein. Sich mit der Inquisition verbindend, und von demselben Geiste beseelt, half er ihr durch seine kleinlichen Preßgesetze, seine Tarifs und seine Beschränkungen jede geistige Weiterbildung unterdrücken. Und wenn uns der Rath von Castilien," hieß es weiter, „in ruhigen Zeiten so viel Uebels gethan, wäre es nicht jetzt unsinnig, ihm, dessen zu ausgedehnte und schlecht combinirte Macht die öffentliche Stimme nicht legitimirt, sondern nur dazu geschwiegen hat, jetzt die alte Gewalt wieder zu geben, da er, der das Haupt des Königreichs sein will, sich zu einer Zeit mindestens schwach, nachgiebig und niedergeschlagen zeigte, wo nicht gradezu Mitschuldiger und Helfer des Feindes war, als die Nation kräftig das fremde Joch abschüttelte?"

Dergleichen Reden waren nicht unverständig, obgleich sie etwas die Leidenschaften des Tags verriethen. In der Zeit seiner Blüthe bestand der Rath von Castilien im Allgemeinen aus unbescholtnen Beamten, die unparteiisch die Streitigkeiten und Prozesse der Privaten entschieden. Es hat unter ihnen gründlich gelehrte Männer gegeben, wie die Macanaz und Campomanes, deren ausgebreitetes Wissen und gesunde Grundsätze sich den Anmaßungen des heiligen Stuhls widersetzt, und auf alle Art die Fortschritte der Nation gefördert hatten. Der Rath von Castilien war aber eine Corporation von nur 25 Mitgliedern, die zum Theil alt und meistens nur Rechtsgelehrte, weder Bedürfniß noch Gelegenheit hatten, ihre Kenntnisse zu erweitern, und sich in andern Dingen zu vervollkommnen. Mit Entscheidung von Prozessen, Antworten auf Rechtsfragen und Regulirung besondrer Commissionen beschäftigt, fehlte es den Meisten von ihnen an der Kenntniß und Erfahrung, welche nöthig sind, um gute Gesetze geben, und die Völker regieren zu können. In Ermanglung aber der nöthigen Zeit überließen sie unwissenden oder eigennützigen Subalternen die Entscheidung wichtiger Geschäfte; ein seit so lange von aller Welt empfundner Uebelstand, daß schon 1751 der König dem berühmten Minister, Marquis von Ensenada, vorschlug, den Rath von Castilien seines Antheils an der Regierung, Polizei und Staatsverwaltung zu berauben, und ihn allein auf die bürgerliche Rechtspflege und die Angelegenheiten des königlichen Patronats zu beschränken.

Digitized by Google

Demnach schickte es sich nicht für ihn, jetzt seine alte Gewalt behaupten, und sie noch ausdehnen zu wollen. Indeß war dies seine Absicht. Der Anerkennung seiner Autorität zu Madrid gewiß, wandte er sich an die Präsidenten der Junten und die Generale der Armee, daß diese sich der Hauptstadt nähern, jene aber Personen dahin schicken möchten, welche gemeinschaftlich mit ihm die Mittel zur Vertheidigung bestimmen sollten, weil, wie er sagte, es nur ihm zukomme, über das Ansehn der Nation zu wachen, und durch seinen Einfluß und seine Einsichten zum allgemeinen Wohl des Landes beizutragen. — Man kann sich denken, mit welcher Bitterkeit die durch den Triumph ihrer Sache stolz gemachten Junten einen so unklugen Antrag erwiederten, der so wenig nach ihrem Geschmacke war. Die Junta von Galicien klagte nicht allein jedes der Mitglieder des Rathes an, den Franzosen ergeben gewesen zu sein, sondern sie nannte auch das ganze Corps eins der thätigsten Instrumente des Usurpators. Palafox antwortete ihm streng: „Dies Tribunal hat seine Pflicht nicht erfüllt." Sevilla verklagte den Rath von Castilien bei der Nation, gegen die Grundgesetze gehandelt, und dem Feinde auf alle Art geholfen zu haben, sich Spaniens zu bemächtigen, und endlich eine nichtige, ungesetzliche Autorität zu sein, die noch außerdem im Verdacht stehe, früher so schreckliche Handlungen begangen zu haben, daß man sie Verbrechen gegen das Vaterland nennen könnte. — Ebenso drückten sich die übrigen Junten aus, die von Valencia aus-

Digitized by Google

genommen, welche, den 5. Aug., die schmeichelhaften Ausdrücke billigte, welche, in Bezug auf den Rath von Castilien, in einem Schreiben angewendet waren, was ihr eins ihrer Mitlieder vorlas. Allein selbst diese dem Rathe so geneigte Junta sah sich bald zu einer Aenderung in ihrem Benehmen genöthigt; sie befahl den 15. desselben Monats, daß keine Behörde, welcher Art sie auch sei, mit dem Rathe von Castilien correspondiren, noch in irgend einer Verbindung mit ihm stehen solle. — Zu dieser Veränderung gab die Schnelligkeit Veranlassung, womit der Rath Befehle ertheilte, als wenn die Junta gar nicht mehr existire. Ueberall schlecht aufgenommen und selbst bitter beurtheilt, hielt es der Rath für nöthig, sich durch ein Manifest zu rechtfertigen. Ein peinlicher Schritt, dessen er nie das Tribunal der öffentlichen Meinung gewürdigt hatte. Indeß gab er seine Absicht nicht auf, und unterließ nicht, neue Mittel anzuwenden, um die verlorne Gewalt wieder zu erwerben, wobei er vorzüglich auf die Uneinigkeit der Junten baute. Es wird demnach hier am Orte sein, von den Veränderungen zu berichten, welche mit den Junten vorgingen und von den Streitigkeiten, welche der Einsetzung einer Centralregierung vorhergingen.

Schon im August war in Asturien eine neue Junta eingesetzt worden, um dem Aufstande des Mai mehr Kraft und Gesetzlichkeit zu geben. Wie jedoch im Allgemeinen wenig Personalveränderungen dabei vorgingen, so ernannte oder wählte man die Municipaldeputirten wieder, aus denen sie bestand, allein mit vollem Bewußtsein des eigentlichen Zwecks. In

Galicien war gar keine wesentliche Veränderung eingetreten; allein die Junta dieser Provinz lud die vorhergehende ein, in Verbindung mit ihr und den Junten von Leon und Castilien eine Repräsentation der nördlichen Provinzen zu bilden. Die beiden letzteren Junten hatten sich seit dem unglücklichen Tage bei Cabezon zu einer verbunden, deren Präsident der Amtmann Don Antonio Valdes war, der Anfangs mit Don Gregorio de la Cuesta einig, sich am Ende mit diesem General vollständig entzweite. Von dem sicheren Ponferrada verlegten sie ihren Sitz nach Lugo, wo die feierliche Vereinigung der Junten vor sich gehen sollte, welche die Junta von Galicien vorgeschlagen. Diese Aufenthaltsveränderung war der erste und hauptsächlichste Grund von Cuesta's Unmuth, dem es unerträglich war, Behörden, die er als abhängig von sich betrachtete, von dem unter seinen Befehlen stehenden Gebiet sich entfernen, und in eine Provinz übertreten zu sehen, deren Chefs so wenig mit ihm einverstanden waren.

Dennoch vereinigten sich die drei Junten von Galicien, Castilien und Leon zu Lugo. Die von Asturien begab sich nicht dahin, theils wegen einer gewissen Kälte, die zwischen ihr und der Junta von Galicien herrschte, theils weil sie die Vereinigung der Junten aller Provinzen nahe glaubte, und daher eine partielle zwischen einigen Provinzen des Nordens für überflüssig, oder gar schädlich hielt. Als es sich um Bildung dieser Centralversammlung handelte, waren die Ansichten über deren Zusammensetzung sehr getheilt. Einige

Digitized by Google

wollten Cortes, Andre eine Regierung, die sich einer Nationalföderation näherte. Der erstern Ansicht stimmte Sir Charles Stuart bei, Gesandter der englischen Regierung, weil sie am Meisten mit den alten Gewohnheiten Spaniens in Einklang stehe. Allein die Veränderungen, welche die Constitution der Cortes unter den Regierungen der Häuser Oesterreich und Bourbon erlitten, machten ihre Einberufung fast unmöglich. Während nämlich viele Städte von Castilien und Leon Deputirte zu den Cortes sandten, hatte das volkreiche Galicien nur eine Stimme, und Asturien, die Wiege der spanischen Monarchie, war aller Repräsentation beraubt. Eine solche Unordnung abzustellen, verlangte mehr Zeit und Ruhe, als die Umstände jetzt gestatteten. Die Junta von Galicien, jene Idee der Föderation kennend, suchte bei ihren Conferenzen mit den Junten von Leon und Castilien jede Erörterung der Frage einer Centralregierung zu vermeiden. Allein Don Antonio Valdes, der Präsident der drei Junten, gewann über die Engherzigkeit der Finsterlinge und die Leidenschaft Andrer die Oberhand und bewirkte die Annahme seines Vorschlags, Deputirte, als Repräsentanten der drei Junten zu ernennen, damit sie mit denen der übrigen Junten eine Centraljunta bildeten. Durch diesen klugen und zeitgemäßen Entschluß vermied man die Fehler, zu welchen die entgegengesetzte Meinung veranlaßt haben würde.

Auf dieselbe Art machten würdige und kluge Männer andere Streitigkeiten zwischen Sevilla und Granada ein Ende. Ersteres wollte nämlich über Letz-

Digitized by Google

teres gebieten und vergaß, daß die Truppen seines Generals Reding grade am Meisten zum Triumphe bei Bailen beigetragen. Die Rivalität war mit der Insurrection entstanden, weil es unmöglich gewesen war, neuen und bisher unbekannten Autoritäten genau die Grenzen ihrer Gewalt vorzuzeichnen. Statt nun nach dem Siege zu verschwinden, nahm diese wechselseitige Eifersucht sogar noch zu. Exaltation und Verblendung gingen so weit, daß der ungestüme Graf von Tilly der Junta von Sevilla vorschlug, mit einer Division ihrer Armee Granada zu unterwerfen. Castannos aber, der gegenwärtig war, erhob sich, trotz seiner gewöhnlichen Milde, wüthend von seinem Stuhle, und mit der Faust auf den Tisch schlagend, rief er: „Wer wagt es, ohne meine Zustimmung die verlangten Truppen marschiren zu lassen? Ich kenne keinen Unterschied der Provinzen. Ich bin General der Nation, commandire bedeutende Streitkräfte, und nie werde ich dulden, daß Jemand zum Bürgerkriege auffodert." — Seine Festigkeit hielt die Ungelehrigen in Schranken, und in der Folge verglichen sich die beiden Junten durch eine Art Convention, abgeschlossen zwischen der Junta von Sevilla und den Deputirten Granada's, dem Kanzler Don Rodrigo Riquelme und dem Auditeur Don Luis Guerrero, die Beide dazu ernannt und bevollmächtigt waren.

Diese kläglichen Zänkereien verschoben die Bildung einer Centralregierung, und als ob diese und andre der Art noch nicht hinlänglich gewesen, wurden sie noch durch neue Ansprüche vermehrt. Der Leser

Digitized by Google

wird sich noch der Schritte erinnern, die zu Gunsten der Rechte seines Herrn an die Krone Spaniens, der Prinz von Castelcicala, Gesandter des Königs beider Sicilien, zu London gemacht, sowie der abschlägigen Antwort, die er erhalten. Die neapolitanische Regierung hatte sich durch diese und eine ähnliche Zurückweisung von Seiten der englischen Regierung nicht muthlos machen lassen, sondern sandte im Juli einen Commissair nach Gibraltar, um neue Reclamationen zu überreichen. Der Gouverneur Dalrymple hinderte ihn aber daran, Schriften zu verbreiten und überhaupt seine Absichten weiter zu verfolgen. Hierauf sandte die sicilianische Regierung den Prinzen Leopold, zweiten Sohn des Königs, den der Herzog von Orleans begleitete. Beide trafen den 8. August in der Bai von Gibraltar ein; als sie sich aber vom Gouverneur nicht unterstützt sahen, ging der Herzog von Orleans nach England, und der Prinz Leopold blieb in Gibraltar, hoffend, daß er durch seinen Namen und vielleicht geheime Versprechungen bald durch eine Deputation die Nachricht seiner Erhebung zum Regenten erhalten werde, worauf er jedoch umsonst wartete. Wirklich konnte ein fremder Prinz von 18 Jahren ohne Ruf und Hülfsmittel, und ohne eine andre Empfehlung, als die entfernten Rechte an den spanischen Thron, nicht leicht von einer Nation zuvorkommend empfangen werden, die ihn nicht kannte, und die, um den Sturm zu beschwören, der sie getroffen, andre Eigenschaften, eine längere Erfahrung und viel beträchtlichere Mittel verlangte, als sie der Prätendent besaß.

Digitized by Google

Zu Sevilla trug man sich indeß mit dem Gerücht einer Regentschaft, die aus diesem Prinzen, dem Cardinal von Bourbon und Erzbischof von Toledo, und aus dem Grafen del Montijo bestehen sollte. Mit Recht schrieb man diese Idee den Freunden und Anhängern des zuletzt Genannten zu. Er genoß noch einiger Popularität wegen seines vorgeblichen Antheils am Sturze des Friedensfürsten, suchte aber umsonst sich zu einem Posten zu erheben, wovon ihn sein eigner Ungestüm zurückstieß. Die Kunstgriffe und Intriguen gewisser Personen scheiterten jedoch an dem Ehrgeiz ihrer Rivale, oder an dem gesunden Verstande und Patriotismus der Junten.

Trotz der Entfeßlung der Leidenschaften und den Hindernissen, welche die Insurrection selbst, und die Gegenwart des Feindes erzeugte, hatten die Junten seit dem Juni ihre Aufmerksamkeit: 1) auf die Bildung einer Centralregierung; 2) auf die Annahme eines allgemeinen Plans, um die Franzosen schneller aus Spanien zu vertreiben, gewendet. Ueber diese beiden Punkte hatten die Junten untereinander eine Correspondenz eröffnet. Die erste Veranlassung dazu gab die Junta von Murcia durch ein Circular, datirt vom 22. Juni, worin es hieß:

Städte, denen es zukommt, Deputirte zu den Cortes zu ernennen, laßt uns vereint eine Behörde bilden, einen Conseil wählen, der im Namen Ferdinands VII. die bürgerlichen Angelegenheiten ordnet, damit wir so das uns drohende Uebel der Entzweiung vermeiden. — Generalcapitaine, — Ihr müßt einen

Kriegsrath bilden, von dem die Befehle ausgehn, nach denen ſich die Chefs der Armeen zu richten haben.“ — Aſturien hatte auch gleich Anfangs eine Verſammlung der Cortes, mit einigen Modificationen, vorgeſchlagen, und ſelbſt Galicien (trotz des Föderationsprojekts, zu dem man geneigt war) hatte zu den Junten des Südens Don Manuel Torrado geſchickt, der ſich zu Ende Juli's in Murcia befand, nachdem er die genannten Junten beſucht, und ihnen vorgeſchlagen, eine Centraljunta aus zwei Mitgliedern jeder Provinzialjunta zu bilden. Den 16. Juli hatte die Junta von Valencia den übrigen dieſelbe Meinung gedruckt zugeſchickt, was auch, zu gleicher Zeit, die von Badajoz that. Die Junta von Granada blieb nicht hinter den übrigen zurück; um das Circular von Valencia zu unterſtützen, wandte ſie ſich an ihre Nebenbuhlerin die Junta von Sevilla, und ihre vorigen Streitigkeiten vergeſſend, bezeichnete ſie die zuletzt genannte Stadt als die geeignetſte zum Aufenthalte für die Verſammlung Aller.

Die Junta von Sevilla, immer noch von ihrer Suprematie eingenommen, beeilte ſich aber nicht. Es koſtete ihr zuviel, von der Höhe herabzuſteigen, worauf ſie ſich geſtellt, daß ſie ſogar einſtmals den Verkauf und die Circulation der Schriften verbot, welche die wünſchenswerthe Vereinigung bezweckten. Endlich von der öffentlichen Stimme und der Meinung einiger ihrer, ebenſo aufgeklärten als ehrenwerthen Mitglieder gedrängt, publicirte ſie, datirt vom 3. Auguſt, ein Document, worin ſie, nach Unterſuchung der verſchiedenen Fragen des Tags, die Bildung einer Centraljunta

vorſchlug, beſtehend aus zwei Mitgliedern jeder Provinzialjunta. Allein dennoch ging ſie bei der Wahl ihrer zwei Deputirten ſehr langſam zu Werke. Die übrigen Junten, den vernünftigen Gründen ihres Circulars nachgebend, deſſen Inhalt übrigens der vorher geäußerten Anſicht der Meiſten unter ihnen und zugleich der allgemeinſten und gangbarſten Meinung gemäß war, wählten allmälig aus ihrer Mitte die Perſonen, die ſie bei der Centraljunta repräſentiren ſollten.

Dagegen hoffte der Rath von Caſtilien noch immer, durch ſeine Kunſtgriffe und Hartnäckigkeit die Gewalt wieder zu erhalten, die man ſeinen Händen für immer entreißen wollte. Um aber dieſen Zweck zu erreichen, und ſich die Aufgeklärten geneigt zu machen, veränderte er nichts in ſeinem Benehmen, und konnte ſich nicht entſchließen, ein modernes und den Fortſchritten der Nation angemeßneres Syſtem anzunehmen. Vor dem unbedeutendſten Schatten von Freiheit erſchreckend, beſchränkte er die Preſſe noch mehr, wie früher, und erlaubte der Zeitung von Madrid nur zweimal, wöchentlich, zu erſcheinen. Einige Perſonen, die Schriften der Junten, hauptſächlich der zu Sevilla, in den Händen hatten, verfolgte er ſogar criminell, und ließ ſeine alte, langſame, gothiſche Regierungsmanier ſoviel, wie möglich, wieder aufleben. Er glaubte, ſich Alles erlauben zu können, wenn er nur einige Werbungen und Zuſammenziehungen von Truppen anordnete, die ſein Intereſſe für die Sache der Unabhängigkeit zeigten, welche er bisher ſo ſchlecht vertheidigt. Hauptſächlich faßte er wieder Hoffnung bei der Ankunft der

Digitized by Google

verſchiednen Generale zu Madrid, auf die er mit Erfolg einwirken zu können glaubte.

Zuerſt kam in der Hauptſtadt Don Pedro Gonzalez de Llamas, mit den Truppen von Valencia und Murcia an, in deren Commando er Cervellon gefolgt war. Er paſſirte das Thor Atocha den 13. Auguſt, um 6 Uhr Morgens mit 8000 Mann. Trotz der frühen Stunde empfing ihn eine unzählbare Volksmenge, und der Enthuſiasmus war grenzenlos. Er ſteigerte ſich bis zum Wahnſinn, als den 23., durch daſſelbe Thor, Caſtannos mit der Reſerve Andaluſiens einrückte. Seine Soldaten, mit der Beute des Feindes geſchmückt, gewährten in ihrer bunten Miſchung das vollkommenſte Sinnbild des errungnen Siegs. Sie zogen Alle durch einen Triumphbogen von einfacher aber majeſtätiſcher Bauart, den ihnen die Bewohner Madrids bei dem Stadthauſe errichtet hatten. Dieſen Triumphzügen folgten andre Feſtlichkeiten, bei Gelegenheit der Proclamation Ferdinands VII., welche diesmal durch den rechtmäßigen Alferez mayor, den Marquis von Aſtorga, geſchah. Allein dieſer feſtliche Lärm befriedigte nicht Alle; die Verſtändigen verlangten mit vollem Rechte, daß man mehr Eifer und Schnelligkeit anwenden ſolle, um den Feind zu verfolgen, und die Armee zu verſtärken und auszubilden. Was damals in Biscaya und Navarra geſchah, gab dieſen gerechten Klagen noch mehr Gewicht.

In Biscaya hatte ſich, auf die erſten Gerüchte vom Siege bei Baylen, Bilbao erhoben (den 6. Auguſt); eine Junta war gewählt, eine allgemeine Wer-

Digitized by Google

bung angeordnet, und zum Militaircommandanten der Oberst Don Tomas de Salcedo ernannt worden. Dieser Aufstand beunruhigte die Franzosen außerordentlich, theils wegen des übeln Beispiels, theils weil dadurch ihre Stellung am Ebro gefährdet, und sie genöthigt werden konnten, sich nach der Grenze zurückzuziehn. Ihre Unruhe vermehrten noch die Meutereien und Aufstände, welche zu Tolosa und in andern Communen von Guipuzcoa ausbrachen, ebenso wie die Streifzüge, welche Don Antonio Egoaguirre und Don Luis Gil mit Mannschaften machten, die sie in Navarra ausgehoben. Sie hatten den 27. Juni Saragossa verlassen, um jene Provinz zu insurgiren. Nach kurzer Frist begann Gil, den Feind auf der Seite von Orbaiceta zu beunruhigen, bemächtigte sich einer großen Menge Munition aus jener Fabrik, und verbreitete Schrecken bis in die französische Stadt Jean Pied de Port. Egoaguirre verfuhr in dem Bezirk von Lerin auf gleiche Art. Nachdem er ein Bataillon gebildet, Freiwillige von Navarra genannt, durchstreifte er das Land, und that so vielen Schaden, daß der General Agout von Pampeluna eine Colonne absandte, um seinen Raubzügen Einhalt zu thun, und ihn vom Gebiet seiner Commandantschaft zu entfernen.

Joseph dachte seinerseits auf schnelle Unterdrückung des gefährlichen Aufstandes von Bilbao, und sandte deshalb eine Division unter General Merlin dahin. Einem solchen Angriffe konnten Bürger, ohne Unterstützung regelmäßiger Truppen nicht widerstehn. Indeß versuchten es die von Bilbao in einer Position

eine halbe Stunde vor der Stadt, allein die Franzosen schlugen und zerstreuten sie den 16. August. Dabei kam, nachdem er gefangen worden war, der Artillerieoffizier Don Luis Power, elend um, der diesem Corps mit Auszeichnung gedient hatte. Die Hülfstruppen, welche der Engländer Roche aus Asturien herbeiführte, kamen zu spät, und Merlin rückte in Bilbao ein, welches er ausnehmend streng behandelte. In seiner Correspondenz rühmte sich Joseph, die Insurrection im Blute von 1200 Menschen ertränkt zu haben. Eine um so auffallendere Prahlerei bei einem Manne, der, wie dieser, kein hartes, gefühlloses Herz besaß.

Bilbao's Geschick, das zu Madrid soviel Reclamationen veranlaßte, verstärkte, als man es in den Provinzen erfuhr, die allgemeine Meinung gegen die einzelnen Generale und Junten. Man rügte, daß sich die Mehrzahl der Erstern über Gebühr bei Festen und Lustbarkeiten aufhielten, Letztre aber aus Rivalität die Einsetzung der Centraljunta verzögerten. Der Rath von Castilien wünschte von der Aufreizung der Gemüther Vortheil zu ziehen, und sein Verhältniß zu Don Gregorio de la Cuesta, seinem ehemaligen Gouverneur, benutzend, trat er mit diesem General in Unterhandlungen, und man beschloß, sich der obersten Gewalt zu bemächtigen. Da es aber Cuesta an hinlänglichen Truppen fehlte, so war es nöthig, Castannos zu sondiren, der damals mit der Junta von Sevilla nicht recht einig war. Cuesta hatte daher mit Letzterem eine Conferenz, und schlug ihm vor (wie wir von Castannos selbst erfahren), den administrativen

Digitized by Google

Theil der Regierung dem Rathe von Caſtilien zu überlaſſen, den militairiſchen aber ſich Beiden, im Einverſtändniß mit dem Herzoge von Infantado vorzubehalten. Caſtannos war zu klug und umſichtig, um einem ſolchen Vorſchlage beizuſtimmen. Er entdeckte leicht, warum man ſich um ſeine Freundſchaft bewarb, und ſah voraus, daß die Armee und ſelbſt die zu Madrid befindliche Diviſion ihm nicht gehorchen würde, wenn er ſich von den Junten trennte.

Unterdeſſen verſammelte man, um der öffentlichen Meinung zu gnügen, den 5. September in Madrid einen großen Kriegsrath. Die dabei anweſenden Generale waren Caſtannos, Llamas, Cueſta und La Pennal Blake wurde vom Herzog del Infantado repräſentirt, und Palafox von einem Offizier, deſſen Name uns nicht bekannt iſt. Mehrere Fragen wurden lange beſprochen, und Cueſta, immer voll perſönlicher Rückſichten, foderte die Ernennung eines Obergenerals. Die übrigen Generale traten aber ſeiner Anſicht nicht bei, und entwarfen nur einen Operationsplan, von dem wir in der Folge ſprechen werden. Cueſta ſchien ſeinen Collegen nachzugeben; allein er verließ Madrid ſehr verdrießlich, und weniger in der Abſicht, zur Ausführung der beſchloßnen Maßregeln beizutragen, als um die Vereinigung einer Centraljunta zu hindern. Zu dieſem Zwecke, und um zugleich ſeinem Haß gegen die Junta von Leon zu gnügen, von der er ſich für beleidigt hielt, wie wir geſehn haben, verhaftete er zwei ihrer Mitglieder, Don Antonio Valdes und den Vicomte de la Quintanilla, welche unterwegs waren,

Digitized by Google

um sie bei der Centraljunta zu repräsentiren. Eine Gewaltthat, welche ihrem Urheber den öffentlichen Unwillen zuzog.

Umsonst suchte er jedoch seine schlechten Pläne auszuführen, umsonst wurden andre Intriguen und Umtriebe versucht; die vernünftigste Meinung behielt die Oberhand, und die von den verschiednen Junten erwählten Deputirten kamen allmälig nach der Hauptstadt. Endlich nahte der gewünschte Augenblick des Zusammentrittes einer Centralbehörde, wodurch die Wirksamkeit der Provinzialjunten aufhörte. Da man während dieser ersten Epoche weder Zeit, noch Gelegenheit gehabt, Radicalreformen, oder auch nur Veränderungen, in den verschiednen Zweigen der Staatsverwaltung vorzunehmen, so übergaben sie die Provinzialjunten der Centraljunta in dem Zustande, worin sie sich befunden, als die Monarchie im Mai sich, so zu sagen, aufgelöst hatte.

Wir haben im vorigen Buche, wie überhaupt im Laufe unsrer Erzählung, die Fehler dieser Junten, sowie ihre Leidenschaften nicht verhehlt. Daher ist es billig, ihrem ersten und erhabnen Entschlusse, ihrem glühenden Eifer und ihrer unwandelbaren Treue jetzt das verdiente Lob zu ertheilen. Im Augenblicke der Beendigung ihrer Gewalt trübte sich das Glück des Vaterlandes für lange; allein ein neuer, außerordentlicher und hartnäckiger Kampf begann, in dem die Beständigkeit und Festigkeit der Spanier vorzüglich glänzten.

Digitized by Google

Sechstes Buch.

Einsetzung der Centraljunta zu Aranjuez, den 25. September. — Zahl der Mitglieder. — Ihre Zusammensetzung. — Floridablanca. — Jovellanos. — Verschiedne Parteien der Junta. — Feier ihrer Einsetzung in den Provinzen. — Streitigkeiten mit dem Rath von Castilien. — Jovellanos Meinung. — Innre Form der Junta. — Don Manuel Quintana. — Erste Maßregeln und Decrete der Junta. — Ihr Manifest vom 10. November. — Vertheilung der Armeen. — Ihr Marsch. — Marsch der von Galicien. — Sie besetzt Bilbao. — Marsch der Armee von Asturien. — Cuesta. — Sein Benehmen. — Eguia und Pignatelli werden seine Nachfolger. — Llamas Marsch. — Castannos Aufenthalt zu Madrid. — Seine Entfernung. — Gemeinschaftlich mit Palafox entworfner Plan. — Zustand der Armee des Centrums und der von Aragonien. — Stärke der spanischen Armeen. — Lage Josephs und der französischen Armee. — Bericht seiner Minister. — Stärke der französischen Armee. — Bewegung der Spanier. — Treffen bei Lerin, den 26. October. — Rückzug der Castilianer von Logronno. — Anordnungen des Generals Castannos in seiner Armee. — Er nimmt Position zu Cintruenigo und Calahorra. — Napoleon. — Seine Botschaft an den Senat. — Aushebung neuer Truppen. — Conferenzen zu Erfurt. — Correspondenz mit der englischen Regierung. — Ende der Correspondenz. — Rede Napoleons an den gesetzgebenden Körper. — Stärke und Eintheilung der französischen Armee. — Napoleon geht über die Bidassoa. — Treffen bei Zornoza, den 31. October, bei Balmaseda, den 4. November. — Recognoscirung gegen Guennes, den 7. November. — Schlacht bei Espinosa, den 10. und 11. November. — Dispositionen Napoleons. — Treffen bei Burgos, den 10. November. — Soult kehrt gegen Blake zurück. — Verschiedne Richtun-

Digitized by Google

gen der französischen Marschälle. — Einzug Napoleons zu Burgos. — Sein Decret vom 12. November. — Die englische Armee. — Armee des Centrums. — Don Francisco Palafox, von der Centraljunta gesendet. — Verschiedne Pläne. — Lannes marschirt gegen die Armee des Centrums. — Castannos zieht sich zurück. — Schlacht bei Tudela, den 23. November. — Rückzug der Armee. — Ihre Ankunft zu Siguenza. — La Penna, Obergeneral. — San Juan zu Somosierra. — Lage der Centraljunta. — Briefe der Minister Josephs. — Die Centraljunta verläßt Aranjuez. — Zustand Madrids. — Tod des Marquis von Perales. — Napoleon vor Madrid. — Angriff auf Madrid. — Conferenz Morla's mit Napoleon. — Capitulation. — Man verletzt die Capitulation. — Decrete Napoleons zu Chamartin. — Spanier, nach Frankreich geführt. — Napoleon besucht den Palast. — Seine Unruhe. — Was er dem Corregidor von Madrid antwortet. — Die Einwohner sollen schwören. — Die französischen Marschälle verfolgen die Spanier. — Vollständige Zerstreuung der Armee San Juans. — Grausamer Tod dieses Generals. — Armee des Centrums; ihre Bewegungen und ihr Rückzug nach Cuenca. — Meuterei des Officiers Santiago. — Der Herzog del Infantado wird zum Obergeneral ernannt. — Der Graf von Alacha. — Sein ruhmvoller Rückzug. — La Mancha. — Toledo. — Morde. — Villacannas. — Sierra morena. — Junten der vier Provinzen Andalusiens. — Camposagrado. — Der Marquis del Palacio. — Die Franzosen marschiren gegen Estremadura. — Zustand dieser Provinz. — Unordnungen. — Der General Galluzo. — Sein Rückzug. — Die Centraljunta setzt ihre Reise fort. — Ihre Maßregeln. — Cuesta ersetzt Galluzo. — Die Centraljunta kommt den 17. December zu Sevilla an. — Floridablanca's Tod. — Traurige Lage der Centraljunta. — Ihre Hoffnungen. —

Digitized by Google

Die Zweifel, welche sich bei der Wahl eines passenden Orts zur Residenz einer Centraljunta erhoben, waren noch nicht beseitigt; der ersehnte Augenblick der Einsetzung dieser Regierungsbehörde nahte, und noch immer war man in derselben ängstlichen Ungewißheit. Die Mehrzahl stimmte der Junta von Sevilla bei, die Ciudad Real als Sitz der Centraljunta angegeben, oder auch jede andre Stadt, Madrid ausgenommen, das man dem Einflusse des Raths von Castilien und seiner Anhänger unterworfen glaubte. Zuletzt entschieden sich die Bevollmächtigten der verschiednen Junten mit denen der Junta von Sevilla für Aranjuez. Die Schwierigkeiten hörten nun auf, und die in Ungewißheit zu Madrid gebliebnen Deputirten, mußten der Ansicht ihrer Collegen beitreten, welche diese ganz offen an den Tag legten, indem sie ihre ersten Sitzungen in jener königlichen Residenz hielten. Der Eröffnung dieser Sitzungen gingen vorbereitende Versammlungen voraus, worin man die Vollmachten verificirte und confirmirte, und gewisse Punkte der Etiquette und des Ceremoniel's ordnete.

Endlich wurde die neue Regierung, den 25. September, im Palaste zu Aranjuez feierlich eingesetzt, unter dem Namen einer obersten Central- und Regierungsjunta des Königreichs. Anfangs aus 24 Mitgliedern bestehend, wurden deren bald 35, welche, der Mehrzahl nach, von den Provinzialjunten ernannt waren, die sich im Mai, bei den ersten Aufständen gebildet hatten. Jede derselben sandte zwei Deputirte.

Digitized by Google

Toledo ſandte auch zwei, obgleich es ſich nicht in dieſem Falle befand, ebenſo wie Madrid und Navarra. Die canariſchen Inſeln ſchickten nur einen Repräſentanten. Der Graf von Floridablanca, Deputirter Murcia's, wurde zum Präſidenten ernannt, und Don Martin de Garay, Deputirter Eſtremadura's, zum erſten Sekretair.

Die Mitglieder der neuen Regierung gehörten den erſten Ständen des Reichs an; man zählte unter ihnen hohe Würdenträger der Kirche, fünf Granden, mehrere caſtilianiſche Edelleute, ehemalige Miniſter und andre Civil- und Militairbeamte. Faſt keiner von ihnen hatte ſich jedoch vor der Inſurrection im öffentlichen Leben bekannt gemacht, außer Don Antonio Valdes, der Graf Floridablanca und Don Gaspar Melchor de Jovellanos. Der Erſte hatte mehrere Jahre das Miniſterium der Marine verwaltet, und ſich, trotz einiger Fehler, Anſprüche auf gerechtes Lob erworben, durch die impoſante Entwicklung unſrer Streitkräfte zur See, und die Verbeſſerungen, die er in alle Zweige der Verwaltung einführte. Die beiden Andern, von noch glänzenderem Ruf, bedürfen einer beſondern Beachtung.

Don Joſe Monino, Graf von Floridablanca, in ſeinem achtzigſten Jahre zwar nicht ohne Altersſchwäche, beſaß aber noch den ganzen Gebrauch ſeines Verſtandes, und Seelenſtärke genug, um den Grundſätzen treu zu bleiben, die ihn während der langen Dauer ſeines berühmten Miniſteriums geleitet hatten. Von einer unbedeutenden Familie zu Hellin, in der Provinz Mur-

Digitized by Google

cia abstammend, hatte er sich durch seine Talente und Arbeiten zu den höchsten Würden des Staats erhoben. Als Procurator Fiscal des königlichen Conseils hatte er zugleich mit seinem berühmten Collegen, dem Grafen von Campomanes, ebenso geschickt als kräftig die Prärogativen der Krone gegen die Clerisei und Roms Anmaßungen vertheidigt. Seine Gelehrsamkeit und der Antheil, den er an der Vertreibung der Jesuiten nahm, verschafften ihm die Ehre, als Gesandter nach Rom geschickt zu werden, wo er das päpstliche Breve zur Unterdrückung jener berüchtigten Gesellschaft auswirken, und eine Menge andrer, gleich wichtiger Geschäfte ordnen half. 1777 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, wurden ihm manchmal auch verschiedne andre Portefeuilles übertragen, und er hatte von diesem Augenblicke an, bis zum Tode Karls III. (1788), das Schicksal der Monarchie, so zu sagen, in seinen Händen. Man dürfte schwerlich einen Minister finden, von dem man zugleich soviel Gutes und Uebles gesprochen. Als ein talentvoller, gewissenhafter Mann, beförderte er die Wohlfahrt des Landes nach Kräften, gründete mehrere nützliche Anstalten, baute Landstraßen u. s. w. Nach Außen, obgleich wider seinen Willen in den verderblichen, unpolitischen Unabhängigkeitskrieg der vereinigten Staaten gezogen, entwickelte er vor den Augen Europa's unerwartete und respectable Streitkräfte, und wußte, unter den übrigen Staaten, Spaniens Würde zu behaupten. Mit Recht warf man ihm eine argwöhnische Politik vor, und tadelte, daß er sich zusehr der

Digitized by Google

Neigung zu Verfolgungen überlassen, indem er Gewaltthaten, die meistens nur aus persönlicher Rache geschahen, mit Staatsgründen entschuldigte. Vielleicht reizten auch die Hindernisse, welche Unwissenheit seinen Maßregeln entgegenstellte, sein von Natur nicht rachsüchtiges Gemüth. Nichts wurde ihm übler genommen, als die Einsetzung einer Staatsjunta, wodurch die Minister genöthigt wurden, alle Beschlüsse von allgemeinem Intresse und einige andre, in Bezug auf bestimmte Gegenstände, gemeinschaftlich zu fassen. Man wollte darin nur eine Sucht sehen, sich in Alles zu mischen, und über Alles als Herr zu entscheiden. Allein diese Maßregel bedurfte der sie begleitenden Gründe zur Entschuldigung gar nicht, sondern reichte hin, ihren Urheber als einen vollendeten Staatsmann darzustellen. Nach Karls III. Tode behauptete er sich noch im Ministerium bis 1792. Damals von den Fortschritten der französischen Revolution erschreckt, und erbittert von satyrischen Schriften gegen seine Person, überließ er sich mehr wie je der Willkühr, zu welcher er ohnedies so geneigt war; allein weder dies System, noch seine Kenntniß des Hofs und seiner Intriguen konnten seinen Sturz hindern. Er unterlag dem Einflusse Don Manuel Godoy's, dieses Kolosses der königlichen Gunst, der, bei seinem aufkeimenden Glück, auf Floridablanca mit Mißtrauen und Widerwillen blickte, obgleich er sich gegen ihn verstellte. 1792 in Ungnade gefallen, und in der Citadelle von Pampeluna verwahrt, erhielt er endlich die Erlaubniß, in der Stadt Murcia ruhig und zurückgezogen leben.

Digitized by Google

zu dürfen. Dort befand er sich zur Zeit der Vorgänge des Mai, und er entsprach edelmüthig der an seinen Patriotismus gerichteten Aufforderung, trotz der falschen Protestationen, welche ihm die Bosheit untergeschoben. Während seines Ministeriums hatte er die Schranken der königlichen Gewalt mehr und mehr zu erweitern gesucht, indem er alles ihr Hinderliche zu beseitigen suchte. Diese Principien hatten sich mit den Jahren bei ihm noch gesteigert, und er wollte sie auch, als Mitglied der Centraljunta, zur Basis des Verfahrens dieser letzteren machen, ohne die Veränderungen zu berücksichtigen, welche Zeit und Umstände geboten.

Auf diese achtsam, und überhaupt in einer ganz andern Schule gebildet, verfolgte Don Gaspar Melchor de Jovellanos den entgegengesetzten Weg. Seine politischen Ansichten gehörten zu den aufgeklärtesten und gangbarsten. Noch jung, wurde er Mitglied des Gerichtshofs zu Sevilla, dann Criminalrichter bei einem der obersten Tribunale des Raths von Castilien (**Alcalde de casa y corte**) und Rath der Orden (**Causejero de ordenes**). Diese und andre gleich wichtige Aemter versah er mit Uneigennützigkeit, Eifer und ausgezeichneter Geschicklichkeit. 1797 zum Minister der Gnaden und Justiz ernannt, hielt er zu sehr auf seine Ehre, um sich in den verderbten Hof der Marie Luise zu schicken, weshalb er bald sein Amt verlor. Hauptsächlich geschah dies, weil er Godoy zu entfernen gesucht, mit dem sich kein Plan im Intresse des öffentlichen Glücks ausführen ließ. Er hatte des-

Digitized by Google

halb eine Conjunctur zu benutzen gesucht, wo die Königin sich für beleidigt und verachtet hielt. Die blinde Leidenschaft dieser Frau zu ihrem Günstlinge, sowie dessen Gefälligkeiten, bewahrten den Letzteren vor dem Sturz, und führten den des Ministers und seiner Freunde herbei. Zuerst in seine Vaterstadt Gijon verwiesen, dann in ein Kloster Mayorka's, und endlich in das Fort Bellver auf derselben Insel gesperrt, ertrug er diese harte und schändliche Behandlung mit der Ruhe und dem Muthe des Gerechten. Die Ereignisse zu Aranjuez beendigten seine lange Gefangenschaft, und wir haben gesehn, wie würdevoll er hierauf die Anträge der aufgedrungenen Regierung abwies. Wegen dieses edlen Benehmens ernannte ihn Asturien zum Deputirten bei der Centraljunta. Als Schriftsteller machte er sich vorzüglich durch seinen wohlklingenden, beredten Ausdruck bemerklich, und gab ausgewählte Werke heraus. Seine Prosa gehörte in Spanien zu der bessern, wenn nicht der besten seiner Zeit. Als aufgeklärter Beschützer der Wissenschaften wendete er vorzügliche Sorgfalt auf die Erziehung der Jugend, und in dem von ihm gestifteten asturischen Institute hatte er einen methodischen und erschöpfenden Unterricht begründet. Seine Persönlichkeit und sein Privatleben waren so, wie wir sie uns bei einem stolzen, würdevollen Spanier des 16. Jahrhunderts denken, verbunden mit den Kenntnissen und dem Geschmack unsrer Zeit. Man tadelte an ihm die Liebe zum Adel und dessen Vorzügen; außer daß dies bei einem Manne seines Alters und Standes nicht auffallen

Digitized by Google

konnte, war es auch bei ihm kein eitler Stolz, sondern Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines solchen Mittels zwischen dem Volke und Throne in den modernen Monarchien. Aus demselben Grunde stimmte er auch für eine Nationalrepräsentation in zwei Kammern. Obgleich von Natur sanft, war er jedoch nicht leicht von einer einmal gefaßten Idee abzubringen. Dagegen bewirkte seine Rechtschaffenheit, daß er öfters hintergangen wurde; nach Cicero, seinem Lieblingsautor, ein gewöhnliches Geschick des Guten, weil er die Verkehrtheit der Andern sehr schwer begreift. So war Jovellanos, dessen Name stets unter den berühmtesten Spaniens glänzen wird.

Die Nation blickte zunächst auf die beiden Männer, von denen wir eben gesprochen, weshalb die übrigen Mitglieder der Centraljunta, der öffentlichen Meinung nachgebend, sich dem Einen oder dem Andern von ihnen anschlossen. Da sie aber nicht eines Sinnes waren, so entstanden dadurch Parteien; indeß behielt Floridablanca's System im Allgemeinen die Oberhand. Der Tod dieses Staatsmannes und des Volkes Unglück ließen später manchmal Jovellanos Ansicht triumphiren, unterstützt von Don Martin de Garay, der durch seine Einsichten, seine Erfahrung und Geschäftskenntniß einen fast souverainen Einfluß auf die Junta hatte.

Beiden Theilen fehlte es aber an Thätigkeit und Entschlossenheit. Floridablanca war alt und kränklich, und Jovellanos ging es nicht besser; Beide waren an die monotone Regelmäßigkeit unsrer Regierung gewöhnt,

Digitized by Google

und konnten ſich daher der Herrſchaft der Gewohnheit nicht entziehen. Die übrigen Mitglieder der Junta, lauter rechtſchaffne Männer, aber von keinem hervorragenden Talent, ſchloſſen ſich ihnen an. Zwei bis drei Unternehmendere und Entſchloßnere, worunter hauptſächlich Don Lorenzo Calvo de Rozas, der ſich bei der Belagerung Saragoſſa's ausgezeichnet, ſuchten umſonſt dies ſchläfrige Weſen zu bannen.

Was geſchah nun? In den erſten Monaten adoptirte die Centraljunta Floridablanca's Syſtem, ohne daß dieſer, ebenſo wenig wie Jovellanos, bei der Verwaltung der ökonomiſchen, militairiſchen und übrigen Angelegenheiten die nöthige Kraft und Schnelle gezeigt. Man ſah daher mit Schmerz die Centraljunta nur langſam Anſtalten zur Vertheidigung des Landes treffen, ſich bei minder wichtigen Dingen aufhalten, und ſich bei ihrer Civiladminiſtration in fernen Zeiten trauriger Erinnerung Raths erholen.

Anfangs erregte die Nachricht von der Einſetzung der Centraljunta in den Provinzen Enthuſiasmus, und man hörte nicht auf die Klagen einiger Junten, namentlich der von Sevilla und Valencia, die, aus Eiferſucht, die Deputirten der Centraljunta zu Werkzeugen ihres Willens und ihrer Launen machen wollten, und ihnen daher nur beſchränkte und proviſoriſche Vollmachten gegeben hatten. Demnach richtete man ſich nicht nach den Inſtructionen dieſer Junten, ſondern nach den Beſchlüſſen einiger andern, welche die Centralregierungsbehörde zu einer wahren ſouverainen und unabhängigen Autorität gemacht, ſtatt ſie nur

Digitized by Google

eine subalterne und beschränkte Körperschaft sein zu lassen. Lag etwas Ungesetzliches in diesem Verfahren, so erlaubten das Wohl und die Einheit des Reichs keine andre Wahl, wenn man nicht wollte, daß sich jede Provinz besonders regierte.

Streitigkeiten mit dem Rathe von Castilien blieben, wie sich erwarten ließ, nicht aus. Den 26. September hatte ihm die Centraljunta ihre Einsetzung gemeldet, ihm andeutend, daß er nach Leistung des der Junta schuldigen Eides die nöthigen Bekanntmachungen und Instructionen zu erlassen habe, damit ihr alle Behörden des Königsreichs gehorchten. Dieser Schritt, den Viele mißbilligten, ermuthigte den Rath, der vielleicht dadurch zu der Meinung veranlaßt wurde, die Junta bedürfe seiner, um im Staate anerkannt zu werden. Nachdem er auf eine deutliche und formelle Antwort hatte warten lassen, sandte er endlich, den 30. mit dem verlangten Schwure eine Art Protestation seiner Fiscalprocuratoren, worin sich diese der Leistung des genannten Eides widersetzten, und sich dabei auf den Gebrauch und die frühern Gewohnheiten beriefen. Obgleich der Rath von Castilien der Ansicht seiner Procuratoren nicht beigetreten, so theilte er sie doch der Junta mit, und fügte seine eignen Betrachtungen bei, die hauptsächlich auf die Annahme folgender drei Maßregeln hinausliefen: 1) Verminderung der Mitglieder der Centraljunta, indem ihre jetzige Zahl den Bestimmungen des Gesetzes über die Vormundschaft, in dem Falle, wo sie der verstorbne König nicht festgesetzt habe, zuwider sei, nach welchem die Regent-

Digitized by Google

schaft nur aus einem, zweien, dreien oder höchstens fünf Mitgliedern bestehen könne (Partida 2, ley 3., Tit. 15). — 2) Auflösung der Provinzialjunten. — 3) Zusammenberufung der Cortes, gemäß dem von Ferdinand VII. zu Bayonne gegebnen Decret.

Auf den ersten Blick schien nichts billiger, als diese Forderungen. Indeß waren sie nicht allein unausführbar, sondern sie wurden auch, weil sie von einer übelberufenen Körperschaft ausgingen, wie der Rath von Castilien, seinem Haß und Widerwillen gegen die vom Volke, bei der Insurrection, gewählten Autoritäten zugeschrieben. Außer den allgemeinen und wohlbekannten Gründen, welche diese Beschuldigung rechtfertigten, gab es noch besondre, die ihr neues Gewicht gaben. Was die erste Forderung des Raths von Castilien betrifft, so hatte er sich vor einem Monat an die Präsidenten der Provinzialjunten gewendet, damit sie, weil es unmöglich sei, bei so außerordentlichen Umständen, gemäß den bestehenden Gesetzen und Gewohnheiten des Landes zu verfahren, die Personen, welche ihr Zutrauen am Meisten verdienten, zu Deputirten ernennen möchten, damit sie mit denen der übrigen Provinzialjunten und dem Rathe gemeinschaftlich berathschlagen könnten, so, daß alle Maßregeln und Bestimmungen, von diesem gemeinschaftlichen Mittelpunkte ausgehend, desto schneller und kräftiger wirkten. — Wäre man also diesem Wunsche des Raths von Castilien nachgekommen, so würde die Centraljunta noch durch sämmtliche Mitglieder jener Behörde verstärkt worden sein. Was aber das angeführte Ge-

Digitized by Google

ſetz betrifft, ſo kam dieſes nie in Ausführung, in dem Zeitraume von der Minderjährigkeit Ferdinands IV., des Enkels deſſen, der jenes Geſetz gegeben, bis zu dem minderjährigen Karl II. von Oeſtreich. Das zweite Verlangen des Raths von Caſtilien, die Provinzialjunten aufzulöſen, ſchien gänzlich unzeitig. Gewiß wäre es Unrecht geweſen, in einer ruhigen und gewöhnlichen Zeit dieſe Junten beizubehalten; allein war es jetzt Zeit ſie abzuſchaffen, da der Feind, faſt alle Punkte des Königreichs bedrohte, und mußte man ſich nicht vielmehr begnügen, ihre Gewalt zu beſtimmen und zu beſchränken? Die dritte Forderung, ſo ſchmeichelhaft ſie ſchien, befriedigte ebenſo wenig; nämlich die Einberufung der Cortes. Man zweifelte an der Aufrichtigkeit dieſes Vorſchlags, da der Rath von Caſtilien ſtets, ſchon bei dem Namen Cortes, erſchrocken war, und übrigens wäre unendliche Zeit nöthig geweſen, die Art der Einberufung zu reguliren, wegen der Veränderungen, welche die Monarchie erlitten. Alle dieſe falſchen Demonſtrationen machten eine ſo ungünſtige Wirkung auf das Volk, daß der Rath von Caſtilien, dadurch eingeſchüchtert, für den Augenblick nicht darauf beſtand.

Indeß fanden ſeine Wünſche ein Echo in der Centraljunta; einige ihrer aufgeklärteſten Mitglieder theilten ſie bis auf einen gewiſſen Punkt, und unter ihnen auch Jovellanos. Seit dem Tage ihrer Einſetzung hatte ſich die Junta, früh und Abends, täglich bei verſchloßnen Thüren verſammelt, und eine ihrer erſten Handlungen war geweſen, eine Commiſſion

Digitized by Google

zur Regulirung ihres Innern zu ernennen. In dieser Commission hatte Jovellanos als vorläufige Maßregel vorgeschlagen, sich mit Institution und Form der neuen Regierung zu beschäftigen. Da er nicht unterstützt wurde, erneuerte er seine Motion den 7. October, in der Mitte der Junta selbst, und verlangte, man solle unmittelbar der Nation ankündigen, sobald der Feind das Land geräumt hätte, würden die Cortes einberufen werden, oder wenn dies vorher nicht statt fände, im October 1810. Man gehe damit um, eine Interimsregentschaft zu bilden, welche den 1. Januar 1809 in Wirksamkeit treten solle. Durch die Einsetzung einer Regentschaft würden jedoch die Centraljunta, sowie die Provinzialjunten nicht aufgehoben; indeß sei Erstre auf die Hälfte ihrer Mitglieder zu reduciren, Letztre aber sollten blos aus vier Mitgliedern bestehn, und übrigens diese verschiednen Junten keinerlei Autorität haben, sondern nur die Regierung unterstützen. — Diese Vorschläge, obgleich mit Recht günstig aufgenommen, konnten doch nicht zugelassen werden, und wurden daher vertagt. Nach den Einen war es dringender, sich mit den Kriegsmaßregeln zu beschäftigen, als mit allgemeiner und Regierungspolitik; nach Andern, konnten sie sich nicht entschließen, den hohen Posten aufzugeben, zu dem sie sich erhoben sahen. Auch war es schwierig, die Provinzen bei der Wahl einer Regentschaft zufrieden zu stellen, die nur aus drei bis fünf Mitgliedern bestehen sollte. Die Unmöglichkeit, daß jede einen Repräsentanten dabei haben konnte, würde überall Verdruß und Klagen erregt ha-

Digitized by Google

ben. Hätte übrigens wohl die so gewählte und beschränkte Regentschaft ohne die Stütze einer andern, zahlreichern Behörde, welche öffentlich berathschlagte, wie die Cortes, der, in unruhigen Zeiten, so schwankenden und argwöhnischen öffentlichen Meinung widerstehen können? Die Versammlung der Cortes würde aber, wie schon erwähnt, mehr Ruhe, Zeit und reifliche Ueberlegung erfodert haben. Aus allen diesen Gründen und wegen der dringenden Umstände blieb die Centraljunta im Genuß und vollen Besitz ihrer souverainen Autorität.

Kraft ihrer Vollmachten und zur bessern und schnellern Besorgung der Geschäfte regelte sie ihre innere Form, und theilte sich in ebenso viel Sectionen, als es Ministerien in Spanien gab, nämlich für die auswärtigen Angelegenheiten, die Justiz, den Krieg, die Marine und die Finanzen. Die von jeder Section vorgeschlagnen Maßregeln wurden in voller Versammlung discutirt und beschlossen. Um der Thätigkeit der Junta einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt zu geben, wurde ein Generalsekretariat gebildet, an dessen Spitze man den berühmten Schriftsteller und eifrigen Patrioten Don Manuel Quintana stellte. Diese Wahl blieb nicht ohne Nutzen für den Credit der Junta, die Quintana's Feder für ihre Proclamationen und Manifeste leihend, die Menge daran gewöhnte, die Ideen und Handlungen der Regierung wegen ihrer würdevollen Darstellung zu schätzen.

Unglücklicherweise waren diese Handlungen und diese Sprache, während der ersten Monate, sehr wenig

Digitized by Google

im Einklange mit einander. Die Mitglieder der Centraljunta glaubten nichts Besseres thun zu können, als sich zunächst mit ihren Titeln und Auszeichnungen zu beschäftigen. Der Präsident bekam den Titel Hoheit, jeder seiner Collegen hieß Excellenz, und der Titel Majestät wurde der Junta selbst vorbehalten. Sie zierten ihre Brust mit einem Schilde, das beide Welten darstellte, und setzten sich 120,000 Realen Gehalt aus. Demnach begingen sie dieselben Schwachheiten, wie die Provinzialjunten, obgleich unter ganz andern Umständen.

Diesen ersten Decreten folgten andre, ebenso wenig überlegte. Man suspendirte den Verkauf der herrenlosen Güter, und dachte sogar einen Augenblick daran, die früher abgeschlossenen Käufe zu annulliren. Den Jesuiten wurde erlaubt, in der Qualität von Privatleuten nach Spanien zurückzukehren. Die Presse sah alle ihre alten Beschränkungen wieder aufleben; ein Generalinquisitor wurde ernannt, und obgleich dadurch alle Aufgeklärte tief beleidigt wurden, so gelang es der Junta nicht einmal, dadurch der Geistlichkeit zu schmeicheln, oder sie zufrieden zu stellen, indem sie zu klug war, um nicht das Unpassende solcher Maßregeln einzusehn.

Die dadurch erregte Unzufriedenheit war weit entfernt, durch das beschwichtigt zu werden, was in Bezug auf Krieg und Finanzen decretirt wurde. Indeß konnte die Unthätigkeit der Junta durch den kläglichen Zustand der Nation entschuldigt werden, die, schon erschöpft, beim Aufstande des Mai außerordentliche Anstrengungen gemacht, und dadurch ihre Hülfsquellen

vollends ruinirt hatte, um den dringenden Bedürfnissen des Augenblicks zu gnügen. Die Staatsverwaltung, schon lange in Verfall, war durch diesen heftigen Stoß völlig zertrümmert. Sie wieder herzustellen, erfoderte zuviel Zeit, und war kein Werk für die Centraljunta, deren Form, obgleich man sie jetzt nicht verbessern konnte, doch deshalb nicht weniger monströs und fehlerhaft war. Als executive Gewalt zu zahlreich, faßte sie nur langsam Beschlüsse wegen der Schwierigkeiten und Verlegenheiten ihrer Berathschlagungen, und zu beschränkt als gesetzgebender Körper, konnte sie weder die Materien gehörig erschöpfen, noch in der öffentlichen Meinung Aufklärung und Sympathie suchen, da sie, selbst der Natur ihrer Institution nach, ihre Discussionen geheim halten mußte.

Dennoch versuchte die Junta, sich die Achtung der Nation zu erwerben, wiewohl sie sich Zeit dazu nahm, indem sie den 10. November ein vom 26. October datirtes Manifest publicirte, worin mit Meisterhand der Zustand des Landes kurz dargestellt, und der Plan mitgetheilt war, den die oberste Junta befolgen wollte. Man nannte nicht allein darin schnelle und kräftige Mittel, deren Anwendung drängte; es war nicht allein davon die Rede, zur Vertheidigung des Vaterlandes eine Armee von 500,000 Mann Fußvolk und 50,000 Reitern aufzustellen, sondern man ließ auch eine künftige Verbesserung unsrer Institutionen hoffen. Hätte man dies Manifest früher publicirt, und hauptsächlich, wenn die Thaten den Worten besser entsprochen hätten, so wäre nichts vollkommener und

Digitized by Google

vernünftiger gewesen, als das Benehmen der Junta. Allein der October war vorüber, man war im November, hatte schon Verluste erfahren, und sah immer noch nicht, daß die Armeen besser ausgerüstet, oder zahlreicher wurden.

Kraft eines Decrets hatte man sie in folgende vier Hauptcorps getheilt: 1) Die Armee von Galicien, welche die Truppen aus Galicien, Asturien, Dänemark, nebst den Mannschaften in sich begreifen sollte, die sich in den Bergen Santanders, oder unterwegs anwerben ließen. 2) Die Armee von Catalonien, bestehend aus Mannschaften dieser Provinz und Divisionen aus Portugal, Mayorka, Granada, Aragonien und Valencia. 3) Die Armee des Centrums, welche vier Divisionen Andalusiens, und Abtheilungen aus Castilien, Estremadura, Valencia und Murcia bilden sollten, die unter dem General Llamas in Madrid eingerückt waren. Auch rechnete man hier auf Mitwirkung der Engländer, im Falle man sich der französischen Grenze nähern sollte. 4) Die Reserve, gebildet von aragonischen Truppen, und denen, die während der Belagerung Saragossa's sich ihnen von Valencia und andern Punkten angeschlossen. Auch wählte man eine allgemeine Kriegsjunta, präsidirt vom General Castannos, obgleich er damals der Armee folgen mußte. Allein diese Maßregeln konnten nicht vollständig ausgeführt werden; andere Bestimmungen hinderten es, sowie die eintretenden Widerwärtigkeiten und Unglücksfälle, deren Erzählung wir jetzt beginnen.

Noch vor Einsetzung der Centraljunta war in

dem schon erwähnten, zu Madrid den 5. September gehaltnen Kriegsrathe beschlossen worden, daß Llamas mit den Truppen von Valencia und Murcia nach Calahorra marschiren, Castannos, mit der Armee Andalusiens, nach Soria, Cuesta aber mit den Castilianern sich an den Flecken Osna lehnen und Palafox mit seiner Armee nach Sanguesa und an die Grenzen Aragoniens vorrücken solle. Außerdem hatte Galluzo Befehl, sich mit der Division Estremadura's den Truppen anzuschließen, die nach dem Ebro marschirten. Blake dagegen sollte mit den Galiciern und Asturiern nach Burgos und Biscaya vorrücken. Das Absurde eines solchen Plans, der, ohne Zusammenhang, auf verschiedene Punkte und eine ausgedehnte Linie, nicht zahlreiche, schlecht disciplinirte und noch schlechter equipirte Truppen zerstreute, verzögerte dessen Ausführung, und machte seine vollkommene Verwirklichung sogar unmöglich. Neue Zänkereien und Leidenschaften trugen noch dazu bei, vor allen aber die schlechte Combination des Planes selbst, der Mangel an Hülfsmitteln, die schlechte Anwendung der vorhandnen, und endlich jene charakteristische Langsamkeit der spanischen Nation, die, nach Bacon, zu seiner Zeit zu dem Sprichworte Veranlassung gegeben: „Träfe mich der spanische Tod."

Nach ihrer Niederlage bei Rioseco hatte sich die Armee von Galicien zu Manzanal und Astorga wieder etwas organisirt, und setzte sich, unter Don Joaquin Blake, in den letzten Tagen des Augusts in Marsch. Sie folgte, in drei Colonnen, dem südlichen Abhange

Digitized by Google

der Gebirge, die Leon und Burgos von Asturien und Santander trennen. Nach vierzehn Tagen befanden sich die drei Colonnen zu Villarcayo, wo sie Position nahmen, weil dieser Ort als Mittelpunkt weiterer Operationen vortheilhaft schien. Sie zählten 22,728 Mann Infanterie und 400 Pferde, und waren in vier Divisionen getheilt. Die vierte, unter den Befehlen des Marquis von Portago, nahm die Richtung nach Bilbao, um die Verbindung auf dieser Seite zu sichern, und in der Hoffnung, die Franzosen zu überraschen. Diese aber, durch das unvorsichtige Feuern eines Vorposten unterrichtet, konnten, ohne bedeutenden Verlust, ihren Rückzug bewirken und die Stadt räumen, die übrigens nicht lange in der Gewalt der Unsern blieb, denn der Marschall Ney, neuerdings aus Frankreich angekommen, nöthigte sie, sich nach Balmaseda an der Nava zurückzuziehn. Blake suchte, einige Tage später, Bilbao wiederzunehmen, und zwang durch überlegne Macht den General Merlin, in der Nacht des 11. Octobers, die Stadt zum zweiten Male zu räumen.

An demselben Tage vereinigten sich mit der Armee Galiciens die Truppen von Asturien, welche Quincoces, am linken Ufer des Ebro, besetzt hatten, und von Don Vicente Maria de Acevedo befehligt wurden. Dieser General war, den 28. Juni, dem Marquis von Santa Cruz de Marcenado im Commando gefolgt, der neben seinem Patriotismus und seinen Kenntnissen aber nicht das seltene Talent besaß, was zur Ausbildung neuer, zusammengeraffter Truppen nöthig ist. Acevedo, ein alter Soldat, fest und streng,

Digitized by Google

reich an Naturgaben und erworbenen Kenntniſſen, hatte ein Corps von 8000 Mann ziemlich gut disciplinirt, und beſchloſſen, damit ins Feld zu rücken. Seine Leute marſchirten in zwei Abtheilungen, die eine unter Don Cayetano Valdes, die andere unter Don Gregorio Quiros. Erſtrer, Escadrechef, commandirte zu Anfange des Jahres in Mahon die dort vor Anker liegenden Kriegsſchiffe, und ſeit lange kannte und ſchätzte ihn die Nation als einen ihrer unerſchrockenſten Seemänner. Auf das erſte Gerücht von Aſturiens Aufſtande war er nach dieſer Provinz geeilt, dem Stammlande ſeiner Familie. Der Zweite, aus derſelben Provinz gebürtig und Offizier der ſpaniſchen Garde, wurde mit Recht für thätig, verſtändig und tapfer gehalten. Nach ihrer Vereinigung begannen die Truppen von Aſturien und Galicien ihre gemeinſchaftlichen Manoeuvres, und den 25. October ſtellte ſich Blake, mit einem Theile dieſer Armee, zwiſchen Zornoza und Durango auf.

Zu derſelben Zeit, ſtatt zu thun, was man den 5. September zu Madrid verabredet, dachte Cueſta zunächſt daran, ſeine Rache zu befriedigen. Wir haben ſchon erwähnt, daß er, nach ſeiner Entfernung von der Hauptſtadt, die Deputirten von Leon, Don Antonio Valdes und den Vicomte Quintanilla, verhaftet, und im Fort von Segovia zurückgehalten habe. Im Verfolg ſeiner Pläne wollte er ſie durch ein Kriegsgericht, als Rebellen, richten laſſen und hatte zur Unterſtützung der Anklage den Grafen von Cartaojal gewählt. Ferner hatte er verordnet, Valladolid

Digitized by Google

solle an ihrer Statt zwei andre Deputirte für Castilien ernennen, was die Unordnung und Verwirrung nur vermehrte. Glücklicherweise fand Cuesta in der öffentlichen Meinung keine Stütze, und die Junta, sein Benehmen mißbilligend, forderte ihn vor sich nach Aranjuez, und befahl Cartaojal, die Gefangnen zu befreien. Beide gehorchten und die Truppen von Castilien kamen unter das Commando ihres zweiten Befehlshabers, des Don Francisco Eguia, und näherten sich Logronno, wo Don Juan Pignatelli definitiv den Oberbefehl übernahm. Diese Veränderungen und Wechsel der Anführer schadeten den castilianischen Soldaten, die man allerdings voll Eifer und Enthusiasmus sah, die aber neu und ohne Disciplin waren. Sie betrugen nicht über 8000 Mann nebst einiger Cavallerie.

Don Pedro Gonzalez de Llamas, voll Verlangen, den verabredeten Plan auszuführen, hatte Madrid früher wie alle Andre, im September, verlassen. Er commandirte die Truppen aus Valencia und Murcia, mit welchen er in die Hauptstadt eingerückt war, und die er hierauf mit 4500 Mann, Infanterie und Cavallerie, verlassen. Er hatte seine Richtung nach Alfaro, am rechten Ufer des Ebro, genommen, und schlug sein Hauptquartier, in den ersten Tagen Octobers, zu Tudela auf. Bald folgten ihm dahin die zweite und vierte Division von Andalusien, Beide vom General Don Manuel de la Penna commandirt, deren Stärke sich auf 10,000 Mann belief. Castannos war zu Madrid geblieben, was man ihm bald zum Vorwurf machte. Seinem Zögern waren die Intriguen

Digitized by Google

des Raths von Castilien sowie die Eifersucht und der Verdruß der Junta von Sevilla nicht fremd.

Nach Einigen hielt ihn auch die Hoffnung zurück, von der Centraljunta zum Generalissimus ernannt zu werden, zur Belohnung der Mühe, die er sich gegeben, diese Behörde aufzustellen. Diese Ansicht unterstützten Sir Charles Stuart, der sich von Galicien nach Madrid und Aranjuez begeben hatte, und Lord William Bentink, den der General Dalrymple aus Portugal abgesendet, um sich mit Castannos wegen der militairischen Operationen zu besprechen. Ohne Zweifel wäre dies für die Einheit und Gleichmäßigkeit der Unternehmungen nützlich gewesen; allein die Rivalität der übrigen Generale war dawider, und übte ihren Einfluß selbst in der Junta aus, sowie die Furcht, es möchten Castannos die nöthige Thätigkeit und Festigkeit abgehen.

Endlich verließ dieser General Madrid, den 8. October, und kam den 17. zu Tudela an. Auf Palafox Einladung begab er sich nach Saragossa, und hier wurde, in Folge der schon gefaßten Beschlüsse, festgesetzt, daß die Armee des Centrums, in Verbindung mit der Aragoniens, Pampeluna bedrohen sollte, und daß zu diesem Zwecke eine Division den Platz zu umgehen habe, während Blake's Armee, auf deshalb erhaltnen Befehl, längs der Küste marschiren solle, um die Verbindung mit Frankreich abzuschneiden.

Wir haben diese letztere zwischen Zornoza und Durango verlassen; die beiden andern, oder vielmehr der Theil davon, der nach dem Ebro abgeschickt worden,

Digitized by Google

war auf folgende Art vertheilt. Logronno hielten 8000 Castilianer unter Don Juan Pignatelli besetzt; zu Ladosa befand sich Don Pedro Grimarest mit der 2. Division Andalusiens, während die 4., unter Don Manuel de la Penna, zu Calahorra stand; beide Divisionen waren zusammen 10,000 Mann stark. Die 4500 Mann aus Valencia und Murcia standen zu Tudela unter Don Pedro Roca, Llama's Nachfolger, der von der Regierung andere Aufträge erhalten. Die Armee Aragoniens zählte zu Sanguesa 8000 Mann, unter Don Juan O Neil, der von Valencia mit einer unbedeutenden Verstärkung angekommen. Seine Arrièregarde zu Egea war 5000 Mann stark, und von Don Felipe St. March commandirt. Mit so schwachen und auf einer so ausgedehnten Linie aufgestellten Streitkräften die Offensive ergreifen zu wollen, veranlaßte alle Kluge und Erfahrne zu dem Urtheil, daß dieser zu Saragossa entworfne Plan nichts tauge. Wirklich betrugen alle spanische Truppen, die bis zur Mitte Octobers nach Biscaya und an die Ufer des Ebro vorgegangen waren noch nicht 70,000 Mann, indem Blake 30,000 Asturier und Galicier befehligte (Romana's Truppen waren noch nicht bei ihm), und Castannos 36,000 Mann, aus Castilien, Andalusien, Valencia, Murcia und Aragonien. Diese Meinung wird um so gegründeter erscheinen, wenn wir jetzt des Feindes Zustand, seine Streitkräfte und seine Stellung untersuchen.

Nach seiner Abreise von Madrid hatte sich Joseph Bonaparte innerhalb der Provinz Burgos, oder zu Vittoria aufgehalten. Hier brachte er seine Zeit

Digitized by Google

damit zu, einige Decrete zu geben, Märsche und Expeditionen anzuordnen, die nicht ausgeführt wurden, und einen Militairorden zu stiften. Seine Minister, von den Umständen gedrängt, überreichten ihm einen Bericht, worin sie erklärten, Spaniens Interesse verlange, daß man sein gutes Einverständniß und seine Freundschaft mit Frankreich nicht mit seiner Mitwirkung bei den Vergrößerungsplänen des Beherrschers jenes Reichs verwechsle. Daher, hieß es weiter, würde es passend sein, der Nation anzukündigen, daß sie, obgleich vom Bruder des Kaisers, gemäß dem Tractat von Bayonne regiert, doch mit England einen Separatfrieden machen könne. Durch diese Maßregeln würden die Besorgnisse verschwinden, welche man mit Recht wegen der amerikanischen Besitzungen hege u. s. w. — Dieser Bericht wurde für würdig gehalten, Napoleon selbst vorgelegt zu werden, und die Minister Azanza und Urquijo begaben sich persönlich nach Paris, um ihn dem Kaiser zu unterbreiten, und durch ihr Wort zu unterstützen. Wie löblich auch die Absichten der Verfasser dieses Berichts sein mochten, so muß man doch gestehen, daß sie seltsam verblendet waren. Napoleon, ohne sich mit den Reden der Minister Josephs zu befassen, dachte nur an Verstärkung seiner Armee.

Diese war, in den ersten Augenblicken ihres Rückzugs, in große Muthlosigkeit gerathen, und ihre meisten Colonnen, ausgenommen Bessières Corps, marschirten fast ohne Ordnung und Disciplin nach dem Ebro. Hätte man sie damals verfolgt und beunruhigt, so

wäre es leicht gewesen, sie gänzlich aufzulösen, und zu zerstreuen, oder wenigstens zum Rückzuge nach Frankreich zu nöthigen. Allein die Spanier auf ihren Lorbeern nachlässig ausruhend, und übrigens schlecht mit Kriegsvorräthen versehen, ließen ihnen Zeit zur Erholung. Die französische Armee, jetzt wieder besser geordnet, und durch frische Truppen verstärkt, theilte sich in drei große Corps. Das Centrum commandirte der Marschall Ney, der, wie erwähnt, aus Frankreich angekommen, den linken Flügel Moncey, und den rechten Bessières. Außerdem gab es noch eine Reserve, zum Theil aus Soldaten der kaiserlichen Garde bestehend, wo sich Joseph mit seinem Obergeneral, dem Marschall Jourdan, befand, der neuerdings aus Paris angekommen, um diesen Posten einzunehmen. Sämmtliche Truppen betrugen im September über 50,000 Mann, worunter 11,000 Reiter. Sie hatten den unschätzbaren Vortheil auf ihrer Seite, concentrirt zu sein, und schnell jedem Angriffe, in grader Linie die Spitze bieten zu können. Die Spanier dagegen mußten, um sich die Hand zu bieten, einen weiten Bogen zurücklegen, den ihre Corps um den Feind beschrieben. Die Franzosen hatten außer ihren Truppen in Catalonien und den Garnisonen zu Pampeluna und St. Sebastian noch die Truppen des Generals Drouet zu Bayonne zu ihrer Unterstützung, und die Nähe ihres Vaterlandes, woher sie schnelle und wirksame Hülfe aller Art erwarten konnten, mußte ihr Vertrauen nur noch mehren.

Trotz dieser Vortheile und ihrer täglichen Ver-

Digitized by Google

stärkung hielten sie sich ruhig und defensiv, als die Spanier den zu Saragossa entworfnen Plan auszuführen versuchten. Den 27. sollten, laut Uebereinkunft, die Bewegungen beginnen; allein, aus Ungeduld brachen die Unsern einige Tage früher auf. Die Castilianer zu Logronno setzten über den Fluß, und marschirten nach Viana; Grimarest's Corps dehnte sich von Lodosa bis Lerin aus. Die Aragonier, auf der Seite von Sanguesa, rückten auch vor, von soviel Bauern begleitet, daß Moncey, aus Besorgniß, Joseph davon benachrichtigte, der ihm zwei Divisionen von Bessières Truppen zur Hülfe schickte.

Den 20. October befahl Grimarest Don Juan de la Cruz Nourgeon Lerin mit den Tirailleurs von Cadix, einer Compagnie catalonischer Freiwilliger und einigen Reitern zu besetzen. Zu seiner Unterstützung blieben andre Abtheilungen zu Carcar und Sesma zurück. Cruz sollte sich zurückziehen, sobald ihn eine überlegne Macht angriff. Allein er stellte Grimarest die Schwierigkeit eines Rückzugs in dem Falle vor, wenn die feindliche Cavallerie die Ebne zwischen Lerin und Lodosa besetzte. Grimarest versprach daher, ihm nöthigenfalls bei Zeiten zu Hülfe zu kommen.

Cruz befestigte nun das Capucinerkloster und den Palast als seine letzten Zufluchtsörter. Bald erfuhr er, daß ihm ein Angriff drohe, und unterrichtete den 25. Grimarest davon. Den 26., mit Tagesanbruch, fand der Angriff wirklich statt, und wurde von den Unsern tapfer abgeschlagen. Nachdem die Franzosen Verstärkung erhalten, griffen sie um 9 Uhr Morgens

Digitized by Google

wieder an, worauf sich die Spanier in den Palast zurückzogen, die Auffoderung des Feindes, sich zu ergeben, aber abwiesen. Hierauf folgten neue Angriffe des Feindes mit 6000 Mann Infanterie nebst Artillerie und 700 bis 800 Reitern. Die Unsern, nicht mehr 1000 an der Zahl, auf Grimarest's versprochne Hülfe wartend, wehrten sich bis in die Nacht. Die Abtheilungen zu Carcar und Sesma versuchten umsonst, ihnen zu helfen; sie waren zu schwach dazu. Cruz, ohne Munition und Nachricht von Grimarest, mußte am nächsten Morgen capituliren. Der Feind ehrte die Tapferkeit der Spanier, und erlaubte ihnen, den Palast mit allen kriegerischen Ehren zu verlassen. Sie wurden Kriegsgefangene, und sollten später ausgetauscht werden. Dies war ein glänzender Tag für uns, obgleich das Gefecht einen unglücklichen Ausgang hatte, zumal wenn man bedenkt, daß die Tirailleurs von Cadix neugeworbne Truppen waren. Man tadelte Grimarest, daß er dies Corps bis Lerin vorgeschickt, um es dann im Stiche zu lassen; dieser General schützte dagegen einen Befehl de la Penna's vor, Lodosa zu räumen, und zog sich über den Ebro ins Fort von Sartaguda zurück.

O Neil war um diese Zeit glücklicher, und drängte den Feind von Nardues bis Monreale zurück. Freilich eine geringe Entschädigung für den vorigen und den bei Logronno erlittnen Verlust. Ney warf den 24. die Vorposten der Castilianer, und besetzte den 25. die Höhen dieser Stadt gegenüber, am andern Ufer des Flusses. Castannos, der dort commandirte, befahl

Pignatelli, dieſen Punkt zu vertheidigen, und wenn der Feind über den Fluß gehen ſollte, ſich in der Sierra de Cameros, über Nalda, aufzuſtellen. Die leichten Truppen von Campomayor ſollten ihn unterſtützen, und den Feind von den beſetzten Höhen vertreiben. Unnütze Dispoſitionen. Caſtannos kehrte nach Calahorra zurück, und Pignatelli räumte Logronno mit ſolcher Eile und Unordnung (den 27.), daß er, erſt zu Cintrurrigo Halt machend, am Fuße der Gebirge von Nalda ſeine Kanonen und zerſtreuten Soldaten zurückließ, die ihm, innerhalb 24 Stunden allmälig folgten. Dieſe Furcht war um ſo weniger begründet, als 1500 Mann, die unter dem Grafen Cartaojal nach Nalda zurückkehrten, die Kanonen noch da fanden, wo man ſie verlaſſen hatte, und wo die Feinde nicht hingekommen waren.

Caſtannos, mit Recht hierüber aufgebracht, nahm Pignatelli das Commando, vertheilte die Caſtilier unter die übrigen Diviſionen, und nahm einige Veränderungen bei ſeiner Armee vor. Er bildete zunächſt eine Avantgarde von 4000 Mann Infanterie und Cavallerie, commandirt vom Grafen Cartaojal, die längs der Berge von Cameros, von der Höhe von Logronno bis Lodoſa ſich bewegen ſollte, und nannte die, zwiſchen Alfaro und Tudela befindlichen 4500 Mann aus Murcia und Valencia, unter Don Pedro Roca, die fünfte Diviſion. Seine übrigen Truppen verſammelte er zu Calahorra und in deſſen Umgegend, und beſchloß, durch die Erfahrung belehrt, nichts vor der Ankunft der Truppen, die ſich mit der Armee des

Centrums vereinigen sollten, und vor Blake's Mitwirkung zu dem gemeinschaftlichen Plane zu unternehmen.

Unterdessen schickte sich Napoleon an, den edlen Widerstand eines Volks mit der Wurzel auszurotten, dessen schädliches Beispiel für die übrigen Fürsten und Nationen, die unter dem kaiserlichen Joche seufzten, zu fürchten war. Einen Augenblick hatte er sich eingebildet, daß die in der Halbinsel befindlichen Truppen für ihn hinreichen würden, die theilweisen und isolirten Anstrengungen der Spanier zu unterdrücken, und daß ihr Aufstand, vorübergehend sein und nicht bemerkt werden würde. Diese Täuschung wurde ihm durch die Triumphe bei Bailen, die hartnäckige Vertheidigung Saragossa's, und den Heldenmuth Cataloniens und Valencia's benommen. Daher beschloß er mit außerordentlichen Mitteln das Feuer eines Aufstandes zu unterdrücken, das sich schon so weit verbreitet. Die Bekanntmachung im Moniteur vom 6. September war ein vorläufiges Zeichen seiner Pläne. Zum ersten Male war darin eine umständliche Erzählung der Ereignisse in der Halbinsel, obgleich entstellt, und dem kaiserlichen Interesse gemäß, gegeben. Den 4. desselben Monats, ging dieser Bekanntmachung eine Botschaft des Kaisers an den Senat mit drei Berichten voraus, wovon zwei vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Champagny, herrührten, und der dritte vom Kriegsminister Clarke. Die beiden ersten waren vom 24. April und 1. September datirt. In dem vom 24. April erklärte Herr von Champagny zuerst die Nothwendigkeit einer Intervention in der spanischen Angelegenheit, und setzte

Digitized by Google

dann auseinander, weil die französische Revolution das nützliche Band zerrissen, was früher beide, von einer Familie beherrschte Nationen vereint, so sei es gerecht und billig, für die Sicherheit Frankreichs zu sorgen, und Spanien von dem Einflusse Englands zu befreien, was nicht erreicht werden könne, wenn man Karl IV. wieder auf den Thron setzte, oder dessen Sohn darauf ließe. Im Bericht vom September war schon die Rede von den Abdankungen zu Bayonne, der dort angenommenen Constitution, und endlich von den Unruhen und Insurrectionen Spaniens, veranlaßt, wie der Minister sagte, von der britischen Regierung, welche dies Land ausschließlich in ihr Interesse zu ziehn, und als eine ihr gehörige Provinz zu betrachten suche. Zugleich versicherte er, ein solches Unglück solle nicht statt finden; zwei Millionen Brave wären bereit, sie unmöglich zu machen, und sie würden bald den Boden der Halbinsel von den Engländern gesäubert haben.

Eine solche Prahlerei verrieth die Nothwendigkeit neuer Opfer, welche der Bericht des Kriegsministers specificirte. Es war darin gesagt, der Kaiser habe beschlossen, über 200,000 Mann jenseits der Pyrenäen zu versammeln, und es wäre unvermeidlich, 80,000 davon auf die Conscriptionen der Jahre 1806, 1807, 1808 und 1809 auszuheben, und zu befehlen, daß 80,000 Andere von der Conscription des Jahres 1810 den nächsten Januar bereit ständen. Den Tag nach Empfange dieser Berichte und der Botschaft, die sie begleitet hatte, antwortete der Senat, daß er alles Ge-

Digitized by Google

schehene, sowie die vorgeschlagnen Maßregeln billige, und überzeugt sei, der Krieg gegen Spanien wäre politisch, gerecht und nothwendig. — Zu dieser lügenhaften, weggeworfnen Sprache war die erste politische Körperschaft einer mächtigen civilisirten Nation herabgesunken.

Frühere Befehle hatten schon eine große Anzahl französischer Truppen aus dem nördlichen Europa zurückgerufen. Bei ihrem Marsche durch Paris hielt Napoleon über mehrere Corps derselben Revue, und haranguirte sie mit vieler Prahlerei.

Nicht zufrieden, zahlreiche Armeen gegen Spanien zu senden, wollte er auch sein Unternehmen dadurch sichern, daß er die Bande seines guten Einverständnisses und der Freundschaft mit dem russischen Kaiser enger knüpfte. Zu Tilsit war bestimmt worden, daß später, genauer hatte man die Zeit nicht festgesetzt, zwischen beiden Fürsten eine Zusammenkunft stattfinden sollte. Die Ereignisse in Spanien, die Ungewißheit wegen Deutschland und auch einige Zweifel über Rußland selbst bestimmten Napoleon, die Vollziehung jener Uebereinkunft zu verlangen. Der Kaiser Alexander willigte ein, und die beiden Monarchen begaben sich den 27. September nach Erfurt, den zur Zusammenkunft bezeichneten Ort. Mehrere Souverains Deutschlands fanden sich ebenfalls dort ein; der Kaiser von Oestreich ließ sich durch seinen Gesandten repräsentiren, und der König von Preußen durch seinen Bruder, den Prinzen Wilhelm. Zufriedenheit, Freude und die offenste Herzlichkeit herrschten auf diesem Con-

Digitized by Google

greß; die Tage und Nächte vergingen unter Freuden und Festen, ohne daß daran gedacht wurde, daß während dieser Festlichkeiten die legitimen Monarchen nicht allein die schändlichste aller Usurpationen sanctionirten, und einen Krieg billigten, der schon Ströme von Blut und Thränen gekostet, sondern auch, die geheiligtste Vertheidigung in Insurrection, Treue in Empörung verwandelnd, dem Ehrgeize eine weite Bahn öffneten, einst auch ihre eignen Völker anzugreifen, und ihre eignen Rechte mit Füßen zu treten. Weder diese Gründe noch diese Besorgnisse hinderten den Kaiser Alexander. Erfreut über die Zuvorkommenheit seines Alliirten und einige unbedeutende Concessionen, erkannte er Joseph als König von Spanien an, und überließ es Napoleon, in den Angelegenheiten der Halbinsel beliebig zu verfahren.

Um aber zugleich einige Wünsche für den Frieden an den Tag zu legen, obgleich die angenommenen Maßregeln ihn unmöglich machten, beschloß man, über diese wichtige Angelegenheit eine Correspondenz mit England anzuknüpfen. Die beiden Kaiser schrieben in einem und demselben Briefe an Georg III., und ihre respectiven Minister sandten zugleich einige Noten, mit der Meldung, man wolle russische Bevollmächtigte nach Paris schicken, um dort die Antwort Großbritanniens zu erwarten, und daß diese Bevollmächtigten, sowie die französischen, sich nach einem zu bezeichnenden Punkte des Continents begeben würden, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Canning schrieb den 28. October, als Antwort, zwei Briefe an die Minister Ruß-

lands und Frankreichs, begleitet von einer an Beide gerichteten Note. Im ersten Briefe hieß es, wie sehr auch seine britische Majestät wünsche, dem Kaiser, seinem Herrn, selbst zu antworten, so hindere ihn doch die ungewöhnliche Form, worin der Letztere geschrieben habe, seinen Brief als persönlich und als Privatsache zu betrachten, und er könne ihm demnach diesen Beweis von Achtung nicht geben, ohne Titel anzuerkennen, welche der König von England nie anerkannt habe. Die Friedensvorschläge würden der Schweiz und Spanien mitgetheilt werden, und man müsse Gewißheit darüber haben, daß Frankreich die Regierung des letzteren Landes an den Unterhandlungen Theil nehmen lasse. Ohne Zweifel würde der Kaiser von Rußland dies wollen, denn es wäre dem lebhaften Interesse gemäß, das er stets für die Wohlfahrt und Würde der spanischen Monarchie bewiesen, was eine hinreichende Garantie sei, daß seine kaiserl. Majestät nie bei Usurpationen mitwirken, oder deren billigen werde, die sich nicht allein auf ungerechte Principien gründeten, sondern die auch ein für alle legitime Souverains gefährliches Beispiel gäben. In dem Briefe an den französischen Minister, hieß es, man bestehe darauf, daß Spanien und die Schweiz, als contrahirende Theile, zu den Unterhandlungen zugezogen würden.

In der an beide Minister zusammen gerichteten Note beantwortete Canning ausführlich den eigenhändigen Brief der beiden Kaiser. Die Interessen Portugals und beider Sicilien, sagte er darin, ständen unter dem Schutze der Freundschaft des Königs von

Digitized by Google

Großbritannien, der ebenso mit der Schweiz, für Krieg und Frieden verbunden sei. Was Spanien betreffe, so verbinde ihn zwar kein formeller Tractat mit dieser Macht; allein er habe mit ihr, vor den Augen aller Welt, Verbindlichkeiten eingegangen, die ebenso gut wären, wie die feierlichsten Tractate, und daß daher die, im Namen Ferdinands VII., in jenem Lande errichtete Regierung ebenfalls an den Unterhandlungen Theil nehmen müsse.

Der russische Minister erwiederte, nichts sei hinderlich, mit den souverainen Alliirten Englands zu unterhandeln; allein man könne in keiner Beziehung die Bevollmächtigten der insurgirten Spanier zulassen, weil Joseph Bonaparte schon als König von dem Kaiser, seinem Herrn, anerkannt worden. Die Antwort des französischen Ministers war noch weniger fügsam und drohender.

Neue Depeschen Cannings, vom 9. December, machten dieser Correspondenz ein Ende. Seine britische Majestät, wiederholte der Minister schlüßlich, sei nicht geneigt, die Sache der spanischen Nation und legitimen Monarchie zu verlassen. Er fügte hinzu, die Forderung Frankreichs, die Centraljunta, welche im Namen Ferdinands VII. regiere, von den Unterhandlungen auszuschließen, könne von seiner britischen Maj. nicht bewilligt werden, ohne dieselbe in ein formelles Zugeständniß einer Usurpation zu verwickeln, die in der Weltgeschichte beispiellos sei.

Napoleon hatte so wenig auf einen Erfolg gerechnet, daß er, nach seiner Rückkehr nach Paris

Digitized by Google

(den 18. October), den gesetzgebenden Körper für den 25. einberufen, und in seiner Eröffnungsrede, nachdem er oberflächlich seine Schritte zu Gunsten des Friedens erwähnt, gesagt hatte: „In wenig Tagen reise ich ab, um an der Spitze meiner Armee, mit Gottes Hülfe, in eigner Person den König von Spanien in Madrid zu krönen, und meine Adler auf die Mauern von Lissabon zu pflanzen.“ Mit jeder Ausgleichung unverträgliche Worte, und so sehr im Einklang mit seinem eignen Beschluß, daß er, ohne die Antwort auf seine ersten Mittheilungen von London zu erwarten, Paris am 29. October verließ, und den 3. November zu Bayonne ankam. Die zur schnellen Unterwerfung des edlen Spaniens getroffnen Maßregeln begannen ihre Wirkung zu thun; Truppen kamen von allen Seiten an der Grenze an, und Josephs Armee, nachdem ein Decret vom September ihre Organisation verändert, wurde der zu ihrer Verstärkung jetzt herbeigekommenen einverleibt, und die ganze Truppenmasse in acht verschiedne Corps getheilt, alle von berühmten Feldherrn commandirt, deren Namen und Vertheilung uns der Mittheilung werth scheinen.

Erstes Corps. — Marschall Victor, Herzog von Belluno.

Zweites Corps. — Marschall Bessières, Herzog von Istria.

Drittes Corps. — Marschall Moncey, Herzog von Conegliano.

Viertes Corps. — Marschall Lefebvre, Herzog von Danzig.

Digitized by Google

Fünftes Corps. — Marſchall Mortier, Herzog von Treviſo.

Sechſtes Corps. — Marſchall Ney, Herzog von Elchingen.

Siebentes Corps. — Der General St. Cyr.

Achtes Corps. — Der General Junot, Herzog von Abrantes.

Bisweilen werden wir Andere den eben genannten Chefs ſubſtituirt ſehn. Die Zahl aller dieſer Truppen, ohne die Kranken und übrigen Abweſenden zu rechnen, belief ſich auf 250,000 Mann, worunter über 50,000 Reiter. Das 7. Corps war nach Catalonien beſtimmt; das 5. und 8. kamen ſpäter an; die übrigen erwarten ihren Kaiſer, um wie ein reißender Bergſtrom über die ſpaniſchen Provinzen herzufallen.

Napoleon ging den 8. November über die Bidaſſoa, begleitet vom Marſchall Soult, Herzoge von Dalmatien, und vom Marſchall Lannes, Herzoge von Montebello. Noch an demſelben Tage kam er zu Vittoria an, wo ſich Joſeph und das Hauptquartier befanden. Auf der Seite von Navarra und Caſtilien hatten die Franzoſen faſt noch dieſelbe Stellung inne, welche ſie nach den Tagen von Lerin und Logronno behaupteten, was in Biscaya nicht der Fall war. Der Marſchall Lefebvre, Nachfolger des Generals Merlin, beſorgt wegen der Bewegungen der Armee Don Joaquin Blake's, hatte die Abſicht, ihn von Zornoza, mit dem vierten Corps, zu verdrängen.

Der ſpaniſche General, welcher dieſen Poſten

Digitized by Google

seit dem 25. October behauptet, versammelte den 28. einen Kriegsrath. Die Klügsten stimmten für den Rückzug, und nur Einige meinten, man solle den Feind unverzüglich angreifen. Der Obergeneral blieb zweifelhaft; die letzte Meinung schien ihm übel begründet, und er fürchtete, sich für die erste zu erklären, zu einer Zeit, wo die Einwohner den General für einen Verräther erklären würden, dessen Rückzug sie der Willkühr des Feindes bloßstellte. Diese Zweifel dauerten bis zum 30. October, dem Tage, wo der Marschall Lefebvre die Spanier angriff. Er hatte 26,000 Mann zu seiner Verfügung, und Blake 16,500. Letztrer rechnete auch darauf, daß sein rechter Flügel von der Division Martinengo, einiger Reiterei unter dem Marquis Malespina und einer Division Asturier, unter Don Vicente Maria de Acevedo, unterstützt werden würde. Als aber diese beiden Divisionen bis Villaro und Dina vorgerückt waren, sahen sie sich vom Hauptcorps durch Berge, Schluchten und ungangbare Wege getrennt. Eine befremdende Nachlässigkeit, ohne genaue Terrainkenntniß eine Bewegung anzubefehlen!

Den 31. October, mit Tagesanbruch, begann der Marschall Lefebvre, von einem dichten Nebel begünstigt, seinen Angriff. Die Avantgarden der zwei Armeen befanden sich an den beiden Enden einer Vertiefung, gebildet vom Berge San Martin und den buschigten Höhen von Bernagotia, und durchschnitten von der Landstraße. Die spanische Avantgarde, unter dem Brigadegeneral Don Gabriel de Mendizabal,

Digitized by Google

war im Besitz der letztern dieser Stellungen, die Anfangs vom General Villatte angegriffen wurde, den halb die Generale Sebastiani und Leval unterstützten. Unsre ganze Avantgarde wurde in's Gefecht verwickelt, und leistete lange tapfern Widerstand. Die feindliche Artillerie that ihr den meisten Schaden, ohne daß sie deren Feuer erwiedern konnte, weil sie keine Kanonen hatte. Endlich geworfen, zog sie sich auf die erste und vierte Division zurück, die auf dem Berge San Miguel standen. Die erste, commandirt von Don Genaro Figueroſa, einem verdienstvollen, tapfern Offiziere, wies den Feind durch ihr lebhaftes, gut gerichtetes Feuer ab; allein die vierte, ohne Artillerie, wie die übrige Armee, wurde in die Flucht geschlagen, nachdem der Feind seine Batterien auf der Landstraße hatte vorrücken lassen, und sie mit seiner Infanterie und Cavallerie unterstützte. Blake, seine nachtheilige Lage einsehend, beschloß, sich zurückzuziehen. Zu diesem Zwecke stellte er sich an die Spitze der Provinzialgrenadiere, und, gefolgt von der Reserve unter Don Nicolas Mahy, hielt er den Feind auf, wodurch er seiner Armee Zeit verschaffte, sich auf der Seite des Berges Santa Cruz de Bizcargui zu vereinigen, und ihren Rückzug zu beginnen. Die dritte Division, von Don Francisco Riquelme befehligt, befand sich, von den übrigen entfernt, am andern Ufer des Flusses, wo sie einen Angriff des Feindes aushielt, und sich dann auf eigne Faust zurückzog, da es ihr unmöglich war, zum Hauptcorps der Armee zu stoßen. Die Franzosen, von dem schwierigen Terrain aufgehalten,

Digitized by Google

und übrigens bemerkend, daß die Unsern in ziemlich guter Ordnung abzogen, ließen mit der Verfolgung nach. Der Verlust beider Theile war unbedeutend; vielleicht wäre sogar der Sieg unentschieden geblieben, hätte der spanische General sich nicht vorher seiner Artillerie entledigt, die er nach Bilbao geschickt hatte. Die Absicht, sich zurückzuziehen, konnte dies zwar entschuldigen; allein gewiß war es ein Fehler, einem so thätigen und unternehmenden Feinde gegenüber, eines so mächtigen Hülfsmittels sich gänzlich zu berauben. Blake setzte seinen Marsch in der Nacht fort, und ohne sich zu Bilbao länger aufzuhalten, als nöthig war, um einige Vorräthe zu sammeln, vereinigte er sich bald mit Riquelme, und Beide wendeten sich nach Balmaseda. Der Marschall Lefebvre folgte ihnen von Weitem bis Guennes, wo er den General Villatte mit 7000 Mann zurückließ, um sie zu beobachten, und nach Bilbao zurückkehrte.

Joseph tadelte das Unternehmen dieses Marschalls, als zu übereilt; allein da es einmal geschehn, so befahl er von Vittoria aus, daß eine Division des ersten Corps des Marschalls Victor sich im Thale von Ordunna aufstellen solle, um die Bewegungen Lefebvre's zu begünstigen, während er eine andre, vom 2. Corps, nach Berberena schickte, entweder um sich mit der ersten zu vereinigen, oder um Blake zu verfolgen, wenn er sich nach der Seite von Villarcayo zurückzöge. Die erste dieser Divisionen stieß unterwegs auf die Generale Acevedo und Martinengo, die sich, wie wir gesehen, von der Armee zu Villaro getrennt hatten. Beide

Anführer, ungewiß über Blake's Schicksal, und von dem Treffen bei Zornoza nur spät und unbestimmt unterrichtet, hatten ihre Lage für gefährlich gehalten, und sich über Oguendo, Miravalles und Llodio zu entfernen gesucht. Unterwegs, bei Minagaray, trafen sie auf die französische Division. Die Unsern hielten wacker Stand, und der Feind, in der Meinung, daß er mit Blake's ganzer Armee zu thun habe, begann kein Gefecht, sondern zog sich nach Ordunna zurück. Die Spanier verbesserten sofort ihre Stellung, indem sie die steilen Höhen bei Orrantia besetzten.

Blake hatte den 3. November seine sämmtlichen Streitkräfte bei Nava vereinigt, zwei Stunden jenseit Balmaseda, von Bilbao aus gerechnet. Kurz vorher hatte man seiner Armee den größten Theil der aus Dänemark zurückgekehrten Truppen einverleibt, commandirt vom Grafen von San Romana, und zu Nava selbst stieß eine Division Asturier zu ihm, unter Don Gregorio Guiros. Beide Verstärkungen konnten zusammen acht bis neuntausend Mann betragen. Die aus dem Norden zurückgekehrte, demontirte Cavallerie war nach dem südlichen Spanien abgegangen, um sich dort mit Pferden zu versehn. Sobald Blake die gefährliche Lage Acevedo's und Martinengo's erfuhr, beschloß er, sie unverzüglich zu befreien. Daher setzte er sich nach Balmaseda in Marsch, das von der vierten Division angegriffen werden sollte, die jetzt Don Estevan Porlier befehligte, während die von San Roman commandirte bis auf eine Stunde von Berron vorrückte. Die dritte und die der Asturier, beide un-

Digitized by Google

ter Guiros Befehlen, wendeten sich nach Arciniega und die übrige Armee nach Orrantia, wo man die gefährdeten Divisionen vermuthete. Man hatte sich nicht geirrt, und die Wackern hatten beiderseits unaussprechliche Freude, sich wiederzufinden.

In diesem Augenblicke begann die Abtheilung das Feuer, welche nach Balmaseda vorgerückt war, wohin sich die Straße an den Höhen hinzieht, welche die verirrten Divisionen besetzt hielten. Der französische General Villatte, unvermuthet angegriffen, zog sich eilig zurück, und faßte erst am linken Ufer des Salcedon wieder Muth. Beim Anblick dieser Bewegung näherte sich der General Acevedo, mit vier Bergkanonen, einer der Höhen, zu deren Füßen sich das Thal von Balmaseda befindet, und, nachdem er zwei Bataillons hatte einen Umweg machen lassen, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden, fiel er plötzlich auf die Franzosen, welche, aus der Fassung gebracht, sich in der größten Unordnung bis Guennes flüchteten. Sie verloren hier eine Kanone, Gepäck und mehrere Equipagen, worunter selbst die des Generals Villatte. Diesen Sieg verdankte man vorzüglich dem schnellen und glücklichen Entschluß Acevedo's.

Napoleon erfuhr zu Bayonne die verschiednen Kämpfe, die seit dem 31. vorgefallen, und hörte mit Mißfallen, daß der Marschall Lefebvre, vor seiner Ankunft ein Gefecht begonnen, und daß ihn Joseph sogar dabei unterstützt habe. Vielleicht weil er theilweise und isolirte Bewegungen für gewagt hielt, oder vielmehr weil er nicht wollte, daß es Triumphe und

Digitized by Google

Siege gäbe, ehe er sich in Person an die Spitze der Armee gestellt. Indeß befahl er, aus Furcht eines Unglücks, daß Lefebvre schnell mit der 4. Division Blake's Verfolgung fortsetzen, und Victor mit der ersten, über Ordunna und Amurrio, gegen Balmaseda marschiren solle. Beide Corps zusammen betrugen 50,000 Mann.

Die beiden Marschälle rückten genau in dem Augenblicke vor, wo Blake, um den bei Balmaseda erhaltnen Vortheil zu benutzen, und die feindlichen Streitkräfte zu recognosciren, die Richtung nach San Pedro de Guennes genommen (den 7.). Tags vorher hatte der spanische General die vierte Division auf seiner Linken nach Sopuerta geschickt, die sich, bei der Unmöglichkeit wieder zur Armee zu stoßen, über Lamestosa nach Santander zurückgezogen. Blake, der seinen rechten Flügel nicht länger unbedeckt lassen wollte, hatte an demselben Tage den Marquis Malespina mit seinen 400 Reitern und einigem Fußvolk an sich gezogen. Seinerseits kam der Obergeneral mit dem Marschall Lefebvre ins Gefecht; die Spanier hielten sich tapfer, besonders die Division Figueroſa und das Bataillon der Studenten von Santiago. Bei Einbruch der Nacht mußten die Unsern der Ueberlegenheit des Feindes weichen, allein trotz des starken Regens, bewirkten sie ihren Rückzug mit Ordnung, und besetzten, den 8. Balmaseda und die Dörfer der Umgegend.

Am Abende desselben Tags waren alle Streitkräfte der Marschälle Lefebvre und Victor, die sich zu vereinigen suchten, auf der Seite von Ordunna und

Digitized by Google

Bilbao concentrirt. Die Unsern hoben ihr Lager auf, und wandten sich nach Nava. Zur Deckung dieser Bewegung dienten, als Arrièregarde, einige Bataillons der Division Martinengo und eine Abtheilung Asturier, unter Don Nicolas de Llano Ponte, der sich unklugerweise vom Feinde abschneiden ließ, und nach der Seite von Santander zurückzog, weil er nicht wieder zum Hauptcorps der Armee stoßen konnte. Die französischen Marschälle vereinigten sich zu Balmaseda, und Blake kam den 9. Abends zu Espinosa de los Monteros an.

Er sah jeden Tag seine Armee sich vermindern, die seit dem 31. ohne Unterlaß mit dem Feind, dem Regen, der Kälte, dem Hunger und mit Entbehrungen zu kämpfen gehabt. Eine selbst für alte Soldaten harte Lage, und unerträglich für Recruten ohne gehörige Disciplin. Der Mangel an Lebensmitteln war so groß, daß die Generale selbst sich von Maiskörnern und schlechten Früchten nähren mußten. Die Ursache eines so großen Elends lag in der schlechten Finanzverwaltung und in der Unvorsichtigkeit des Obergenerals, der darauf gerechnet, längs der Küste Lebensmittel zu finden, und daher auf nichts weiter bedacht gewesen war, allen Regeln der Kriegskunst zum Trotz, welche lehrt, daß Entbehrungen noch öfter als das Schwert eine Armee vernichten, und daß Hunger der grausamste Feind ist.

Man hätte denken sollen, daß Blake, dessen Armee auf diese Art eine Beute aller Uebel war, es nicht wagen würde, sich mit einem zahlreichern, geüb-

Digitized by Google

tern und gut versehenen Feinde zu messen. Dennoch vertraute er seinem Glücke, und wollte vor Espinosa de los Monteros eine Schlacht versuchen.

Diese Stadt ist in Spanien sehr bekannt wegen des Privilegiums ihrer Bewohner des Nachts beim Zimmer des Königs zu wachen, ein Privilegium, das angeblich bis zu Don Sancho Garcia, Grafen von Castilien hinaufreicht. Sie liegt am linken Ufer des Trueba, und die Spanier, sich auf die Straße von Valmaseda stellend, hatten den Fluß und die Stadt hinter sich. Die Asturier, von Acevedo, Guiros und Valdes commandirt, besetzten links eine schwer zugängliche Höhe. In gleicher Linie mit ihnen standen, in der Ebene die erste Division und die Reserve unter ihren respectiven Anführern, Don Genaro Figuerosa und Don Nicolas Mahy. Der General Riguelme mit seiner Division besetzte im Thale das offenste Terrain, und die Avantgarde, unter Don Gabriel de Mendizabal, mit 6 Kanonen, unter der Leitung des Capitains Don Antonio Roselli, stellte sich, rechts von Espinosa, auf einen Hügel, von wo man die Hauptzugänge bestreichen konnte. Auf derselben Seite, etwas weiter vor, in einem dichten Gehölz, befand sich die nordische Division, commandirt von San Roman, und nicht weit von ihrer Artillerie, etwas rückwärts von ihrem rechten Flügel, die zweite Division, unter Martinengo. Die Spanier waren noch nicht 21,000 Mann stark.

Den 10., um 1 Uhr Nachmittags, bemerkte man die Feinde, 25,000 Mann stark und commandirt vom

Digitized by Google

Marschall Victor. Letztrer hatte sich, nach seiner Vereinigung mit Lefebvre zu Balmaseda, bei Nava wieder von ihm getrennt. Lefebvre war nach Villarcayo marschirt, Victor folgte Blake, und sie hofften, die Spanier auf diese Art zu umringen. Das Gefecht begann auf der Seite der nordischen Truppen, durch einen Angriff des Generals Paschod auf das von ihnen besetzte Gehölz. Zwei Stunden lang leisteten sie hier tapfern Widerstand, als aber der Feind Verstärkung erhalten, verließen sie diese Stellung. Die von Rosello gut geleitete Artillerie machte sofort ein lebhaftes Feuer gegen jenes Gehölz, und da Blake jetzt Riguelme's Division San Roman zu Hülfe sandte, so wurde der Kampf wieder lebhaft, und verbreitete sich über die ganze Linie; auch die Asturier auf dem linken Flügel rückten vor. Der rechte Flügel hielt nicht nur Stand, sondern gewann sogar Terrain, und die nordischen Truppen waren nahe daran, das Gehölz wieder zu nehmen, als die einbrechende Nacht dem Gefecht ein Ende machte. Dieser für die Spanier glorreiche, aber unglückliche Tag beraubte sie zweier ihrer besten Generale, nämlich des Grafen von San Roman und Riguelme's, die Beide tödtlich verwundet wurden.

Die Spanier, obgleich muthiger dadurch gemacht, daß sie dem Feinde Respekt eingeflößt, konnten doch nicht länger ihrer Erschöpfung und Bedrängniß widerstehen, da sie nicht einmal ihre dringendsten Bedürfnisse befriedigen konnten. Seit mehrern Tagen hatten sie nur schlechte Früchte zur Nahrung gehabt, jetzt waren kaum diese noch da. Ihre Verwundeten ächzten ohne

Hülfe, und wenn man auch einige sammelte, so konnte man doch ihre Schmerzen nicht lindern. Umsonst hatten sich Blake und die übrigen Generale alle Mühe gegeben, aus Espinosa Hülfe zu erhalten, die Stadt war öde, und alle Einwohner vor dem Schrecken des Kriegs geflüchtet, wodurch das ohnedies wenig productive Land vollends entblößt war. Die Nacht mehrte noch das Entsetzliche und Traurige dieses Zustandes. Unter Begünstigung der Finsterniß desertirten daher viele Soldaten, vom Hunger getrieben, und zwar hauptsächlich von der nordischen Division, die am Meisten gelitten hatte.

Die Franzosen waren mit Allem reichlich versehn, und ihre Verwundeten in Sicherheit. Die am 10., früh, im Gefecht gewesenen Truppen hatte man durch frische abgelöst, und Alles vorbereitet, Tags darauf den Kampf zu erneuern. Der spanische General wäre klug gewesen, wenn er, die Klagen und Leiden seiner Armee berücksichtigend, heimlich, und des Nachts, sein Lager aufgehoben, und sich nach der Küste von Rioseco, oder Santander gewendet hätte. Allein in der Meinung, der Feind ziehe sich zurück, wollte er nicht den Vortheil der von seinen Soldaten gezeigten Tapferkeit verlieren. Er blieb daher unbeweglich stehn, und setzte sich einem neuen Kampf aus.

Die Franzosen ließen nicht lange auf sich warten, sondern griffen mit Tagesanbruch an. Sie hatten bemerkt, daß die Spanier eine Anhöhe auf ihrem linken Flügel, den Schlüssel zu ihrer Stellung, mit Recruten besetzt hatten. Demnach wandte sich der

Digitized by Google

General Maison gegen die Asturier. Diese wehrten sich tapfer, der Stimme ihrer wackern Führer, Acevedo, Guiros und Valdes gehorchend, und blieben, trotz ihrer Unerfahrenheit, furchtlos und kaltblütig. Dieser Einfluß der Anführer entging dem feindlichen General nicht, der vorzüglich einen derselben, auf einem weißen Pferde, bemerkte, der sich stets nach den am Meisten bedrohten Punkten begab, und die Kämpfenden mit Wort und Geberde ermunterte. Ohne einen Augenblick zu verlieren (der General hat uns, mehrere Jahre nachher, zu Paris diese Thatsache selbst erzählt), sandte er Tirailleurs, mit dem Befehl, auf die Anführer ihr Augenmerk zu richten, und vorzüglich auf den mit dem weißen Pferde, welches der unglückliche Guiros war. Dieser Befehl gab den Ausschlag. Die Tirailleurs, geschützt durch die Unebenheiten und Vertiefungen des Terrains, und über einen weiten Raum verbreitet, erschossen unsre Offiziere, ohne von dem Feuer unsrer Colonnen viel zu leiden. Die wenige Kriegserfahrung und der Mangel geschickter Soldaten erlaubten uns nicht, gegen den Feind ein gleiches Mittel anzuwenden. In wenig Augenblicken waren Guiros von zwei Kugeln durchbohrt, Acevedo und Valdes verwundet, ebenso andre Offiziere, worunter die tapfersten, Don Joaquin Escario und Don Jose Peon. Der Tod und die Verwundung so theurer Anführer verbreiteten tiefe Trauer in den Reihen der Asturier. Blake sandte ihnen zur Entschädigung Don Gabriel Mendizabal als Chef; allein es war zu spät. Die Verwirrung hatte schon

Digitized by Google

begonnen, und die Franzosen, sich der Stellung bemächtigend, verfolgten die Asturier, deren Mehrzahl sich, fliehend, in die gefährlichen Höhlungen des Thales von Pas warf.

Kaum war der linke Flügel der Armee zerstreut, als das Centrum und der rechte Flügel, die sich in der Nacht um den von der Artillerie Rosello's besetzten Hügel aufgestellt hatten, von der französischen Division Ruffin angegriffen wurden. Die Unsern hielten einige Zeit Stand, trotz der Unruhe, in die sie die Flucht der Asturier versetzt; allein bald begannen Einige zu wanken, Andre blieben nicht mehr in Reihe und Glied. Blake befahl daher den Rückzug, den die Reserve unter Don Nicolas Mahy und die sechs Kanonen des Capitains Rosello deckten, die man bald darauf, beim Uebergange über den Trueba verlor. In diesem mißlichen Augenblicke und bei dem weiteren Rückzuge wären die kleine Division und die 400 Reiter des Marquis Malespina für unsre Truppen von großem Nutzen gewesen, sowie auch die, welche der General Blake nach Villarcayo geschickt. Aus Furcht, vom Marschall Lefebvre eingeschlossen zu werden, der mit ihm in gleicher Richtung marschirte, hatte Malespina, statt sich Espinosa zu nähern, einen andern Weg genommen, und seine Division schloß sich verschiednen sehr entfernten Armeecorps an. Der Verlust der Spanier bei Espinosa war sehr beträchtlich, und ihre Deroute fast vollständig. Der der Franzosen, am 11. sehr schwach, war am vorigen Tage nicht unbedeutend gewesen.

Digitized by Google

Blake bezeichnete seinen Truppen die Stadt Reinosa als Sammelplatz, wo sich der Hauptartilleriepark und die Magazine befanden. Er kam mit wenig Mannschaft dort an, hoffend, sich zu erholen, und seinen ausgehungerten, maroden Soldaten mit dem vorgefundnen Proviant das Leben wieder zu geben. Allein die thätige Sorgfalt des Feindes und die Unglücksfälle, die Schlag auf Schlag einander folgten, ließen ihm weder Ruhe noch Rast.

Seit dem 8. November, wo Napoleon zu Vittoria angekommen, machte sich seine Gegenwart überall bemerklich. Sein unermeßlicher Einfluß, sein kriegerischer Ruf, sein schneller, gebieterischer Wille hatte eine magische Gewalt. Wir haben schon erwähnt, daß er von Bayonne aus dem 1. und 4. Corps Befehl gesandt, Blake zu verfolgen, und jetzt, da ihm hauptsächlich am Herzen lag, grade auf Madrid loszugehn, dessen Einnahme in Europa eine seinen Absichten günstige Wirkung thun mußte, entwarf er schnell, zu diesem Zwecke, einen allgemeinen Angriffsplan. Seinen rechten Flügel vom 1. und 4. Corps unterstützt, befahl er den 3., unter Marschall Moncey, zu Lodosa die Armee des Centrums und Aragoniens zu beobachten. Uebrigens ließ er zu Logronno die Generale Lagrange und Colbert, vom sechsten Corps, dessen Hauptmasse, unter den Befehlen des Marschalls Ney, die Richtung nach Aranda am Duero nehmen sollte. Der Marschall Soult übernahm das Commando des 2. Corps, und Bessières, den er ersetzte, erhielt den Oberbefehl über die Cavallerie. Beide, nebst Napoleon

Digitized by Google

an der Spitze der kaiserlichen Garde und der Reserve, verfolgten die Straße von Madrid, in der Richtung von Burgos.

In letztere Stadt hatte die Armee von Estremadura einzurücken begonnen, die, ungefähr 18,000 Mann stark, in 3 Divisionen getheilt war, und vom Grafen Belveder commandirt wurde, einem jungen Manne ohne Erfahrung, den die Centraljunta zum Nachfolger Galluzo's ernannt. Die erste Division war schon seit dem 7. November in Burgos, die 2. kam den 9., Abends, dort an, und die 3. war noch nach Lerma hin zurück. Demnach befanden sich in der Stadt und ihrer Umgegend nur 12,000 Mann, worunter 1200 Reiter. Belveder, durch einige unbedeutende, für ihn vortheilhafte Scharmützel ermuthigt, ging in seiner vertrauensvollen Sicherheit so weit, zu den Offizieren der 2. Division, die ihn bei ihrer Ankunft bewillkommten, zu sagen, sie möchten sich ruhig halten, die erste Division sei hinlänglich, die Franzosen, im Fall eines Angriffs, zurückzutreiben. So wenig kannte er die Ueberlegenheit des Feindes und die Schwäche seiner Armee.

Den 10., gegen 6 Uhr Morgens, kam der General Lassalle mit der französischen Cavallerie zu Villafria an, ¾ Stunde von Gamonal, wohin die erste Division Belveders, unter Don Jose Maria de Alos, vorgerückt war. Da die Franzosen keine Infanterie bei sich hatten, kehrten sie zurück, um diese zu Ruvena zu erwarten, was die Unsern kühn machte, und bestimmte, das Gefecht zu eröffnen. Lassalle, der

Digitized by Google

Verstärkung erhalten, nöthigte seine Verfolger, sich wieder nach Gamonal zurückzuziehen, wohin die übrige spanische Armee geeilt war. Der rechte Flügel derselben hielt ein Gehölz bei dem Flusse Arlanzon besetzt, der linke hatte sich in einer Umzäunung aufgestellt; ihre Front deckten einige Corps und 16 Kanonen. Die neugeworbnen Truppen stellte man hinter die besser disciplinirten, wozu ein Bataillon der spanischen Garde, einige Compagnien wallonischer Garde, das zweite Regiment von Mayorka und die Provinzialgrenadiere gehörten.

Die Feinde näherten sich, und der General Lassalle stellte sich auf unsrer Rechten in einer Ebne, zwischen dem Gehölz und dem Flusse auf, während die Veteranen des Generals Mouton dasselbe Gehölz angriffen, was unser rechter Flügel besetzt hatte. Das angegriffne Corps, sich von Lassalle umgangen glaubend, begann bald zu schwanken, trotz unseres gut unterhaltnen Kanonenfeuers. Die Cavallerie, commandirt von Don Juan Henestrosa, einem zwar entschlossenen, übrigens aber mehr devoten, als geschickten Militair, versuchte einen Angriff auf die feindlichen Reiter. Henestrosa, der eigentlich als Chef commandirte, stürzte sich, die Heiligen des Paradieses anrufend, ebenso tollkühn als unklug auf die Franzosen, die bald seine Leute zurückgeworfen und in Unordnung gebracht hatten. Hierauf wurde die Niederlage der im Gehölz aufgestellten Truppen vollständig, und der linke Flügel floh und zerstreute sich von selbst, ohne angegriffen worden zu sein. Der Kampf hatte nicht lange ge-

Digitized by Google

dauert, und Sieger und Besiegte kamen bunt untereinander in Burgos an.

Der Marschall Bessières, mit der schweren Cavallerie, hieb, nach dem Flusse zu, die Fliehenden nieder, und nahm mehrere Kanonen, von denen wir 14 verloren, und noch einige andre, die im Gehölz zurückgeblieben waren. Der Verlust der Spanier war beträchtlich; allein Zerstreuung und Unordnung waren noch größer. Der General Belveder mußte bittre Reue empfinden, sich so leichtsinnig in ein so nachtheiliges Treffen eingelassen zu haben. Die Sieger plünderten die Stadt Burgos, und erbeuteten 2000 Säcke feine Wolle, die reichen Heerdenbesitzern gehörten. Der Graf von Belveder kam denselben Tag, mit einer ziemlichen Zahl ungeordneter Soldaten, zu Lerma an, wo er die 3. Division von Estremadura traf, welche an der Schlacht nicht Theil genommen. Vom Feinde verfolgt, begab er sich nach Aranda am Duero, und auch da sich noch nicht für sicher haltend, ging er bis Segovia zurück, wo ihn die Centraljunta durch Don Jose de Heredia im Commando ersetzte.

Der Marschall Soult hatte, mit der seiner Nation eignen Schnelligkeit, eine Colonne nach Lerma, zur Verfolgung der Spanier, abgeschickt, eine andre auf der Straße von Palencia und Valladolid vorrücken lassen, und war in Person, an demselben Tage (den 10. November) nach Reinosa abgegangen, um Blake auf seinem Rückzuge abzuschneiden. Vergebens hatte dieser General gehofft, in Reinosa mit seinen Truppen ausruhen zu können; von der Annäherung des Mar-

Digitized by Google

ſchalls Lefebvre über Villarcayo unterrichtet, hatte er den 13. ſeine Artillerie, über Aguilar de Campo, nach Leon geſandt. Sie war von einem Transport Kranker und Verwundeter begleitet, die eine Gefahr flohen, um in eine andre, nicht weniger ſchreckliche zu gerathen, an die ſie nicht dachten. Sie verfolgten ruhig ihren Weg, als man ihnen die Erſcheinung franzöſiſcher Truppen meldete. Die Artillerie beeilte ihren Marſch, und da ſie über die nöthigen Mittel verfügen konnte, ſo gelang es ihr, ſich zu retten; allein von den Verwundeten fielen Mehrere in Feindes Gewalt und wurden Opfer ſeiner Wuth, darunter auch der General Acevedo. Franzöſiſche Chaſſeurs, vom Regimente des Oberſten Taſcher, tödteten ihn mit Säbelhieben, ohne auf ſeinen Zuſtand, ſeinen Grad und die rührenden Bitten ſeines Adjutanten, Don Rafael del Riego, Rückſicht zu nehmen, deſſelben Riego, der ſpäter ſo berühmt, und ſo unglücklich wurde, und der bei dieſer Gelegenheit auch in Gefangenſchaft gerieth.

Blake, aus allen Kräften verfolgt, fürchtete nicht allein ſeine Sieger bei Eſpinoſa, ſondern auch die Marſchälle Soult und Lefebvre, die Beide auf ihn losgingen, und da er nicht mehr durch Caſtilien nach Leon kommen konnte, verließ er Reinoſa in der Nacht des 13., und marſchirte über Berge und Abgründe, grade nach dem Thale von Cabuerciga. Noth und Mangel ſtiegen hier auf das Höchſte. Blake war ausnehmend niedergeſchlagen, und dies um ſo mehr, da er alle Augenblicke einen neuen Chef erwartete, und dieſem die traurigen Trümmer ſeiner Armee in

Digitized by Google

einem so kläglichen Zustande zu überliefern, verursachte ihm tödtlichen Kummer. Die Centraljunta hatte nämlich zum Oberbefehlshaber der Armee der Linken den Marquis de la Romana ernannt. Blake, der dies zu Zornoza erfahren, setzte dennoch seinen Feldzugsplan fort. Romana wurde durch eine Krankheit, wie es schien, unterwegs aufgehalten, denn erst zu Renedo stieß er zur Armee, als sie schon in voller Auflösung begriffen war. Unter diesen Umständen hielt er es für angemessen, Blake für den Marsch sorgen zu lassen, und befahl ihm, sich über Liebana nach Leon zurückzuziehn, wo er Halt machen, und ihn, am rechten Ufer des Ezla erwarten solle.

Die französischen Marschälle, welche Blake vor sich hertrieben, hatten verschiedne Richtungen eingeschlagen. Lefebvre, mit dem vierten Corps, hatte sich, nach einer Ruhe von wenigen Tagen, über Carrion de los Condes, nach Valladolid in Marsch gesetzt. Das erste Corps, commandirt vom Herzoge von Belluno, hatte sich zu Burgos mit Napoleon vereinigt, und Soult, mit dem 2. Corps, hatte sich Santanders bemächtigt, wo er die Division Bonnet ließ, und dann längs der Küste die Trümmer der asturischen Truppen verfolgte, die sich in ihre Heimath zurückzogen. Zu San Vicente de la Barquera stieß er auf 4000 derselben, unter Don Nicolas de Llano Ponte, und schlug und zerstreute sie. Auf der weitern Verfolgung Blake's über Liebana, durchzog er die Defileen des Gebirgs, vertrieb die Spanier daraus, und debouchirte schnell in die Ebnen von Campos.

Digitized by Google

Seit dem Tage von Gamonal hatte Napoleon sein Hauptquartier zu Burgos. Die Einwohner hatten die Stadt verlassen; Einsamkeit und Schweigen, nur von der lärmenden Freude der Sieger unterbrochen, waren der Empfang des französischen Kaisers in der alten Hauptstadt Castiliens. Allein dieser kümmerte sich wenig darum, was die Bürger von ihm denken möchten, hielt über seine Truppen Revüe, ergriff neue Maßregeln, und gab den 12. November ein Decret, worin er in seinem und seines Bruders Namen eine allgemeine Amnestie allen Spaniern bewilligte, auch den Generalen und Junten, die, einen Monat nach seinem Einzug in Madrid, die Waffen niederlegen, und auf jede Allianz und Verbindung mit England verzichten würden. Ausgenommen von der Wohlthat dieses Decrets waren die Herzöge von Infantado, Hijar, Medinaceli, Osuna, der Marquis von Santa Cruz del Viso, die Grafen von Fernan Nunnez und von Altamira, der Prinz von Castelfranco, Don Pedro Cevallos und der Bischof von Santander, die für Feinde Frankreichs und Spaniens und Verräther an beiden Kronen erklärt wurden. Es war befohlen, sie zu ergreifen, vor eine Militaircommission zu stellen, und zu erschießen. Ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen, in und außerhalb Spanien, sollte confiscirt werden. Muß man sich über die Aechtung einiger Männer wundern, deren Mehrzahl, wenn nicht Alle, arglistig, oder wider ihren Willen, nach Frankreich gelockt wurden, und dort einen Schwur geleistet hatten, der erzwungen schien; so ist es noch viel überraschen-

Digitized by Google

der, den Namen des Bischofs von Santander mit auf dieser Liste zu finden, der weder die aufgedrungene Regierung anerkannt, noch Joseph und seiner Dynastie Gehorsam geschworen hatte. Auch ist bemerkenswerth, daß dies Decret Napoleons die erste damalige Proscription in Spanien war, indem weder die Centraljunta, noch viel weniger die Provinzialjunten ein Beispiel dieser Art gegeben, obgleich sie, als Volksbehörden, mehr dem Einflusse der Leidenschaften unterliegen mußten. Die spanischen Regierungen folgten später dem von Napoleon gebahnten Wege, der keine andre Grenze hat, wie Ermüdung, die große Zahl der Opfer oder die wechselseitige Furcht der Parteien.

Der französische Kaiser verweilte einige Zeit zu Burgos, um zu wissen, ob er gegen Castannos zurück, oder durch Castilien gegen die Engländer marschiren solle, von denen er vermuthete, daß sie nach Valladolid vorrückten. Bald erfuhr er jedoch, daß diese nicht im Geringsten die Absicht verriethen, die Umgegend Salamanca's zu verlassen. Sie waren von Lissabon bis dahin gekommen, commandirt von Sir John Moore, der dem General Dalrymple gefolgt war, weil dieser nach London zurückgerufen worden, um sich wegen seines Benehmens bei der Convention von Cintra zu verantworten. Die englische Regierung hatte am Ende beschlossen, 30,000 Mann Infanterie und 5000 Mann Cavallerie ihrer Armee im nördlichen Spanien agiren zu lassen. Von England sollten sich 10,000 Mann direct dahin begeben, die Uebrigen aber von der englischen Armee in Portugal genommen werden, wo

Digitized by Google

nur eine Diviſion zurückblieb. Demgemäß hatte der General Moore den 26. October Liſſabon verlaſſen, und ſich mit dem Hauptcorps nach Almeida und Ciudad Rodrigo wendend, war er den 13. November zu Salamanca angekommen. Den größten Theil ſeiner Artillerie und Cavallerie nebſt 3000 Infanteriſten unter Sir John Hope hatte er wegen des guten Zuſtandes der dortigen Straßen, die Richtung links des Tago über Badajoz nehmen laſſen, um in Caſtilien wieder zu ihm zu ſtoßen. Die 10,000 Mann, die man von England erwartet, kamen den 13. October, commandirt von Sir David Baird, zu Corogna an; allein die Junta dieſer Stadt, dieſe Hülfstruppen hartnäckig zurückweiſend, hinderte ihre Landung unter dem Vorwande, ſie müſſe erſt von der Centraljunta die Erlaubniß dazu haben. Wegen dieſes Umſtandes, den noch andere Gründe begleiteten, und wegen der Auflöſung eines Theils der ſpaniſchen Armeen verzögerten die Engländer nicht allein ihren Marſch, ſondern ſie ſchienen ſogar wenig geneigt, in Caſtilien vorzurücken.

Napoleon, der dies errieth, ſchickte 8000 Mann Cavallerie in die Ebne, theils um die Engländer in Reſpect zu halten, theils um die Einwohner einzuſchüchtern, und beſchloß, vor ſeinem Aufbruch nach Madrid, die ſpaniſche Armee des Centrums zu vernichten.

Dieſe Armee war weder ihrer Zuſammenſetzung, noch ihrer Stärke nach geeignet, ſich mit den geübten, zahlreichen Truppen des Feindes zu meſſen. Sie hatte einen Theil der 1. und 3. andaluſiſchen Diviſion und

Digitized by Google

einige Recruten zur Verstärkung erhalten, aber durch Uneinigkeit ihre Lage verschlimmert. Man beschuldigte den Obergeneral Don Francisco Xavier Castannos der Langsamkeit und übertriebnen Vorsicht; die, welche nicht seine Anhänger waren, und die, welche mehr Thätigkeit in den Operationen wünschten, ohne sich übrigens von den Hindernissen Rechenschaft zu geben, hatten am Ende bewirkt, daß man ihm Männer an die Seite stellte, welche ihn anfeuern, und seine Entschlüsse beschleunigen sollten. Es waren das Don Francisco Palafox, Bruder des Generalcapitains von Aragonien, und Mitglied der Centraljunta, der sehr ausgedehnte Vollmachten hatte, der Marquis von Coupigny, und der Graf del Montijo. Palafox war ein achtungswerther, aber wenig fähiger Mann, Coupigny ein Ausländer, und seit der Schlacht bei Baylen mit Castannos uneinig. Montijo endlich eignete sich mehr dazu, Zwietracht zu erregen, als die Gemüther zu versöhnen. Die Ankunft dieser Commissaire, statt ihren Zweck zu erreichen, mußte also die Verlegenheiten und Hindernisse nur noch vervielfältigen.

Alle zusammen hielten, den 5. November, in Verbindung mit andern Generalen und Don Jose Palafox, der von Saragossa gekommen war, einen Kriegsrath, wo, wider Castannos Willen, beschlossen wurde, den Feind anzugreifen, trotz des Mangels an Vorräthen und Disciplin in der Armee. Zänkereien und Discussionen hinderten fortwährend die Ausführung dieses Beschlusses, bis er endlich, in Folge der Niederlage, die Blake erlitten, gänzlich vertagt wurde.

Digitized by Google

Man entwarf noch andre Pläne; die auch ohne Resultat blieben, und da die Erbitterung gegen Castannos von Tag zu Tag zunahm, so bewirkten die Unzufriednen bei der Centraljunta, daß man das Commando seiner Armee dem Marquis de la Romana übertrug, der schon die linke Armee befehligte. Eine Maßregel, welche die Verlegenheit der Regierung deutlich zeigte, und bewies, wie unüberlegt sie zu Werke ging, indem diese Bestimmung ohne Wirkung bleiben mußte, theils wegen der Entfernung des Marquis, theils wegen der Schnelligkeit, womit der Feind unsre Armeen angriff und zerstreute.

Die Zeit verstrich so bis zum 19. November, wo die Bewegungen der Franzosen Castannos vermuthen ließen, daß er sich in einer gefährlichen und mißlichen Lage befinde. Er hatte sich nicht geirrt. Der Marschall Lannes, Herzog von Montebello, den ein Sturz mit dem Pferde zu Vittoria zurückgehalten, war schon wieder hergestellt, und kam, auf Befehl Napoleons, das Commando der Divisionen Lagrange und Colbert, vom 6. Corps, zu übernehmen, sowie das der Divisionen des Marschalls Moncey, vom 3. Corps, und der Division des Generals Maurice Mathieu, die neuerdings aus Frankreich angekommen. Das Ganze betrug 30,000 Mann Infanterie, 5000 Reiter und 60 Kanonen. Sämmtliche Streitkräfte vereinigten sich, den 20. bis 22., zu Ladosa und der Umgegend. Mit dieser Bewegung sollte eine des Corps des Marschalls Ney sich verbinden, das, über 20,000 Mann stark, nach der Niederlage der Armee von Estremadura von

Digitized by Google

Aranda am Ducro und dem Flecken Osma bis Soria vorgerückt war, wo Ney den 21. seinen Einzug hielt. So wollten die Franzosen der Armee des Centrums nicht allein den Rückzug nach Madrid abschneiden, sondern sie auch in die Flanke nehmen und einschließen.

Castannos ließ, bis zum 19., sein Hauptquartier zu Cintruenigo, ebenso behielt er die Stellung bei Calahorra, welche er nach der doppelten Niederlage, bei Lerin und bei Logronno, eingenommen. Dann hielt er es für klug, sich zurückzuziehen, und von Tarazona nach Tudela eine Linie zu bilden, seine Armee längs des Gueiles aufstellend, und den rechten Flügel an den Ebro lehnend. Seine Streitkräfte bestanden, die Aragonier mit gerechnet, aus kaum 40,000 Mann, worunter 3700 Reiter. Die Mehrzahl der aragonischen Truppen befand sich zu Caparasso, und verweigerte ihre Vereinigung mit Castannos, außer auf einen ausdrücklichen Befehl des Generals Palafox. Glücklicher Weise kam dieser General den 22. zu Tudela an; mit seiner Zustimmung näherten sich die Asturier, und am Abend hielt man in der nur genannten Stadt einen Kriegsrath. Die Brüder Palafox stimmten für die Vertheidigung Aragoniens, wovon, wie sie sagten, die Sicherheit Spaniens abhinge. Castannos gab einen klügern Rath, indem er sich nach der Küste und den südlichen Provinzen zurückziehen wollte, die an Hülfsquellen aller Art Ueberfluß hatten, statt sich auf die Vertheidigung einer der innern Provinzen zu beschränken, der man eben ihrer Lage wegen schwerer zu Hülfe kommen könne. Wie gewöhnlich bei Ver-

Digitized by Google

sammlungen der Art, wurde nichts entschieden, bis man Tags darauf, bei guter Zeit, den Feind auf der Seite von Alfaro bemerkte.

In aller Eile wurden einige Anstalten zu seinem Empfange getroffen. Don Juan O Neil, der seit dem vorigen Tage, mit den Aragoniern, auf der andern Seite von Tudela lagerte, begann, mit Tages Anbruch die Brücke zu passiren, ohne daß man je erfahren, warum er dies so spät gethan. Seine Bataillons verstopften Anfangs die Straßen der Stadt; allein allmälig räumten sie dieselbe, und stellten sich außerhalb der Mauern auf. Hier befand sich auch die 5. Division unter Don Pedro Roca, die aus Truppen von Valencia und Murcia bestand. Sie besetzte die Zugänge zur Stadt, und die Höhe Santa Barbara, Tudela gegenüber gelegen, in der Richtung von Alfaro. Auf derselben Seite, längs des Ebro, standen einige Compagnien Aragonier; allein der größte Theil dieser Letzteren befand sich auf dem linken Flügel, nach der weiten, mit Oelbäumen besetzten Ebne zu, die eine Reihe nach Cascante sich hinziehender Hügel begrenzt. Beide Corps betrugen zusammen 20,000 Mann. In dem eben genannten Dorfe war noch die 4. andalusische Division, unter La Penna, und zu Tarazona die zweite, commandirt von Grimarest, mit dem, was von der 1. und 3. Division übrig geblieben. Auf diese Art hielt die Armee, zwischen Tarazona und Tudela, eine Linie von 4 Stunden besetzt.

Der Hauptangriff begann sofort gegen die 5. Di-

Digitized by Google

vision und die Aragonier. Die längs des Ebro Aufgestellten trieben Anfangs den Feind zurück, der sich bald auf die in der Ebne warf, welche man als das Centrum der spanischen Armee betrachten konnte; ihren linken Flügel bildeten die schon genannten Divisionen zu Cascante und Tarazona. Der General Maurice Mathieu, von der Cavallerie des Generals Lefebvre Desnouettes unterstützt, griff sie an. Die Feinde, durch das Olivengehölz geschützt, bemächtigten sich eines der Hügel, die unser Centrum deckten, umgingen es, und fielen ihm in die Flanke. Allein Don Juan O Neil, auf Castannos Befehl herbeigeeilt, um sie zurückzutreiben, sandte ein Bataillon spanischer Garde nach der Rückseite der besetzten Höhe, was die Franzosen nöthigte, diese Position schnell zu verlassen, worauf die Unsern ihren Vortheil verfolgten. Es war 3 Uhr Nachmittags, und das Geschick uns günstig, als der General Morlot, der die Aragonier auf dem rechten Flügel geschlagen, längs des Flusses bis Tudela vorrückte, weshalb die 5. Division, um nicht umringt zu werden, sich von dem Hügel und aus der Nähe von Santa Barbara zurückziehen mußte. Als jetzt auch der General Mathieu, dessen Leute sich wieder erholt, von Neuem angriff, begann unser Centrum zu schwanken, und in demselben Augenblicke wurde es lebhaft von der Cavallerie des Generals Lefebvre angegriffen, die es durchbrach, zur Flucht nöthigte, und auch den rechten Flügel hineinverwickelte, auf den sie sich jetzt warf. Castannos wollte sich nun La Penna nähern; allein von der Unordnung fortgerissen, und

Digitized by Google

faſt ſelbſt zu Boden getreten, wandte er ſich nach Borja, wo ſich mehrere Generale zuſammenfanden, ausgenommen jedoch Palafox, der am Morgen nach Saragoſſa zurückgekehrt war.

Während ſich ſo die Hälfte der ſpaniſchen Armee geſchlagen ſah, wurde La Penna's Diviſion, bei Caſcante, vom Generale Lagrange lebhaft angegriffen. Ein blutiges Gefecht entſpann ſich, und da der zuletzt genannte General verwundet wurde, ſo begann die franzöſiſche Cavallerie zu ſchwanken. Die Spanier glaubten ſich ſchon Sieger, als aber ein Corps Infanterie herbeigeeilt war, ſammelten ſich die Reiter wieder, und La Penna, jetzt zurückgetrieben, mußte ſich nach Caſcante retten. Die andaluſiſchen Streitkräfte hatten zu Tarazona dieſe Vorgänge gleichſam beobachtet. Wir haben nicht erfahren können, warum der General Grimareſt ſo zögerte, und obgleich er, bei guter Zeit, von Caſtannos Befehl erhalten, ſich Caſcante zu nähern, dies doch erſt in der Nacht that. Indeß konnten alle dieſe andaluſiſchen Truppen ſich mit ihrer Artillerie, in guter Ordnung, nach Borja zurückziehen. Das Auffliegen eines Pulvervorraths in einer Einſiedelei, das man vom Feind veranlaßt glaubte, hatte nur einige Verwirrung zur Folge. Zum größten Glücke kam der Marſchall Ney nicht von Soria an, wie er gekonnt hätte. Dadurch, daß er dort drei Tage verweilte, um ſeine Truppen ausruhen zu laſſen, oder auch aus einem andern Grunde, erhielten die Unſern Zeit, ſich ungehindert zurückzuziehen.

Wir verloren bei Tudela Gepäck und Artillerie

Digitized by Google

des Centrums und rechten Flügels der Armee, 2000 Gefangene und viele Todte. Diese Schlacht bestand eigentlich aus zwei verschiednen Treffen, aus dem bei Tudela und dem bei Cascante, ohne daß die Spanier, weder über Vertheidigung noch Angriff, sich verständigt hatten. Ein Gegenstand ernster Anklage der commandirenden Generale, denen man auch noch zur Last legen kann, einen beträchtlichen Theil ihrer Truppen nicht benutzt zu haben, sei es aus eigner Ungeschicklichkeit, oder aus Ungehorsam der Chefs, die sie unter ihren unmittelbaren Befehlen hatten. Zum Ueberfluß des Unglücks ließ man noch, wie wir später sehen werden, einen Theil der Avantgarde, unter dem Grafen Cartaojal, abschneiden, was eine grenzenlose Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit beweist.

Nach der Schlacht retteten sich die Aragonier und fast alle, entronnene Valencianer und Murcianer, mit der Mehrzahl ihrer Anführer, nach Saragossa. Castannos marschirte bis Calatayud, wo er am 25. mit der andalusischen Armee ankam. Der General Mathieu, der ihn verfolgte, kam denselben Tag nach Borja, wo der Marschall (den 26.) mit seiner Armee zu ihm stieß. Bisher hatte die spanische Armee auf ihrem Rückzuge keine Franzosen getroffen. Zu Calatayud empfing sie eine Depesche der Centraljunta, die sie von dem Marsch Napoleons auf Somosierra unterrichtete, und Castannos befahl, seine Maßregeln darnach zu treffen. Dieser versammelte sofort die Chefs seiner Division, und sie beschlossen, den 27., auf der Straße vom Siguenza abzugehen, gedeckt von

Digitized by Google

einem Corps von 5000 Mann leichter Infanterie nebst Artillerie und Reiterei, unter den Befehlen des Generals Venegas. Letzterer wurde bald mit dem Feinde handgemein. Er hatte sich 2 Stunden von Calatayud, bei Bubierca, aufgestellt, dem Befehl des Obergenerals gemäß, um die Straße zu vertheidigen, und den Divisionen Zeit zum Rückzuge zu verschaffen. Der General Mathieu griff ihn den 29., mit einer noch einmal so starken Macht an, und vom Morgen bis 8 Uhr Abends dauerte der hartnäckige und blutige Kampf. Die Franzosen wurden so aufgehalten, und die Unsern kamen glücklich in Siguenza an, wo Castannos einige besondre Aufträge zu erfüllen hatte und deshalb Don Manuel de la Penna provisorisch das Obercommando der Armee des Centrums erhielt. Wir wollen ihn jetzt zu Siguenza lassen, und uns mit andern, gleich wichtigen Ereignissen beschäftigen.

Nach der Niederlage und Zerstreuung der Armee der Linken und der Armeen von Estremadura und des Centrums, glaubte Napoleon ohne Gefahr nach Madrid vorrücken zu können, und dies um so mehr, da die Engländer zu entfernt waren, um seinen Marsch zu hindern, und nicht stark genug, um ihn von der französischen Grenze abzuschneiden. Er war ungeduldig, in die Hauptstadt einzurücken, theils weil er in diesem Ereigniß ein Mittel zur Unterdrückung der Insurrection sah, theils weil er Europa durch den schnellen und furchtbaren Erfolg seiner Waffen in Erstaunen setzen wollte.

Indeß widersetzte sich der Erfüllung seiner Wün-

Digitized by Google

sche ein leichtes Hinderniß. Die Centraljunta hatte nach der Niederlage bei Burgos Don Tomas de Morla und den Marquis von Castelar beauftragt, für die Vertheidigung Madrids und der Straßen von Guadarrama, Fonfria, Navacerrada und Somosierra zu sorgen. Vorzüglich hatte man sich mit letzterem Punkte beschäftigt, weil es der bedrohteste war, und Don Benito San Juan mit den zu Madrid gebliebenen Corps der ersten und dritten andalusischen Division dahin gesandt, denen sich einige neugeworbene Abtheilungen und die Ueberbleibsel der Armee von Estremadura anschlossen. Das Ganze betrug 12,000 Mann nebst einigen Kanonen. Ein schwacher Damm, um den Kaiser der Franzosen in seinem Marsche aufzuhalten.

Napoleon brauchte jedoch alle Vorsicht, und unterließ keine Maßregel der Klugheit, um seinen Marsch zu sichern. Moncey hatte er befohlen, sich nach Saragossa zu begeben, Ney, Castannos zu verfolgen, Soult, die englische Armee in Respect zu halten, und Lefebvre, ihm zur Rechten in Castilien einzurücken, und sich bis Valladolid, Olmedo und Segovia auszudehnen. Bei sich hatte er behalten die kaiserliche Garde, die Reserve und das erste Corps des Marschalls Victor, um damit durch Somosierra nach Madrid vorzudringen.

Den 28. hatte er Aranda am Duero verlassen, und den 29. sein Hauptquartier zu Boceguillas aufgeschlagen. Don Breito San Juan traf Anstalten zu seinem Empfange. Auf dem höchsten Punkte des Passes hatte er einige Feldschanzen aufgeworfen, und zu Sepulveda eine Avantgarde, unter Don Juan Jose Sarden auf-

Digitized by Google

gestellt. Am Morgen des 28. wurde diese Avantgarde von den Franzosen angegriffen, welche 4000 Mann Infanterie und 1000 Reiter zählten. Umsonst bemühten sie sich, dieselbe zu durchbrechen, und sich der von ihr vertheidigten Stellung zu bemächtigen. Nach einem mehrstündigen Gefecht zogen sie sich zurück, und überließen den Unsern das Schlachtfeld; allein Besorgnisse und von der Bosheit verbreitete Gerüchte nöthigten die Befehlshaber sich in der Nacht des 29. nach Segovia zurückzuziehen, und San Juan mit seinem Corps zu Somosierra allein zurückzulassen.

Da dies nicht zahlreich war, so hatte es nicht soviel Schwierigkeit, als man geglaubt den Paß zu nehmen. Bis zum höchsten Punkte desselben war die Landstraße von Bergen begrenzt, die ihr in allen ihren Windungen folgten, und über die sich wieder andere erhoben. Man mußte also nothwendig die höchsten Punkte mit leichten Truppen besetzen, oder sich aussetzen, wie es die Folge bewies, daß der Feind die Stellung umging. Den 30., mit Tagesanbruch bedeckte ein dichter Nebel die Höhen; in diesem Augenblicke griff uns der General Senarmont mit einer starken Colonne und sechs Kanonen von vorn an, während zwei andere Colonnen rechts und links abgeschickt wurden, um uns in die Flanke zu fallen. Die erste wurde kräftig zurückgeschlagen, grade in dem Augenblicke, wo Napoleon am Fuße der Sierra ankam. Ungeduldig und gereizt über diesen Widerstand sandte der Kaiser die polnischen Lanciers und die Chasseurs seiner Garde, commandirt vom General Montbrun,

Digitized by Google

gegen die Hauptbatterie der Spanier. Die, welche sich zuerst zeigten, bedeckten den Boden mit ihren Leichnamen. Bei einem dieser Angriffe wurde Philippe de Segur, der achtbare Verfasser der Geschichte des russischen Feldzugs, von drei Kugeln schwer verwundet. Die französische Cavallerie beharrte jedoch bei ihrem Angriff, und da die Colonnen rechts und links, unter Begünstigung des Nebels, unbemerkt die Stellungen eingenommen, welche unsre Flanken beherrschten, so hielten die Unsern nicht mehr Stand, und überließen ihre Kanonen den feindlichen Reitern. San Juan wollte die Unordnung hemmen, und durchstreifte so unerschrocken und kühn das Schlachtfeld, daß er von polnischen Lanciers umringt wurde, durch die er sich aber Bahn machte, und auf Kreuz- und Querwegen, am Kopfe verwundet, zu Segovia ankam, wo er Don Jose Heredia traf, der die Fliehenden sammelte.

Durch diesen Unglücksfall wurde Madrid bloßgestellt, und die oberste Junta großer Gefahr ausgesetzt, wenn sie nicht schnell Aranjuez verließ, und sich in Sicherheit begab. Schon um die Mitte Novembers hatte man, auf Jovellanos Vorschlag, hieran gedacht, allein die Junta mußte erst den 28. erfahren, daß man nach Villarejo zu, feindliche Colonnen erblickt habe, um sich ernstlich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen. Ihre Lage war sehr mißlich, hauptsächlich wegen eines neuerdings eingetretenen Ereignisses. Der Feind war nämlich der Meinung, daß nach den Verlusten und Niederlagen der Spanier eine Ausgleichung

Digitized by Google

möglich sei, und hatte deshalb von den Ministern Josephs die obersten Behörden auffordern lassen, sich zu unterwerfen, um größere Uebel zu vermeiden, die ein längerer Widerstand herbeiführen würde. Die genannten Minister schrieben drei, buchstäblich in diesem Sinne abgefaßte Briefe; einen nämlich an den Grafen Floridablanca, und die beiden andern an den Präsidenten des königlichen Conseils und den Corregidor von Madrid. Die Junta, entrüstet, decretirte den 24. November, daß diese Briefe vom Henker verbrannt werden sollten, erklärte deren Verfasser für Verräther und Treulose, und beauftragte den Gerichtshof der Alcalden, ihren Prozeß zu instruiren. Auf diese Art beantwortete sie den Antrag Napoleons, sowie dessen Proscriptionsdecret, wiewohl auf eine weniger militairische und gebieterische Manier. Dieser Entschluß der Junta machte aber ihre Lage noch gefährlicher, und es ihr zum Gesetz, für ihre Sicherheit zu sorgen.

Es war dazu keine Zeit zu verlieren. Den 30. hatte man zu Mostoles einige feindliche Plänkler bemerkt, und den 1. December, ganz früh, wußte man die Ereignisse von Somosierra. Denselben Tag versammelte der Präsident schnell die Mitglieder der Junta, um ihnen die erhaltenen Nachrichten mitzutheilen. Die Junta beschloß, Aranjuez zu verlassen; vorher aber sandte sie alle disponible Vertheidigungsmittel nach der Hauptstadt, traf noch andere Anstalten, und beauftragte mehrere ihrer Mitglieder, den Patriotismus in den Provinzen neu zu beleben. Sofort berathschlagte sie über den zu wählenden Aufenthaltsort.

Digitized by Google

Die Ansichten waren getheilt, zuletzt entschied man sich aber für Badajoz. Zur größern Bequemlichkeit der Reise theilte sich die Junta, und ernannte zur Expedition dringender Geschäfte eine Commission, bestehend aus Floridablanca, Astorga, Valdes, Jovellanos, Contamina und Gray. Alle verließen, nach einander, in der Nacht vom 1. zum 2. December Aranjuez. Von einer schwachen Escorte begleitet, und in so bedrängter Lage, waren die Mitglieder der Junta glücklich genug, weder von der Bevölkerung beunruhigt, noch von den Franzosen aufgehoben zu werden. Sie kamen, ohne widerwärtige Zufälle, zu Talavera de la Reina an, wo wir sie wieder aufsuchen wollen.

Unterdessen herrschte zu Madrid die größte Aufregung. Don Tomas de Morla und der Generalcapitain von Neucastilien, Marquis von Castelar, hatten sie zu beruhigen gesucht, indem sie sogar, auf Befehl der Junta, Bulletins bekannt machten, welche das traurige Gemälde unsres Unglücks mit matteren Farben darstellten. Es war indeß nicht mehr möglich, ein Geheimniß daraus zu machen, denn von allen Seiten kamen Flüchtlinge an. Bei ihrem Anblick versammelte sich die aufgeregte Menge vor dem Hotel Castelars, der das öffentliche Zutrauen besaß, und verlangte mit lautem Geschrei Waffen (den 30. November). Man versprach diese, und wandte von jetzt an mehr Thätigkeit und Eifer darauf, die Hauptstadt zu befestigen, und unter ihre Bewohner Waffen und Munition zu vertheilen. Madrid war aber eigentlich kein haltbarer Platz, und die in der Eile ausgeführten Befestigun-

Digitized by Google

gen konnten von keinem großen Nutzen sein. Man hatte sich darauf beschränkt, vor den äußern Thoren einige Graben zu ziehen, wo man Batterien ohne Brustwehren baute, und sie mit leichten Kanonen besetzte. Die Stadtmauern versah man mit Zinnen, und machte in einigen Hauptstraßen breite Abschnitte, z. B. in den Straßen Alcala, San Geronimo und Atocha. In vielen Straßen riß man das Pflaster auf, trug die Steine in die Häuser, und verstopfte die Fenster mit Kissen und Matratzen. Alle legten Hand ans Werk; der Enthusiasmus war grenzenlos und allgemein.

Den 1. December erhielt eine Junta das Civil- und Militairgouvernement, die ihren Sitz im Posthause hatte. An ihrer Spitze stand der Herzog von Infantado, als Präsident des königlichen Conseils, und unter ihren Mitgliedern bemerkte man den Generalcapitain, den Corregidor, sowie verschiedne Mitglieder der Conseils und Municipalität von Madrid. Die Vertheidigung der Stadt wurde ausschließlich Don Tomas de Morla aufgetragen, der für einen bessern Offizier galt, als der Gouverneur Don Fernando de la Vera y Pantoja. Die Stadt hatte nur 300 Mann zur Garnison, nebst zwei Bataillons und einer Escadron ganz neu gebildeter Truppen. An diesem Tage lief das Gerücht, der Feind sei nur fünf Stunden entfernt, und das Volk, statt darüber zu erschrecken, gerieth in glühenden Eifer. Man vertheilte 8000 Flinten, Piken und selbst die alten Waffen des Arsenals. Um aber mit Ordnung zu verfahren, wurde zum Abend

Digitized by Google

eine allgemeine Versammlung im Prado veranstaltet, wo Jeder seinen Posten angewiesen erhielt. Man vertheilte wenig Patronen, und Viele bekamen keine. Man verlangte dringend welche, und auf Morla's Antwort, daß keine da wären, sowie auf die Entdeckung, daß in einigen, statt Pulver, Sand gewesen, wurde das Mißtrauen laut; drohendes Geschrei ließ sich hören, und Alles verrieth einen tumultuarischen Auftritt.

In seiner Eigenschaft als Regidor, hatte der Marquis von Perales für Verfertigung der Patronen zu sorgen gehabt, und man begann, sich kräftig gegen ihn und seinen Majordomus zu erheben. Dieser Marquis war das Idol der Bevölkerung von Madrid gewesen, der er durch sein Aeußeres und sein Benehmen schmeichelte. Allein angeklagt, mit Recht, oder Unrecht, Murat besucht zu haben, und von ihm gut aufgenommen und zuvorkommend behandelt worden zu sein, hatte sich die Volksgunst in Abscheu verwandelt. Hierzu gesellte sich noch, zu seinem Unglück, der Zorn und die Eifersucht einer Frau, die seine Maitresse gewesen, und welche er, wegen einer Andern verlassen hatte. Der Marquis wählte nämlich seine Freundinnen gewöhnlich unter den schönsten und unverschämtesten Frauen des Volks; die, welche er verlassen, war die Tochter eines Fleischers gewesen. Um sich wegen des ihr, wie sie sagte, angethanen Schimpfes zu rächen, suchte sie nicht nur der Meinung Eingang zu verschaffen, daß der Marquis Patronen von Sand habe fertigen lassen, sondern äußerte auch, er stehe mit den Franzosen in

Digitized by Google

Verbindung, um ihnen das Thor Toledo zu überliefern. Unter den niedern Volksklassen finden bekanntlich die am Wenigsten gegründeten und albernsten Gerüchte den meisten Glauben, und hier hatte die Verläumdung einen um so sicherern Erfolg, als sie von einer Frau kam, die Jeder im Besitz der Geheimnisse des Marquis glaubte. Dieser wohnte in der Magdalenenstraße, die an das Quartier del Avapies stößt, das geräuschvollste in Madrid. Die Bewohner dieses Quartiers rotteten sich bei seinem Hause zusammen, drangen hinein, durchbohrten ihn mit ihren Dolchen, legten ihn dann auf eine Strohmatte, und schleppten ihn durch die Straßen. Dies war das klägliche Ende des Marquis von Perales, eines unschuldigen Opfers der Vorurtheile und der Volkswuth, der aber zu keiner Zeit für einen achtbaren Mann galt, wie ein gewisser englischer Schriftsteller versichert, der Alles, was Spanien betrifft, zu verdunkeln und zu verkleinern sucht. Der Tumult hatte keine weitern Folgen, da einflußreiche Personen und kluge Maßregeln ihm Einhalt thaten.

Am Morgen des 2. bemerkte man auf den Höhen im Norden Madrids die Dragonerdivisionen der Generale Latour Maubourg und La Houssaie. Bisher hatten sich nur einige schwache Reiterabtheilungen gezeigt. Mittags kam Napoleon selbst zu Chamartin an, wo er das Landhaus des Herzogs von Infantado bewohnte. Dieser Tag war der Jahrestag der Schlacht bei Austerlitz und der Krönung des Kaisers, der sich schmeichelte, daß es auch der seines Einzugs in Madrid werden würde. In dieser Hoffnung zögerte er

Digitized by Google

nicht, sich in dessen Nachbarschaft zu zeigen, und ließ durch den Marschall Bessières die Stadt zur Uebergabe auffordern. Die Aufforderung wurde mit Verachtung aufgenommen, und wenig fehlte, so hätte man den mit ihrer Ueberbringung beauftragten Offizier gemißhandelt. Die französische Infanterie war noch nicht vollständig angekommen, und Napoleon, nachdem er die Stadt recognoscirt, bestimmte den nächsten Tag zum Angriffe. An diesem Tage kam es nur zu Plänkeleien der Tirailleurs und zu Beraubung, Gefangennehmung und Tödtung derer durch die feindliche Cavallerie, die so unklug waren, Madrid zu verlassen. Dennoch war der Herzog von Infantado so glücklich, sich, auf Befehl der permanenten Junta, nach Guadalajara zu entfernen, um die Armee des Centrums aufzusuchen, die man in der Nähe glaubte. Abends ließ der Marschall Victor gegen gewisse Punkte Batterien aufführen, hauptsächlich gegen den Retiro, und um Mitternacht der Marschall Berthier durch einen gefangnen, spanischen Offizier die Stadt von Neuem auffordern, worauf man mehrere Stunden nicht antwortete.

Den 3., mit Sonnenaufgang, bedeckte ein dichter Nebel das Land, zerstreute sich aber allmälig, und um 9 Uhr erschien der Himmel hell und rein. Der Angriff war vorbereitet, und Napoleon, der sich besonders des Retiro's zu bemächtigen suchte, während er zugleich von den Thoren Comte Duc und Fuencarral bis zu denen Recolets und Alcala angreifen ließ, hielt in Person bei der Fontaine Castellana. Allein dies

Digitized by Google

Thal und die anstoßenden Hügel wurden von einer, auf der Veterinairschule befindlichen Batterie bestrichen, und einige Kugeln fielen bei den Füßen des Kaisers nieder, der deshalb ausrief: „Wir sind sehr nahe!" zugleich entfernte er sich so weit, als nöthig schien, um außer Gefahr zu sein. Die nur genannte Batterie, von einem Offizier, Namens Vasallo commandirt, wurde so geschickt geleitet, daß sie die feindliche Colonne zurückhielt, die ans Thor Recolets vordringen wollte, um das von Alcala im Rücken zu nehmen. Bei den übrigen Thoren gab es nur Scheinangriffe, oder vielmehr unbedeutende Scharmützel. Am Thore Los Pogos zeichnete sich eine Abtheilung Jäger aus, welche in die anstoßenden Häuser von Bringas postirt waren. Auch zwischen den Thoren Comte Duc und Fuencarral war eine lebhafte Fusillade, wobei der General Maison von einer Kugel am Fuße verwundet wurde. Allein der Retiro, durch seine hohe Lage Madrid beherrschend, und der Schlüssel der Stellung, war Gegenstand des Hauptangriffes. Die Franzosen hatten, seit Murats Zeiten, die Wichtigkeit dieses Punktes erkannt; aber die spanischen Generale hatten ihn, aus Nachlässigkeit oder Verhängniß, nicht befestigt.

Dreißig Kanonen vom General Senarmont commandirt, eröffneten das Feuer gegen seine Mauer, die nur von Bürgern und einem auf Kosten des Don Francisco Mazarredo neugeworbnen Corps besetzt war. Diese Braven leisteten kaltblütig so lange Widerstand, bis die feindlichen Kugeln eine breite Bresche gemacht hatten, welche den Tirailleurs und der Division des

Digitized by Google

Generals Villatte den Eingang verstattete. Die Unsern verloren nun den Muth, wurden in die Flucht geschlagen, und die Franzosen, die sich schnell im Prado ausbreiteten, nöthigten die Besatzungen der Thore Recolets, Alcala und Atocha sich hinter die Abschnitte der unmittelbar daranstoßenden Straßen zurückzuziehen. Weil aber diese Befestigungen in den obern Theilen der Straßen sich befanden, so blieben eine Menge Häuser der Willkühr des Feindes bloßgestellt, der sie plünderte und zerstörte. Dieses Schicksal hatte die Schule der Mineralogie, in der Straße del Turco, wo eine kostbare Sammlung spanischer und amerikanischer Mineralien verloren ging, deren Anschaffung und Anordnung jahrelange Arbeit und Mühe gekostet.

Der Verlust von Retiro entmuthigte die Bevölkerung nicht, welche auf allen Punkten tapfern Widerstand leistete, und vorzüglich in der Straße Alcala, wo der französische General Bruyère blieb. Bei der zweiten Aufforderung hatte Castelar einen Waffenstillstand für den dritten verlangt, um die übrigen Behörden befragen zu können, und die Stimmung des Volks zu erforschen, ohne das er nichts beschließen könne. Diese Antwort kam Mittags im französischen Hauptquartiere an, und obgleich Retiro in seiner Gewalt war, wollte Napoleon doch den Angriff nicht fortsetzen, und zog den leichtern und sichrern Weg einer Capitulation vor. Um diese aber zu bewirken, befahl er Berthier, Prinzen von Neufchatel, Castelar eine drohende Antwort zu geben, und darin zu sagen: „Eine unzählbare Artillerie ist bereit, die Stadt zu-

sammenzuschießen; Mineurs schicken sich an, die Hauptgebäude in die Luft zu sprengen. — — — Unsere Colonnen besetzen alle Zugänge — — — allein der Kaiser, immer großmüthig im Laufe seiner Siege, verschiebt den Angriff zwei Stunden. Man garantirt Madrid Sicherheit und Schutz seiner friedlichen Einwohner, des Cultus und seiner Diener, endlich vollständiges Vergessen des Vergangnen. Man pflanze daher, ehe zwei Stunden vergehen, eine weiße Fahne auf, und sende Commissaire, um zu unterhandeln."

Die im Posthause versammelte Junta ließ hierauf das Feuer einstellen, und sandte Don Tomas de Morla und Don Bernardo Iriarte ins französische Hauptquartier. Sie besprachen sich mit dem Prinzen von Neufchatel, der sie Napoleon vorstellte, dessen Anblick Morla einschüchterte, der ein kleinmüthiger Mann war, trotz des stolzen Ausdrucks seines afrikanischen Gesichts. Napoleon empfing ihn hart, warf ihm sein Benehmen gegen die französischen Gefangnen bei Baylen vor, sowie seinen Streit mit Dupont, und ging sogar soweit, ihn an sein Benehmen, während des Kriegs von 1793, in Roussillon zu erinnern. „Kehren Sie nach Madrid zurück," schloß er; „ich gebe Ihnen bis 6 Uhr Morgens zur Antwort Zeit, und kommen Sie nicht wieder, außer, um mir zu sagen, daß sich das Volk unterworfen hat. Im Weigerungsfalle werden Sie und Ihre Truppen erschossen werden."

Der General Morla kam so bestürzt nach Madrid zurück, daß er der Junta kaum von seiner Sendung Rechenschaft ablegen konnte, wozu er der Unterstützung

Digitized by Google

seines Begleiters Iriarte bedurfte, eines ruhigern und kaltblütigern Mannes, obgleich derselbe bejahrt und kein Militair war. Es gab verschiedene Ansichten in der Versammlung; doch stimmte die Mehrzahl für die Capitulation. Der Marquis von Castelar wollte nicht Zeuge davon sein, und brach in der Nacht mit seinen wenigen Truppen nach Estremadura auf. Vor ihm war der Vicomte Gante, der am Thore Segovia commandirte, nach dem Escurial abgegangen, um San Juan und Heredia aufzusuchen.

Den 4., um 6 Uhr Morgens, begaben sich Don Tomas de Morla und der Gouverneur Don Fernando de la Vera y Pantoja, mit dem Entwurfe der Capitulation ins feindliche Hauptquartier *). Napoleon billigte ihn, einige unbedeutende Veränderungen abgerechnet, in allen seinen Theilen. Uebrigens enthielt er einige Clauseln, die in einen rein militairischen Vertrag nicht gehörten.

Denselben Tag, nach 10 Uhr, hielt der General Belliard seinen Einzug in Madrid, und nahm, ohne Hinderniß, von den hauptsächlichsten Punkten Besitz. Einige Spanier verschanzten sich in dem neuen Quartier der Gardes du Corps, um daselbst Widerstand zu leisten und es war Zeit und die Gegenwart des Corregidors nöthig, um sie zu bestimmen, die Waffen niederzulegen.

Madrid blieb nach der Uebergabe ruhig, allein verhaltener Groll gegen Morla nagte am Herzen der

*) Siehe den Anhang Nr. 4.

Digitized by Google

Einwohner. Sie beschuldigten ihn, sie verrathen zu haben, und sahen in seinem Uebergange zu den Fremden die Bestätigung dieser Vermuthung. Allein man konnte ihm nur Mangel an Muth und ein wenig ehrenvolles Benehmen vorwerfen. Er starb nach einigen Jahren, blind, von Gewissensbissen verzehrt, und von aller Welt verabscheut.

Wenn auch die Vertheidigung Madrids die französische Armee nicht aufhielt, so bewies sie wenigstens Europa, daß die Hauptstadt Spaniens nur von der Uebermacht gezwungen, nicht aber aus freiem Willen, Napoleons und seines Bruders Herrschaft dulde. Herr de Pradt, erster Almosenier des Kaisers, Anfangs Bischof von Poitiers, später Erzbischof von Malins, sagte bei dieser Gelegenheit, wiewohl etwas derb, man habe Joseph mit Fußtritten von Madrid verjagt, und mit Kanonenschüssen wieder empfangen.

Den 6. entwaffnete man die Einwohner, und zögerte nicht, die Capitulation zu verletzen, auf welche so viele Verblendete und Leichtgläubige ihre Hoffnung gesetzt. Das erste Zeichen zu dieser Verletzung sah man in den von Chamartin aus gegebenen Decreten Napoleons (den 4.), worin er, kraft seines Rechts als Eroberer, die Maske abwarf, und ohne Joseph nur zu erwähnen, sich als Souverain und unumschränkten Herrn Spaniens darstellte.

Das erste dieser Decrete war gegen den Rath von Castilien gerichtet. Es hieß darin, diese Behörde habe sich ebenso schwach, als treulos benommen; alle ihre Mitglieder wären abgesetzt, als feig und unwür-

Digitized by Google

dig, die Obrigkeit einer tapfern und edlen Nation zu ſein. — Sie blieben in Gefangenſchaft als Geißeln. So wurde der 6. Artikel der Capitulation verletzt, worin der Rath von Caſtilien ausdrücklich ſtipulirt hatte, daß die Geſetze, Gebräuche und Tribunale in ihrem gegenwärtigen Zuſtande bleiben ſollten.

Dieſem Decret folgten die, welche die Inquiſition abſchafften, die Klöſter auf zwei Drittel reducirten, die Vorrechte und Privilegien der Adlichen aufhoben, und auf der franzöſiſchen Grenze Zölle errichteten. Mehrere dieſer Decrete, von den aufgeklärten Spaniern längſt gewünſcht, gewannen der aufgedrungenen Regierung eine gewiſſe Zahl Bürger, welche die erſten Verordnungen der Centraljunta unzufrieden gemacht, und dienten Andern zum ſcheinbaren Vorwande, Ueberläufer zu werden.

Allein dergleichen Beſchlüſſe, ihrer Natur nach vortrefflich, obgleich illegitim, wurden von andern, grauſamen und der Capitulation ebenfalls zuwiderlaufenden begleitet. Don Arias Mon, Präſident des Conſeils, und mehrere andere Magiſtratsperſonen wurden verhaftet, und nach Frankreich geſchickt. Der Prinz von Caſtelfranco, der Marquis von Santa Cruz del Viſo und der Graf von Altamira oder Traſtamarra, in der Proſcription von Burgos begriffen, hatten daſſelbe Schickſal, indem die Todesſtrafe in lebenslängliches Gefängniß verwandelt wurde, mit Verachtung der Artikel 1., 2. und 3. der Capitulation, welche den Bürgern, Militairs und Beamten zu Madrid Freiheit, Leben und Eigenthum garantirte. Eine gleiche Behandlung ſollte der Herzog von Soto-

Digitized by Google

mayor erfahren, der durch eine ganz besondre Gunst diesem schrecklichen Geschick entging, welches indeß noch weniger grausam war, als das dem Marquis von St. Simon, einem französischen Emigrirten im Dienste Spaniens, drohende, der von einer Militaircommission zum Tode verurtheilt worden, weil er das Thor Fuencarral gegen seine Landsleute vertheidigt hatte. Die Verzweiflung und dringenden Bitten seiner weinenden Tochter bewirkten seine Begnadigung, und verwandelten seine Strafe in Haft auf französischem Boden.

Napoleon blieb zu Chamartin, nur einmal und sehr früh begab er sich durch Madrid nach dem Palaste. So prachtvoll ihm auch die königliche Residenz schien (wie uns einer seiner Begleiter berichtet hat), so erregte nichts seine Aufmerksamkeit und Neugierde mehr, als das Portrait Philipps II. Er blieb vor einem der bemerkenswerthesten einige Minuten stehen, und wie es schien, trieb ihn ein geheimer Instinct, das Bildniß eines Monarchen zu betrachten, der zwar in vielen Beziehungen sehr von ihm verschieden war, aber ihm wenigstens in der ausschließenden Liebe für eine absolute, despotische und unbegrenzte Herrschaft, sowohl über seine eignen Unterthanen, als über das Ausland, glich.

Die Unruhe Napoleons mehrte sich mit jedem Tage, der verstrich, ohne daß er alle, von der Einnahme Madrids gehofften Vortheile erntete. Seine Couriere wurden aufgefangen, und er empfing nur selten und spät Nachrichten. Die spanischen Armeen, obgleich geschlagen, waren doch nicht gänzlich vernichtet, und man mußte fürchten, daß jede einen Kern

bildete, an den sich Offiziere und Soldaten anschlossen, während die Franzosen, genöthigt, ihre Streitkräfte zu zersplittern, in dem weiten Spanien, so zu sagen, verschwanden. Bei seinen übrigen Eroberungen hatte Napoleon mit der Hauptstadt zugleich das Geschick der bekämpften Nation in seine Hände bekommen; hier aber hatten ihm weder Regierung, noch Bürger, noch selbst die Bewohner des elendesten Dorfs, außerhalb des besetzten Gebietes, freiwillig ihre Huldigung gebracht. Ein solcher Widerstand langweilte ihn um so mehr, als ihn neue Ereignisse in andere ferne Gegenden rufen konnten. Er äußerte diese üble Laune gegen den Corregidor von Madrid, als dieser den 16. December nach Chamartin kam, um ihn zu begrüßen, und Josephs Rückkehr zu verlangen, gemäß den geäußerten Wünschen der Municipalität. Napoleon erwiederte ihm, das Recht der Eroberung gestatte ihm, Spanien zu beherrschen, und soviel Vicekönige zu ernennen, als es Provinzen habe, indeß wolle er seine Rechte an Joseph abtreten, wenn ihm alle Einwohner der Hauptstadt ihre Unterwürfigkeit und Treue durch einen Schwur bewiesen hätten, der nicht blos vom Munde gehe, sondern aus dem Herzen komme, und ohne jesuitischen Vorbehalt geleistet werde.

Das Volk unterwarf sich der verlangten Ceremonie, und Napoleon war deshalb nicht eiliger darauf bedacht, Joseph wieder auf den Thron zu setzen, was übrigens die Bewohner von Madrid wenig kümmerte, die jede nicht nationale Regierung ungern duldeten. Der Kaiser hatte seinen Bruder zu Burgos gelassen,

Digitized by Google

und als er ihn, ohne seine Erlaubniß, zu Chamartin besuchte, wurde er so übel empfangen, daß er sich nach Monclova und dann nach Prado entfernte, und nur die unbedeutendsten Zeichen der königlichen Würde beibehielt. Was indessen jetzt Napoleon hauptsächlich beschäftigte, war, die Engländer zu beobachten, und die noch übrigen, spanischen Truppen zu vernichten. Den 8. December kam das Corps des Herzogs von Danzig zu Madrid an, worauf Napoleon den Marschall Bessières nach Tarancon sandte, und nach Aranjuez und Toledo den Marschall Victor und die Generale Milhaud und Lassalle.

Auf dieser Seite, nach Talavera zu, hatte sich Don Benito San Juan zurückgezogen. Nachdem er zu Segovia einige Truppen gesammelt, und sich mit Don Josè Heredia vereinigt, hatte er, vor der Uebergabe Madrids, das Escurial besetzt. Beide Generale wollten der Hauptstadt zu Hülfe kommen, und hatten sich, auf dringendes Bitten des Marquis von Gante, in Marsch gesetzt. Wie wir gesehen, hatte sie der Marquis in dieser Absicht aufgesucht. Bei ihrer Annäherung verursachte aber die Nachricht von der Gefahr, worin die Stadt sich befinde, und andre unheilvolle Gerüchte plötzlich eine furchtbare Verwirrung, wobei die Artilleristen und Trainsoldaten ihre Stücke und Munitionskarren im Stiche ließen. Die Unordnung begann in San Juans Corps, gewann bald die Avantgarde unter Heredia, und weder der Eine noch der Andere konnte sie hemmen. Was übrig geblieben war, kam den 4., mit Tagesanbruch, fast bis an die

Digitized by Google

Thore Madrids. Hier aber von der Capitulation unterrichtet, lösten sich die Letzten auf, wie ihre Cameraden, und zerstreuten sich auf dem Lande, wo sie Räubereien aller Art begingen, und bis Talavera Jeden mißhandelten, der ihnen begegnete. Diese Stadt, welche als Sammelplatz bestimmt war, wurde der Schauplatz mit einer schrecklichen Tragödie.

Schon gewöhnt an Raub und Verbrechen, konnten diese Menschen, unwürdig Soldaten zu heißen, sich nicht von Neuem der Ordnung und militairischen Disciplin unterwerfen, und ihr Chef San Juan war nicht der Mann dazu, solche Zügellosigkeiten länger, unter dem Mantel des Patriotismus, begehn zu sehen. Die Elenden vermutheten dies, und verbreiteten in Talavera das Gerücht, ihre Generale hätten sie verrathen und verkauft. Hierauf retteten sich, am Morgen des 7., Soldaten und Volk zusammen, drangen in das Augustinerkloster, und von einem fanatischen Mönch geführt, in die Celle, welche San Juan zur Wohnung diente. Anfangs redete dieser die Meuterer ruhig an, und da er sie nicht zu besänftigen vermochte, brauchte er am Ende seinen Säbel. Allein im Augenblicke entwaffnet, und sich verloren sehend, wollte er durchs Fenster springen, als ihn drei Schüsse todt zu Boden streckten. Man plünderte und verstümmelte seinen Leichnam, schleppte ihn umher, und hing ihn zuletzt an einen Baum der öffentlichen Promenade, um darnach zu schießen. Es fehlen Worte, um diese Schändlichkeit, von Soldaten, auf Anregung eines Geistlichen an ihrem eignen Chef verübt, gehörig zu benennen.

Digitized by Google

Nicht so verwildert war die Armee des Centrums, obgleich sehr demoralisirt. Hunger, Kampf, Strapazen, Gerüchte von Verrath, Desertion und Mangel an Unterstützung von Seiten der Einwohner hatten ihre Reihen gelichtet. Zu Siguenza, wo wir sie verlassen, zählte sie kaum 8000, fast von Allem enblößte Soldaten. Dennoch wollten ihre Anführer, auf erhaltnen Befehl, nach Somosierra aufbrechen, um San Juan zu verstärken. Die Infanterie nahm ihren Weg über Altienza und Jadraque, Cavallerie und Artillerie aber marschirten auf einer bessern Straße, längs dem linken Ufer des Henares, in der Richtung von Guadalajara. Indeß schlugen die Ersten bald denselben Weg ein wie die Andern, da der Marquis von Castelar, in der Nacht vom 1.—2. December Nachricht erhalten, daß der Feind den Paß von Somosierra forcirt habe. Die ganze Armee marschirte nun nach Guadalajara, wo in der Nacht des 2., die 1. und 4. Division nebst der Cavallerie und Artillerie ankam. Der Herzog von Infantado traf fast zu gleicher Zeit daselbst ein, und den 3. hatte er eine Unterredung mit Penna. Ein Kriegsrath wurde versammelt, und darin beschlossen, einen Theil der Reiterei nach Carthagena zu schicken, was in der That geschah, mit den übrigen Truppen aber die Höhen von Torcaz zu besetzen (ein kleines Dorf, zwei Stunden von Alcala), und sich bis Araguanda auszudehnen, von wo die Avantgarde mit einem Transport Lebensmittel, durchs Thor Atocha, wo möglich, in Madrid einzudringen suchen sollte. Unterwegs erfuhr man aber die Capi-

Digitized by Google

tulation der Hauptstadt, und beschloß daher, bei Aranjuez über den Tago zu gehen, und sich in die Berge von Toledo zu flüchten. Ein zu gewagter Plan, der glücklicher Weise und ohne großen Verlust für uns durch die Bewegungen des Feindes vereitelt wurde. Den 6., nach einem langen Marsch, machten die Spanier zu Villarejo de Salvanes Halt, wo sie Don Pedro de Llamas fanden, der ihnen entgegenkam. Von der Centraljunta beauftragt, Aranjuez mit einigen Truppen besetzt zu halten, sah er sich von der Ueberlegenheit der Franzosen genöthigt, diese Stadt zu verlassen. Da die Unsern sich so aufgehalten sahen, beschlossen sie, zurückzukehren, und den Tago mittelst der Fahrzeuge von Villamanrique, Fuentiduennas und Estremera zu passiren, um sich nach Cuenca zu begeben, einer durch Berge geschützten Stadt, die auch der Armee nach so vielen Strapazen und Leiden die nöthigen Mittel zur Erholung bot. Auf diese Art entgingen die Ueberbleibsel der Armee des Centrums ihrer völligen Vernichtung, die sie entweder zu Aranjuez erwartete, was der Marschall Victor besetzt hatte, oder zu Guadalajara, wo sich Bessières mit seiner zahlreichen Cavallerie und das Corps des Marschalls Ney befanden, welcher den 6., aus Aragonien kommend, dort eingerückt war. Die Spanier trafen nur zu Nuevo Bastan mit dem Feinde zusammen, wo ihre Nachzügler von den Franzosen überfallen und niedergehauen wurden.

Die Armee des Centrums hatte unterwegs zu ihren erwähnten Leiden und der hitzigen Verfolgung

Digitized by Google

des Feindes ſich noch Zwietracht und Meuterei geſellen ſehn. Den 7. December war ihr Hauptquartier zu Belinchon, und die erſte und vierte Diviſion, damals vom Grafen Villariezo commandirt, erhielten Befehl, ſich nach Yebra zu begeben. Zu Mondejar, der Hälfte Wegs, kam Don Joſe Santiago, Obriſtlieutenant der Artillerie, derſelbe, welcher im Mai von Sevilla abgegangen, um Granada zu inſurgiren, zum General, und erklärte ihm, die unter ſeinen Befehlen ſtehenden Abtheilungen wollten, ſtatt nach Cuenca, nach Madrid, gegen den Feind marſchiren, auch hätten ſie ihn zum Chef gewählt; allein er habe die Annahme dieſes Titels verſchoben, in der Hoffnung, daß der General den Entſchluß der Truppen billigen und ſich würdig zeigen würde, ſie ferner zu commandiren. — Villariezo verwarf dies unerwartete Anerbieten, tadelte Santiago wegen ſeines Benehmens und befahl ihm, den meuteriſchen Sinn der Soldaten im Zaum zu halten. Welcher ſeltſame Conſpirant und welcher ſeltſame General! Wie zu fürchten war, ließ ſich die Artillerie dadurch nicht beruhigen, ſondern ſtellte ſich auf die Straße von Yebra, und nöthigte ſo die übrigen Truppen zur Rückkehr. Villariezo verſuchte die Meuterer anzureden, welche, wie es ſchien, ſeinen Worten Gehör gaben; als er ihnen aber den Marſch fortzuſetzen befahl, riefen die Einen „nach Madrid!“ die Andern „nach Despennaperros!“ Villariezo verzichtete darauf, ſie zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und ſandte den Oberſten vom Regiment Pavia, den Prinzen von Anglona, zum Obergeneral, um ihm den

Digitized by Google

Vorgang zu melden. Dieser hielt es für klug, die Infanterie von der Cavallerie und Artillerie zu trennen. Das Fußvolk erhielt daher Befehl, die Richtung nach Illana zu nehmen, um dort den Fluß mittelst einer Furth oder der Barken von Maquilon zu passiren, während Cavallerie und Artillerie nebst zwei Infanterieregimentern (die Militairorden und Lorca) mit Hülfe der Fahrzeuge von Estremera darüber setzen sollten. Die erste Abtheilung commandirte Villariezo, die zweite Andrès de Mendoza. Gewisse Vorsichtsmaßregeln und die schnelle Veränderung des Marsches unterdrückten einige Zeit die Empörung; allein den 8., im Augenblicke des Abmarsches von Taranton, brach sie von Neuem aus, und Santiago stellte sich, ohne Weiteres, an die Spitze.

Mendoza glaubte, daß der Graf von Miranda, Commandant der königlichen Carabiniers, wegen der hohen Achtung, die er genoß, mehr Autorität haben würde, als er selbst, und bot daher dem Grafen das Commando an, der es auch übernahm. Der neue Befehlshaber ließ Santiago zu sich kommen und behielt ihn in seiner Nähe. Auf diese Art bekam man Zeit, schnelle und kräftige Maßregeln zu ergreifen, welche erlaubten, obgleich mit großer Mühe, den Marsch bis Cuenca fortzusetzen. Santiago wurde in diese Stadt gebracht, und den 12. Januar, nebst zwei Unteroffizieren seines Corps, erschossen.

Allein das Uebel hatte so tiefe Wurzeln geschlagen, und die Verschiedenheit der Meinungen war so groß, daß, um erstre auszurotten und letztre zu ver-

Digitized by Google

einigen, Don Manuel de la Penna zu Alcazar de Huete einen Kriegsrath versammelte, wo er das Commando niederlegte und den Herzog von Infantado zu seinem Nachfolger vorschlug. Man nahm den Vorschlag an, der Herzog willigte ein und die Centraljunta sanctionirte später diese Acte, welche die Wichtigkeit der Umstände nur allein zu rechtfertigen vermochte.

Der größte Theil der Armee rückte den 10. December zu Cuenca ein. Die zweite Division, unter Grimarest, war weniger auf ihrer Hut gewesen, und kam in voller Unordnung an, nachdem sie den 8., Abends, bei Santa Cruz de la Zarza, vom General Montbrun angegriffen und in die Flucht geschlagen worden. Schreck und Indisciplin waren in diesem Corps so groß, daß es, fast ohne nur Widerstand zu versuchen, auf der Straße von Cuenca eilig davon floh.

Die in dieser Stadt versammelte Armee des Centrums, durch das bergige Land der Umgegend geschützt, beendigte hier ihren Rückzug von 86 Stunden, den sie am Fuße des Moncayo begonnen. Ein merkwürdiger Rückzug, trotz der Verluste, die er gekostet; denn mitten unter so viel Verlegenheiten, Treffen, Märschen, Gegenmärschen, Entbehrungen und Empörungen wurde die Artillerie gerettet und mit ihr hinlängliche Streitkräfte, um als Kern einer neuen Armee zu dienen, womit man den Feind angreifen, ihn beschäftigen, dadurch seine Aufmerksamkeit von andern Punkten abziehen, und endlich zum völligen Triumph der Sache der Nation beitragen konnte.

Digitized by Google

Diese Truppen erholten sich also zu Cuenca etwas von ihren langen Strapazen, als sie, zu ihrer großen Ueberraschung, den 16. noch eine schwache Abtheilung daselbst ankommen sahen, die sie für verloren gehalten. Der Leser wird sich erinnern, daß in Folge der Niederlage bei Logronno die Castilier der andalusischen Armee einverleibt, und eine Avantgarde von 4000 Mann, unter dem Grafen Cartaojal, gebildet worden war, um längs der Sierra de Cameros zu manoeuvriren. Den 22. November hatte sich Cartaojal, auf Castannos Befehl, nach Borja zurückgezogen, auf der Seite von Agreda, und war nach einem unbedeutenden Gefecht mit den Franzosen bis Calatayud vorgedrungen, wo er seine Verbindung mit dem Gros der Armee bewirkte und an ihrem ganzen Rückzuge Theil nahm. Den 21. war aber zu Nalda eine Abtheilung seines Corps, commandirt vom Grafen Alacha, zurückgeblieben und von der übrigen Division gleichsam abgeschnitten.

Die Soldaten und ihr Anführer, vom guten Rath seiner Offiziere unterstützt, verloren aber nicht den Muth, obgleich wenig an der Zahl und vom Feinde umringt, und unternahmen einen langen, beschwerlichen und kühnen Rückzug. 20 Tage lang in einer Entfernung von 2 bis 3 Stunden von der französischen Armee campirend und marschirend, dichte Gebüsche durchdringend, hohe Berge übersteigend, ohne Schuhe, fast nackt in einer strengen Jahreszeit, ohne hinreichende Lebensmittel und jeder Art von Trost beraubt, hatten sie über die, scheinbar, unübersteiglichen

Digitized by Google

Hinderniſſe triumphirt und kamen in Cuenca an, ſtolz darauf, nicht allein geſund und wohlbehalten zu ſein, ſondern ſelbſt einige franzöſiſche Gefangene mitzubringen. So beharrlich und unerſchrocken iſt der ſpaniſche Soldat, wenn er gut commandirt wird.

Wenn aber der Aufenthalt der Armee des Centrums zu Cuenca ihr den doppelten Vortheil brachte, ſich erholen zu können und vor einem Angriff geſichert zu ſein, ſo blieb dagegen La Mancha ohne Schutz und Hülfe. Indeß iſt gewiß, daß ſeine weiten Ebenen nie hätten von den Trümmern einer Armee hinreichend vertheidigt werden können, deren Cavallerie nicht im Stande war, den zahlreichen, gut ausgerüſteten feindlichen Reitern die Spitze zu bieten. Der Marſchall Victor, der den 11. ſein Hauptquartier zu Aranjuez und Ocanna aufgeſchlagen, entſandte nach Nieder-La Mancha ſtarke Detachements, die in deſſen fruchtbaren Gegenden Vorräthe aller Art ſammelten und in den Dörfern plünderten und raubten, welche die Flucht der Einwohner ihrer Habſucht überlieferte.

Einige hatten auf den Widerſtand Toledo's gerechnet; allein von Vertheidigungsmitteln entblößt, und von der Niederlage unſerer Armeen in Furcht geſetzt, öffnete dieſe Stadt, den 19. December, ihre Thore dem Sieger. Die Provinzialjunta hatte ſich vorher, nebſt einer großen Zahl der angeſehenſten Einwohner, daraus entfernt, und man war ſo vorſichtig geweſen, 12,000 Klingen aus ihrer alten und berühmten Fabrik nach Sevilla zu ſchicken.

Einige Communen, zum Glück nur wenige, bo-

ten ein Bild der vollſtändigſten Anarchie und mißhandelten oder mordeten die Durchreiſenden. Vorzüglich traurig iſt es, an die zu Malagon und Ciudad-Real begangenen Verbrechen der Art zu erinnern. Don Juan Duro, Canonicus von Toledo und Freund des Friedensfürſten, wurde als Gefangener durch Ciudad-Real gebracht, und weder ſein Stand noch ſein Charakter konnte ihn vor einer barbariſchen Ermordung retten. Don Miguel Cayetano Soler, Finanzminiſter unter Karl IV., erfuhr zu Malagon, wohin man ihn ebenfalls gefangen brachte, daſſelbe Schickſal. Dieſe Grauſamkeiten ließen ſich vermeiden, indem man allgemein gehaßte Männer nicht durch Orte hätte führen ſollen, die in Gährung waren.

Der Abſcheu vor ſolchen Uebelthaten wird glücklicher Weiſe durch das Benehmen anderer Communen gemindert, die einen würdigern Gebrauch von ihrer Kraft machten, und ihrem edlen Patriotismus eben ſo wie der Klugheit Gehör gebend, den Fremden zu widerſtehen und ihnen eine Lection zu geben wußten. Vorzüglich verdient hier Erwähnung der Flecken Villacannas, zur großen Priorei San Juan gehörig. Mehrere Detachements feindlicher Cavallerie, die in ſeine Mauern zu dringen ſuchten, wurden ſtandhaft zurückgewieſen, trotz verſchiedener Angriffe, die ſie vom 20. bis 25. December machten. Die Regierung lobte und belohnte das Benehmen von Villacannas, deſſen Bewohner lange vom Beſuche der Franzoſen verſchont blieben, während La Mancha von ihren Truppen überſchwemmt war.

Digitized by Google

Vor Ende Decembers hatte sich der Feind bis Manzanares ausgedehnt, und schien, sich den Päſſen der Sierra Morena nähern zu wollen. Eine gute Zahl Offiziere und Soldaten des Centrums hatte sich in jene Defileen geflüchtet, theils aus Noth, theils um feig der Gefahr zu entgehen. Da aber Letztre die Minderzahl bildeten, so war ihre Ankunft ein Glück, weil sie einige Hundert, aus Andalusien und La Mancha herbeigeeilte Freiwillige formiren und organisiren halfen.

Als die Junten der vier Provinzen Andalusiens die Auflösung unserer Armeen sahen, dabei aber den Sitz der Centraljunta nicht kannten, so kamen sie auf den Einfall, sich zu Carolina zu vereinigen. Jede von ihnen ließ sich daselbst durch zwei Deputirte repräsentiren. Zugleich luden sie die Junta von Estremadura ein, so wie die eben zu Ciudad-Real errichtete, ein Gleiches zu thun. Die Centraljunta hatte aber, aus Vorsicht oder Furcht, jene Provinzen möchten sich absondern, den Marquis von Campo Sagrado, eins ihrer Mitglieder, in die Sierra Morena mit dem Auftrage geschickt, die Werbungen zu befördern und jene Gebirge in Vertheidigungsstand zu setzen. Eben so befand sich schon den 6. December der Marquis del Palacio zu Andujar, um den Oberbefehl der zu Despennaperros sich sammelnden Armee zu übernehmen. Wie wir später sehen werden, war er aus Catalonien dahin gesandt worden. Man ließ von Sevilla Artillerie und alles Nöthige kommen, um die wichtigsten Punkte zu befestigen, und hatte auch das

Glück, 14 Kanonen wieder zu erhalten, die, nach Madrid bestimmt, zu Manzanares angehalten, und nach der Sierra zurückgeschickt worden waren. Um die Mitte Decembers hatte man zu Carolina und der Umgegend 6000 Mann Infanterie und 300 Reiter versammelt und die verschiednen Pässe der Sierra wurden nach und nach gedeckt und befestigt.

Ohne Zweifel waren diese Mittel von wenig Bedeutung, wenn der Feind mit seinen gewaltigen Streitkräften in Andalusien einzudringen versucht hätte. Seine Aufmerksamkeit war aber auf verschiedene Punkte gerichtet, und außerdem suchte er hauptsächlich die englische Armee zu vernichten, die einzige, welche zu fürchten war. Demnach beschloß er, diese Armee in Castilien aufzusuchen, und zugleich auf der Seite von Estremadura zu agiren, um sich dadurch die Operationen in Portugal zu erleichtern, im Fall die Engländer sich dahin zurückziehen sollten.

Zu diesem letztren Zwecke wurde das 4. Corps, unter Marschall Lefebvre, 22,000 Mann Infanterie und 3000 Reiter stark nach Talavera gesandt. Die Provinz Estremadura, obgleich durch Erpressungen und die Gegenwart der Trümmer der Armee erschöpft, blieb doch voller Enthusiasmus, den aber die Verzweiflung über unsre Niederlagen manchmal in Wildheit verwandelte. Den 16. December wurden auf diese Art zu Badajoz zwei französische Gefangene geopfert, so wie der Oberst der Milizen, Don Tiburcio Carcelen und der Exgeneralschatzmeister Don Antonio Noriega, ein ehemaliger Anhänger des Friedensfürsten. Zu Usagre brachte man den Alcalde mayor um.

Digitized by Google

In beiden Städten wurden jedoch die Mörder entdeckt und zum Tode verurtheilt. Diese Mordthaten, nebst den schon berichteten und einigen noch zu erwähnenden, die aber zusammen nicht über zwölf betragen, sind ein Schandfleck dieser zweiten Periode unsrer Geschichte, während der die Bande der Subordination und Ordnung in einigen Provinzen zerrissen und Leidenschaften und Privatrache an der Tagesordnung waren.

Der General Galluzo, Nachfolger des unglücklichen San Juan im Oberbefehl, wählte das linke Ufer des Tago, als am Geeignetsten, den Marsch der Franzosen aufzuhalten. Sein erster Gedanke war, die zum Uebergange geeigneten Punkte zu besetzen und die hauptsächlichsten Brücken abzubrechen. Deren sind vier von der Mündung des Tietar in den Tago bis Talavera; nämlich die von Cardenal, die von Almaraz, die von Conde und die von Arzobispo. Die zweite auf der Straße von Badajoz nach Madrid, mußte vorzüglich Galluzo's Aufmerksamkeit fesseln und er begab sich in Person dahin. Diese Brücke war so fest gebaut, daß man sie nicht zerstören, sondern nur an einigen Stellen unbrauchbar machen konnte; 5000 Mann erhielten Auftrag, sie zu vertheidigen. Don Francisco Trias wurde den 15. September nach der Brücke von Arzobispo abgesendet; allein der Feind hatte sich ihrer schon bemächtigt. Trias mußte sich daher begnügen, die Franzosen zu beobachten. Die beiden andern Brücken wurden von unsern Truppen besetzt.

Digitized by Google

Die Franzosen beschränkten sich bis zum 24. auf der ganzen Linie zu scharmutziren; dann drangen sie aber über die Brücke von Arzobispo, griffen den General Trias von vorn und in der Flanke an, und zwangen ihn, sich nach der Sierra, in der Richtung von Castannar de Ibor, zurückzuziehen. Die Brücke von Conde wurde an demselben Tage bedroht und tapfer von Don Pablo Morillo vertheidigt, damals Unterlieutenant, jetzt General.

Galluzo, von dem Vortheil unterrichtet, den die Feinde über Trias erhalten, und erfahrend, daß sie bis Valdelacasa vorgerückt wären, zog sich nach Jaraicejo zurück, drei Stunden über Almaraz, und überließ die Vertheidigung der Brücke den Bataillons von Irland und Mayorka und einer Compagnie Sapeurs. Diese Brücke wurde bald ebenso angegriffen, wie die übrigen, und nach einstündigem Kampfe nahm sie der General Valence und machte dabei 300 Gefangene.

Galluzo wollte zu Jaraicejo Halt machen, weil er sich aber, nach Einnahme der Brücke von Almaraz, dort nicht für sicher hielt, so begann er den 25., Nachmittags um 3 Uhr, in guter Ordnung den Rückzug nach dem 4 Stunden entfernten Trujillo. Diese Bewegung und die aus Verrätherei oder Furcht verbreiteten Gerüchte mehrten die Unordnung der Armee, und man konnte eine abermalige Zerstreuung fürchten. In Betracht dessen, sowie der überlegnen Macht, womit der Feind vorrückte, versammelte Galluzo einen Kriegsrath (die ewige und armselige Zuflucht unserer Generale), und beschloß den Rückmarsch nach Zala-

Digitized by Google

mea, 23 Stunden von Trujillo, auf der Seite der Sierra, die Zalamea von Andaluſien trennt. Den 25. gelangte die Armee, wenn man einen Schatten davon noch ſo nennen kann, an den Ort ihrer Beſtimmung. 17 Kanonen waren gerettet; 11 davon wurden von Miajadas nach Badajoz geſchickt und 6 folgten bis Zalamea, wo auch, in beſter Ordnung, 1200 Mann der Vertheidiger der Brücken von Conde und Arzobispo ankamen.

Die Franzoſen drangen den 26. bis Trujillo; demnach blieb Eſtremadura ihrer Willkühr überlaſſen; Andaluſien wurde ſehr gefährdet und war von Hülfsmitteln entblößt. Andre Ereigniſſe hemmten jedoch die Fortſchritte der Feinde, was der Centraljunta erlaubte, ſo vielen Unglücksfällen etwas abzuhelfen.

Die Junta hatte ihre Reiſe ohne andre Unterbrechung und Ruhe fortgeſetzt, als die, welche zur Expedition der Geſchäfte nöthig war. Ueberall erhielt ſie Beweiſe der Huldigung und Achtung, was ſie größtentheils den geachteten Namen von Floridablanca und Jovellanos verdankte, ſowie jener Hoffnung des Volks, daß ſich an das Heil der oberſten Regierungsbehörde das Heil des Vaterlandes knüpfe. Zu Talavera, wo wir ſie gelaſſen, hielt ſie zwei Sitzungen. Sie verweilte vier Tage zu Trujillo, wo ſie Depeſchen vom General Escalante empfing, der mit einer Miſſion bei der engliſchen Armee beauftragt worden. Dieſer General meldete, daß er vergebens Sir John Moore zur thätigen Mitwirkung bei den Operationen in Caſtilien zu bewegen geſucht. Die Junta ernannte

hierauf, nachdem sie sich mit dem englischen Minister Frère verständigt, eins ihrer Mitglieder, Don Francisco Xavier Caro, um gemeinschaftlich mit Sir Charles Stuart, den der Minister dazu bestimmt, sich zu dem englischen General zu begeben und auf das Dringendste von ihm zu verlangen, daß er die gegen ihn schon geäußerten Wünsche erfüllen möge, indem seine Armee allein die Invasion Andalusiens hindern könne.

Auch sandte man von Trujillo aus den Generalen und Junten bestimmte Befehle, die Bewaffnung und Vertheidigungsanstalten betreffend, und die Regierung beschloß, statt nach Badajoz, sich nach Sevilla zu begeben, einer mehr bevölkerten und an Hülfsmitteln reichern Stadt.

Als sie durch Merida reis'te, empfing die Centraljunta eine Deputation der Junta dieser Stadt, die ihr im Namen des Volks den Wunsch ausdrückte, zum Generalcapitain der Provinz und Obergeneral ihrer Truppen Don Gregorio de la Cuesta ernannt zu sehn, welcher der Centraljunta als Gefangner folgte. Letztre verweigerte das Gesuch unter dem Vorwande, sie müsse erst die oberste Junta der Provinz zu Badajoz darüber zu Rathe ziehen, die Galluzo bis zu dem Augenblicke geneigt war, wo er sich in so großer Unordnung nach Zalamea zurückzog. Die öffentliche Meinung verlangte sofort Cuesta zum General, der in der Provinz sehr geachtet war, wo er schon commandirt hatte; die Provinzialjunta äußerte denselben Wunsch, und die Centralbehörde mußte sich am Ende zu dieser Ernennung entschließen. Cuesta rief die Truppen von

Zalamea zurück, und nahm sein Hauptquartier zu Badajoz, wo seine erste Sorge war, die Armee in den Stand zu setzen, dem Feinde widerstehen zu können und dann neue Operationen zu unternehmen.

Dieses Benehmen, von den Umständen geboten, und von einem echten, militairischen Geiste dictirt, schrieb man dem Grolle Cuesta's gegen die Centraljunta zu, weil er so Andalusien den feindlichen Einfällen bloßstellte, und also auch Sevilla, was die Centraljunta zur Residenz gewählt. Die Regierung mußte wohl einen Angriff der Franzosen sowohl, als auch die Intriguen und feindlichen Absichten Cuesta's fürchten; denn noch vor Ende Decembers befahl sie dem Brigadier Don Jose Serrano Valdenebro mit allen ihm zu Gebote stehenden Streitkräften Santa Olalla und Ronquillo nebst den westlichen Pässen der Sierra Morena zu besetzen.

Den 17. December traf die Centraljunta zu Sevilla ein. Ihre Gegenwart erregte die lebhafteste Freude und Zufriedenheit und erregte große Hoffnungen. Am folgenden Tage eröffnete sie ihre Sitzungen im königlichen Schlosse, Alcazar genannt, und man bemerkte, daß sie ihr System zu verbessern und zu modificiren begann. Unglück, Erfahrung, die öffentliche Stimme und Floridablanca's Tod trugen hauptsächlich zu dieser Veränderung bei. Zu Sevilla verlor sie dieses berühmte Mitglied, den 28. December, belastet mit Jahren und mit Leiden des Körpers und Geistes überhäuft. Sein Leichenbegängniß war prachtvoll, und man erwies ihm dieselben Ehrenbezeugun-

Digitized by Google

gen, wie einem Infanten von Caſtilien. Sein Nachfolger in der Vicepräſidentſchaft wurde der Marquis von Aſtorga, Grand von Spanien, den ſein politiſches Benehmen, ſein ehrenwerther Charakter und ſeine erlauchte Geburt dieſer hohen Auszeichnung würdig machten.

Indeß war der Stand der Dinge mißlich und betrübend. Von den Armeen gab es nur noch traurige Trümmer in den Provinzen Galicien, Leon und Aſturien, zu Cuenca, Badajoz und in der Sierra Morena. Einige andre Ueberbleibſel hatten ſich nach Saragoſſa geflüchtet, das man ſchon belagerte, und Catalonien, obgleich es eine bedeutende Diverſion machen konnte, war doch nicht im Stande, den vollen Ruin der übrigen Provinzen und der Regierung zu hindern. Man zweifelte an der Mitwirkung der engliſchen Armee, die, an Portugal und Galicien gelehnt, regungslos blieb, und Alles, was man hoffen konnte, war, daß Napoleon, ungeduldig ſie vom ſpaniſchen Boden zu vertreiben, ſich zu ihrer Verfolgung aufmachen, daher den Oſten und Süden der Halbinſel einige Zeit in Ruhe laſſen, und ſo die Möglichkeit geben werde, neue Truppen auszuheben, nicht allein mittelſt der Hülfsquellen jener Gegenden, ſondern auch mit Hülfe der Beiträge, die von den reichen, überſeeiſchen Provinzen ankamen.

Digitized by Google

Siebentes Buch.

Napoleon's Abreise von Chamartin. — Lage der englischen Armee. — Zweifel und Unentschlossenheit des Generals Moore. — Er verlangt Rath von Frère. — Schritte und dringendes Verlangen Morla's und der Centraljunta, ihn zum Vorrücken zu bewegen. — Er entschließt sich dazu. — Ein Zufall, der ihn daran hindern konnte. — Er geht den 12. von Salamanca nach Valladolid ab, verändert aber seine Richtung und wendet sich nach Toro und Benavente. — Er giebt La Romana Nachricht davon. — Schlechter Zustand der Armee dieses Letzteren. — Parteilichkeit einiger fremden Schriftsteller. — Die Generale Baird und Moore bewirken ihre Vereinigung zu Mayorga. — Lage des Marschalls Soult. — Nachricht von Napoleon's Ankunft. — Die Engländer ziehen sich nach Benavente und Astorga zurück. — Marsch Napoleons. — Passage des Guadarrama. — Die Disciplin in der englischen Armee beginnt schlaffer zu werden. — Cavalleriegefecht bei Benavente. — Die Franzosen überraschen die Spanier zu Mansilla. — La Romana verläßt Leon. — Er vereinigt sich zu Astorga mit den Engländern. — La Romana bewirkt seinen Rückzug über Fuencebadon, Moore über Manzanal. — Unglücksfälle La Romana's auf seinem Rückzuge. — Ausschweifungen der Engländer auf dem ihrigen. — Napoleon kommt zu Astorga an. — Der Marschall Soult rückt in Vierzo ein. — Zusammentreffen der beiden Armeen zu Cacabelos. — Rückzug des Generals Moore nach Villafranca. — Die Unordnung in der englischen Armee nimmt zu. — Sie kommt zu Lugo an. — Moore bereitet sich zur Schlacht vor. — Er setzt hierauf seinen Rückzug fort und kommt zu Corogna an. — Schlacht bei Corogna. — Die Engländer schiffen sich ein. — Uebergabe von Corogna. — Uebergabe von Ferrol. — Zustand Galiciens. — Wo sich La Romana befand. — Ney wird Soult's Nachfolger. — Rückkehr

Digitized by Google

Napoleons nach Valladolid. — Er empfängt die dortigen Behörden mit Härte. — Bedrängniß der Municipalität von Valladolid. — Einige Spanier werden zum Tode geführt und einer wird begnadigt. — Besorgniß eines Kriegs mit Oestreich. — Napoleon schickt sich an, nach Frankreich zurückzukehren. — Er empfängt zu Valladolid die Deputirten Madrid's. — Meinung und Absichten Napoleons in Bezug auf Spanien. — Er reis't nach Frankreich. — Joseph Bonaparte im Prado; er hält eine Revüe zu Aranjuez. — Bewegung der spanischen Armee des Centrums. — Plan ihres Chefs, des Herzogs von Infantado. — Die Franzosen werden zu Tarancon angegriffen. — Der Marschall Victor rückt vor. — Venegas zieht sich nach Ucles zurück. — Schlacht bei Ucles. — Ausschweifungen der Franzosen zu Ucles. — Rückzug des Herzogs von Infantado. — Der Graf von Cartaojal folgt ihm im Commando. — Einzug Josephs zu Madrid. — Ereignisse in Catalonien — Die Junta dieser Provinz verlegt ihren Sitz nach Villafranca. — Duhesme's Streifzüge. — Vives wird Nachfolger des Marquis del Palacio. — Spanische Armee von Catalonien. — Ihre Stärke. — Zustand Barcelona's. — Vives versucht die Stadt zu nehmen. — St. Cyr in Catalonien. — Belagerung von Rosas. — Ehrenvoller Widerstand der Spanier. — Capitulation von Rosas. — St. Cyr nähert sich Barcelona. — Vives und Reding's und Lazan's Divisionen. — Seltsames Verbot Lecchi's zu Barcelona. — Vives sucht ihn und einige Andre zu gewinnen. — Er greift die Franzosen um Barcelona an (den 26. und 27. November). — Andrer Angriff, den 5. December. — Reding und Vives gehen St. Cyr entgegen. — Letztrer setzt seinen Marsch fort. — Schlacht von Llinas oder Cardedeu. — Die Spanier werden geschlagen. — Sie ziehen sich nach Llobregat zurück. — Lage der Spanier. — Schlacht bei Molins de Rey. — Niederlage der Spanier. — Folgen derselben. — Mißliche

Digitized by Google

Lage St. Cyr's. — Ereigniſſe zu Taragona. — Reding folgt Vives im Commando. — Zweite Belagerung von Saragoſſa. — Vertheidigungsanſtalten. — Maßregeln der Franzoſen. — Sie zeigen ſich vor Saragoſſa. — Der Marſchall Moncey beſetzt den Berg Torrero. — Die Franzoſen werden in der Vorſtadt zurückgetrieben. — Aufforderung zur Uebergabe der Stadt. — Anſtalten der Franzoſen, Saragoſſa zu blokiren und anzugreifen. — Ausfall des Generals Butron. — Junot erſetzt Moncey. — Mortier entfernt ſich nach Calatayud. — Das Bombardement beginnt. — Angriffe auf das Kloſter San Joſe und die Redoute del Pilar. — Manuela Sancho. — Entſchluß der Einwohner. — Die Krankheiten werden anſteckend. — Beſorgniſſe der Franzoſen. — Sie verlieren Mannſchaft bei Alcanniz. — Ankunft des Marſchalls Lannes. — Er ruft Mortier zu ſich. — Letztrer zerſtreut Perena's Truppen. — Sturm der Franzoſen auf die Stadtmauer. — San Genis Tod. — Verwüſtungen des Bombardements und der Epidemie. — Lannes fordert die Stadt auf. — Palafox Aeußerung. — Man vertheidigt ſich in den Häuſern und öffentlichen Gebäuden. — Die Franzoſen nehmen ihre Zuflucht zu Minen. — Eifriger Patriotismus einiger Geiſtlichen. — Tod des Generals Lacoſte. — Die franzöſiſche Armee wird auffäſſig. — Angriff auf die Stadt. — Fortſchritte des Feindes. — Die franzöſiſche Armee murrt von Neuem. — Einnahme der Vorſtadt. — Die Franzoſen treffen Anſtalten zu einem wüthenden Angriff auf die Stadt. — Kläglicher Zuſtand der letztern. — Palafox Krankheit. — Die Junta ſchlägt vor zu capituliren. — Conferenz mit Lannes. — Capitulation. — Lannes Ehrenwort. — Die Junta unterzeichnet die Capitulation. — Die Franzoſen verletzen ſie auf ſchreckliche Art. — Schlechtes Benehmen gegen Palafox. — Niedermetzlung der Gefangenen. — Boggiero und Sas werden ermordet. — Lannes Einzug zu Saragoſſa. — Der Pater Santander. —

Digitized by Google

Junot wird abermals Lannes Nachfolger. — Beiderseitiger Verlust. — Zerstörung der Bibliotheken und andrer öffentlichen Gebäude. — Urtheil über diese Belagerung.

Napoleon, immer noch zu Chamartin, ohne Unterlaß mit seinen Plänen beschäftigt, und eine Beute seiner Leidenschaft, Spanien, Frankreich, ganz Europa mit seinem Geiste umfassend, dachte jetzt zunächst daran, sich von den Bewegungen und der Stellung der englischen Armee Kenntniß zu verschaffen. Meistens falsche, oder nicht genaue Berichte nöthigten ihn, jeden Augenblick seinen Entschluß zu ändern. Bald wollte er nach Lissabon, und schickte sich zur Abreise an, bald verschob er diese wieder, und wartete auf neue Nachrichten. Endlich schien der Tag seiner Entfernung nahe, als er am 19. December, unmittelbar vor den Thoren der Hauptstadt, über 60,000 Mann Kerntruppen Revue hielt. Zwei Tage nachher (den 21.), bekam er gewisse Kunde vom Vorrücken der Engländer in Altcastilien. Mit Blitzesschnelligkeit dictirte er, noch in derselben Nacht, die nöthigen Befehle, den 22. sechzigtausend Mann auf der Straße von Guadarrama vorrücken zu lassen. Zu Madrid blieben nur 10,000.

Wirklich war es Zeit, daß sich der französische Kaiser einem so furchtbaren und von ihm so gehaßten Gegner widersetzte. Sir John Moore, Anfangs unentschlossen, hatte am Ende mit seiner Armee die Offensive ergriffen. Seine Ankunft zu Salamanka (den 23. November) haben wir schon erwähnt. Kaum hatte

Digitized by Google

er dort sein Hauptquartier genommen, als sich die Nachrichten von unsern Niederlagen zu verbreiten begannen. Diese traurigen Ereignisse erregten bei dem englischen General um so gegründetere Besorgnisse, als seine Streitkräfte getheilt, und durch große Zwischenräume getrennt waren. Selbst die Truppen des Centrums, bei denen sich der General Moore selbst befand, konnten erst den 23. November zu Salamanka ihre Vereinigung bewirken. Von der übrigen Armee war die Abtheilung unter Sir David Baird den 26. theils zu Astorga, theils, als Arrièregarde, noch entfernter, und Sir John Hope's Corps, von Estremadura kommend, hatte, an demselben Tage noch nicht die Gebirgskette überschritten, welche die beiden Castilien trennt.

Da es Zeit kostete, alle diese Truppen zu concentriren, so war zu fürchten, daß die Franzosen, welche mit den spanischen Armeen nichts mehr zu thun hatten, mit gewohnter Schnelligkeit zwischen sie und die Engländer vorrücken, die Bewegungen der Letzteren hemmen, und sie einzeln angreifen würden. Dies war um so leichter, da es der britischen Armee, welche das schönste Ansehn hatte, trefflich disciplinirt und voller Tapferkeit am Tage einer Schlacht war, leider an Beweglichkeit fehlte.

Gewiß hinreichende Gründe, selbst den kühnsten Feldherrn besorgt zu machen, um so mehr Moore, einen vorsichtigen Mann, in dessen Augen die Gefahr stets größer wurde. Obgleich er nämlich ein guter General war, und in jeder Beziehung den Ruf verdiente, dessen er bei seinen Landsleuten genoß, so theilte er doch

Digitized by Google

unglücklicher Weise die gemeinsame Schwäche der Militairs jener Zeit, Napoleon und seine Armeen für unüberwindlich zu halten. Daher sah er die Sache der Halbinsel, so zu sagen, für verloren an, was nicht wenig zu seiner Unentschlossenheit und Ungewißheit beitrug. Hauptsächlich mehrten sich seine Besorgnisse, als er, beim Einrücken in Spanien, nicht den erwarteten außerordentlichen Enthusiasmus bemerkte. Als wenn die Aeußerungen eines so lebhaften Gefühls sich ins Unendliche fortpflanzen könnten, und als wenn die Stimmung, worin er die Einwohner fand, sich jedem Vertrag oder Vergleich mit dem Feinde zu widersetzen, nicht schon hinreichend gewesen wäre, einen langen und hartnäckigen Widerstand hoffen zu lassen.

Auf diese Art entmuthigt, sah der General Moore diesen Krieg nur als einen rein militairischen Kampf an, und begann seine und der Spanier Kräfte aus diesem Gesichtspunkte zu betrachten. Da nun die der Letzteren, durch eine Reihe Unglücksfälle, fast gänzlich erschöpft waren, seine eignen aber denen der Franzosen weit nachstanden, so wollte er nach Portugal zurückkehren. Wenigstens war dies sein erster Gedanke, als er die Zerstreuung der spanischen Armeen bei Espinosa und Burgos erfuhr. Weil aber die Armee des Centrums fast noch unverletzt war, so wollte er nicht zurückkehren, ohne vom Feinde dazu gezwungen zu sein, und ihm eine Schlacht geliefert zu haben. In seiner Ungewißheit suchte der General Rath bei dem britischen Gesandten bei der Centraljunta, Herrn Frère. Dieser verzweifelte nicht, wie Moore, an der Sache

Digitized by Google

der Halbinsel; er hatte schon zur Zeit Karls IV. seinen Hof zu Madrid repräsentirt, kannte die Spanier gründlich, traute ihren Versprechungen, und war eher in Gefahr aus übergroßer Zuneigung zu ihnen, als aus Kälte oder Widerwillen Fehler zu begehen. Demnach war ihnen seine Meinung günstig.

Als aber Sir John Moore auch die Niederlage der Spanier bei Tudela erfahren hatte, beschloß er den Rückzug, selbst ohne auf Frère's Antwort zu warten. Daher befahl er dem General Baird, die Richtung nach Corogna und Vigo zu nehmen, und nur einige Tage zu verweilen, um die Truppen des Marschalls Soult in Respekt zu halten, die sich zu Sahagun befanden, und Sir John Hope's Ankunft abzuwarten. Dieser bewirkte seine Vereinigung mit dem Hauptcorps in den ersten Tagen Decembers. Als er mit seiner Division bei Madrid vorbeimarschirte, lud ihn Don Tomas Morla ein, an der Vertheidigung der Hauptstadt Theil zu nehmen, was aber der englische General verweigerte.

Die Centraljunta fürchtete, die britische Armee möchte das spanische Gebiet verlassen, und sandte deshalb, sowie auch um die englischen Generale zu bewillkommnen, Don Ventura Escalante und Don Agustin Bueno ins Hauptquartier, nach Salamanka, welche dort ankamen, als man eben den Rückzug beschlossen hatte. Umsonst bemühten sich die beiden Gesandten, ihn zu hindern, wobei sie sich freilich meistens auf falsche Gerüchte stützten, die damals circulirten, und so, statt Eindruck auf den kalten und umsichtigen

Digitized by Google

Sinn des englischen Feldherrn zu machen, ihn vielmehr in seinem Entschlusse befestigten.

Zu derselben Zeit sandte Tomas de Morla, als Hope seinen Wunsch nicht erfüllt hatte, einen Courier nach Salamanka, um Moore aufzufordern, Madrid zu Hülfe zu kommen, oder wenigstens eine Diversion zu machen, und die Arrièregarde des Feindes anzugreifen. Allein dieser Schritt würde so wenig, wie die übrigen, den britischen General zur Aenderung seines Entschlusses bewogen haben, wenn nicht Sir Charles Stuart, von Natur wenig zu eitlen Hoffnungen geneigt, und ein unparteiischer Zeuge in Moore's Augen, Letzterem zu derselben Zeit geschrieben hätte, daß er die Bewohner Madrids zu einem ernsten und kräftigen Widerstande geneigt halte.

Dieser Brief erschütterte den Entschluß des britischen Feldherrn, und er gab zuletzt ganz nach, als er an demselben Tage Frère's Antwort erhielt. Dieser Minister verlangte auf das Dringendste von ihm, er solle den Spaniern zu Hülfe kommen, hinzufügend, es scheine ihm den Regeln einer gesunden Politik gemäß, die Armee vorrücken zu lassen, um den edlen Entschluß des Volks von Madrid zu unterstützen. Eine würdige, großmüthige Sprache von Seiten des Herrn Frère, und wohl geeignet, den englischen General anzuspornen; allein bald wäre deren Wirkung durch einen unglücklichen Zufall vereitelt worden.

Frère's Depeschen hatte der Oberst Charmilly überbracht, ein französischer Emigrant. Als ein Zeuge des Enthusiasmus der madrider Bevölkerung am 1. De-

Digitized by Google

cember, schien er zu der Sendung ins britische Lager geeignet, um die genauesten und vollständigsten Nachweisungen mit dem gehörigen Nachdruck geben zu können. Allein seine Eigenschaft als Franzose, vielleicht auch andre nachtheilige Umstände, waren Ursache, daß ihn der General Moore, statt mit Vertrauen, kalt und zurückhaltend behandelte. Charmilly, der diesen abschreckenden Empfang dem unwandelbaren Entschlusse des britischen Feldherrn zuschrieb, sich zurückzuziehen, hielt es passend, Gebrauch von einem zweiten Briefe zu machen, den ihm Frère mitgegeben. Dieser Minister war dabei nur von dem Wunsche beseelt gewesen, die englische Armee möchte den Spaniern um jeden Preis zu Hülfe eilen, hatte aber die seinem hohen Posten schuldige Umsicht zu beobachten vergessen, und dies zweite Schreiben Charmilly für den Fall gegeben, wenn der General auf dem Entschlusse, sich zurückzuziehen, bestehen sollte. Der Franzose entledigte sich seines Auftrags; allein man kann sich leicht denken, wie groß die Entrüstung des britischen Feldherrn sein mußte, als er in jenem Briefe las, vor Unternehmung seines Rückzugs solle er erst den Ueberbringer der Depeschen von einem Kriegsrathe befragen lassen. Kaum konnte Sir John seinen Zorn unterdrücken. Ohne Zweifel hatte Herr Frère reine und löbliche Absichten; allein die Art, wie er sie auszuführen suchte, war unschicklich und beleidigend für einen Mann vom Range und Stande des Generals Moore. Indeß zeigte sich dieser über einen so gerechten Grund seines Unwillens erhaben, und begnügte sich, dem Obersten Charmilly

zu befehlen, das englische Lager zu verlassen. Hierauf beschloß er mit seiner ganzen Armee vorzurücken, deren Divisionen schon vereinigt waren, oder sich doch leicht die Hand bieten konnten.

Der englische General, bereit, sich in Marsch zu setzen, erfuhr, glücklicher Weise, nicht zu gleicher Zeit andere Nachrichten, die geeignet waren, sein Vorrücken zu verzögern oder zu hindern. Wirklich hatte er noch vorher den Obersten Graham abgeschickt, um sich von dem wahren Zustande der Hauptstadt zu unterrichten. Der Oberst, der nur bis Talavera gekommen war, ein Umweg, den die Umstände nöthig gemacht, kehrte den 9. December nach Salamanka zurück. Seine Nachrichten waren traurig; die Franzosen sollten schon Retiro genommen, und Madrid aufgefordert haben.

Wie wichtig dies auch war, so bewirkte es doch keine Aenderung im Entschlusse des englischen Generals. Den 12. hob er sein Lager auf, und nahm mit seinen und Hope's Truppen den Weg nach Valladolid. Dieser Marsch war so glücklich, daß noch in der Nacht desselben Tages eine englische Escadron, commandirt vom Brigadier Charles Steward (jetzt Lord Londonderry), zu Rueda einen Vorposten französischer Dragoner überfiel und zusammen hieb.

Den 14. erhielt Moore zu Alaejos Depeschen, die man zu Valdestillas einem feindlichen Offiziere abgenommen, der daselbst getödtet worden, weil er den Postmeister gemißhandelt hatte. Sie waren an den Marschall Soult gerichtet, und man meldete ihm darin, der Kaiser sei im ruhigen Besitze Madrids. Zu-

Digitized by Google

gleich erhielt der Marschall Befehl, die Spanier in Galicien zurückzutreiben, und Leon, Zamora nebst den Ebnen Castiliens zu besetzen. Der Inhalt dieser Depeschen berechtigte zu dem Schluß, daß Napoleon die Bewegungen der Engländer nicht kenne; dagegen erfuhren Letztere die wahre Lage der Franzosen, sowie die von ihnen davon getragnen Triumphe.

Sir John Moore änderte nun seinen Plan, und statt nach Valladolid, wandte er sich links, nach Toro und Benavent, um sich mit den Generalen Baird und La Romana zu vereinigen, und das Corps des Marschalls Soult zu vernichten, ehe Napoleon in Altcastilien vordränge. Der englische General beschäftigte sich damit, diese Bewegung auszuführen, als den 16. December, zu Toro, Don Francisco Xavier Caro und Sir Charles Stuart von Trujillo, zu ihm kamen. Ersteren sendete die Centraljunta, deren Mitglied er war, den Andern aber Frère, in der Absicht, den so sehr gefürchteten Rückzug zu verhindern. Zum Glück war er schon suspendirt, und wenn die Operationen der britischen Armee den Wünschen der spanischen Regierung nicht ganz entsprachen, so ließen sie doch eine nützliche Diversion hoffen.

Sobald der General Moore den erwähnten Plan auszuführen beschlossen, benachrichtigte er den Marquis de la Romana davon. Dieser Feldherr befand sich zu Leon mit der Armee der Linken, deren Ueberreste sich allmälig in dieser Stadt, theils von Liebana, theils aus Asturien kommend, versammelt hatten. Zu Leon, Oviedo und verschiednen andern Orten der Marsch-

route, welche die Soldaten zurückgelegt, brachen peſtartige Fieber aus, die große Verwüſtungen anrichteten. Die Unglücklichen verbreiteten überall den Keim der Krankheit, die traurige Folge des Hungers, Mangels an Obdach und der Strenge der Jahreszeit. Eine ſolche Häufung von Uebeln verlangte ſchnelle und kräftige Hülfsmittel; allein dieſe waren ſelten, und die Hand, welche ſie anwenden ſollte, ſchwach und wenig geſchickt. Wir haben ſchon von den Vorzügen und Fehlern La Romana's geſprochen. Leider zeigten ſich nur die letzteren bei dieſen mißlichen Umſtänden. Zerſtreut und vergeſſen, ließ er die Zeit verſtreichen, ohne gehörige Maßregeln zu ergreifen, und ohne die Mittel anzuwenden, über die er noch verfügen konnte. Wer ſollte denken, daß der Marquis, hinter ſich das vom Joche des Feindes ganz freie Aſturien, dennoch keine Unterſtützung dort ſuchte? Wie wir leider geſtehen müſſen, ging ſeine Sorgloſigkeit ſo weit, daß er während ſeines, über einen Monat dauernden Aufenthaltes zu Leon nur einmal und ſpät an die Junta jener Provinz ſchrieb, um ihr für ihren Eifer und patriotiſches Benehmen zu danken.

Trotz dieſer tadelnswerthen Nachläſſigkeit erholte ſich die Armee allmälig von ihren Strapazen, da ſie vor den Verfolgungen des Feindes geſichert, und beſſer verpflegt war. Schon zählte ſie nicht weniger als 16,000 Mann, die zu Leon und an den Ufern des Ezla cantonnirten; allein höchſtens die Hälfte darunter verdienten den Namen Soldaten.

In Betracht des kläglichen Zuſtandes ſeiner Ar-

mee und in der Zwischenzeit, ehe sich Moore zum Vorrücken entschloß, von dem bevorstehenden Rückzuge Sir David Baird's nach Galicien unterrichtet, beschloß La Romana, ebenfalls Leon zu verlassen, um nicht allein und ohne Stütze den Angriffen eines überlegnen Feindes ausgesetzt zu sein. Moore erhielt unterwegs davon Nachricht, und schrieb dem Marquis in aller Eile, um seine Unzufriedenheit darüber zu äußern, daß er sich nach Galicien wenden wolle; im Gegentheil erwarte er daher Unterstützung für seine Armee, und werde, nöthigen Falls, seinen Marsch dahin richten. Der spanische General erwiederte mit Recht, er würde nie an den Rückzug gedacht haben, wenn er nicht Baird hätte dazu Anstalten machen sehn; allein jetzt würde er nicht allein bleiben, wo er wäre, sondern wolle auch gern zur Ausführung irgend eines Planes beitragen.

Im ganzen Laufe seiner Correspondenz mit den Engländern hatte sie La Romana zum Handeln zu bewegen gesucht, um die Einnahme Madrids zu hindern. Einige Schriftsteller ihrer Nation haben deshalb den Marquis und andere spanische Generale und Behörden beschuldigt, sie hätten, um eine thätige Mitwirkung von der englischen Armee zu erhalten, die Thatsachen übertrieben und falsche Nachrichten gegeben. Die von einer Reihe von Unglücksfällen betroffnen Spanier wünschten natürlich dem Feinde einen Damm entgegenzustellen, stark genug, um der Nation einige Ruhe und Erholung zu verschaffen, und ihr Zeit zu geben, ihre Verluste zu ersetzen. Was aber die fal-

Digitized by Google

schen Nachrichten betrifft, so waren die spanischen Generale und Behörden selbst dadurch getäuscht worden. In einer Provinz erfuhr man die Uebergabe Madrids erst einen Monat später, als sie wirklich geschehen, mit Gewißheit. Die Einwohner zeigten allgemein so viel Mißtrauen gegen die Ueberbringer schlechter Nachrichten, daß die meisten Fuhrleute und Reisende, die sich in jener unglücklichen Zeit auf die Landstraßen wagten, statt die Wahrheit zu entdecken, sie verbargen, überzeugt, so besser aufgenommen und behandelt zu werden. Wenn übrigens die spanischen Generale und ihre Regierung manchmal die ihnen noch zu Gebote stehenden Mittel und Streitkräfte übertrieben, so war großentheils die von ihnen bemerkte Entmuthigung Moore's daran Schuld, die, selbst nach englischen Berichten, so groß war, daß sie in der britischen Armee Mißvergnügen und Murren erzeugte. Ohne daher unsere Fehler und Irrthümer entschuldigen zu wollen, so ist es doch gerecht, unsern Generalen und Behörden nicht Dinge aufzubürden, die nur Folge der stürmischen Zeit waren, und nicht zu vergessen, daß Andre auch Schwächen zeigten, wiewohl von verschiedner Art.

Jetzt wollen wir zum General Moore zurückkehren, der sich, den 20., zu Mayorga, mit Baird vereinigte. Beide Corps zusammen betrugen 23,000 Mann Infanterie und 2300 Reiter. Andere Abtheilungen befanden sich noch in Portugal, zu Astorga und Leon. La Romana begann seine Bewegung in der Richtung von Cea, mit einem ausgewählten Corps von 8000 Mann.

Digitized by Google

Die Engländer nahmen, den 21., ihr Hauptquartier zu Sahagun, wo ihre Cavallerie 600 feindliche Reiter zusammen hieb.

Der Marschall Soult hielt, mit fast 18,000 Mann, die ganze Linie zwischen Saldanna und Carrion de los Condes besetzt. Seit er von Santander in Castilien angekommen, beschränkte er sich auf die Defensive, und wartete auf neue Instructionen. Die, welche ihm befahlen, die Spanier anzugreifen, waren zu Valdestillas aufgefangen worden, und wenn er sie auch empfangen hätte, so würde er doch nicht gewagt haben, mit seinem Corps weiter vorzurücken, weil er die Stellung der Engländer kannte, was nicht bei Napoleon der Fall war, als er jene Depeschen abfertigte.

Da also der französische Marschall wußte, daß die Engländer gegen ihn anrückten, so concentrirte er seine Armee zu Carrion. Die Briten waren wirklich im Vorrücken begriffen, als ihnen, in der Nacht des 23., La Romana, der eine mit Moore verabredete Bewegung ausführte, die Anzeige machen ließ, Napoleon nähere sich ihnen mit bedeutenden Streitkräften. Da dies von mehrern Seiten bestätigt wurde, so hielt es der britische Feldherr nicht für passend, seinen Marsch fortzusetzen, und begann, den 24., seinen Rückzug in zwei Colonnen. Die, an deren Spitze er sich selbst befand, nahm ihren Weg über die Brücke von Castro Gonzalo nach Benavent, die andre wählte die Straße von Valencia de Don Juan. Die Cavallerie erhielt den Auftrag, die Bewegungen dieser Colonnen zu decken.

Digitized by Google

Wirklich war es Zeit, dieſe Maßregeln zu ergreifen. Napoleon rückte mit gewohnter Schnelle vor. Der Marſch ſeiner Armee war Anfangs beſchwerlich, und die Kälte, für das Klima, ſo durchdringend, daß am Fuße des Guadarrama das Thermometer 9. Grad R. unter 0 zeigte. Die Franzoſen paſſirten das Gebirge vom 23.—24. December, und hatten ſoviel von einem ſcharfen Wind mit Schneegeſtöber zu leiden, daß ſie Menſchen und Pferde verloren. Die leichte Artillerie und ein Theil der Cavallerie mußten auf halbem Wege Halt machen, und beßres Wetter abwarten. Napoleon, der die Schwierigkeit ſah, zu Pferde fortzukommen, und zugleich ſeine Soldaten durch ſein Beiſpiel ermuthigen wollte, ſtieg ab, und kam, ſie zur Eile mahnend, den 24. zu Villacaſtin an. In dem Augenblicke aber, wo er vom Berge herabſtieg, und Altcaſtilien betrat, kam Thauwetter mit Regen, der bald ſolche Moräſte bildete, daß an mehrern Orten Artillerie und Bagage völlig einſanken, und um das Unglück vollkommen zu machen, fanden die Franzoſen faſt überall nur verlaſſene Dörfer, wo keine Hülfe zu finden war.

Solche Hinderniſſe, obgleich man ſie zuletzt überwand, verzögerten doch den Marſch Napoleons, und machten die vollſtändige Ausführung ſeines Plans unmöglich, der darin beſtand, die Engländer einzuſchließen, wenn ſie den Marſchall Soult zu verfolgen fortfahren ſollten; dem der Kaiſer, den 26., von Tordeſillas ſchrieb: „Wenn die Engländer ihre Stellung heute noch beibehalten, ſo ſind ſie verloren; ſollten Sie aber

von ihnen angegriffen werden, so ziehen Sie sich um einen Tagemarsch zurück, denn jemehr Jene vorrücken, desto besser ist dies für Sie."

Sir John Moore errieth aber noch bei Zeiten die Absichten seiner Gegner, verfolgte seinen Marsch nach Benavent, und sicherte seine Verbindungen mit Astorga. Indeß begann die Disciplin schlaffer in seiner Armee zu werden, welche über den Rückzug mißvergnügt war. So überließ sich die Colonne, welche durch Valderas zog, daselbst beklagenswerthen Unordnungen, die verbunden mit andern, an verschiednen Orten begangnen, die Einwohner mit Schreck erfüllten. Sie begannen daher vor den Engländern zu fliehen, und sich an den Soldaten und Detachements dieser Nation, die sie einzeln trafen, zu rächen. Der englische General tadelte bitter das Benehmen seiner Leute, was aber wenig nützte. Sie setzten ihre Unordnungen fort, und verwüsteten zu Benavent den Palast der Herzöge dieses Namens, ein durch sein Alter und seine Größe merkwürdiges Gebäude. Indeß wurde er damals nicht verbrannt, wie Einige uns versicherten. Aus einer gerichtlichen Untersuchung über jenes Ereigniß geht nämlich hervor, daß am 7. Januar der Palast in Brand gerieth, der mehrere Tage dauerte, ohne daß man ihm Einhalt thun konnte.

Die Colonne, von der wir jetzt gesprochen, führte Moore selbst. Nach Zerstörung der Brücke von Castro Gonzalo vereinigte sie sich, den 29., zu Astorga mit der von Baird commandirten, welche den Weg von Valencia de Don Juan genommen. Die Reiterei

Digitized by Google

blieb noch zu Benavent, von wo sie Detachements absandte, die Furten des Ezla zu beobachten. Vom Anblicke so unbedeutender Streitkräfte getäuscht, und ohne Zweifel in der Meinung, daß nur diese am andern Ufer des Flusses vorhanden wären, passirte ihn der französische General Lefebvre Desnouettes an der Spitze von 600 Mann der kaiserlichen Garde mittelst einer Furt, und machte einen ungestümen Angriff auf die Engländer. Diese wichen Anfangs zurück, worüber die Nachzügler, Frauen und Führer der Bagagewagen, die sich in der Ebne zwischen dem Ezla und Benavent befanden, ein Jammergeschrei erhoben. Der General Steward übernahm nun das Commando der englischen Detachements, und begann, sich den Franzosen zu widersetzen, welche indeß fortwährend vorrückten, bis Lord Paget mit einem Husarenregimente ankam, und sie zur Rückkehr über den Fluß nöthigte. 70 Gefangne fielen in die Hände der Engländer, und unter ihnen der General Lefebvre selbst, von dem wir bei Gelegenheit der ersten Belagerung Saragossa's so weitläuftig gesprochen haben.

Dieses Gefecht war das Vorspiel mehrerer andern, die in kurzer Zeit einander folgten. Nachdem der erste Plan des Kaisers durch Moore's Rückzug vereitelt war, so begnügte sich Napoleon, die Engländer auf der Straße von Benavent mit dem Gros seiner Armee zu verfolgen, und befahl zugleich dem Marschall Soult, die Spanier aus Leon zu vertreiben. Die Zerstörung der Brücke von Castro Gonzalo verzögerte die Bewegung der Franzosen auf der Seite von Benavent;

Digitized by Google

allein auf der andern konnten sie ungehindert vorrücken, da die Spanier keinen Widerstand leisteten.

Mansilla de las Mulas war von der zweiten Division La Romana's besetzt, von der sich ein Theil, als Arrièregarde, im Kloster Sandoval befand, um die Brücke von Villarente über den Ezla zu vertheidigen. Die vorzüglichsten Chefs der Armee wurden durch Krankheit zu Leon zurückgehalten, weshalb man zu Mansilla nicht die nöthigen Vorsichtsmaßregeln genommen, so daß (den 29.) der General Franceschi die dort befindlichen Truppen überfiel, und fast Alle zu Gefangnen machte.

La Romana verließ sofort in aller Eile Leon (noch in der Nacht des 29.), und die vornehmsten Einwohner dieser Stadt verbargen sich, aus Furcht vor der nahen Ankunft des Feindes, in den benachbarten Gebirgen, und vergaßen sogar in ihrem Schreck ihre Juwelen und die kostbarsten Gegenstände mitzunehmen. La Romana stieß den 30., zu Astorga, zum General Moore, was diesem sehr mißfiel, der den Marquis noch an der Grenze Asturiens glaubte. Die Ankunft spanischer Truppen, die an Allem Mangel litten, und in der größten Unordnung waren, konnte nur die Verwirrung bei den Engländern vermehren, deren Indisciplin augenscheinlich zunahm.

Bisher hatten sich mehrere englische Offiziere eingebildet, ihr Obergeneral werde zu Astorga, oder in Vierzo Halt machen, die Vortheile eines solchen Terrains benutzen, den Feind aufzuhalten suchen, und ihm selbst eine Schlacht anbieten, und dies um so

Digitized by Google

mehr, da Unordnung und Insubordination noch nicht ihren höchsten Grad erreicht hatten. Allein Sir John Moore sah nirgends mehr Heil für sich, als am Bord seiner Schiffe, und gab daher seinen Truppen Befehl, ihren Marsch nach Galicien fortzusetzen, und was sie von Proviant und Munition nicht fortbringen könnten, zu verderben. Von diesem Augenblicke an kannten die Leidenschaften keinen Zügel mehr, und die Armee wurde vollständig desorganisirt. Der Marquis de la Romana drang jedoch darauf, die Gebirgskette zu besetzen, welche Bierzo vom Gebiet von Astorga trennt; allein umsonst erschöpfte er Bitten und Gründe. Wie mächtig diese aber auch waren, sie mußten ihre ganze Kraft im Munde eines Generals verlieren, dessen Truppen einen so kläglichen Anblick gewährten. Demnach gezwungen, dem unwandelbaren Entschlusse des englischen Generals nachzugeben, mußte ihm der Marquis auch noch die neue und gute Straße von Manzanal überlassen, und selbst den alten, holprichten Weg von Fuencebadon einschlagen.

Den 31. December, Mittags, trat die englische Armee ihren Rückzug an, und in der Nacht desselben Tags die Spanier den ihrigen. Die Artillerie der Letzteren, welche bisher ganz den steten Verfolgungen der Franzosen entgangen war, marschirte, kraft eines Vertrags mit dem General Moore, auf der Straße von Manzanal, um die Unebenheiten der von Fuencebadon zu vermeiden. Allein die englischen Soldaten, welche dieses Abkommen nicht berücksichtigten, nahmen mit Gewalt das Geschirr der Maulthiere, womit

Digitized by Google

unsere Artillerie bespannt war, so daß man mehrere Kanonen zurücklassen, und andre in Abgründe werfen mußte. Auf diese Art beraubte uns eine Gewaltthat unsrer Verbündeten der Artillerie, die auf dem langen Rückzuge, von Reinosa an, vor dem Feinde zu bewahren, so viel Mühe gekostet hatte.

La Romana war auf der Seite von Fuencebadon nicht glücklicher. Er glaubte, und zwar mit Recht, weil man ihm die schlechteste Straße angewiesen, werde ihm diese wenigstens allein bleiben, und er auf seinem Rückzuge nicht beschränkt werden; allein er hatte sich geirrt. 3000 Engländer, unter General Crawford, trennten sich zu Bonillos, eine Stunde von Astorga, vom Gros der Armee, und nahmen denselben Weg, wie La Romana, um sich zu Vigo einzuschiffen. Dieser Umstand hinderte die Spanier sehr auf ihrem Marsche; allein die größte Widerwärtigkeit für Alle war es, die Straße von Fuencebadon fast ganz vom Schnee verschüttet zu finden.

Zu allen diesen Uebeln kam noch, daß die spanischen Divisionen neue Befehlshaber erhalten hatten, da die früheren entweder an Krankheiten gestorben, oder auf dem Schlachtfelde geblieben waren. Solcher Divisionen gab es überhaupt nur noch drei, ungerechnet die, welche man die nordische nannte, und einige unglückliche Gefechte mit dem Feinde zeigten bald den traurigen Zustand, worin sie sich befanden. Die erste Division, commandirt vom Oberst Rengel, wurde den 1. Januar, mit Tagesanbruch, von französischer Cavallerie, zu Turienzo de los Caballeros, abgeschnitten

Digitized by Google

und großentheils gefangen genommen. Die übrigen ohne Unterlaß verfolgt, verloren auch viel Soldaten durch Desertion, und hatten große Mühe, sich in die Gebirge zu retten. Allerdings war La Romana nicht im Geringsten darauf bedacht gewesen, das Uebel zu vermindern. Er ließ jede Division nach ihrem Belieben marschiren und manövriren, nahm mit seinem Generalstabe und einiger Cavallerie den Weg durch die Vorstädte von Ponferrada, und flüchtete sich in das Thal von Valdeorras. Hier sammelte er die schwachen Ueberreste seiner Armee, und schlug sein Hauptquartier zu Puebla de Tribes auf. An der Brücke von Domingo Flores blieb eine schwache Avantgarde, die sich bald darauf an die von Bibey postirte.

Unterdessen zogen sich die Engländer schnell durch die Defileen von Manzanal zurück. Sie bildeten 3 Divisionen und eine Reserve. Die 1. und 2., unter den Generalen Fraser und Hope, marschirten an der Spitze, dann folgte Baird mit der 3., und Moore selbst schloß den Zug mit der Reserve. So gelangten sie den 2. Januar nach Villafranca, nachdem sie in so kurzer Zeit 14 derbe Stunden zurückgelegt, wie man sie auf unsern Landstraßen zählt. Indeß nahmen Unordnung und Uebel aller Art mit reißender Schnelle unter ihnen zu, so daß ihre Armee einen kläglichen Anblick gewährte. Weggeworfnes Gepäck und verlaßne Munitionskarren bezeichneten ihren Weg. Schöne und kräftige Pferde, welche die Eisen verloren, wurden von ihren eignen Reitern getödtet. Barfuße, marode, muthlose Soldaten ohne Disciplin verbargen sich in

Digitized by Google

Kellern und Schenken, wo sie sich der Trunkenheit und ärgsten Zügellosigkeit überließen. Namentlich wurde Bembibre der Schauplatz schrecklicher Ausschweifungen. Indeß ereilte die, welche so jeden Grundsatz der Disciplin vergaßen, bald eine harte Strafe. Die Franzosen, welche ihnen auf dem Fuße folgten, behandelten sie so rücksichtslos, wie sie es verdienten, indem sie Einige davon verwundeten, Andre tödteten, und überhaupt nicht die geringste Schonung gegen sie beobachteten. Die dem Feinde entgingen, kamen mit Wunden und Schmarren bedeckt, zurück, und der englische General stellte sie vor der Armee gleichsam an den Pranger, um ihren Cameraden zum Beispiel zu dienen.

Die Franzosen verfolgten ausnehmend hitzig, was jedoch nicht überraschen konnte, da sie ein mächtiger Sporn trieb. Napoleon war nämlich den 1. Januar zu Astorga angekommen; 60,000 Mann Infanterie und 10,000 Reiter begleiteten ihn; denn so hoch beliefen sich die vereinigten Corps der Marschälle Soult und Ney, ein Theil der kaiserlichen Garde und zwei Divisionen von Junots Armee, die schon wieder zurückgekehrt waren, um die zu bekämpfen, mit denen sie vor wenig Monaten capitulirt hatten. Napoleon kam nicht weiter, als bis Astorga, und ließ die Engländer vom Marschall Soult mit 25,000 Mann verfolgen, worunter 4200 Reiter. Nach diesen kamen die Divisionen der Generale Loison und Heudelet, die wieder von 16,000 Mann des Marschalls Ney unterstützt wurden. Die Ersten beeilten sich, die Engländer

Digitized by Google

zu erreichen, welche, nach dem Abmarsch der 3000 Mann nach Vigo und den auf dem Rückzuge und in verschiednen Gefechten erlittnen Verlusten nur gegen 19,000 Mann zählten.

Soult drang in Vierzo ein, nachdem er seine Truppen in zwei Colonnen getheilt, von denen eine die Straße von Fuencebadon, die andre die von Manzanal einschlug, und deren Avantgarde, den 3., bis in die Nähe von Cacabelos vorrückte. Die Engländer hatten mit 2,500 Mann und einer Batterie den mit Weinreben bepflanzten Hügel besetzt, der sich bei jenem Flecken, nach Villafranca zu, befindet, weiter vorwärts aber, auf der Straße von Bembibre, 400 Tirailleurs und ebensoviele Reiter aufgestellt, die sich an die Brücke des Gua lehnten, der, gewöhnlich nicht wasserreich, durch das Thauwetter angeschwollen war.

An der Spitze der französischen Avantgarde marschirten einige Escadrons unter General Colbert, der vom Marschall Soult Verstärkung fordern ließ, weil er glaubte, daß die Engländer, welche ihn in einer so vortheilhaften Stellung erwarteten, bedeutend stark wären. Der Marschall antwortete aber trocken, er solle unverzüglich angreifen, worauf Colbert, von diesem gebieterischen Befehl beleidigt, sich mit tollkühnem Ungestüm auf die englischen Reiter und Tirailleurs warf, und sie in die Flucht schlug. Letztre wurden theils gefangen, als sie über die Brücke des Gua flüchten wollten, theils verbargen sie sich in den Weinbergen am Wege, und so den Feinden ganz nahe, tödteten sie viele französische Reiter und auch den Ge-

Digitized by Google

neral Colbert, der sich durch Tapferkeit und Schönheit zugleich auszeichnete. Kurz nachher kam die Infanteriedivision des Generals Merle an, und obgleich sie Anfangs vorrücken wollte, machte sie doch Halt, als sie die englische Batterie auf dem Hügel erblickte; später hinderte sie die einbrechende Nacht an jeder Unternehmung.

Hier konnte man eine Schlacht liefern; allein Sir John Moore vermied sie, indem er sich zurückzog, sobald es dunkel wurde. Zu Villafranca erneuerten sich die ärgerlichen Auftritte von Zügellosigkeit und Unordnung, die man schon anderwärts gesehn; die Magazine wurden geplündert, mehrere Häuser erbrochen, und die Einwohner mit äußerster Unmenschlichkeit behandelt. Der englische General suchte indeß diese Ausschweifungen zum Theil durch strenge Maßregeln zu unterdrücken, und ließ selbst einen auf frischer That ertappten Soldaten erschießen. Sofort beeilte er seine Entfernung, und da er das Terrain immer schwieriger, durchschnittner und immer häufiger mit Gehölz und Pflanzungen bedeckt fand, so sandte er die Cavallerie voraus nach Lugo, weil sie hier von keinem großen Nutzen sein konnte. Ueberall, wo die Engländer durchkamen, waren vortheilhafte Positionen, wo man, mit geringer Macht, eine weit überlegne Armee aufhalten konnte. Wenn auch die Chaussee sehr gut ist, so wird sie doch stets von felsigen, schwer zugänglichen Bergen eingeengt.

Indeß benutzte man so große Vortheile nicht im Geringsten. Dagegen vernichteten die englischen Sol-

Digitized by Google

daten einen Transport Kleidungsstücke und Waffen, der, für La Romana bestimmt, aus England kam, und ihnen unterwegs begegnete, und bei Nogales warfen sie, auf Befehl des Generals Moore, 120,000 schwere Piaster in einen Abgrund, statt sie unter sich zu theilen. Die Unordnung hatte den höchsten Grad erreicht; man ließ Kanonen, Kranke und Verwundete im Stiche, und die Verwirrung wurde noch durch den gewaltigen Train vermehrt, der die britischen Armeen damals zu begleiten pflegte. Kurz, dieser Rückzug wurde so übereilt und unglücklich ausgeführt, daß einer der englischen Generale (der Marquis von Londonderry), als Augenzeuge, in seiner Erzählung davon versichert, wie düster und schrecklich auch dieser Rückzug geschildert worden, so habe man doch die Wahrheit noch nicht erreicht.

Zwei Tage und eine Nacht brauchten die Engländer zu ihrem Marsche nach Lugo, das von Villafranca 16 Stunden entfernt ist. Dabei hatten sie beständig Scharmützel zu bestehn, und würden bei Constantia einen starken Verlust erlitten haben, wenn Moore seine Soldaten nicht schnell die Richtung nach dem Flusse Neira hätte nehmen lassen, wodurch er die Feinde täuschte.

Bisher war der General Moore ungewiß gewesen, ob er sich zu Vigo oder zu Corogna einschiffen solle; allein bald von den Schwierigkeiten unterrichtet, die er auf dem Wege nach dem ersteren Orte finden würde, entschloß er sich, seinen Marsch nach dem letzteren fortzusetzen. Demnach ließ er den Comman-

Digitized by Google

danten der britischen Escadre benachrichtigen, die zu Vigo befindlichen Transportschiffe nach Corogna zu führen. Um aber der Escadre die zur Ueberfahrt nöthige Zeit und seiner maroden Armee Erholung zu verschaffen, beschloß der britische Feldherr zu Lugo Halt zu machen, und selbst eine Schlacht zu wagen. Zu diesem Zwecke versammelte er seine Truppen auf einem Punkte, mit Ausnahme der 3000 Mann unter General Crawford, die sich zu Vigo einschifften, ohne beunruhigt zu werden.

Ein und eine halbe Stunde vor Lugo wählte Sir John Moore ein erhabenes und vortheilhaftes Terrain, um den Franzosen eine Schlacht zu liefern. Den 6. December erblickte man die Feinde auf den gegenüberliegenden Höhen. Dieser und der folgende Tag vergingen ohne weitere Gefechte, als wozu die beiderseitigen Recognoscirungen Veranlassung gaben. Der Marschall Soult, schwächer als die Engländer, wollte keine Schlacht anfangen, bis er nicht Verstärkung erhalten. Die Engländer blieben bis zum 8. in ihrer Stellung, ohne sie im Geringsten zu verändern; allein an diesem Tage beschloß der General Moore, der es für gefährlich hielt, zu warten, bis die Franzosen Verstärkung erhalten, bei einbrechender Nacht sich geräuschlos zu entfernen, in der Hoffnung, einige Stunden dadurch zu gewinnen, und sich ruhig einschiffen zu können. Nachdem er, seine Absicht zu verbergen, auf der ganzen Linie Wachfeuer anzünden lassen, begann er, Nachts um 10, seinen Marsch fortzusetzen, den aber ein heftiger Sturm, mit Regen

Digitized by Google

vermischt, störte und unterbrach. Nach vieler Mühe und Arbeit und stets neue Ausschweifungen begehend, gelangten die Engländer, den 9. Abends, in einem beklagenswerthen Zustande von Unordnung und Niedergeschlagenheit, nach Betanzos. Ihre Abmattung war so groß, und die Zahl der Nachzügler so bedeutend, daß die Armee noch den 10. in dieser Stadt bleiben mußte. Den 11. setzte sie sich wieder in Marsch, und kam vor Corogna an, ohne eins der so sehr gewünschten Transportschiffe zu erblicken; da widrige Winde den englischen Admiral gehindert hatten, das Cap Finistère zu umsegeln. Der englische General sah sich dadurch genöthigt, das Schicksal einer Schlacht zu versuchen, und mehrere seiner Offiziere bedauerten, daß er so viele günstigere Gelegenheiten dazu verloren, zu einer Zeit, wo die Armee vollständiger und weniger indisciplinirt war.

Allerdings ließen sich bei Corogna vortheilhafte Stellungen nehmen; allein einige derselben verlangten die Entwicklung bedeutender Streitkräfte. Zu diesen gehörte die von Pennasquedo, der die Engländer die des Berges Mero vorzogen, obgleich sie von den Höhen der erstern beherrscht wurde, weil dieselbe Corogna näher, und mit weniger Mannschaft zu vertheidigen war.

Den 12. zeigten sich die Franzosen auf der andern Seite der Brücke des Burgo, welche die Engländer abgebrochen hatten. Bis zum 14. blieben beide Armeen in ihren Stellungen, ohne einander zu beunruhigen, an diesem Tage aber wurde von den

Digitized by Google

Franzosen, die schon hinlänglich stark waren, die Brücke wieder hergestellt, und passirt. Am Morgen ließ man zu Pennasquedo ein Pulvermagazin in die Luft fliegen, was einen furchtbaren Lärm machte, und Abends wendete sich der Wind nach Süden, und die von Vigo kommenden Transportschiffe konnten in Corogna eintreffen. Sofort schiffte man in der Nacht die Kranken und Verwundeten, die demontirten Reiter und 52 Kanonen ein, und ließ nur, im Fall einer Schlacht, 8 englische und 4 spanische am Lande. Uebrigens fehlte es im britischen Lager nicht an Leuten, die ihrem General riethen, mit den Franzosen zu capituliren, um sich ruhiger einschiffen zu können; allein Sir John Moore verwarf diesen entehrenden Vorschlag mit edlem Stolz.

Nachdem das meiste Material und der nicht kampffähige Theil der Armee sich am Bord befand, sollte letztre, unter dem Schutze der Dunkelheit, sich in der Nacht des 16. einschiffen. Der englische Feldherr wartete mit Ungeduld auf die ersehnte Stunde, als um 2 Uhr, Nachmittags, eine Bewegung der ganzen französischen Linie die beabsichtigte Einschiffung hinderte, und einen heftigen und blutigen Kampf zwischen beiden Armeen herbeiführte.

Sich zur Schlacht rüstend, hatte der Marschall Soult auf die Höhen von Pennasquedo, in der vorigen Nacht, eine Batterie von 11 Kanonen postirt, woran sich sein linker Flügel lehnte, den die Division des Generals Mermet bildete. Das Centrum und der rechte Flügel wurden von den Divisionen der

Generale Merle und Delaborde gebildet. Letztere erstreckte sich bis zum Flecken Pelavea. Die französische Cavallerie stand links von Pennasquedo, nach San Christobal zu, und auf dem Wege von Bergantinnos. Sämmtliche Truppen des Feindes betrugen gegen 20,000 Mann.

Die englische Armee dagegen zählte etwa 16,000 Mann, die auf dem Berge Mero standen, von der Mündung des Flusses gleiches Namens bis zum Dorfe Elvinna. Auf dieser Seite des Bergs befanden sich die Truppen Bairds, und auf der andern, von der Straße von Betanzos durchschnittenen, Hope's Division. Zwei zu diesen Divisionen gehörige Brigaden wurden, am Ende der beiden Flügel, auf den höchsten Punkten des Bergs aufgestellt. Die Reserve, unter Lord Paget, befand sich hinter dem Centrum, zu Eyris, einem kleinen Dorfe, von wo man das ganze Thal zwischen dem rechten Flügel der Engländer und den von der französischen Reiterei besetzten Höhen übersehen konnte. Näher bei Corogna, auf der Straße von Bergantinnos, stand die Division des Generals Fraser, bereit überall hinzueilen, wo sie nöthig sein würde.

Die Schlacht begann zur genannten Stunde; die Franzosen griffen unerschrocken an, und suchten den rechten Flügel der Engländer zu durchbrechen. Die Zäune und Hecken, welche das Feld bedeckten, hinderten indeß die Soldaten der beiden Armeen so vorzurücken, wie sie gewünscht hätten. Die Franzosen vertrieben Anfangs die leichten Truppen ihrer Feinde aus Elvinna, als sie aber weiter vorrückten, wurden sie

Digitized by Google

aufgehalten und zurückgetrieben, obgleich dies viel Blut kostete. Bald entspann sich auf der ganzen Linie ein hitziger Kampf. Der General Baird wurde schwer verwundet, und Sir John Moore, der mit ganz besondrer Sorgfalt über die Position bei Elvinna wachte, wo der Kampf am hitzigsten war, wurde an der linken Schulter von einer Kanonenkugel getroffen, und zu Boden geworfen. Obgleich tödtlich verwundet, stützte er sich doch auf den Ellbogen, und betrachtete ruhig das Schlachtfeld. Er schien sich wieder zu beleben, als er seine Truppen Terrain gewinnen sah. Nun erst erlaubte er, daß man ihn an einen sicherern Ort brachte. Der General lebte noch einige Stunden, und sein Leichnam wurde in Corogna zur Erde bestattet.

Da die Franzosen den rechten Flügel der Engländer nicht durchbrechen konnten, so suchten sie ihn zu umgehn. Ihre Absicht wurde aber errathen, Lord Paget rückte mit der Reserve vor, trieb La Houssaye's Dragoner, die abgestiegen waren, zurück, hielt die Uebrigen auf, und näherte sich selbst der Höhe, worauf die französische Batterie von 11 Kanonen stand. Zugleich rückten die Engländer auf der ganzen Linie vor, und wäre nicht die Nacht eingebrochen, hätte vielleicht die Lage Soult's mißlich werden können, da den Franzosen die Munition zu fehlen anfing. Allein die Engländer, mit dem Geschehenen zufrieden, kehrten in ihre anfängliche Stellung zurück, um sich einzuschiffen, sobald es dunkel geworden. Ihr Verlust betrug 800 Mann; die Franzosen verloren mehr, wie man versichert. Der General Hope, welcher, nach

Digitized by Google

Moore's Tode, die Armee commandirte, hielt es für klug, sich nicht von dem Entschlusse seines Vorgängers zu entfernen, und ließ seine Soldaten einschiffen, sobald es Nacht geworden, während die Generale Hill und Beresford diese Bewegung deckten.

Als die Franzosen am nächsten Morgen den Berg Mero verlassen, und die Engländer auf ihr befreundetes Element geflüchtet sahen, so rückten sie vor, pflanzten auf die Höhen von San Diego schwere Kanonen, deren sie sich auf denen von Las Angustias de Betanzos bemächtigt hatten, und fingen an, die in der Bai befindlichen Schiffe zu beschießen. Einige kappten sofort die Taue, und andre, die aus zu großer Eile gescheitert waren, wurden verbrannt. Was die Einwohner von Corogna betrifft, so halfen sie nicht allein den Engländern beim Einschiffen mit dem uneigennützigsten Eifer, sondern bewiesen ihre Treue gegen die Briten sogar noch nach deren Entfernung, indem sie die Stadt nicht unmittelbar übergaben. Ein edles Beispiel, das die Völker selten gaben, wenn sie sich von denen verlassen sahen, von welchen sie Hülfe und Schutz erwartet hatten.

So endigte sich der Rückzug des Generals Moore, ein Rückzug, den selbst einige seiner eignen Landsleute getadelt, Andre gelobt und vertheidigt haben. Wir wollen es den Kriegsverständigen überlassen, die Pläne dieses Feldzugs zu untersuchen und zu beurtheilen; jedoch sind wir der Meinung, daß der Zufall, der den General Moore, vor Einschiffung seiner Truppen, zur Schlacht nöthigte, und ihn mit Ehren auf dem Schlacht-

Digitized by Google

felde sterben ließ, sehr viel für den Ruhm dieses Feldherrn gethan. Wenn übrigens eine kriegerische, wohlorganisirte und mit allem Nöthigen reichlich versehene Armee, wie die englische, sich zurückzog, ehe sie eine Schlacht gewagt, und auf diesem Rückzuge solche Zügellosigkeiten beging, wer kann sich dann noch wundern, daß die spanischen Armeen, welche aus unerfahrnen Soldaten bestanden, an Allem Mangel litten, und außerdem, nach bestandnem Kampfe, ihr eignes Land durchzogen, dabei auch Ausschweifungen begingen? Wir sagen dies nicht, um den Ruhm der britischen Waffen zu verkleinern, sondern nur um die Ehre der unserigen zu retten, die so ungerecht von einigen englischen Schriftstellern herabgesetzt wurde, und sogar von Solchen, die jenem traurigen Feldzuge beiwohnten.

Nach einem solchen Ereigniß konnte unmöglich Corogna langen Widerstand leisten. Die Stadtmauer war nur hinreichend, um einen Ueberfall zu vermeiden; allein sie war, nebst den vorhandnen Batterien, weder in hinlänglich gutem Stande, noch an sich stark genug, um eine Vertheidigung zu erlauben. Daß übrigens die Festungswerke nicht wiederhergestellt und verbessert waren, lag an der uns natürlichen Nachlässigkeit, zum Theil auch an dem Vertrauen, was die Ankunft der Engländer erzeugte. Der damalige Gouverneur von Corogna, Don Antonio Alcedo, capitulirte den 19. Den 20. hielt der Marschall Soult seinen Einzug in die Stadt, und setzte neue Behörden ein, die er unter den Anhängern seiner Nation wählte.

Digitized by Google

Die Mitglieder der Provinzialjunta zerstreuten sich, und die Audienz, der Gouverneur und die andern Militair-, Civil- und geistlichen Behörden huldigten dem neuen Könige Joseph.

Soult wandte sofort seine Augen auf Ferrol, und den 22. näherten sich die Vorposten seiner Armee dieser Festung. Ihr Seearsenal war das erste Spaniens und unangreifbar von der Meerseite. Man konnte nur mit einer einzigen Art Wind und durch einen langen und engen Canal dahinkommen; allein von der Landseite waren die Befestigungen nicht so gut. Die Bevölkerung, die sich voll Enthusiasmus zeigte, wurde von 300 Soldaten unterstützt, die den 20. angekommen waren. Don Francisco Melgarejo, ein schwacher, unentschloßner Greis, hatte das Departement der Marine unter sich, und Don Joaquin Fidalgo commandirte die Landtruppen. Keine Vertheidigungsanstalten waren getroffen, und man hatte nicht einmal die Vorsicht gebraucht, die im Hafen liegenden Kriegsschiffe ins hohe Meer zu senden. Die beiden nur genannten Befehlshaber und die Junta der Stadt waren geneigt, zu capituliren, weil sie aber dies nicht zu äußern wagten, sahen sie sich genöthigt, die wiederholte Aufforderung der Franzosen zurückzuweisen. Als indeß die Feinde einige Batterien demaskirt (den 26), und sich der Forts Palma und San Martin bemächtigt hatten, so konnten die Behörden ihre Ansicht geltend machen, und capituliren, worauf der General Mermet in Ferrol einrückte (den 27). Die Bedingungen der Capitulation waren dieselben gewesen, wie

Digitized by Google

zu Corogna, nur fügte man zu Gunsten derer, welche Joseph anerkannten, einige Artikel hinzu, die sich auf die Besoldungen der Beamten bezogen, und die Bedingung, daß Niemand genöthigt werden sollte, gegen seine Landsleute zu dienen. Don Pedro Obregon, der seit dem Aufstande gefangen gehalten worden, wurde Commandant des Arsenals, worin sich, unter guten und schlechten Schiffen, 7 Linienschiffe, 3 Fregatten und mehrere kleinere Fahrzeuge befanden.

Daß sich diese beiden Plätze wegen ihres schlechten Vertheidigungszustandes, oder wegen der Entmuthigung ergaben, welche die Einschiffung der Engländer hervorgebracht, konnte nicht auffallen, wohl aber der Umstand, daß man in einer militairischen Capitulation die Anerkennung Josephs stipulirte; ein noch nirgends in der Monarchie, auch nicht von der Hauptstadt gegebnes Beispiel. Daher erregten die nur genannten Capitulationen den Unwillen der Centraljunta, welche gegen die Urheber derselben eine vielleicht zu harte Erklärung erließ.

Niedergedrückt vom Verluste seiner beiden Hauptstädte und vorzüglich durch den Rückzug der Engländer gab Galicien eine Zeit lang kaum ein Zeichen des Lebens. Wenige Städte darin leisteten einigen Widerstand, und diese wurden schnell vom Sieger besetzt. Niedergeschlagenheit und Traurigkeit verbreiteten sich allgemein. La Romana allein mit einer Hand voll Soldaten hielt sich in einem Winkel Galiciens noch aufrecht. Die Franzosen beunruhigten ihn Anfangs nicht; allein später marschirte der General Marchand

Digitized by Google

gegen ihn, um ihn zu Bibey anzugreifen. Allein der spanische General zog sich nach Orensa zurück, und als ihm die Franzosen folgten, näherte er sich Portugal, so daß diese zuletzt ihre Absicht aufgaben, und nach St. Jacob de Compostella marschirten, wo Soult, auf dem Marsche nach Tuy, den 3. Februar, ohne Schwertstreich eingerückt war.

Nachdem er Orensa verlassen, nahm der Marquis de la Romana sein Hauptquartier zu Villaza, bei Monterey, und dann zu Quimbra. In den letzten Tagen des Januars versammelte er eine Militairjunta, um zu berathen, was unter den gegenwärtigen Umständen zu thun sei, da die Engländer entfernt, und die vorhandnen Streitkräfte schwach wären. Einige riethen, nach Ciudad Rodrigo zu marschiren, Andre, sich nach Tuy zu wenden; allein die klügste Meinung, welche die Oberhand behielt, war, sich nicht aus der Gegend zu entfernen, wo sie sich befanden, noch von der Grenze Portugals.

Unterdessen hatte der Marschall Ney, an Soults Stelle, das Commando in Galicien übernommen. Wie erwähnt, war Letzterer nach der Seite von Tuy marschirt, um in Portugal einzudringen. Französische Truppen hielten die vorzüglichsten Städte Galiciens besetzt, und da, für den Augenblick, in dieser Provinz Ruhe herrschte, so wandte Ney seine Blicke auf Asturien, dessen Gebiet bei dem allgemeinen Unglück verschont geblieben war. Indeß wollen wir später von dem reden, was in jener Provinz vorging, und jetzt uns zu Napoleon wenden, den wir zu Astorga gelassen.

Digitized by Google

Er verweilte hier zwei Tage im Hause des Bischofs, den er ohne alle Rücksicht behandelte. Besorgt wegen Oestreich, und da zugleich sein längerer Aufenthalt zu Astorga überflüssig wurde, weil die Engländer sich schnell zurückzogen, kehrte Napoleon, den 6. Januar, nach Valladolid zurück.

Der Kaiser nahm seine Wohnung im königlichen Palast, und ließ sogleich die Municipalität, die Vorsteher der Klöster, das geistliche Kapitel und andre Behörden zu sich kommen. Er wollte nämlich die Ermordung einiger Franzosen, namentlich zweier exemplarisch bestrafen, deren Leichname man in einem Brunnen der Dominikaner zu St. Pablo entdeckt hatte. Da die Regidoren nach der Niederlage der Spanier bei Burgos die Flucht ergriffen hatten, so war die Municipalität, die an der Spitze der Vorgeladenen stand, eine in der Eile neu zusammengesetzte Behörde. Aus Liebe zur Ordnung hatte sie mehreren Franzosen das Leben gerettet, und sie nach dem Kloster San Benito in Sicherheit gebracht, wofür sie gewiß eher Achtung und Lob, als Tadel verdiente. Als sie indeß, an der Spitze der übrigen Behörden, zu Napoleon kam, rügte dieser mit düstrem Blick und harter, strenger Rede die begangenen Morde. Selbst die Besonnensten darunter wurden von den Drohungen des fremden Monarchen eingeschüchtert, und der Dollmetscher versah sein Amt so übel, daß Napoleon, ungeduldig darüber, ihn hinausgehen hieß, und eine andre Person verlangte, die sich besser auszudrücken wisse. Immer noch zornig, brauchte er Worte, die seines

Digitized by Google

Ranges wenig würdig waren, und verabschiedete endlich die Behörden mit neuen und schrecklichen Drohungen.

Traurig und verlegen entfernten sie sich, und nahmen einen Umweg, um die Truppen, welche die Straßen versperrten, zu vermeiden. Ein französisches Cavalleriepiquet, das sie von fern beobachtete, deutete ihnen aber an, daß sie Gefangene wären, und den graden Weg nehmen sollten. Wieder im Stadthause angekommen, folgte ihnen bald ein französischer Commissair mit einem Befehle des Kaisers, daß 5 aus ihrer Mitte am Balcon ihres eignen Rathhauses aufgehenkt werden sollten, wenn sie nicht vor Mitternacht die Mörder anzeigten. Die Regidoren erwiederten jedoch furchtlos, sie würden lieber sterben, als Unschuldige nennen.

Um 9 Uhr Abends kam Don Jose Hervas in's Stadthaus, um die Drohung zu wiederholen. Hervas war derselbe, welcher im April 1808 Savary nach Madrid begleitet hatte, und als Spanier konnte er die von der Municipalität angeführten Gründe besser schätzen. Indeß konnte er ihr nicht verbergen, daß sie in großer Gefahr sei, weil sich Napoleon ausnehmend zornig zeige. Dessenungeachtet blieb die städtische Behörde bei ihrem Entschluß, lieber die willkührliche Strafe zu leiden. Bald wurde sie jedoch von ihrer Verlegenheit durch einen gewissen Charrochin befreit, der, seines Standes ein Advokat, einstweilen zum Corregidor ernannt worden war. Um sich bei dem Unterdrücker seines Vaterlandes beliebt zu machen,

Digitized by Google

zeigte er einen Gerber an, Namens Domingo, der am Platze Mayor wohnte. Mochte er schuldig sein, oder zufällig in Besitz dieser Sachen gekommen, kurz man fand bei ihm Kleidungsstücke und andres französisches Eigenthum. Hierauf wurde er nebst zweien seiner Leute zum Galgen verurtheilt, und Letztere litten auch ihre Strafe, Domingo wurde aber am Fuße des Schaffots begnadigt, obgleich, wenn es hier überhaupt ein Verbrechen gab, dieser weit mehr wie Jene die Strafe verdient hätte.

Domingo verdankte seine Rettung den Bitten mehrerer achtbaren Personen, und des genannten Hervas selbst, hauptsächlich aber den Thränen seiner Gattin, die ausnehmend schön, und von einer geachteten Familie der Stadt war, und der es gelang, das Herz mehrerer französischen Generale zu rühren. Auch die Benedictiner trugen mit zu der Begnadigung bei, da sie bei Napoleon in sehr hoher Achtung standen, der sich an die berühmten Gelehrten erinnerte, die früher diesem Orden in Frankreich angehörten. Dasselbe war nicht rücksichtlich der Dominicaner der Fall, deren Kloster zu St. Pablo aufgehoben wurde, zur Strafe des von ihnen an den beiden Franzosen begangnen Verbrechens, deren Leichname man dort gefunden hatte.

Unterdessen nahmen Dinge von höchster Wichtigkeit Napoleons Aufmerksamkeit anderwärts in Anspruch. Auf dem Rückwege von Astorga hatte ihm ein Courier die Nachricht gebracht, daß Oestreich waffne. Eine so unerwartete und wichtige Neuigkeit, daß sie

Digitized by Google

die ſchnelle Rückkehr des Kaiſers nach Frankreich nöthig machte. Dazu hatte er ſich auch entſchloſſen; allein dennoch blieb er 10 Tage zu Valladolid, indem er zunächſt Gewißheit vom völligen Rückzuge der Engländer haben, und auch wegen Spaniens Regierung eine feſte Einrichtung treffen wollte. Ruhig über den erſten Punkt, beeilte er ſich, den zweiten zu reguliren. Demnach berief er die Deputirten der Municipalität und der Tribunale von Madrid nach Valladolid, wo ſie ihm den 16. Januar vorgeſtellt wurden. Sie hatten die Regiſter mit den Unterſchriften bei ſich, die in der Hauptſtadt eröffnet worden, um den neuen König Joſeph anzuerkennen, und ihm den Eid der Treue zu leiſten. Napoleon hatte dies zur Bedingung gemacht, um ſeinen Bruder wieder auf den Thron zu ſetzen, und ſah darin ein ſehr ſtarkes Band, während es nur eine erzwungene Ceremonie war. Der Kaiſer empfing übrigens die ſpaniſchen Deputirten ſehr ausgezeichnet, und verſicherte ihnen, daß Joſeph ihre Wünſche erfüllen, und bald ſeinen Einzug in Madrid halten werde.

Viele bezweifelten damals, daß Napoleon ſeinen Bruder wieder auf den Thron geſetzt hätte, wenn ihm nicht ein Krieg mit Oeſtreich gedroht. Als Beweis davon führten ſie an, daß der franzöſiſche Kaiſer nach der Einnahme Madrids Joſeph nur den Titel ſeines Lieutenants gelaſſen, und übrigens ſich in Allem als Eroberer benommen hatte. Das Geſpräch mit dem Erzbiſchof von Malines, Herrn de Pradt, zu Valladolid, mußte jener Behauptung nur noch mehr Ge-

Digitized by Google

wicht geben. De Pradt hatte die spanischen Deputirten von Madrid begleitet, und Napoleon, der, ehe er sie empfing, ihre Gesinnungen und den Zustand der Hauptstadt wissen wollte, befahl dem Prälaten, sie aufzusuchen, und mit ihnen zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit unterhielten sich Beide lange über den Zustand der Halbinsel, und Napoleon äußerte gegen Herrn de Pradt: „Ich kannte Spanien nicht, und hielt es nicht für so reizend. Meinem Bruder hätte ich kein schöneres Geschenk machen können; allein die Spanier werden durch ihre Thorheit bewirken, daß es an mich zurückfällt, in welchem Falle ich das Land in 5 Vicekönigreiche theilen würde." — In diesem Tone fortfahrend, wies er vorzüglich auf den Nutzen hin, den Frankreich davon haben würde, Spanien sich anzuschließen; ein Plan, dessen Ausführung ohne Zweifel die im Norden sich sammelnden Wolken verhinderten. Gewiß ist, daß der Kaiser, aus Furcht vor dem drohenden Sturme, in der Nacht des 17. Januar schnell nach Paris abging. Den Weg von Valladolid nach Burgos legte er, mit überraschender Schnelligkeit, zu Pferde zurück.

Von den ersten Tagen Decembers bis Ende Januars befand sich Joseph, seines Titels eines kaiserlichen Lieutenants überdrüssig, zu Pardo, und wollte nicht eher nach Madrid gehen, bis er es als König thun könnte. Da er jedoch in den ersten Tagen des Jahrs einige Hoffnung faßte, den Zepter wieder zu erhalten, so begab er sich nach Aranjuez, und hielt dort über das 1. Armeecorps Revüe, mit welchem der Marschall

Digitized by Google

Victor die Armee des Centrums angreifen ſollte, deren Trümmer ſich zu Cuenca wieder etwas erholt, und zum Theil dem Tago genähert hatten.

Die unerwartete Bewegung der Spanier wurde von falſchen Gerüchten und den Klagen der Einwohner herbeigeführt, die, den Plünderungen und Erpreſſungen des Feindes ausgeſetzt, unſere Generale beſchuldigten, ruhige Zuſchauer ihrer Leiden zu ſein. Um dieſen abzuhelfen, und den öffentlichen Unwillen zu beſänftigen, hatte der Herzog von Infantado, der die fragliche Armee commandirte, einen Plan nach dem andern entworfen, die alle mehr den Wunſch, Gutes zu thun, als richtige Combinationsgabe verriethen.

Endlich beſchloß dieſer General, zunächſt das linke Ufer des Tago von etwa 1500 feindlichen Reitern zu befreien, welche das Land durchſtreiften. Dieſe Expedition übertrug er Don Francisco Xavier Venegas, der die Avangarde commandirte, welche aus 4000 Mann Infanterie und 800 Reitern beſtand. Dieſe Truppen zu unterſtützen, wurde eine andre Diviſion von gleicher Stärke, unter dem Brigadier Don Antonio Senra, beſtimmt. Die erſte Abtheilung ſollte Tarancon beſetzen, die zweite aber Aranjuez, wo, vor Ankunft des Marſchalls Victor, ſich die Hauptmaſſe der feindlichen Streitkräfte befand. Venegas billigte dieſen Plan nicht, wegen des ſchlechten Zuſtandes ſeiner Truppen; allein dennoch hielt er es für ſeine Pflicht, dem erhaltnen Befehle nachzukommen. Nicht ſo dachte Senra, dem es unklug ſchien, bis Aranjuez vorzurücken, da ſeine beiden Flanken von den Franzoſen zu

Digitized by Google

Villanueva del Cardete bedroht wurden. Eine Entschuldigung, welche der Obergeneral nicht wollte gelten lassen, der diesen Umstand bei seinem Angriffsplane schon berücksichtigt.

Venegas, der sich unterdessen zu Ucles befand, beschloß, die Franzosen zu Tarancon in der Nacht vom 24. zum 25. anzugreifen. Sie bestanden nur aus 800 Dragonern. Der spanische General theilte seine Leute in 2 Colonnen, von denen eine, unter Don Pedro Agustin Giron, den Feind von vorn bedrohen, die andre aber, von Venegas selbst commandirt, und viel stärker, sich zwischen Tarancon und Santa Cruz de la Zarza aufstellen sollte, um den Franzosen den Rückzug abzuschneiden, wenn sie Giron's Angriffe ausweichen wollten, oder sie zwischen zwei Feuer zu bringen, wenn sie Widerstand leisten sollten. Die Nacht war kalt; einem heftigen Winde mit Schneegestöber folgte ein dichter Nebel, der Venegas Marsch aufhielt, und Ursache war, daß sich fast die ganze Cavallerie verirrte. Giron dagegen, obgleich später abmarschirt, kam ohne Unfall an dem Orte seiner Bestimmung an, vielleicht weil der Weg, den er nahm, besser und kürzer war, oder weil er seine Truppen mehr im Auge hatte. Die französischen Dragoner, erschrocken über die Annäherung dieses Generals, flüchteten nach der Seite von Santa Cruz, als sie plötzlich auf eine Abtheilung königlicher Carabiniers stießen, welche die Spitze von Venegas Colonne bildeten, sie wüthend angriffen, und nöthigten, sich auf ihre Infanterie zurückzuziehn. Diese, unversehens angegriffen, hätte leicht in Unordnung

Digitized by Google

gerathen können, wenn nicht glücklicher Weise, ein Bataillon spanischer Garde und ein Jägerbataillon vom Regiment Spanien, die schon eine Colonne formirt hatten, die Feinde zurückgeworfen, und vollständig in Unordnung gebracht hätten. Die Cavallerie wurde sehr vermißt bei dieser Gelegenheit; das Hauptcorps dieser Waffe hatte den Weg verloren, und kam erst nach dem Treffen an, weshalb dessen Chef, Don Rafael Zambrano, auf alles Verfolgen verzichtete, weil es zu nichts genützt hätte, und die Pferde zu ermüdet waren. Der Verlust der Franzosen an Todten, Verwundeten und Gefangnen betrug ungefähr 100 Mann.

Nach dem Gefecht gab es Streit zwischen einigen Befehlshabern, die sich wechselseitig die Schuld davon gaben, daß sie in ihrem Unternehmen nicht reussirt hatten. Wir sind geneigt, zu glauben, daß die Unerfahrenheit einiger unter ihnen, sowie die geringe Kenntniß ihrer Truppen vom Kriege hier, wie öfters, die Haupturſache waren, daß der Angriff verfehlt wurde, und nur dazu diente, die Aufmerksamkeit der Franzosen zu erregen.

Aus Furcht, daß die Armee des Centrums, mit der Zeit verstärkt und besser disciplinirt, nicht allein dergleichen Versuche, wie der zu Tarancon, wiederholen, sondern wohl gar durch einen Handstreich Madrid wegnehmen könne, dessen Garnison mehrmals vermindert werden mußte, um andre Punkte zu verstärken, dachten die Franzosen ernstlich daran, diese Armee zu vernichten, und so das Uebel mit der Wurzel auszurotten. Zu diesem Zwecke wurden zu Aranjuez die zu

Digitized by Google

Toledo befindlichen Truppen des Marschalls Victor, die aus 14000 Mann Infanterie und 3000 Reitern bestanden, versammelt. Venegas vermuthete die Absichten des Feindes, und schrieb den 4. Januar an den Herzog von Infantado, um ihm seine Besorgnisse mitzutheilen, und zu benachrichtigen, daß es klug sein würde, wenn sich entweder die ganze Armee ihm nahe, oder er sich nach Cuenca zurückzöge. Allein der Herzog dachte nicht, daß eine solche Maßregel dringend sei, und aus persönlicher Feindschaft gegen Venegas, oder auch vermöge seiner natürlichen Nachlässigkeit antwortete er nicht auf die Eröffnungen dieses Generals, und fuhr fort, neue Pläne zu entwerfen, die ebenso wenig ausgeführt wurden, wie die früheren.

Unterdessen wurden die Umstände immer mißlicher, und Venegas, der keine Instructionen vom Obergeneral empfing, versammelte einen Kriegsrath, worin einstimmig beschlossen wurde, sich nach Ucles zurückzuziehn, wo man eine vortheilhaftere Stellung nehmen konnte, sich dort mit Senra zu vereinigen, und zusammen die Befehle des Herzogs abzuwarten. Der Rückzug wurde in der Nacht des 11. Januars ausgeführt, und den 12., mit Tagesanbruch, vereinigten sich Venegas und Senra, die jetzt etwa 9000 Mann Infanterie und 1500 Reiter unter ihren Befehlen hatten. Ersterer beeilte sich, das vortheilhafte Terrain bei Ucles zu benutzen, einer vom Orden St. Jacob abhängigen Stadt, und von schlechter Vorbedeutung für das Geschick des Kriegs, denn hier ging auch die Schlacht verloren, welche die Spanier unter der Regierung

Digitized by Google

Alphons VI. den Mauren lieferten. Die rechte Seite der Stellung bei Ucles erhielt ihre Stärke durch Höhen, die von einander durch das Flüßchen Bedijar getrennt und isolirt waren. Im Mittelpunkte befand sich das Kloster Alcazar, und links dehnte sich eine Reihe Hügel aus, steil von der Stadtseite; allein leichter zugänglich von der entgegengesetzten. Tribaldos, ein nahes Dorf, besetzte Venegas mit einigen Truppen unter Don Veremundo Ramirez de Arellano, welche vom 12., Nachmittags, bis zur einbrechenden Nacht gegen die Franzosen tiraillirten, sich aber Tags darauf, von überlegner Macht angegriffen, nach Ucles zurückzogen.

Auf die Nachricht von der Annäherung des Feindes begab sich der General Venegas, obgleich krank, und schon mit den Symptomen des Faulfiebers behaftet, in den Klosterhof, von wo er die Stellung seiner Truppen und die Ebne jenseits Ucles, nach Tribaldos zu, übersehen konnte. Seine Infanterie vertheilte er auf die Höhen links und rechts, die Cavallerie erhielt ihren Platz in der Ebne. Eine Haubitze und drei Kanonen bildeten die ganze Artillerie der Spanier; eins von diesen Stücken stellten sie auf den linken Flügel, eins zur Cavallerie in die Ebne, und zwei ins Kloster.

Der Marschall Victor hatte mit den oben angegebenen Truppen Aranjuez verlassen, und sich gegen die Spanier in Marsch gesetzt, ohne genau ihre Stellung zu wissen. Um diese kennen zu lernen, wandte sich der General Villatte mit seiner Division grade nach Ucles, und der Marschall Victor wählte mit der

Digitized by Google

des Generals Ruffin die Straße von Alcazar. Villatte traf zuerst auf die Spanier, und nachdem er sie genöthigt, Tribaldos zu verlassen, rückte er mit 2 Cavallerieregimentern und 2 Kanonen in die Ebne vor. Als Venegas diese Bewegung sah, hielt er seinen rechten Flügel für bedroht, und ließ es seine erste Sorge sein, ihn zu unterstützen. Allein um 10 Uhr Morgens näherten sich die Franzosen, auf der Straße von Villarubio, mit beträchtlichen Streitkräften den Höhen des linken Flügels, welche die schwache Seite der Stellung bildeten, da sie nicht stark besetzt, und von der Cavallerie im Trabe zu erreichen waren. Venegas sandte sofort den dort befindlichen Truppen, die zurückzuweichen anfingen, Verstärkung unter Don Antonio Senra; allein es war zu spät. Der Feind machte reißende Fortschritte, und schlug die Unsern in die Flucht, was Venegas vom Kloster aus, wo er sich befand, vergebens zu hindern suchte. Selbst an einer Contusion leidend, und zur Flucht mit seinem ganzen Generalstabe genöthigt, gelang es ihm nur mit Mühe, sich zu retten, nachdem er den braven Artillerieoffizier Don Jose Escalatera an seiner Seite hatte fallen sehen. Sobald der linke Flügel geschlagen war, begann auch der rechte seinen Rückzug, und die noch größtentheils in der Ebne befindliche Cavallerie suchte durch einen Engpaß zu entkommen, den die Höhen dieser Seite bildeten. Die Dragoner von Castilien, Lusitanien und Tegas führten dies glücklich aus, nicht so die Regimenter der Königin, des Prinzen und von Bourbon, über welche der Marquis von Albudeite das

Digitized by Google

Obercommando führte. Bei der Unmöglichkeit, ſich durch das Feuer der Franzoſen Bahn zu machen, welche, Herrn des Kloſters, die Höhen beſetzt hatten, kehrten ſie der Ebne den Rücken und warfen ſich eilig, vom Feinde verfolgt, auf die Straße von Paredes. Unglücklicherweiſe hatte die Infanterie dieſelbe Richtung genommen, war auf die Diviſion Ruffin geſtoßen, und genöthigt geweſen, ſich faſt ganz zu ergeben. Unſere Reiter wurden davon zwar benachrichtigt, ſuchten jedoch umſonſt zu entkommen; von einem Mühlgraben aufgehalten, geängſtigt durch das Feuer einer franzöſiſchen Batterie von ſechs Kanonen, unter General Senarmont, wurden Verwirrung und Blutbad allgemein, und die Reiter theilten das Schickſal des Fußvolkes; der größte Theil derſelben wurde getödtet, oder gefangen, und unter den Todten befand ſich der Marquis von Albudeite ſelbſt. So endigte der Tag von Ucles, einer der unglücklichſten Spaniens, an dem die Truppen unter Venegas und Senras, ſo zu ſagen, verſchwanden. Nur zwei oder drei Corps Cavallerie und einige andere Trümmer der Armee verdankten ihre Rettung der Beſonnenheit Don Pedro Auguſtin Giron's, und vereinigten ſich mit dem Herzoge von Infantado, der ſchon zu Carrascoſa war. Eine ſchwere Schuld ruhte auf den Befehlshabern, die eine ſolche Schlacht anfingen, oder Urſache ihres Verluſtes waren. Der General Venegas und der Herzog von Infantado ſuchten ſich bei dem Publicum zu vertheidigen, indem ſie einander wechſelſeitig anklagten. Wir ſind der Meinung, daß Beide wegen ihres Benehmens gerechten Tadel ver-

Digitized by Google

dienten, wo nicht gar eine schwere Verantwortlichkeit auf sich luden. Klugheit rieth dem Ersten, sich hinter Ucles, auf das Hauptcorps zurückzuziehen, da es ihm weder an Zeit noch der Möglichkeit dazu fehlte, und was den Letzteren betrifft, so war es seine Pflicht, Venegas die nöthigen Instructionen zu senden, und auf dessen Depeschen zu antworten, statt kleinlichen Streitigkeiten und Leidenschaften die militairische Ehre und das Wohl des Vaterlandes aufzuopfern.

Nach der Schlacht rückten die Franzosen in Ucles ein, wo sie unerhörte Grausamkeiten begingen. Mehrere Einwohner wurden gefoltert, weil man wissen wollte, ob sie Geschmeide verborgen hätten, und alle Kostbarkeiten, die zu entdecken waren, gestohlen. Einige der angesehensten Einwohner der Stadt nebst mehrern Mönchen, schirrte man wie Lastthiere an, und belud sie mit Meubles und andern Gegenständen, welche die Franzosen auf den Höhen von Alcazar, unter Freudengeschrei, verbrannten. Mit dieser ebenso grausamen, als unedlen Belustigung noch nicht zufrieden, beschlossen sie dies seltsame Fest mit einer Handlung merkwürdiger Barbarei. Sie ergriffen nämlich — doch die Feder entfällt meiner Hand, indem ich es niederschreibe — 69 der vornehmsten Einwohner, einige Nonnen, Priester und die Mönche Parada, Canova und Mejia, zu den ausgezeichnetsten Familien von La Mancha gehörig, koppelten sie, wie Hunde, zusammen, verspotteten sie auf alle Art, und ermordeten sie dann auf unmenschliche Weise. Mehrere derselben fanden ihren Tod in den Cloaken. Taub für die Stimme

Digitized by Google

des Mitleids, hörten diese wüthenden Soldaten auch nicht die Klagen von mehr als 300 Frauen, die sie, wie Schafe, eingepfercht hatten, und mit raffinirter Gewalt mißbrauchten. Diesen Schändlichkeiten machte im französischen Lager nur der Ueberdruß ein Ende, nicht aber die Befehlshaber.

Den gefangnen Spaniern ging es nicht besser; die aus Müdigkeit zurückblieben, wurden ohne Erbarmen erschossen. So erzählt uns ein Augenzeuge in seinem Werke, ein französischer Offizier, Herr von Rocca. Kann man sich daher über unsre Bauern wundern, daß sie aus Rache Ausschweifungen begingen, wenn Offiziere der Armee einer civilisirten Nation solche Scenen autorisirten?

Der Herzog von Infantado, der langsam nach Ucles vorrückte, erfuhr zu Carrascosa, anderthalbe Stunde von ersterer Stadt, die Niederlage der Seinigen. Sofort sammelte er die zerstreuten Soldaten und schwachen Trümmer der Armee, und zog sich nach Horcajada, bei der Venta von Cabrejos, zurück, wo in einem Kriegsrathe beschlossen wurde, mit sämmtlichen Truppen nach Valencia zu marschiren. Den 14. kam die Armee zu Cuenca an, und setzte Tags darauf ihren Marsch fort. Die Artillerie wählte die Straße, welche man für die bequemste hielt, um zu Almodovar del Pilar wieder zu den übrigen Truppen zu stoßen. Ein Theil dieser Artillerie blieb aber unterwegs im Moraste stecken, und fiel, von andern Truppen, die dazu kamen, nur schwach vertheidigt, größtentheils zu Tortola, in die Hände der Franzosen. Mit der übri-

Digitized by Google

gen Armee ging der Herzog von Infantado nicht nach Valencia, wie er Anfangs gewollt, sondern in die Provinz Murcia, und kam den 21. Januar zu Chinchilla an. Hier marschirte er längs der Sierra Morena nach Santa Cruz de Mudela, wo er, seiner Gewohnheit nach, neue Feldzugspläne entwarf, die aber ohne wichtige Folgen blieben, bis ihn (den 17. Februar) die Centraljunta zurückrief, und den Oberbefehl seiner Armee dem Grafen Cartaojal übertrug, der schon die Truppen von Carolina commandirte.

Nach dem Siege der Franzosen bei Ucles hielt Joseph Bonaparte, der vorläufig Napoleons Erlaubniß dazu erhalten, seinen feierlichen Einzug in Madrid (den 22. Januar). Vom Pardo, wo er sich befand, begab er sich nach Las Delicias, stieg hier zu Pferde, ritt durch das Thor Atocha in die Stadt, und nahm seinen Weg, durch den Prado und die Straßen Alcala, Las Carretas und Toledo nach der San Isidro's-Kirche. Dieser Einzug war noch sorgfältiger vorbereitet worden, wie der im Juli. Die französischen Truppen bildeten auf dem Wege des neuen Königs zu beiden Seiten Spalier; die Häuser hatte man, auf ausdrücklichen Befehl der Behörden, verzieren müssen, und in Zwischenräumen waren Musikchöre aufgestellt, welche passende Stücke spielten. Joseph, von einem großen Zug Franzosen und ihm ergebner Spanier umgeben, zeigte ein heitres, zufriednes Gesicht. An Zuschauern fehlte es nicht; das Unglück hatte die Gemüther zur Resignation gestimmt; allein das tiefe, nur von einigen feilen Stimmen unterbrochene Schweigen, zeigte

Digitized by Google

hinlänglich, daß nur die Umstände, nicht aber Zuneigung das Publikum bewogen hatten, seine Neugierde zu befriedigen. Zu San Isidro empfingen den aufgedrungnen König der Weihbischof und einige Mitglieder des Kapitels. Man hielt Gelegenheitsreden und eine Messe, ein Te Deum wurde gesungen, und nach beendigter Ceremonie begab sich Joseph über den Platz Mayor und durch die Straße Almudena nach dem Palaste, wo er sich von Neuem mit den Angelegenheiten des Königsreichs beschäftigte. Wir werden daher bald Gelegenheit haben, wieder von ihm und seinen Handlungen zu sprechen.

Jetzt ist es Zeit an Catalonien zu denken. Der Wunsch, den Faden unsrer Erzählung, mitten unter den merkwürdigsten und entscheidendsten Ereignissen, nicht zu zerreißen, hat uns genöthigt, die Vorgänge in jener Provinz zurückzulassen, indem sie bei aller Wichtigkeit für die Sache der Unabhängigkeit, doch eine beschwerliche Episode für den Geschichtsschreiber bleiben, wenn er auch noch so sehr auf den Ruhm jener Provinz bedacht wäre.

Im fünften Buche haben wir den Feldzug in Catalonien bis zu der zweiten, verunglückten Expedition der Franzosen gegen Girona erzählt, nach der sich Duhesme, in den letzten Tagen des Augusts, nach Barcelona geflüchtet hatte. Um dieselbe Zeit, nämlich den 1. September, begaben sich der Marquis von Palacio und die Provinzialjunta von Tarragona nach Villafranca, um sich dem Kriegsschauplatze zu nähern. Die Infanteriecontingente der ganzen Provinz eilten

sofort nach der zuletzt genannten Stadt, und man verstärkte die Linie des Llobregat, wohin der Graf von Caldagues von Girona zurückgekehrt war.

Diese Verstärkung der Spanier um Barcelona, erregte bei Duhesme die Besorgniß, der Festung könne am Ende die Zufuhr der Lebensmittel abgeschnitten werden. Um diese Gefahr zu beschwören, und zugleich einen Streifzug nach Panades zu machen, verließ er Barcelona mit 6000 Mann Cavallerie und Infanterie, und griff den 2. September mit Tagesanbruch die Spanier zwischen Molins de Rey und San Boil an. Auf letzterem Punkte erfochten die Franzosen unzweifelhafte Vortheile; allein auf dem andern wurden sie zurückgeworfen. Caldagues, der aus den Bewegungen der Feinde vermuthete, daß sie den Angriff auf die Brücke aufgeben, den Fluß mittelst einer Furt passiren, und seine Stellung umgehen wollten, kam jedem Versuche dieser Art sehr passend zuvor, indem er sich auf den Höhen von Molins de Rey aufstellte.

Da die Franzosen die spanische Linie des Llobregat nicht durchbrechen konnten, so wandten sie sich nach der entgegengesetzten Seite, wo der Besos Don fließt, in welcher Stellung sich Don Francisco Milans behauptete. Hier, wie auf allen Punkten um Barcelona, gab es im September und October mehrere Scharmützel, und selbst ziemlich ernste Treffen; das wichtigste davon fand bei San Culgat del Valles statt, und hatte zur Folge, daß der Feind die Mauern Barcelona's nicht mehr zu verlassen wagte. Zu diesem Resultate trugen hauptsächlich die von uns zum

Digitized by Google

Theil erwähnten Verstärkungen bei, welche die Spanier von Portugal, Mayorka und andern Punkten allmälig erhielten.

Die innere Verwaltung Cataloniens besserte sich ebenfalls täglich durch die Bemühungen der Junta. Nur über den Marquis del Palacio war man sehr aufgebracht, vielleicht weil seine militairischen Talente seinem Patriotismus nicht gleich kamen, oder vielmehr, weil es nicht Jedem gegeben war, unter so schwierigen Umständen der öffentlichen Ungeduld zu gnügen. Vertrauen und Ruf verloren sich damals ebenso schnell, und öfters ebenso ungerecht, als sie erworben waren. Die Wortführer der öffentlichen Meinung in Catalonien veranlaßten die Centraljunta, den Marquis von Palacio zurückzurufen, und ihn durch den Generalcapitain von Mayorka, Don Juan Miguel Vives, zu ersetzen, der den 28. October das Commando übernahm.

Da dieser General beträchtliche Streitkräfte zu seiner Verfügung hatte, so gab er der Armee eine neue Organisation, und, kraft einer Verordnung der Centraljunta, den Namen der Armee der Rechten oder von Catalonien. Sie bestand aus 19,550 Mann Infanterie, 780 Reitern und 17 Kanonen, und war in vier Divisionen, eine Avantgarde und Reserve getheilt. Vives sandte die Avantgarde, unter Mariano Alvarez, nach Lampourdan, um den Feind zu beobachten, und verwendete die übrigen Streitkräfte zur Blokirung Barcelona's, dem er sich am 3. November bis auf vier Stunden näherte, und sein Hauptquartier zu Martorell nahm.

Digitized by Google

Die Verlegenheit des französischen Generals Duhesme in dieser Festung mehrte sich auf eine beunruhigende Art, indem seine Truppen, die früher 10,000 Mann stark waren, durch Desertion und Krankheiten sehr abnahm. Er konnte sich Niemand anvertrauen, und die Unzufriedenheit der Einwohner Barcelona's drohte augenscheinlich in offne Empörung überzugehen. Die vornehmsten Einwohner flüchteten aus der Stadt, um den unerschwinglichen Contributionen zu entgehn, und Duhesme sah sich genöthigt, zur Confiscation des Eigenthums seine Zuflucht zu nehmen, um der Emigration ein Ende zu machen. Später, als der Mangel größer wurde, erlaubte er zwar, Barcelona zu verlassen; allein nur unter harten Bedingungen, indem er bloß denen Pässe gab, welche eine viermonatliche Contribution vorauszahlten, und Caution für die Zahlung der übrigen Termine leisteten. Endlich trieb er die willkührlichen Maßregeln noch weiter, und erklärte Barcelona in Belagerungszustand. Der Graf Espeleta widersetzte sich dieser Verordnung, was ihm Gefängniß und den Verlust seiner Stelle als Generalcapitain zuzog. Uebrigens hatte er dies Amt nur noch dem Namen nach bekleidet. Don Galceran de Villalba folgte ihm vermöge des Rechtes der Anciennetät, stand aber in geheimen Einverständniß mit den patriotischen Behörden der Provinz. Die spanischen Offiziere in der Festung verweigerten es, nach dem, was sich kürzlich ereignet hatte, Napoleons Regierung anzuerkennen, und blieben lieber Kriegsgefangne. Die Ausländer unter ihnen machten

Digitized by Google

es ebenso, mit Ausnahme des Herrn Wrant d'Amelin, den man zur Belohnung dafür zum Gouverneur von Barcelona machte. Die Polizei wurde ausnehmend streng geübt, und es war ein Spanier, Don Ramon Casanova, der sich zu diesem schmählichen Amte hergab. Indeß konnte man nicht hindern, daß mehrere Personen heimlich aus der Stadt entwichen. Außerdem waren solche Gewaltthätigkeiten und Plackereien der Sache der Unabhängigkeit im höchsten Grade günstig.

Deshalb und wegen der geheimen Einverständnisse, die er in Barcelona unterhielt, fuhr Vives fort, die Festung einzuschließen, und entwarf mehrere Angriffspläne. Der wichtigste davon war der, welcher den 8. November ausgeführt wurde, obgleich er keine Folgen hatte, und keineswegs für eine glückliche Combination galt. Die Nähe der spanischen Armee beunruhigte indeß die Franzosen so sehr, daß sie, am Morgen des 8., das zweite Bataillon der wallonischen Garde, als zu sehr den sogenannten Insurgenten ergeben, entwaffneten.

Sachkundige Männer billigten indeß nicht, daß Vives in der Nähe Barcelona's blieb, und in militairischer Rücksicht mit Recht; denn zu einer regelmäßigen Belagerung fehlte es an Mitteln, und die Festung mittelst einer Blokade zu nehmen, war viel Zeit nöthig. Nach ihrer Meinung wäre es besser gewesen, hier ein Observationscorps zu lassen, um, nebst den Somatenes, den Streifzügen des Feindes Einhalt zu thun, die übrige Armee aber nach der Grenze zu senden,

Digitized by Google

um die Einnahme von Rosas zu hindern, und somit die leichte Verproviantirung Barcelona's von der See her. Diese kluge Ansicht erhielt bald ihre Bestätigung durch die Ereignisse, als eine Verstärkung in die Provinz einrückte, während die Hauptmasse der Franzosen über die Bidassoa vordrang.

Wie wir bei der Erzählung des Ueberganges über diesen Fluß erwähnten, wurde das 7. Corps zur Unterwerfung Cataloniens bestimmt. Es sollte von den schon dort befindlichen Truppen unter Duhesme und Reille, und denen gebildet werden, welche mit den Generalen Souham, Pino und Chavert aus Italien kamen. Diese Streitkräfte, welche sich zusammen auf 25,000 Mann Infanterie und 2000 Reiter beliefen, bestanden aus Soldaten verschiedner Nationen, und zum Theil aus Neugeworbenen. Oberbefehlshaber darüber war der General Gouvion St. Cyr. Zu Anfange Novembers rückte er in Catalonien ein, und nahm sein Hauptquartier zu Figueres. Zunächst beschloß er die Belagerung von Rosas, und beauftragte den General Reille mit diesem Unternehmen, der es den 7. desselben Monats begann.

St. Cyr hielt es für passend, sich zunächst dieses Platzes zu bemächtigen, weil die Engländer auf seiner Rhede hinderten, Barcelona von der See her zu verproviantiren, was zu Lande, wegen der Insurrection nicht geschehen konnte. Einige tadelten jedoch die Ansicht des Generals, und behaupteten, daß bei einem Nationalkriege, wie dieser, leicht eine solche Zögerung von den Spaniern benutzt werden konnte, um Barce-

Digitized by Google

lona, das ſchon Mangel an Lebensmitteln litt, mit Hülfe geheimer Einverſtändniſſe, durch Ueberfall zu nehmen. Napoleon hielt übrigens den Beſitz dieſer Feſtung für ſo wichtig, daß er St. Cyr, bei ſeinem Abſchiede von ihm zu Paris, nur das Eine empfahl, Barcelona zu erhalten, weil, wie er ſagte, im Falle ſeines Verluſtes, 80,000 Mann nöthig wären, es wieder zu nehmen. Trotz dem fing der franzöſiſche General damit an, Roſas zu belagern.

Dieſes Städtchen von 1200 Einwohnern, liegt am Fuße der Pyrenäen und am Rande des gleichnamigen Meerbuſens. Seine wenigen Befeſtigungen waren ſeit dem franzöſiſchen Revolutionskriege völlig vernachläſſigt und die Hauptſtärke des Platzes machte die, an der Außenſeite gelegne Citadelle aus. Obgleich verfallen, wollte man ſie doch in aller Eile in Vertheidigungsſtand ſetzen und ſtellte 36 Kanonen darin auf. Sie war ein unregelmäßiges Fünfeck, hatte einen Graben und bedeckten Weg, aber keine andern bombenfeſten Gebäude, als die Kirche, denn Magazine und Caſernen waren, ſeit dem letzten Kriege, nicht mehr in brauchbarem Stande. Der Citadelle gegenüber und 1100 Klaftern von der Stadt, lag auf der ſteilen Anhöhe Puigran, welche hier mit mehrern Hügeln, die Endpunkte der Pyrenäen bilden hilft, das kleine ſternförmige und regelmäßig angelegte Fort Trinidad, das aber freilich von andern, nicht weit entfernten Höhen beherrſcht wird.

Bei ſo ſchwachen Vertheidigungsmitteln und Werken, von denen mehrere Ruinen waren, würde man

Digitized by Google

zu jeder andern Zeit darauf verzichtet haben, den Platz zu vertheidigen, diesmal aber leistete er kräftigen Widerstand. Gouverneur von Rosas war Don Pedro Odaly, und seine Garnison bestand aus 3000 Mann. Man entfernte alle unnütze Leute, reparirte die Befestigungen etwas, und sperrte die Eingänge der Straßen mit Gräben. Außerdem wurden die Belagerten von einem englischen Linienschiffe und zwei Kanonierschaluppen unterstützt, die in der Bai vor Anker lagen.

Die Division des Generals Reille und die italienische Division Pino's, zusammen gegen 7000 Mann, näherten sich dem Platze. Um die Belagerung zu decken, und Alvarez zu beobachten, der mit der Avantgarde zu Girona war, stellte sich der General Souham mit seiner Division zwischen Figueres und Fluvia auf, und der General Chabert besetzte die Junquiera mit zwei Bataillons.

Reille hatte sich geschmeichelt, Rosas durch Ueberfall zu nehmen, was auch der Obergeneral wünschte, der Barcelona schnell helfen wollte, und den die Desertionen beunruhigten, die sich in der italienischen Division Pino's zeigten. Da mehrere Soldaten derselben von den Somatenes gefangen wurden, sandte der General St. Cyr, der einen Ruhm darin suchte, human zu sein, ebenso viele Einwohner dafür, als Geißeln nach Frankreich, um dort ihre Auswechslung abzuwarten, indem er dies Mittel dem von seinen Kameraden früher angewendeten vorzog; nämlich die Dörfer anzuzünden. Allein die Catalonier betrachteten diese neue Maßregel als noch ungerechter, da sie sich ohne

Digitized by Google

Zweifel einbildeten, man sende sie nach dem Norden, um dort zu dienen.

Vom 7. November, an welchem Tage die Franzosen vor Rosas ankamen, und die Spanier zugleich einen heftigen Ausfall machten, bis zum 16., konnten die Feinde, wegen des heftigen Regens ihre Artillerie nicht herbeischaffen, noch die Belagerungsarbeiten anfangen. Hierauf aber beschloß St. Cyr die Citadelle und das Fort Trinidad zugleich anzugreifen. Gegen erstere wurde der Angriff von dem der Stadt entgegengesetzten Punkte, und ebendaselbst unternommen, wo er bei der Belagerung im Jahre 1795 statt fand, welcher der feindliche General Sanson beiwohnte, der jetzt das Geniecorps commandirte.

Die Arbeiten dauerten auf dieser Seite bis zum 25. An diesem Tage nahmen die Franzosen eine Redoute, welche die Spitze der die Stadt deckenden Werke bildete, und hielten es nun für passend, die Stadt erst zu nehmen, um auch von da aus die Citadelle angreifen zu können. Wirklich geschah dies in der Nacht vom 26.—27., trotz eines äußerst hartnäckigen Widerstandes. Von 500 Mann, welche die Stadt vertheidigten, kamen 300 um, 150 wurden gefangen, und die Uebrigen retteten sich durch die Flucht. Die jetzt an die Citadelle gerichtete Aufforderung ward indeß abgelehnt.

Seit dem 16. wurde zugleich das kleine Fort Trinidad von seinem Commandanten Don Lotino Fitzgerald tapfer vertheidigt. Die Engländer, welche hier jeden Widerstand für unnütz hielten, hatten die An-

Digitized by Google

fangs dorthin gesendete Mannschaft zurückgenommen, allein kurz nachher kam der unerschrockne Lord Cochrane an mit ausgedehnten Vollmachten vom Admiral Collingwood, und belebte den Muth der Spanier aufs Neue, indem er sich mit 80 Mann ins Fort warf, die, in Verbindung mit der Garnison einen Sturm der Feinde, welche die Bresche schon gangbar glaubten, am 30. zurückwiesen.

Die Garnison von Rosas hatte gehofft, zu Lande Hülfe zu erhalten; allein diese beschränkte sich auf eine Bewegung, welche die Avantgarde unter Alvarez, den 24., machte. Sie ging nämlich über den Fluvia, und warf Anfangs die französischen Vorposten; allein diese sammelten sich bald wieder, trieben die Unsern zurück, und nahmen den Vicecommandanten Don Jose Lebrun gefangen. Da sich der General St. Cyr auf dieser Seite gesichert, und von Vives Armee nicht angegriffen sah, wie er gefürchtet, so beschloß er, der Belagerung der Citadelle ein schnelles Ende zu machen.

Der Hauptangriff wurde auf die rechte Face der Bastion Santa Maria gerichtet, und die Arbeiten den 1. und 2, eifrig fortgesetzt, wo die Belagerten vergebens einen Ausfall zu machen suchten. Endlich wurde die Bresche gangbar (den 5.), und nach einer Belagerung von 29 Tagen capitulirte der Gouverneur ehrenvoll, und die Garnison wurde kriegsgefangen. Glücklicher war der Commandant des Forts Trinidad, Don Latino Fitzgerald. Mit Hülfe des Lords Cochrane schiffte er sich mit den Seinigen ein, und vielleicht hätte der Lord auf dieselbe Art die Garnison der

Digitized by Google

Citadelle gerettet, wenn er Commodore der englischen Escadre gewesen wäre.

Nach der Eroberung von Rosas beeilte sich St. Cyr mit 15,000 Mann Infanterie und 1500 Reitern Barcelona zu Hülfe zu kommen. Der französische General hätte vielleicht unterwegs aufgehalten werden können, wenn Vives, statt mit seinen Truppen in Barcelona's Nähe zu verweilen, ihm entgegengegangen wäre, in irgend einer günstigen Stellung die Franzosen erwartet, und sie angegriffen hätte, was sich um so leichter thun ließ, da Vives, seit den nutzlosen Versuchen auf Barcelona, schon im November durch die Divisionen von Granada und Aragonien und andre Corps verstärkt worden war. Die erste dieser Divisionen, unter Don Teodoro Reding, bestand aus 11,700 Mann Infanterie und 660 Reitern, die zweite aber, unter dem Marquis von Lazan, zählte gegen 4000 Mann, und hatte nach dem Treffen vom 24. an den Ufern des Fluvia, die Avantgarde verstärkt.

Der General Vives beharrte auf seinem Entschluß, Barcelona anzugreifen, und wurde durch die Anerbieten des Commandanten der englischen Escadre vor diesem Hafen noch darin bestärkt. Diese beschoß den 19. November die Festung sehr lebhaft, worüber die Einwohner, trotz des ihnen dadurch verursachten Schadens, laut ihre Freude äußerten, und auf den Dächern ihrer Häuser in die Hände klatschten, da sie die Unruhe der Franzosen über diesen Angriff bemerkten, was den Commandanten Lecchi so aufbrachte, daß er den Einwohnern verbot, sich an Tagen, wo Gefechte statt

Digitized by Google

fänden, auf den platten Dächern ihrer Häuser sehen zu lassen.

Durch falsche Nachrichten irre geführt, machte Vives dem General Lecchi und dem Spanier Casanova Vorschläge, ihm den Platz in die Hände zu liefern; allein sie wurden verworfen, und in Lecchi's Antwort machte sich eine anständige Würde bemerklich. Einige glaubten jedoch, daß ohne die schnelle Ankunft St. Cyr's, und wenn die Unterhandlungen auf andre Art geführt worden, diese nicht vergebens gewesen wären.

Don Juan Vives wollte den 26. seinen Angriff erneuern. Diesmal hatte er mehr Erfolg; die Franzosen wurden bis Barcelona zurückgeworfen, und 400 Gefangene gemacht, welche die vortheilhafte Position von San Pedro Martyr vertheidigten. Die Spanier verfolgten ihre Vortheile den 27., und verlegten ihr Hauptquartier nach San Feliu de Llobregat, anderthalbe Stunde von Barcelona. Um den Feind immer enger einzuschließen, griffen sie ihn den 5. wieder an, und es gelang ihnen, die Kanonen zu vernageln, und die Werke zu zerstören, die er auf der Straße von Monjuich aufgeführt hatte.

Jedenfalls waren diese Vortheile sehr gering, in Vergleich mit denen, welche zu erhalten waren, wenn man St. Cyr aufgesucht hätte. Allein man brachte Alles dem Wunsche zum Opfer, sich der Hauptstadt der Provinz zu bemächtigen. Als jedoch Vives in der Nacht des 11. erfuhr, daß sich St. Cyr den 8. in Marsch gesetzt, um sich, wie es scheine, nach Barcelona

Digitized by Google

zu begeben, befahl Vives Don Teodoro Reding, nach Granollers vorzurücken. Als ſich ſpäter die zuerſt erhaltne Nachricht beſtätigte, wurde ein Kriegsrath gehalten, worin, wie gewöhnlich, die Anſichten getheilt waren, und Caldagues Meinung, welche die klügſte war, wurde nicht befolgt. Nach ihr hätte man mit dem größten Theil der Armee St. Cyr entgegengehen, und vor Barcelona nur 4000 Mann gut verſchanzt, zurücklaſſen ſollen. Man beſchloß alſo das Gegentheil, und Vives allein führte Reding eine geringe Verſtärkung zu. Beide Generale hatten jetzt ein Corps von 8000 unter ihren Befehlen, dem ſich die Somatenes anſchloſſen. Zugleich erhielt der Marquis von Lazan Befehl, ſich von der Avantgarde zu Girona zu trennen, und der franzöſiſchen Armee zu folgen, ſie jedoch nicht eher im Rücken anzugreifen, bis ſie Vives ſelbſt von vorn angreifen würde. Dem Oberſten Milans trug man auf, ſich mit vier Bataillons nach Coll Sacreu zu begeben, um die Feinde zu beunruhigen, wenn ſie ſich nach der Küſte wenden ſollten, oder, wäre dies nicht der Fall, an der Schlacht Theil zu nehmen, die man liefern wollte.

Angeſpornt von dem Wunſche, Barcelona die Hülfe zu bringen, deren es dringend bedurfte, ließ ſich St. Cyr in keinen Kampf mit Lazan ein, der auch ſeinerſeits jedes ernſte Gefecht vermied. Der franzöſiſche General manoeuvrirte dabei ſo, daß er ſeine wahre Abſicht verbarg, und traf dann den 11. Vorbereitungen, ſchnell und ohne Aufenthalt marſchiren zu können. Die Artillerie ſandte er nach Figueres, vertheilte unter ſeine

Digitized by Google

Soldaten Lebensmittel auf vier Tage, jedem Manne 50 Patronen, und führte auf Maulthieren 150,000 andre mit sich. Den 12. brach er von Bisbal auf, hatte unterwegs einige Gefechte mit den Miquelets des Don Juan Claros, wandte sich dann nach Hostalrich, und auf den Höhen, die es beherrschen, angekommen, sah er mit ausnehmender Freude, daß Vives noch nicht bis hierher vorgerückt war, ja nicht einmal die Engpässe besetzt hatte, durch welche der Tordera fließt, und wo wenige Mannschaft hingereicht hätte, seine Truppen aufzuhalten, und sie schnell ihre Munition verbrauchen zu lassen.

St. Cyr setzte also seinen Marsch fort, und um das Feuer von den Wällen Hostalrichs zu vermeiden, umging er den Platz mittelst eines steilen, wenig bekannten Pfades, und kehrte dann auf die Straße von Barcelona zurück. Der Oberst Milans verließ indeß Vallgorguina, um die Feinde zu beunruhigen, und der französische General sah sich in seinem Marsche dadurch aufgehalten, daß ein Engpaß unwegsam gemacht worden war. Nachdem er diese Hindernisse beseitigt, ließ er seine Armee im freien Felde lagern, eine Stunde von den Spaniern unter Vives, der über den Cardedeu gegangen war, und zwischen Llinas und Villalba eine vortheilhafte Stellung genommen hatte. Trotz der Fehler der Unsern war doch die Lage der Franzosen bedenklich. Sie hatten Vives vor sich, zur Linken Milans, und hinter sich Claros und Lazan. Dabei waren sie ohne Artillerie, ohne Lebensmittel, hatten nur für eine Stunde Munition, und außerdem be-

Digitized by Google

ſtanden ihre Corps aus Neugeworbenen verſchiedener Nationen. Hätte Vives ſolche Vortheile zu benutzen gewußt, würde man vielleicht den Tag von Baylen wieder geſehen, und dieſelbe Bewegung des Generals St. Cyr, deren Erfolg ihm den Beinamen des Klugen und Kühnen verſchaffte, unzeitig und unüberlegt genannt haben.

Der Morgen des 16. Decembers brach an, und fand den ſpaniſchen General, in Erwartung des Feindes, auf einer Höhe aufgeſtellt, die ſich hinter Cardedeu und Villalba erhebt, und an der Riera de la Roca endigt. Auf dem höchſten Punkte rechts der Landſtraße, hatte er fünf Kanonen, und zwei zur Linken aufgeſtellt. Vives ordnete dann ſeine Truppen zur Schlacht, rechts von Reding's Diviſion, und ans andere Ende der Linie ſtellte er den Somaten von Viche. Da der franzöſiſche General den Durchweg um jeden Preis erzwingen wollte, ſo beſchloß er, in einer einzigen Colonne anzugreifen, und ſo die Reihen der Spanier zu durchbrechen. Die Diviſion Pino begann den Angriff, nachdem ſie genauen Befehl erhalten, ſich nicht von der Vorſchrift des Obergenerals zu entfernen; dennoch deployirte eine ihrer Brigaden zur Linken, und nöthigte die Franzoſen zu einem Kampfe, der ihr Untergang geweſen wäre, hätte er länger gedauert. Einige Augenblicke waren ſie in großer Gefahr. Die nur erwähnte Brigade wurde nicht allein zurückgeworfen, ſondern völlig in die Flucht geſchlagen, und eins ihrer Regimenter von den Huſaren des Oberſten Ibarrola zuſammen gehauen. 17 Offiziere, worunter zwei

Digitized by Google

höhere, und gegen 200 Soldaten geriethen in Gefangenschaft. St. Cyr half aber schnell und wirksam dieser falschen Bewegung ab.

Von der einen Seite ließ er die Division Souham vorrücken, um der Unordnung zu steuern, welche in die Reihen der Brigade gekommen, während er von der andern den linken Flügel der Spanier bedrohte, der ihre schwache Seite war, und zugleich Pino den Angriff in Colonne fortzusetzen befahl, um unsre Linie zu durchbrechen. Diese Operation vollständig ausgeführt, veränderte das Geschick der Waffen, und die spanische Armee wurde durchbrochen, und zur Flucht genöthigt. Von ihren 7 Kanonen verlor sie 5, und verdankte die Rettung der beiden andern nur der Thätigkeit und Geistesgegenwart des Lieutenants Ulzurrum. Unser Verlust betrug 500 Todte, und 1000 Verwundete oder Gefangne. Die Franzosen verloren weit mehr, wegen des Schadens, den ihnen Anfangs unsre Artillerie that. Vives rettete sich zu Fuß und auf Schleichwegen, Reding aber konnte, Dank der Schnelligkeit seines Pferdes, eine Colonne Infanterie und Cavallerie einholen, die sich, in bester Ordnung auf der Straße von Granollers nach San Culgat zurückzog. Er übernahm einstweilen das Commando über diese Truppen, und zog sich an das rechte Ufer des Llobregat zurück, wohin sich auch der Graf Caldagues begab, der zwar Artillerie und Munition gerettet hatte, aber, aus Mangel an Zeit, die ungeheuern zu Sarria aufgehäuften Vorräthe im Stiche lassen mußte, woraus die Feinde großen Vortheil zogen. Lazan, der an der

Digitized by Google

Schlachten nicht Theil genommen, kehrte später nach Girona zurück, und Milans blieb noch einige Tage zu Arenys, ohne beunruhigt zu werden.

Die Folgen der Schlacht bei Linas oder Cardedeu waren wichtig und traurig, nicht sowohl wegen des Verlustes eines Theils der Armee und der Hülfe, welche die Franzosen nach Barcelona brachten, sondern weil sie die Spanier muthlos machte, den neugeworbenen und wenig zuverlässigen Soldaten des Feindes aber Vertrauen einflößte.

St. Cyr kam den 17. vor Barcelona an. Indeß herrschte zwischen ihm und dem General Duhesme keine vollkommne Einigkeit, und Letztrer war mißvergnügt, einen Vorgesetzten zu haben, an den man sich bald mit Klagen und Reclamationen wandte. Für den Augenblick ergriff St. Cyr keine Maßregel deshalb, weil er ungeduldig war, die Spanier zu verfolgen, und nachdem er seine Truppen 2 Tage ausruhen lassen, brach er den 20. nach dem Llobregat auf, und nahm, durch die Division des Generals Chabran verstärkt, seine Stellung am linken Ufer dieses Flusses.

Auf der andern Seite des Flusses hatten die Spanier ebenfalls ihre Armee vereinigt, die, nach der Niederlage des 16., nur noch 10,000 Mann Infanterie und 900 Reiter zählte, jedoch mit einer zahlreichen Artillerie versehen war. Hier kam auch der General Vives an, der sich zu Mataro eingeschifft hatte, und nachdem er die in seiner Abwesenheit ergriffenen Maßregeln gebilligt, sich nach Villafranca begab,

Digitized by Google

um im Einverständniß mit der Provinzialjunta zu handeln.

Kaum war er fort, so zeigten sich die Franzosen; Don Teodoro Reding, ungewiß, ob er sich zurückziehen solle, oder nicht, ließ deshalb den Obergeneral befragen, der mit der Antwort zögerte, und sie endlich zweideutig abfaßte, was Reding bewog, seine Position zu behaupten. Die Spanier hatten sich am rechten Ufer des Llobregat verschanzt, oberhalb der Hügel, welche mit den Höhen von Ordal zusammenstoßen, und ihre Linie von San Vicente bis Palleja ausgedehnt. Ihren rechten Flügel commandirte der Brigadier Don Gaspar Gomez de la Serna, den linken Cuadrado, und Reding befand sich nebst Caldagues in einer der Redouten, die auf der Straße von Valencia errichtet waren.

Den 21., mit Tagesanbruch, begann der Feind den Angriff. Der General Chabran stand zu Molins de Rey, einer auf dem rechten französischen Flügel liegenden Stadt, von der die Schlacht ihren Namen bekam. Die Division des Generals Pino ging durch eine Furt über den Llobregat, seitwärts von San Feliu, während zu gleicher Zeit Souham's Division bei San Juan del Pi darüber setzte. Die Spanier glaubten Anfangs, ihr linker Flügel werde angegriffen werden; allein des Gegentheils gewiß, verbesserten sie ihre Stellung, und das Fußvolk eröffnete ein gut gerichtetes Feuer. Indeß war die Muthlosigkeit seit der Niederlage bei Llinas groß, und noch nicht Zeit genug verflossen, den traurigen Eindruck zu tilgen, den sie

Digitized by Google

auf die Soldaten gemacht. Die Feinde umgingen unſern rechten Flügel, und warfen ihn auf das Centrum zurück, worauf Spanier und Franzoſen zugleich auf den linken Flügel losſtürzten, und bald waren die Unſern, in voller Verwirrung, an der Brücke von Molins de Rey zuſammengedrängt.

Vives kam um 10 Uhr Morgens an, zeitig genug, um Zeuge der Niederlage der Seinigen zu ſein. Die ganze Armee wäre dem Feinde in die Hände gefallen, hätten ſich nicht die Soldaten zerſtreut und truppweiſe den erſten beſten Weg eingeſchlagen. Namentlich verloren wir viel Offiziere. La Serna ſtarb zu Taragona an ſeinen Wunden; Caldagues und mehrere andre Befehlshaber wurden gefangen. Die Artillerie fiel ganz in die Hände der Sieger.

Allerdings handelte Reding unklug, daß er mit ſo wenig erfahrnen, vor wenig Tagen erſt geſchlagnen Soldaten eine Schlacht zu liefern wagte. St. Cyr, der ſehr geſchickt manoeuvrirte, brach ohne viele Mühe die Reihen der Unſern, indem er die Einen auf die Andern warf. Die Folgen dieſer Niederlage waren beklagenswerth und von großer Ausdehnung. Alle Waffen der Infanterie, welche dieſe auf ihrer Flucht weggeworfen hatte, gingen verloren, ebenſo die reichen Magazine am Llobregat, zu Villafranca de Panades und Villanueva de Sitjes, und die Armee war vollſtändig aufgelöſt. Catalonien ſtand faſt ganz der Willkühr des Siegers offen, der die Paſſage des Bruch erzwang und überall Verwüſtung und Schreck verbreitete.

Digitized by Google

Manche wunderten sich, daß St. Cyr nach so chen Erfolgen müßig blieb, und gaben seiner angeblichen Trägheit die Schuld davon; allein andre Gründe geboten ihm, langsam und umsichtig zu verfahren. Trotz den erbeuteten Mundvorräthen war doch der Mangel in seiner Armee groß, weil er Barcelona verproviantiren mußte. Das Land umher war erschöpft, und die Verbindung mit Frankreich schwierig wegen des immer wieder auflebenden Kampfes mit den Somatenes, an deren Unermüdlichkeit die Kriegserfahrung und Geschicklichkeit der französischen Generale scheiterte.

Ihre Bedrängniß war gut für die Spanier, deren Soldaten sich allmälig zu Taragona wieder sammelten. Das Volk rottete sich hier zusammen, und bedrohte Vives mit dem Tode. Daher mußte dieser General, um einer unvermeidlichen Katastrophe zu entgehn und weil alle Subordination aufgehört hatte, sein Commando an Reding abtreten, dem die öffentliche Meinung günstig war. Die Autorität gewann allmälig ihre Kraft wieder, die Junta verlegte ihren Sitz nach Tortosa, der neue Obergeneral beschäftigte sich sehr eifrig mit der Organisation der Armee, und Alles schien besser zu werden, nahm aber wieder eine schlechte Wendung durch die heillose Wuth, Schlachten zu liefern, wie wir später sehen werden, und auch wegen des lobenswerthen Wunsches, Saragossa zu Hülfe zu eilen.

Diese Stadt, schon berühmt durch die erste Belagerung, wurde es noch mehr durch die Großthaten und unerschütterliche Standhaftigkeit ihrer Bewohner

Digitized by Google

während der Leiden und Angst der zweiten. Der französischen Grenze nahe, fürchtete man für Saragossa schon seit dem September. Palafox, als ein kluger General, befestigte es, so gut dies bei einer offnen Stadt von solcher Ausdehnung geschehen konnte, und übertrug die Ausführung der dazu nöthigen Arbeiten Don Antonio San Genis, der sich schon bei der ersten Belagerung einen Namen erworben hatte. Saragossa in eine Festung zu verwandeln, fehlte es an Zeit und für den Augenblick auch an Mitteln. Man entwarf mehrere Pläne dazu, entschied sich aber am Ende für eine provisorische Befestigung, wegen ihrer leichtern Ausführbarkeit, und benutzte dabei die Gebäude, welche theilweise die Stadtmauer bildeten. Am rechten Ufer des Ebro wurde die Aljaferia reparirt, mehr befestigt, mit dem Portillo durch eine doppelte Caponnière verbunden und die Stadt auf dieser Seite bis zum Thore Sancho hinreichend gesichert. Auf der andern Seite des Schlosses, bis zur Huerbabrücke, setzte man sämmtliche, hier befindliche Klöster in Vertheidigungsstand. Endlich errichtete man einen Erdwall und bekleidete ihn mit Steinen, öffnete hier und da Gräben, und baute bei der erwähnten Brücke eine Redoute, del Pilar genannt. Von da zogen sich doppelte Schanzen bis zum Kloster Santa Engracia, dessen Ruinen stark befestigt waren. Weiter, bis an den Ebro, wurde die Stadt durch verschiedne Werke und Batterien vertheidigt. Auch das Kloster San Jose, rechts des Huerba, war nicht vergessen, sondern ebenfalls befestigt worden, da es sich sehr gut dazu eignete,

Digitized by Google

die Bewegungen der Belagerer zu entdecken und die Ausfälle der Belagerten zu schützen. Weil man den Berg Torrero keiner langen Vertheidigung fähig hielt, so wurde er nur leicht verschanzt. Auf dem linken Ufer des Ebro wurde die Vorstadt durch Redouten und Erdaufwürfe gedeckt, die mit Ziegelsteinen oder Lehm bekleidet waren. Abschnitte wurden in den Straßen angelegt und Schießscharten in die Häuser gemacht. In der Stadt vermauerte man die Erdgeschosse, versah die übrigen Stockwerke ebenfalls mit Schießscharten, und setzte die Häuser unter einander, mittelst Durchbrechung der Zwischenmauern, in Verbindung. Die Landhäuser, Gärten und Bäume in der Umgegend Saragossa's, die bei der ersten Belagerung verschont geblieben, wurden rasirt. Endlich wetteiferten alle Einwohner mit einander, diese verschiedenen Arbeiten möglichst schnell auszuführen.

Die Artillerie, im Allgemeinen nicht von großem Caliber, bestand aus etwa 60 Stücken, 16 bis 24 Pfünder, die meistens aus dem Canale gezogen waren, wohin sie die Franzosen geworfen hatten. Wegen Mangels an Bomben, machte man von den Mörsern so gut wie keinen Gebrauch. Proviant war für 15,000 Mann auf 6 Monate in den Magazinen; außerdem hatte jede Wirthschaft ihre besondern Vorräthe, und namentlich waren die Klöster reichlich mit Lebensmitteln versehen. Zu Anfange der Belagerung zählte man nur 14,000 bis 15,000 Soldaten in Saragossa, die aber nach der Schlacht bei Tudela, durch Flüchtlinge, bis auf 20,000 vermehrt wurden. Pa-

Digitized by Google

lafox Stellvertreter war Don Felipe St. March; der General Villalba commandirte die Artillerie und der Oberst San Genis das Geniecorps. Die Cavallerie, 1400 Mann stark, stand unter dem General Butron.

Nach der Schlacht bei Tudela sammelten die Franzosen zu Alagon die zur Belagerung nöthigen Truppen nebst Material. Moncey wartete hier mit dem 3. Corps auf das 5., unter Mortier, die zusammen 35,000 Mann betrugen, wozu noch 6 Compagnien Artillerie, 8 Compagnien Sapeurs und 3 Compagnien Mineurs kamen. Die Artillerie commandirte der General Dedon, das Geniecorps der General Lacoste. Obergeneral war Lannes, den aber Unpäßlichkeit einige Tage zu Tudela zurückhielt.

Den 19. vereinigte sich das 5. Corps mit dem 3. zu Alagon, und den 20. waren beide im Angesicht Saragossa's, eins auf dem linken und eins auf dem rechten Ufer des Ebro. Vor Anfange der regelmäßigen Belagerung hielt es Moncey (Lannes war noch nicht angekommen) für angemessen, den Torrero in Besitz zu nehmen, den St. March mit 5000 Mann vertheidigte. Am 21., mit Tagesanbruch, besetzten die Franzosen die jenen Berg beherrschenden Höhen, und sich zugleich, auf unserer Rechten, der Brücken von Muela und Casa Blanca bemächtigend, nahmen sie die Batterie Buena Vista in die Flanke. Eine Granade entzündete hier einen Haufen Granaden, wodurch die Unsern in Unordnung gebracht und genöthigt wurden, die Batterie zu verlassen. St. March, der so seinen rechten Flügel unbedeckt sah, verließ den Tor-

Digitized by Google

rero, zündete die Brücke von Amerika an und zog sich nach der Redoute del Pilar zurück, wo die Feinde zurückgetrieben wurden. Der Torrero schien von übler Vorbedeutung; denn bei der ersten Belagerung hatte sein Verlust dem Commandanten Falco das Leben gekostet, und jetzt würde es St. March nicht besser gegangen sein, wenn ihn Palafox nicht in seinen besondern Schutz genommen hätte.

Diese Unglücksfälle wurden einigermaßen durch die gleichzeitigen Ereignisse in der Vorstadt aufgewogen. Die Schweizer, welche die Straße von Villamayor besetzt hielten, mußten sich vor der feindlichen Uebermacht nach dem Thurme von Arzobispo zurückziehen, wo, nach tapferer Gegenwehr, zu der sie das Beispiel ihres Führers Don Adriano Walker anfeuerte, Tod oder Gefangenschaft ihr Loos wurde. Ermuthigt durch diesen Erfolg, griffen die Franzosen zu gleicher Zeit 3 Batterien der Vorstadt an, wo Don Jose Manso commandirte. Allein umsonst setzten sie ihre Angriffe 5 Stunden lang fort, und drangen selbst bis an die Mündungen der Kanonen von Rastro und Tejar. Der Artillerieoberst Don Manuel Velasco zeichnete sich bei dieser Gelegenheit durch seinen richtigen Blick und seine Besonnenheit aus. Was Palafox betrifft, so eilte dieser stets dahin, wo die Gefahr am Größten war und seine Gegenwart blieb nicht ohne großen Einfluß auf die Gemüther. Ueberhaupt war das Resultat dieses Tages für die Spanier sehr günstig; der Erfolg, womit der Feind auf diesem und andern Punkten zurückgeworfen wurde, entflammte

den Muth der Aragonier, und überzeugte die Franzosen, daß auch dies Mal Saragessa nicht im ersten Anlauf zu nehmen sei. Deshalb nahm der Marschall Moncey seine Zuflucht zu Unterhandlungen; allein seine Vorschläge wurden von Palafox mit edlem Stolz zurückgewiesen.

Sofort suchten die Franzosen die Stadt auf das Strengste zu blokiren. Der Vorstadt gegenüber stellte sich der General Gazan auf, um die Ausfälle der Belagerten zu hindern, welche bei einem derselben (den 25.), unter Don Juan Queille, die Feinde nöthigten, sich auf die Höhen von San Gregorio zu flüchten. Auf der rechten Seite des Flusses sollten, nach Lacoste's Vorschlag, drei Angriffe stattfinden, einer auf die Aljaferia und die beiden andern auf die Brücke des Huerba und das Kloster San Jose, weil der Feind letzteren Punkt für den schwächsten hielt, da hinter dem Gebäude kein Erdwall die Stadt schützte. In der Nacht vom 29. zum 30. December wurden die Trancheen eröffnet.

Sobald die Spanier bemerkten, daß die Arbeiten der Belagerer vorrückten, beschlossen sie, den 31. einen Ausfall zu machen, dessen Leitung der Brigadier Don Fernando Gomez Butron erhielt. Man machte also auf der ganzen Linie einen Scheinangriff, während sich die Unsern auf den linken Flügel des Feindes warfen. Allein benachrichtigt, daß in der dem Thore Sancho gegenüberliegenden Ebne eine französische Colonne vorrücke, wendete sich Butron gegen sie, griff sie mit der Cavallerie an, schlug sie in die

Digitized by Google

Flucht und machte 200 Gefangene. Um die übrigen Truppen zur Nacheiferung zu ermuntern, und zugleich dem traurigen Eindrucke zu begegnen, den die übeln Nachrichten aus dem übrigen Spanien hervorbringen konnten, decorirte Palafox Butron's Soldaten mit einem rothen Kreuze.

Den 1. Januar folgte der General Junot, Herzog von Abrantes, dem Marschall Moncey im Obercommando der Armee. An demselben Tage verließen die Belagerer, um sich der Stadt zu nähern, die Parallelen des rechten Flügels und Centrums, wobei sie viel Mannschaft verloren, und der Marschall Mortier, unzufrieden über Junot's Ernennung, ging mit der Division des Generals Suchet nach Calatayud, was für den Augenblick die französischen Streitkräfte verminderte.

Nachdem der Feind bis zum 9. acht Batterien errichtet, begann er am Morgen des 10. die Stadt zu bombardiren, und in der Redoute del Pilar, sowie im Kloster San Jose Breschen zu schießen. Letzteres, obgleich von Don Mariano Renovales tapfer vertheidigt, konnte dennoch nicht lange widerstehn. Es war ein altes Gebäude mit schwachen Mauern, die, statt ihren Vertheidigern zu nützen, ihnen durch Einstürzen nur schaden konnten. Dennoch wurden hier merkwürdige Beweise von Tapferkeit gegeben, vor Allen aber zeichnete sich eine Frau aus, Namens Manuela Sancho, 24 Jahr alt, und aus dem Gebirge von Plenas gebürtig. Den 11. stürmten endlich die Franzosen das Kloster, und verfuhren dabei so vorsichtig,

Digitized by Google

als bei einem Festungswerke erster Classe. Einmal Herren desselben, wurden sie es auch vom Huerba; allein sie konnten nicht gegen die Stadt vorrücken, ohne die Redoute del Pilar genommen zu haben, deren Feuer ihren linken Flügel belästigte. Den 11. war auch dieser Punkt mit gleicher Lebhaftigkeit angegriffen worden, ohne daß die Franzosen ihren Zweck erreicht hatten. Don Domingo la Ripa commandirte diesen Posten, und zeichnete sich dabei durch seine klugen Maßregeln aus, ebenso der Genieofficier Don Marcos Simono und der Commandant der Batterie Don Francisco Betheze. In der Nacht machten die Unsern einen Ausfall und verbreiteten Schrecken im feindlichen Lager, bis die Franzosen sich sammelten und uns zum Rückzuge nöthigten. Nachdem die Redoute den 15. völlig zerstört und in einen Haufen Trümmer verwandelt war, auch die meisten ihrer Offiziere verloren hatte, verließ man sie noch denselben Tag, zwischen 8 und 9 Uhr Abends; zugleich wurde die Brücke über den Huerba in die Luft gesprengt, wo sich der Eingang des Bollwerks befand.

Zwischen der Brücke und dem Ebro, auf der Seite des Klosters San Jose, wurde Saragossa jetzt nur noch durch seine schwache Mauer und die Häuser geschützt; allein diese wurden von Männern bewohnt, die entschlossen waren, sich bis zum Tode zu vertheidigen, und hier begann daher der heftigste, hartnäckigste und blutigste Kampf.

Da man die Häuser vertheidigen wollte, so mußte sie ein Theil ihrer Bewohner verlassen, und sich nach

Digitized by Google

den vom Angriffspunkte entferntesten Quartieren begeben, was die Bedrängniß vermehrte. Das Bombardement, seit dem 10. furchtbar in seinen Wirkungen, nöthigte die Einwohner, ein Asyl in den Kellern zu suchen, wo die Luft durch das Zusammendrängen so vieler Menschen, und durch das beständige Brennen von Lampen und Fackeln gänzlich verdorben wurde. Es entstanden Krankheiten, die bald in eine schreckliche Seuche ausarteten, zu deren Verbreitung verdorbne Nahrungsmittel, Mangel an frischen Speisen, Furcht, Unruhe, die stete Aufregung und die traurigen Nachrichten vom Tode eines Vaters, eines Gatten, eines Freundes, gleichzeitig beitrugen.

Die Franzosen setzten indeß ihre Arbeiten fort, und vollendeten den 21. die dritte Parallele auf der rechten Seite. Sofort errichteten sie Contre- und Breschbatterien gegen die Stadtmauer. Die Spanier suchten den Feinden durch Ausfälle zu schaden, und verrichteten dabei jedesmal tapfere Thaten, die zu erzählen, zu weitläufig sein würde.

Die Franzosen dagegen hatten nicht allein von Saragossa aus Angriffe zu befürchten, sondern wurden auch im Rücken von zahlreichen, bewaffneten Haufen bedroht, und der Vorgang zu Alcanniz bewies, daß ihre Besorgnisse deshalb nicht ungegründet waren. Sie hatten auf der Straße von Tortosa den General Bathier mit 600 Reitern und 1200 Infanteristen nach jener Stadt geschickt, um Lebensmittel aufzutreiben. Unterwegs von Bauern und einigen detachirten Soldaten beunruhigt, und ungeduldig, sich ihrer zu ent-

Digitized by Google

ledigen, trieb er ſie bis Alcanniz; allein hier verſchanzten ſich die Flüchtigen und die Einwohner in den Straßen, und leiſteten ſo tapfern Widerſtand, daß die Franzoſen, um ſich der Stadt zu bemächtigen, über 400 Mann verloren.

Ihre Beſorgniſſe wurden noch durch die Gerüchte vermehrt, daß der Marquis von Lazan und Don Francisco Palafox Saragoſſa zu Hülfe kommen wollten. Dieſe Gerüchte waren jedoch damals völlig ungegründet, da Lazan weit entfernt war (in Catalonien), und ſein Bruder, Don Francisco, zwar in Cuenca den Herzog von Infantado um Hülfe erſucht, aber dieſen General in der Unmöglichkeit gefunden hatte, ſeinem Verlangen zu genügen. Die Täuſchung des Feindes rührte von den 400 bis 500 Mann her, welche Don Felipe Perena, nachdem er Saragoſſa verlaſſen, zuſammengebracht hatte und mit denen er Villafranca, Lecinnena und Zuera beſetzte und das Land durchſtreifte.

Wie ſchwach auch dies Corps war, ſo ſuchten es doch die Franzoſen möglichſt ſchnell zu vernichten; ſonſt hätte es der Kern bedeutenderer Streitkräfte werden können. Die Gegenwart des Marſchalls Lannes, der den 22. ankam, begünſtigte die Ausführung dieſes Unternehmens. Von ſeiner Unpäßlichkeit wieder hergeſtellt, eilte er, den Oberbefehl über das 3. und 5. Corps zu übernehmen, welche von wenig einigen Chefs commandirt, die Belagerung nicht mit der gehörigen Kraft betrieben. Sobald die Gewalt in einer Hand war, merkte man in Kurzem die Folgen. Zunächſt

Digitized by Google

ließ Lannes den Marschall Mortier mit Suchet's Division von Calatayud zurückkommen, und dann, von der die Vorstadt blokirenden des Generals Gazan unterstützt, gegen Perena marschiren, dessen Corps man zu dem von Don Francisco Palafox gehörig hielt. Perena ließ zu Zuera ein Detachement, und zog sich mit seiner übrigen Mannschaft von Perdiguera, wo er sich befand, nach Notre Dame de Magallar, zurück. Seine Truppen bestanden aus Recruten und aufgerafften Leuten. Die Franzosen verjagten sie ohne Mühe aus der Nähe Saragossa's, und konnten dessen Belagerung fortsetzen, ohne von Außen etwas zu fürchten zu haben.

Sie verdoppelten nun die Heftigkeit des Angriffs auf die Stadt, und legten eine weite Bresche, so daß sie nur über den Huerba zu setzen brauchten, um einen Sturm zu versuchen. Daher schlugen sie zwei Brücken über diesen Fluß, und bestimmten auf dem linken Ufer zwei Sammelplätze für die zum Sturme nöthige Mannschaft. Was die Unsern betrifft, so fuhren sie fort, einige isolirte Punkte außerhalb der Stadt zu vertheidigen, und beschäftigten sich zugleich mit der Vervollkommnung der innern Befestigungen.

Endlich bestimmten die Feinde den 27. zum Sturm, den zwei Breschen erlaubten, von denen eine dem Kloster San Jose gegenüber, die andre weiter rechts, neben einer Oelmühle lag. Bei ihrem Angriff auf den Mittelpunkt der Stadt war es ihnen ebenfalls gelungen, im Kloster Santa Engracia eine Bresche zu öffnen. Diese und die beiden andern wur-

Digitized by Google

den nun zu gleicher Zeit Mittags, vom Feinde bestürmt. Die Glocke des Torre Nueva verkündete den Belagerten die Gefahr, worauf Alles nach den Breschen eilte. Bei der Oelmühle gelangten die Franzosen bis auf die Höhe der geöffneten Mauer, ohne durch zwei angezündete Minen aufgehalten zu werden; allein eine innre Befestigung und ein Hagel von Kugeln, Kartätschen und Granaden nöthigte sie zum Rückzuge, und nicht ohne Mühe gelang es ihnen, auf der Bresche ein Logement zu errichten. San Jose gegenüber mehrmals zurückgeworfen, gelang es ihnen am Ende doch, durch die Bresche in ein benachbartes Haus zu dringen, und sie würden ohne Zweifel noch weiter gekommen sein, hätte ihnen nicht die Unerschrockenheit der Belagerten ein Ziel gesetzt. Der Angriff auf Santa Engracia, obgleich Anfangs glücklicher für den Feind, kam ihm doch zuletzt theurer zu stehn, als die übrigen. Seine Soldaten nahmen wirklich dieses Kloster, sowie das benachbarte der Barfüßerinnen, beschossen von hier aus die lange Courtine, welche von Santa Engracia bis zur Brücke über den Huerba ging, und zwangen dadurch die Spanier, sie zu verlassen. Vom Siege ermuthigt, drangen die Franzosen bis zum Thore del Carmen, und, von gleicher Kampflust beseelt, griffen die unter ihnen, welche der Parallele des Centrums zur Bedeckung dienten, auf der linken Seite an, nahmen das Kloster der Trinitarier-Barfüßer und näherten sich schon la Misericordia, als sie durch das Feuer zweier Kanonen und von den Schüssen aus den Häusern und von den

Digitized by Google

Mauern zurückgetrieben wurden. Die Unsern verfolgten ihren Vortheil, machten einen Ausfall, und drangen sogar in das Kloster der Trinitarier, was, ohne die schnelle Hülfe des feindlichen Generals Morlot, zum zweiten Male in ihre Hände gefallen wäre. In diesem Gefecht blieben 800 Franzosen, und darunter mehrere Genieoffiziere.

Tags darauf erlitten die Spanier in derselben Waffe einen sehr schmerzlichen Verlust, indem der Commandant Don Antonio San Genis bei der Batterie Palafox getödtet wurde, als er die Bewegungen des Feindes beobachtete. Er war 43 Jahr alt und von aller Welt geliebt, als ein wackrer, erfahrner und in seinem Fache sehr unterrichteter Offizier. Obgleich sanft und leutselig, besaß er doch solche Charakterfestigkeit, daß er bei der ersten Belagerung äußerte: „Wenn vom Capituliren die Rede ist, rufe man mich nicht in den Kriegsrath, weil ich nie der Meinung sein werde, daß wir uns nicht mehr vertheidigen können."

Unterdessen richtete das Bombardement fortwährend Verwüstungen an, wurde aber darin von der Epidemie noch übertroffen, an der 350 bis 500 Personen täglich starben. Die Hospitäler waren überfüllt mit Kranken und keine Arzneien; eine Henne kostete 5 schwere Piaster; Fleisch und fast jede Art von Gemüße fehlten ganz. Man hatte weder Zeit noch Platz, um die Todten zu beerdigen; die Leichname lagen vor den Kirchen aufgehäuft, viele zerstreut umher und von den Bomben zerschmettert, und gewährten einen grauenvollen und kläglichen Anblick. In

Digitized by Google

der Hoffnung, daß die Spanier in dieser Noth günstige Bedingungen annehmen würden, zumal wenn sie hörten, was auf andern Punkten vorgehe, sandte ihnen der Marschall Lannes einen Parlementair, um sie von den Niederlagen unsrer Armeen und dem Rückzuge der Engländer zu benachrichtigen. Allein vergebens; die Bewohner Saragossa's hörten auf nichts; statt sich einschüchtern zu lassen, mehrte sich vielmehr ihr Muth mit der Gefahr. Ihr Anführer, standhaft wie sie, erwiederte: „Ich werde noch das letzte Stückchen Mauer vertheidigen."

Die Franzosen setzten nun ihre Angriffe fort; allein umsonst suchten sie sich auf ihrem rechten Flügel, am 28. und 29., der Klöster San Agustin und Santa Monica zu bemächtigen. Auch konnten sie ein Haus nicht nehmen, was ihnen den Zugang zur Straße der Puerta Guemada versperrte. Dasselbe begegnete ihnen einigen Häusern gegenüber, welche an Santa Engracia stießen, wo man sich mit Erbitterung nicht nur jedes Haus, sondern jedes Stockwerk und jedes Gemach streitig machte.

Da diese Art eines den Franzosen bisher unbekannten Kampfes für sie sehr mörderisch wurde, so beschlossen sie keinen offnen Angriff mehr zu machen, sondern Minen anzuwenden, und so einen verborgnen und schrecklichen Krieg zu führen. Obgleich hierin dem Feinde Kenntnisse und Hülfsmittel einen merklichen Vortheil gaben, so wurden doch die Belagerten dadurch nicht entmuthigt, sondern behaupteten sich mitten unter den Trümmern, welche die französischen Minen hervor-

Digitized by Google

brachten, und ſuchten nicht allein im Beſitz dieſer Ruinen zu bleiben, ſondern wollten auch die verlorenen wiedernehmen. So ſuchten ſie, wiewohl vergebens, das Kloſter der Trinitarier-Barfüßer wieder zu erobern. Der Kampf darum war hartnäckig und blutig; der franzöſiſche General Roſtoland wurde dabei verwundet, und mehrere ſeiner Offiziere blieben todt auf dem Platze. Die Unſeren, Bürger ſowohl als Soldaten, warfen ſich wie wüthende Löwen der Gefahr entgegen. Ebenſo kühne als fromme Prieſter ſprachen ihnen fortwährend Muth zu, und brachten den tödtlich Verwundeten den Troſt der Religion, wobei ſie öfters ſelbſt Opfer ihres edlen Eifers wurden. So erfüllten jene Männer die heiligen Pflichten ihres Amtes, und zugleich die, welche in ſolchen Fällen das Vaterland von allen ſeinen Kindern fordert.

Durch beharrliche Anwendung der Minen bemächtigten ſich die Franzoſen am 1. Februar der Klöſter San Auguſtin und Santa Monica, und hofften ſogar durch die Straße der Puerta Guemada bis zum Coſo dringen zu können; allein dieſes Letztre glückte ihnen nicht, und ſie verloren 200 Mann dabei. Bei der Eroberung einiger Häuſer in der Straße Santa Engracia verloren ſie, an demſelben Tage den General Lacoſte, einen Ingenieur, der ſich ſchon bei mehrern namhaften Belagerungen ausgezeichnet hatte. Eine Kugel durchbohrte ihm die Schläfe. Herr Rogniat, ſein Nachfolger, wurde Tags darauf ebenfalls verwundet.

Obgleich langſam und, ſo zu ſagen, Fuß für Fuß, gewann der Feind auf den genannten 3 Hauptan-

Digitized by Google

griffspunkten doch Terrain. Weil ihm aber seine Fortschritte viel Blut kosteten, so murrte die Armee darüber, was den Marschall Lannes bewog, die Vorstadt anzugreifen, um das Ende dieser verhängnißvollen Belagerung zu beschleunigen.

Der General Gazan, der dort commandirte, hatte sich bisher auf eine strenge Blokade beschränkt; allein auf Lannes' Befehl begann er die Belagerungsarbeiten. Den 7. stürmten seine Soldaten das Kloster der Jesusfranciscaner, rechts der Straße von Barcelona. Nach einem dreistündigen Feuer nahmen sie es, vertrieben die 200 Mann starke Besatzung daraus, und verschanzten sich darin, da sie von den Unsern am weitern Vordringen gehindert wurden.

Diesen Angriff auf die Vorstadt brachte Lannes mit den Angriffen auf die Stadt in Verbindung und gab sich alle Mühe, den Angriff rechts von San Jose längs der Universität und des Thores del Sol bis zur Einfassungsmauer des Flusses auszudehnen.

Indeß vernachlässigte er auch den Angriff im Mittelpunkte nicht, wo die Belagerten einige schlechte Häuser bei den Ruinen des Hospitals so hartnäckig vertheidigten, daß man sie, nach dem Ausdrucke eines feindlichen Offiziers, tödten mußte, um sie zu besiegen. Mit Hülfe der Keller des Hospitals, einer Galerie und einer angezündeten Mine drangen die Franzosen über die Straße Santa Engracia, und blieben bis Abends Herrn des Klosters San Francisco. Da aber erstieg der spanische Oberst Fleury in Begleitung von Bürgern den Thurm dieses Gebäudes,

Digitized by Google

dessen Gewölbe sie durchbrachen, und von oben herab ein mörderisches Feuer auf die Franzosen machten, was diese zur Flucht nöthigte. Erst später und mit vieler Mühe konnten sie das verlorne Terrain wieder gewinnen.

So dauerte der Kampf ununterbrochen fort, obgleich die Unsern abgemagert und entkräftet waren, und zwar mit solcher Erbitterung und Wuth, daß die feindlichen Soldaten laut äußerten, man müsse Verstärkung erwarten, wenn man nicht wolle, daß diese Ruinen ihr Grab würden.

Lannes wünschte daher eine so außerordentliche und langwierige Belagerung zu endigen. Den 18. Februar wurde die Vorstadt aufs Neue angegriffen, und während man auf der einen Seite leicht gebaute Häuser zusammenschoß, machte man auf der andern ein schreckliches Feuer auf die Ebrobrücke, um jede Hülfe von daher zu verhindern. Der Baron von Versages, der den Uebergang versuchen wollte, verlor dabei das Leben. Um zwei Uhr Nachmittags drangen die Franzosen durch eine Bresche in das Kloster San Lanzaro. Dies war ein großartiges Gebäude, von Jakob dem Eroberer gestiftet, und wurde mit der größten Tapferkeit vertheidigt. Seine prachtvolle Treppe war der Schauplatz eines hartnäckigen Kampfes, und fast ihre sämmtlichen Vertheidiger kamen um. Sobald die Franzosen das Kloster in ihrer Gewalt hatten, war unsern Soldaten in der Vorstadt der Rückzug abgeschnitten. Es wurde ihnen, mit geringer Ausnahme, unmöglich, über die Brücke zurückzukehren.

Digitized by Google

In dieser so mißlichen Lage zog sich die Mehrzahl der Unsern längs dem Flusse zurück, unter Anführung Manso's, des Commandanten der spanischen Garde; allein von der französischen Cavallerie verfolgt, krank, marode und ohne Munition, mußten sie sich ergeben. Der Verlust der Vorstadt kostete den Spaniern 2000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangnen.

Im Besitz des linken Ufers des Ebro stellten die Franzosen 50 Kanonen auf, um die Häuser auf dem andern Ufer, längs der Flußmauer, zu zerstören. Zugleich gewannen sie Terrain im Innern der Stadt, indem sie zur Rechten des Coso vordrangen, und das Kloster der Trinitarier-Nichtbarfüßer einnahmen. Hierauf dachten sie auf einen entscheidenden Schlag, und bauten zu diesem Zwecke sechs Minengalerien unter dem Coso, deren jede 3000 Pfund Pulver enthielt. Die Feinde hofften durch das Auffliegen derselben die Bewohner Saragossa's einzuschüchtern und zur Uebergabe zu nöthigen.

Dies so gewaltsame Mittel wurde indeß überflüssig. Die Zahl der streitbaren Männer in der Stadt betrug nicht mehr 4000; 14000 Andre lagen krank oder in der Genesung, die Uebrigen aber hatten Epidemie und Krieg aufgerieben. Jede Hoffnung auf Hülfe war erloschen, und der General Don Jose Palafox, von der Seuche befallen, sah sich genöthigt, die oberste Gewalt einer in der Nacht vom 18. zum 19. Februar eingesetzten Junta zu übertragen. Diese bestand aus 34 Mitgliedern, und wurde von Don Pedro Maria Ric, Regenten der Audienz, präsidirt. Bei

Digitized by Google

den vorhandnen Schwierigkeiten rief die neue Behörde die vornehmsten Chefs der Armee zusammen, welche von den noch vorhandenen Vertheidigungsmitteln die traurigste Schilderung, und so die Gemüther geneigt machten, zu capituliren. Indeß wurde diese Frage lange discutirt; allein bei der Abstimmung waren 24 Votirende für die Uebergabe und nur 8, worunter Ric, bestanden auf der Vertheidigung. Dem Wunsch der Majorität gemäß, sandte man in Palafox Namen einen Parlementair in's feindliche Hauptquartier, um die ziemlich unveränderte Annahme der Bedingungen anzutragen, die Lannes uns vor wenig Tagen angeboten hatte; allein der Marschall verwarf entrüstet unsre Vorschläge als zu spät.

Die Junta verlangte nun in ihrem eignen Namen einen Waffenstillstand, den Lannes unter der Bedingung einging, daß sie in zwei Stunden ihre Abgeordneten sende, um wegen der Capitulation zu unterhandeln. Uebrigens gab es unter dem Volke sowohl, als unter den Soldaten eine zahlreiche Partei, die durchaus von jener Maßregel nichts wissen wollte, weshalb man vorsichtig verfahren mußte, um sie durchzusetzen.

Don Pedro Maria Ric und zwei andre Mitglieder der Junta wurden ernannt, sich in's Hauptquartier zu begeben. Der Marschall empfing sie mit Stolz, selbst mit Verachtung, und tadelte bitter und leidenschaftlich das Benehmen der Stadt, daß man seine Vorschläge nicht früher gehört. Dann durch die kluge Sprache der Abgeordneten etwas besänftigt,

Digitized by Google

fügte er hinzu: „Weiber und Kinder sollen respectirt werden, und damit ist die Sache abgemacht.“ — „Noch ehe sie angefangen,“ erwiederte schnell aber ruhig und fest Don Pedro Ric; „dies hieße uns unbedingt dem Feinde überliefern, und in diesem Falle wird Saragossa fortfahren, sich zu vertheidigen, denn noch hat es Waffen, Munition und hauptsächlich Arme.“

Lannes, der ohne Zweifel so entschloßne Männer nicht auf's Aeußerste treiben wollte, gab nach, und dictirte sofort die Capitulation. Umsonst versuchte jedoch Don Pedro Ric einige ihrer Clauseln zu modificiren, und durch andre zu ersetzen. Die meisten seiner Einwendungen wurden nicht gehört. Als er indeß auf den besondern Artikel drang, daß Don Jose Palafox sich ungehindert dahin begeben dürfe, wo es ihm gut dünke, so entgegnete Lannes, nie könne ein Individuum Gegenstand einer Capitulation sein; allein er fügte zu gleicher Zeit hinzu, daß er sein Ehrenwort gebe, diesen General sowie Alle, die Saragossa verlassen wollten, nicht im Geringsten daran zu hindern. Diese Einzelnheiten, welche wohl zu beachten sind, wurden in einem Berichte bekannt gemacht, den Don Pedro Maria Ric selbst zum Drucke beförderte, auch hörten wir sie mehrmals aus seinem eignen Munde. Eine so wahrhafte und achtbare Magistratsperson verdient aber vollen Glauben.

Die Junta unterzeichnete den 20. die Capitulation, über welche in weitre Erörterungen einzugehen, Lannes unwillig verworfen hatte. Uebrigens nützte

Digitized by Google

sie zu nichts, selbst nicht in dem, was man stipulirt hatte. Noch dieselbe Nacht überließen sich die französischen Soldaten der Plünderung der Stadt, und wollte man auch diese Unordnungen mit der Schwierigkeit entschuldigen, die Soldaten nach einer so beschwerlichen Belagerung im Zaum zu halten, so kann eine solche Entschuldigung deshalb nicht stattfinden, weil man auch andre Artikel der Capitulation verletzte, und das Don Josè Palafox gegebne Wort, sich ungehindert entfernen zu können, nicht hielt. Palafox wurde, dem Tode nahe, aus Saragossa fortgeschafft, wohin man ihn jedoch, wegen seiner ausnehmenden Schwäche, bald wieder zurückbrachte. Kaum war er aber wieder hergestellt, so führte man ihn nach Frankreich ab, wo er zu Vincennes bis 1814 in harter Gefangenschaft schmachtete.

Die Feinde trieben ihre Grausamkeit und Wortbrüchigkeit noch weiter. Mehrere Gefangne beraubten sie, tödteten Andre, und mißhandelten fast Alle. Drei Tage nach der Capitulation holten sie, um 1 Uhr Nachts, aus einem Gemach neben Palafox Schlafzimmer, den ehemaligen Lehrer dieses Generals, den Pater Don Basilio Boggiero, der an seiner Thür den Alcaldemayor Solanilla und einen französischen Capitain mit einem Grenadierdetachement fand, die ihn fortführten, ohne ihm zu sagen wohin. Unterwegs nahmen sie noch den Kaplan Don Santiago Sas mit sich, der sich bei der 1. und 2. Belagerung Saragossa's ausgezeichnet hatte, verabschiedeten dann Solanilla, und marschirten mit den beiden Gefangenen

Digitized by Google

nach der Brücke Piedra. Hier tödteten sie dieselben mit Bayonetstichen, und warfen ihre Leichname in den Fluß. Das kam zuerst an die Reihe, Beide aber öffneten nur die Lippen, um sich wechselseitig Muth einzusprechen, ihren grausamen und unerwarteten Tod standhaft zu ertragen. — So hat uns dies Ereigniß mehrmals der mit der Execution beauftragte, französische Capitain erzählt, mit der Bemerkung, der Marschall Lannes habe ihm aufgetragen, jene beiden Männer in der Stille bei Seite zu schaffen. Eine unerhörte Schändlichkeit, welche beweist, daß die Feinde zu Saragossa die Gesetze des Kriegs und die heiligen Rechte der Menschheit mit Füßen traten.

Die Capitulation *) wurde in der Madrider Zeitung vom 28. Februar publicirt; allein wie in französischen Blättern, ohne Zweifel um glauben zu machen, Saragossa habe sich auf Discretion ergeben, und dadurch die verübten Schändlichkeiten zu entschuldigen. Als wenn viele von denen, die man beging, mit oder ohne Capitulation erlaubt gewesen wären!

General Laval wurde zum Gouverneur von Saragossa ernannt. Den 5. März hielt der Marschall Lannes seinen feierlichen Einzug daselbst, und wurde an der Kirche Notre Dame del Pilar vom Weihbischof Santander empfangen, der, bei beiden Belagerungen abwesend, jetzt zurückgekehrt war, um den Triumph der Feinde seines Vaterlandes feiern zu helfen. Man nahm aus dem Schatze dieses Tempels die kostbarsten

*) Nr. 5 des Anhanges.

Digitized by Google

Juwelen, und gab sie, als Geschenke der Junta, den vornehmsten, französischen Befehlshabern *). Lannes blieb bis zum 14. März in Saragossa, an welchem Tage er nach Frankreich abging. Junot, Herzog von Abrantes, folgte ihm im Commando.

Die Belagerung Saragossa's dauerte 62 Tage, und ohne die Epidemie, welche den Franzosen am Meisten half, hätten diese noch viel Zeit und Mühe anwenden müssen, um sich der Stadt zu bemächtigen. Im Augenblicke der Capitulation besaßen sie nur den vierten Theil der Stadt, die Vorstadt und 13 Klöster oder Kirchen, und dieser Besitz hatte ihnen ungeheure Mühe und über 8000 Menschen gekostet. Spanischerseits kamen in beiden Belagerungen um 53,873 Personen, wovon die Mehrzahl bei der letzten Belagerung und durch die Epidemie. Die Bomben zerstörten den größten Theil der Häuser. Die Universitätsbibliothek, gebildet aus der ehemaligen Bibliothek der Jesuiten, und durch Geschenke verschiedner Personen bereichert, unter denen namentlich der berühmte Aragonier Don Ramon de Pignatelli, wurde durch das Auffliegen einer Miene von Grund aus zerstört. Dasselbe war, gegen Ende der Belagerung, der Fall mit der Bibliothek der Dominikaner zu San Ildefonso, die der Marquis de la Compuesta, Minister der Gnaden und Justiz unter Philipp V., gegründet hatte, und die, außer den gedruckten Büchern, über 2000 seltne Manuscripte enthielt. Auf diese Art wird der Krieg die Geißel der

*) Nr. 6 des Anhanges.

Digitized by Google

Wissenschaften, selbst wenn ihn aufgeklärte Nationen führen.

Mehrere sind zweifelhaft geblieben, ob man Saragossa habe vertheidigen sollen, oder nicht; Andre haben mit mehr Grund gemißbilligt, daß man so viele Truppen in seinen Ringmauern behalten. Offenbar hätte man die zurückweisen sollen, welche sich nach der Schlacht bei Tudela dahin geflüchtet, und sich auf die Anfangs vorhandnen 14,000 bis 15,000 Mann beschränken sollen. Diese Streitkräfte, verbunden mit einer Bevölkerung voller Enthusiasmus, wären hinreichend gewesen, dem Feinde zu imponiren, und ihn lange vor Saragossa's Mauern aufzuhalten. Der Entschluß, die Stadt zu vertheidigen, scheint uns aber klug und nützlich. Die bei der ersten Belagerung Saragossa's erworbenen Lorbeeren hatten den Namen dieser Stadt so glänzend gemacht, daß ihre schnelle Unterwerfung die ganze Nation entmuthigt haben würde. Andrerseits hinderte der Widerstand Saragossa's nicht allein die Occupation mehrerer andern Provinzen, und verminderte die Kampflust der furchtbaren Legionen des Feindes, sondern sie vermied auch, daß dieselben Männer, welche hinter den Mauern der Häuser soviel Tapferkeit zeigten, sich nicht mit ihrer wenigen Erfahrung, im freien Felde, an die kampfgewohnten, französischen Scharen wagten, zumal da uns die öffentliche Ungeduld öfters nöthigte, unkluger Weise eine Schlacht zu wagen.

Wie verschieden aber auch die Ansichten in dieser Beziehung sein mögen, so sind doch Alle darüber

Digitized by Google

einstimmig, daß die Vertheidigung Saragossa's außerordentlich und ruhmvoll gewesen. Ein Augenzeuge, der französische General Rogniat, sagt mit lobenswerther Unparteilichkeit in dem Vorworte seines Berichts: „Die Seelenstärke, welche die Einwohner dieser Stadt bewiesen haben, gehört zu den bewunderungswürdigsten Schauspielen, welche die Annalen der Nationen nach den Belagerungen von Sagunt und Numantia, enthalten." —

Wirklich war das Beispiel Saragossa's so außerordentlich, daß es 1814 dem französischen Volke von demselben Napoleon als nachahmungswerthes Muster aufgestellt wurde, der es sonst gern aus dem Gedächtniß der Menschen vertilgt hätte.

Achtes Buch.

Joseph zu Madrid. — Beglückwünschungen. — Seine Maßregeln. — Königliche Commissaire. — Spanische Truppen. — Criminaljunta. — Finanzcommissaire. — Meinung über Joseph. — Centraljunta zu Sevilla. — Einmüthige Erklärung der amerikanischen und asiatischen Provinzen zu Gunsten der spanischen Nationalsache. — Ihre Hülfe. — Decret der Centraljunta vom 12. Januar in Bezug auf Amerika. — Umgestaltung der Provinzialjunten. — Tractat mit England den 9. Januar. — Englands Subsidien. — Tribunal der öffentlichen Sicherheit. — Die Centraljunta sendet Deputirte in die Provinzen. — Der Marquis von Villel zu Cadix. — Die Engländer wollen diese Stadt besetzen. — Streit deshalb. — Aufruhr zu Cadix. — Seltsames Be-

Digitized by Google

nehmen des Marquis von Villel. — Er geräth in Gefahr. — Heredia's Ermordung. — Der Aufruhr wird geſtillt. — Armeen. — Die von La Mancha. — Angriff auf Mora. — Albuquerque und Cartaojal. — Albuquerque geht zu Cueſta's Armee. — Cartaojal rückt vor, und zieht ſich wieder zurück. — Treffen bei Ciudad Real. — Armee von Eſtremadura. — Sie marſchirt nach Almaraz. — Man bricht die Brücke ab. — Die Franzoſen ſetzen über den Tago. — Die Unſern ziehen ſich zurück. — Vortheile, von den Spaniern davongetragen. — Albuquerque vereinigt ſich mit Cueſta. — Schlacht bei Medellin. — Ihre Reſultate. — Beſchluß der Centraljunta. — Venegas folgt Cartaojal. — Betrachtungen. — Sotelo's Miſſion. — Antwort der Centraljunta. — Sebaſtiani's Briefe an Jovellanos und Andre. — Jovellanos Antwort. — Krieg mit Oeſtreich. — Catalonien. — Aufruhr zu Lerida. — Reding zu Tarragona. — Marti's kluger Plan. — Man ändert ihn. — Zuſtand der ſpaniſchen Armee. — Die Franzoſen greifen ſie an. — Sie rücken zu Igualada ein. — Bewegungen St. Cyr's und Reding's. — Schlacht von Valls. — Die Franzoſen rücken in Reus ein. — St. Cyr's Hoffnungen. — Sie werden getäuſcht. — Krieg der Somatenes. — Schwierigkeit der Verbindungen. — St. Cyr zieht ſich in die Nähe Tarragona's zurück. — Er nimmt ſeinen Weg durch Barcelona. — Zuſtand dieſer Stadt. — Die Civilbehörden weigern ſich, den Eid zu leiſten. — Man verhaftet mehrere Perſonen, und führt ſie nach Frankreich. — St. Cyr — begiebt ſich nach Vich. — Reding's Tod. — Coupigny wird ſein Nachfolger. — Die Bauern von Valles. — Bildung der Guerillas im ganzen Königreich. — Decret der Centraljunta. — Porlier. — Don Juan Echavarri. — Empecinado. — Ciudad Rodrigo und Wilſon. — Aſturien. — Die Junta. — Balleſteros. — Seine Operationen zu Colombres. — Bewaffnung der Provinz. — Worſter. — Die Aſturier rücken zu Ribadeo und zu Mondonnedo ein. — Die

Digitized by Google

Franzoſen überfallen und zerſtreuen Worſters Corps. — La Romana. — Seine Armee. — Galiciens Aufſtand. — Der Marſchall Soult. — Er beſchließt die Invaſion in Portugal. — Erfolgloſer Verſuch, über den Minho zu ſetzen. — Soult wendet ſich nach Orenſa. — Inſurrection. — Die Abbés von Couto und Valladares. — Die Franzoſen werden auf ihrem Marſche von den Einwohnern beunruhigt. — Soult und La Romana. — Wozu die Franzoſen Letzteren auffordern. — Die Arrièregarde der Spanier wird geſchlagen. — Letztere greifen Villafranca an. — Sie nehmen die dortige Garniſon gefangen. — La Romana's Ankunft zu Oviedo. — Streit mit der Junta. — Ney's Einfall in Aſturien. — Kellermann. — La Romana ſchifft ſich zu Gijon ein. — Die Franzoſen plündern Oviedo. — Ney verläßt Aſturien. — Mahy bedroht Lugo. — Er ſchlägt den General Fournier, und belagert die Stadt. — Die Inſurrection in Galicien breitet ſich weiter aus. — Barrio. — Junta von Lobera. — Der Abbé von Valladares belagert Vigo. — Limia. — Tenreiro und der Portugieſe Almeida. — Morillo — Gogo. — Vigo ergiebt ſich den Spaniern. — Blokade von Tuy. — Sie wird aufgehoben. — Die Franzoſen räumen die Stadt. — Bildung und Verſtärkung der Diviſion des Minho. — Don Martin de la Carrera commandirt ſie. — Er ſchlägt die Franzoſen bei Eſtrella. — Soult's Feldzug in Portugal. — Die Franzoſen rücken in Chaves ein und in Braga. — Sie rücken vor Oporto. — Zuſtand der Stadt. — Die Franzoſen beſetzen ſie. — Großes Blutbad. — Benehmen des Marſchalls Soult. — Man verlangt ihn zum König. — Silveira beſetzt Chaves wieder. — Der Oberſt Trant. — Regentſchaft von Portugal. — Cradock und die Engländer. — Beresford commandirt die Portugieſen. — Die engliſche Armee verſtärkt ſich. — Sir Arthur Wellesley erhält den Oberbefehl darüber. — Seine Maßregeln. — Er rückt nach Coimbra vor. — Lage der Franzoſen. — Geheime Geſellſchaft der Philadelphen. — Wellesley's Plan.

Digitized by Google

— Die Engländer nehmen Oporto. — Soult's Bedrängniß. — Er geht über die Grenze, und kommt zu Lugo an. — Mahy hebt dessen Belagerung auf. — Er trifft La Romana zu Mondonnedo. — Kühner Marsch der Spanier. — Unzufriedenheit der Soldaten mit La Romana. — Ney und Soult zu Lugo. — Sie kommen mit einander überein, die spanische Armee zu vernichten. — Der Graf von Noronna, zweiter Commandant in Galicien. — Treffen bei der Brücke von San Payo. — Soult marschirt nach Castilien. — Die Bauern von Sil. — Brand mehrerer Communen. — La Romana Celanova. — Soult zu Puebla de Sanabria. — Der General Franceschi wird von einem Capuciner gefangen genommen. — Ney's Lage. — Mazarredo. — Bazan. — Ney räumt Galicien. — Noronna rückt in Corogna ein. — Worster und Barcena. — Ballesteros begiebt sich nach Castilien und in die Berge von Santander. — Er besetzt Santander. — Die Franzosen vertreiben ihn daraus, und er schifft sich ein. — Porlier's Unerschrockenheit. — Bewundernswerther Marsch des Bataillons der Prinzessin. — La Romana zu Corogna. — Seine Maßregeln und seine Nachlässigkeit. — Er geht nach Castilien ab, ernennt Mahy zum Commandanten von Asturien, sowie Ballesteros zum Befehlshaber über 10,000 Mann. — Der Herzog del Parqua folgt La Romana im Obercommando der Armee. — Ende dieses Buchs. — Vergleich des östreichischen Kriegs mit dem spanischen. — Prophetisches Wort Pitt's.

Nachdem das Geschick die französischen Waffen so mächtig begünstigt hatte, hielten Viele die spanische Krone auf Josephs Haupt für hinlänglich befestigt. Diese Meinung mehrte die Zahl seiner Anhänger, und aus diesem Grunde, oder weil der Eroberer es verlangte, sah man allmälig am Hofe die Deputirten der

Digitized by Google

Municipalitäten der unterworfnen Communen ankommen, um den neuen König zu beglückwünschen. Einige darunter erschöpften sich in Complimenten, und die Abgeordneten der geistlichen Kapitel und der Mönchsorden standen ihnen nicht nach, ohne Zweifel um dem ihnen drohenden Streiche auszuweichen. Mehrere Prälaten zeigten gleiche Ergebenheit, und in einem solchen Grade, daß die Centraljunta ein Decret gegen sie gab. Wenn also auch die Mehrzahl der spanischen Geistlichkeit, wie die der Nation der Sache der Unabhängigkeit anhing, so bewirkte doch nicht jener Stand allein, und nicht, wie schon bemerkt, der Fanatismus die Insurrection, sondern die gerechte Entrüstung Aller. Diese Ansicht wird noch dadurch bestärkt, daß unter den Geistlichen, welche zu Joseph übertraten, Viele mit Recht in dem Rufe der Unwissenheit und der Vorurtheile standen. So wahr ist es, daß bei politischen Revolutionen Zufall, Furcht und Irrthum blindlings zu der einen oder andern Partei die Anhänger entgegengesetzter Meinungen führen. Ein Grund, der bei der endlichen Entwicklung eine wechselseitige Nachsicht nöthig macht.

Sobald Joseph nach Madrid zurückgekehrt war, suchte er vergebens Maßregeln zu ergreifen, um Friede und Ordnung im Königreiche wieder herzustellen, und sich so seine neuen Unterthanen geneigt zu machen. Es fehlte ihm an Mitteln hierzu, und übrigens war es nicht leicht, die Spanier, bis in ihr Innerstes verletzt, auf eine Stimme hören zu machen, die sie für verstellt und trügerisch hielten. Auch war der erste

Schritt, den man deshalb that, von übler Wirkung. Es wurde nämlich in den Kirchen und durch ein Circular vom 24. Januar in den Provinzen bekannt gemacht, so bald die Franzosen, wie man versprach, sich aus dem Königreich entfernt hätten, solle ein Te Deum gesungen werden, wegen der Siege Napoleons auf der Halbinsel, was die Spanier nöthigen hieß, ihr eignes Unglück zu feiern.

Zu gleicher Zeit schickte man, unter dem Titel königlicher Commissaire, angesehene Personen in die Provinzen, um die Ordnung wieder herzustellen, zum Gehorsam zu ermahnen, und dabei überall, in diesem außerordentlichen Falle, die Person des Monarchen zu repräsentiren. Einige dieser Commissaire suchten die auf dem Volke lastenden Uebel zu mindern, Andre mehrten sie aber noch, indem sie ihren Auftrag zu ihrem eignen Nutzen, mit Habsucht und Leidenschaft ausführten. Indeß war ihr Einfluß überall von dem veränderlichen Willen und der Laune der französischen Generale abhängig.

Nur zu Madrid fand Josephs Regierung mehr Gehorsam, und er konnte, zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben, einzig auf die Hülfsquellen der Hauptstadt und namentlich auf die Octroieinnahmen an den Thoren rechnen. Freilich waren diese Ausgaben nicht groß, weil sie sich auf die Kosten der obersten Verwaltung beschränkten, denn die Besoldung der französischen Armee gehörte nicht dazu, und keine eigne Armee noch Marine vermehrten die Lasten des neuen Königs. Indeß war einer seiner ersten Wünsche, spa-

Digitized by Google

nische Regimenter zu bilden, und die Niederlage bei Ucles und die, welche ihr folgten, verschafften Josephs Fahnen einige Offiziere und Soldaten. Bei den Einwohnern von Madrid waren aber diese Leute so verhaßt, die sie Jurados (Beeidigte) nannten, daß Joseph Anfangs kein einziges Corps Spanier vollzählig machen konnte. Kaum waren die Soldaten gekleidet, und hatten sich von ihren Strapazen erholt, so gingen sie zu den Patrioten über, und sie schienen sich nur augenblicklich von ihnen entfernt zu haben, um wieder Kräfte zu sammeln, Waffen zu erhalten, und mit diesen die verlorne Ehre wieder zu erwerben. Um diesem Mißbrauche zu begegnen, gab man zu Madrid, im Januar, ein strenges Decret gegen die Verführer der Soldaten und Bauern, was aber zu nichts nützte; denn diese Art Maßregeln beruhen auf Willkühr und werden täglich verhaßter, wo ihnen die öffentliche Meinung entgegen ist.

Hierauf ernannten Josephs Minister am 16. Februar eine außerordentliche Criminaljunta, die aus 5 Alcalden de Corte bestand, und die, mit der Verfolgung der Mörder und Diebe beauftragt, auch die Patrioten richten sollte. In dem Decrete, was sie constituirte, waren diese unter den Benennungen: Unruhestifter, Aufrührer, Verbreiter übler Nachrichten, begriffen, und man bedrohte nicht allein Alle mit derselben Strafe, sondern stellte sie auch darin denen gleich, welche Dolch oder Messer gebrauchen würden. Ein schreckliches Mißverhältniß, zumal wenn man bedenkt, daß diese Strafe der Galgen war, und daß sie,

Digitized by Google

wie es im Decret hieß, unerläßlich und ohne weitere Appellation vollzogen werden sollte. Und als ob eine so übertriebne Strenge noch nicht hinreichend gewesen, war weiter verfügt, daß die, deren Vergehen nicht vollständig bewiesen wären, zur Verfügung des Ministers der allgemeinen Polizei bleiben sollten, um vor die gewöhnlichen Tribunäle gestellt, und mit außerordentlichen Strafen belegt zu werden, gemäß der Wichtigkeit der Fälle und dem Stande der Personen. Diese Beschlüsse hatten viel Unglück zur Folge. Ihre Opfer waren zahlreich, und unter ihnen hatte man einen achtbaren Advokaten, Namens Escalera, zu beweinen, dessen ganzes Verbrechen darin bestand, von seinem Sohne, der in der Armee der Patrioten diente, einen Brief empfangen zu haben. Sein trauriges Geschick erregte zu Madrid große Bestürzung. Don Pablo Arribas, ein etwas in den Wissenschaften bewanderter, kluger, aber harter und unerbittlicher Mann, der Polizeiminister war, veranlaßte eifrig dergleichen Prozesse, wurde deshalb für grausam gehalten, und verabscheut, ebenso wie verschiedne Richter der außerordentlichen Criminaljunta. Ein Geschick aller derer, die bei der Bestrafung politischer Verbrechen nicht mit Mäßigung verfahren, weil man solche Vergehen eigentlich für keine hält, und weil das wechselnde Glück bald ihre Strafbarkeit aufheben kann.

Diesen strengen Maßregeln Josephs folgten bald einige kluge und heilsame, die wir nach einander erwähnen werden. Indeß traten sie nur langsam ein, und ihre Wirksamkeit beschränkte sich darauf, daß man

Digitized by Google

sie der Sammlung seiner Decrete beidruckte. Umsonst verordnete man z. B. den 24. April, den unterworfenen Provinzen keine außerordentlichen Contributionen aufzulegen, und umsonst ernannte man Finanzcommissaire, um diesen Mißbrauch abzustellen, und diesen Verwaltungszweig angemessen zu ordnen. Die steten Durchzüge und der Wechsel der französischen Truppen, Elend, Raub, und der böse Wille einiger Beamten hinderten die Ausführung der überlegtesten Maßregeln, und öfters warf man der Regierung Ränke und Uebel vor, die nur das Werk der Umstände waren. Uebrigens gab es, wie wir versichern können, nie einen festen Verwaltungsplan, denn die alten Einrichtungen waren bis in ihre Grundfesten erschüttert, und die Constitution von Bayonne war noch nicht in Wirksamkeit gesetzt.

Joseph, zu sehr den Vergnügungen ergeben, von den französischen Generalen wenig geachtet, und öfters von seinem Bruder verächtlich behandelt, gewann nicht in der Meinung der Majorität der Spanier, die in ihm nur einen, den Launen des französischen Cabinets unterworfnen Figuranten erblickten. Wenn also die Siege der Franzosen ihm auch einige Freunde verschafften, so erhielt seine Regierung doch dadurch nicht die geringste Kraft, und das Vertrauen wurzelte nicht tief genug.

Weniger glücklich wie Joseph in Bezug auf die Waffen, war es die Centraljunta mehr in Rücksicht des Gehorsams und der Achtung des Volks. Ohne ihr gerade sehr gewogen zu sein, und die meisten ih-

Digitized by Google

rer Handlungen mit Recht tadelnd, achteten ſie doch die Spanier, und vollzogen ihre Befehle pünktlich, als von einer Behörde kommend, die ſie für legitim hielten. Joſeph Bonaparte regierte nur da, wo franzöſiſche Beſatzungen waren, die Centraljunta aber überall, ſelbſt in den vom Feinde beſetzten Communen, ſo oft dieſe die Wachſamkeit ihrer Unterdrücker täuſchen konnten. Ruhig in ihrer Reſidenz Sevilla, zeigte ſie ſich dort mit mehr Glanz und Würde, die noch durch die Erklärungen der amerikaniſchen und aſiatiſchen Provinzen zu Gunſten der Sache des Mutterlandes gehoben wurden.

Gleich den europäiſchen Provinzen äußerten jene laut und allgemein ihren Unwillen, als ſie die Ereigniſſe zu Bayonne und den Aufſtand der Halbinſel erfuhren. Die Bewohner von Cuba, Puerto Rico, Yucatan und der mächtigen Provinz Neuſpanien erklärten ſich mit nicht weniger Einigkeit und Begeiſtrung wie ihre Brüder in Europa. Nach dem Empfange der Depeſchen der aſturiſchen Deputirten zu London und der Junta zu Sevilla, berief man den 9. Auguſt 1808 eine allgemeine Verſammlung der Behörden und vornehmſten Staatsbürger, worin alle Junten Spaniens und jede beſonders anerkannt wurden, und man ſich eidlich verpflichtete, keinen andern Souverain anzuerkennen, als Ferdinand VII. und ſeine legitimen Nachfolger aus dem königlichen Geſchlecht der Bourbons, ſowie, eine ſo heilige Sache aus allen Kräften zu unterſtützen. Auf den Inſeln war der Enthuſiasmus ſo groß, daß man im Novem-

Digitized by Google

der deſſelben Jahres, den im Frieden zu Baſel an Frankreich abgetretenen Theil von St. Domingo wieder nahm. In Terrafirma, Buenos Ayres, Chili, Peru, Neugranada und allen übrigen ſpaniſchen Provinzen beider Amerika's wurden allmälig dieſelben Geſinnungen laut, und verbreiteten ſich mit reißender Schnelle bis zu den entfernten Philippinen und Marianen. Wenn die Ränke zu Madrid und Bayonne unerhört genannt zu werden verdienten, ſo iſt es doch auch ebenſo gewiß, daß die Geſchichte kein Beiſpiel enthält, daß ſo viele Millionen auf der Erde zerſtreute Menſchen, die in fernen Gegenden und verſchiednen Climaten wohnten, ſich ſo einſtimmig gegen die Ungerechtigkeit und Gewalt eines fremden Uſurpators erklärt hätten.

Die Erklärung der Colonien zu Gunſten des Mutterlandes beſchränkte ſich nicht auf eitle Worte und ſchöne Phraſen. Sie begleiteten Beide mit beträchtlichen Geſchenken, die in der Unglücksperiode von Ende 1808 bis in die erſte Zeit des nächſten Jahres, von großem Nutzen waren. Der arbeitſame Catalonier, Galicier, Biscayer, kurz alle Spanier, die in jenen Gegenden, im Schweiß ihres Angeſichts und mit ihrer Hände Arbeit, Capitale aufgehäuft, beeilten ſich, ihr Vaterland damit zu unterſtützen, da ihnen die Entfernung nicht erlaubte, ihm mit ihren Armen zu dienen. Die in Amerika Gebornen folgten auch dem Beiſpiele ihrer Ahnen, und die Centraljunta erhielt im Laufe des Jahres 1809 über 280,000,000 Realen. Von dieſer Summe beſtand faſt die Hälfte in freiwilligen

Digitized by Google

Geschenken oder Vorauszahlungen, da die öffentlichen Cassen durch die Verschwendung unter Karl IV. erschöpft waren.

Der Ausdruck einer so allgemeinen und edelmüthigen Gesinnung veranlaßte das merkwürdige Decret der Centraljunta vom 22. Januar, worin nach der Erklärung, daß die weitläuftigen, spanischen Provinzen der beiden Indien nicht eigentliche Colonien, sondern wesentliche und unverletzliche Theile der Monarchie wären, von ihren Municipalitäten zu wählende Personen einberufen wurden, um die verschiednen Provinzen zu repräsentiren. Dies Decret wurde die Grundlage aller spätern über diesen Gegenstand, in deren Folge die Bewohner der Halbinsel und ihre in Asien und Amerika gebornen Abkömmlinge einander völlig gleich gestellt wurden. Der Geist und selbst das Wort der spanisch-indischen Gesetzgebung war stets jenen Bestimmungen gemäß, und man muß ihr Vergessen denselben Ursachen zuschreiben, welche Spaniens eigne Freiheiten vernichteten. Die weite Entfernung und der Aufenthalt, den jenes Decret erfuhr, ehe es an gewisse Punkte gelangte, sowie unerwartete Verlegenheiten gestatteten den Repräsentanten jener Länder nicht, sich bei guter Zeit in Sevilla einzufinden, und eine Veränderung von so hoher Wichtigkeit wurde den Regierungen aufbehalten, die der Centraljunta folgten.

Andre Sorgen von nicht geringem Interesse beschäftigten diese zu Anfange des Jahres 1809. Eine ihrer ersten war, den Provinzialjunten eine neue Organisation zu ertheilen. Ein Reglement, vom 1. Ja-

Digitized by Google

nuar datirt, wurde gegeben, worin man die frühere Macht dieser Junten beschränkte, und ihnen nur die Geschäfte überließ, welche sich auf die außerordentlichen Beiträge, auf die Geschenke, Recrutirungen und Requisitionen von Pferden und Waffen bezogen. Die Zahl ihrer Mitglieder war auf 9 beschränkt, denen man einen Theil ihrer Würde nahm, und die frühere Benennung „oberste Junta," in die „obere Provinzialjunta zur Beobachtung und Vertheidigung," verwandelte. Namentlich empfahl man ihnen, auf die Umtriebe verdächtiger Personen ein wachsames Auge zu haben, und für die Sicherheit und Unterstützung der Centraljunta zu sorgen. Im Vorbeigehn zu sagen, ein seltsamer Auftrag, die Sorge seiner Vertheidigung in die Hände von Behörden zu legen, die man herabgesetzt hat. Obgleich Viele diese Maßregeln billigten und im Allgemeinen die Beschränkung der Junten für nöthig gehalten wurde, so mißfiel doch in dem neuen Reglement ein Artikel ganz besonders, nämlich der zehnte, welcher den freien Gebrauch der Presse verbot, und man hätte denken sollen, Floridablanca's Hand sei noch dabei im Spiele gewesen. Mehrere Junten widersetzten sich der Reform. Die von Sevilla erhitzte sich in dem Grade, daß sie die Frage aufwarf, ob man nicht aller sechs Monate einen neuen Abgeordneten zur Centraljunta wählen müsse, und man bestimmte schon den Nachfolger des Grafen Tilly. Debatten und Streitigkeiten mehrten sich, und man suspendirte das Reglement, welches weder vollständig noch in allen Provinzen zur Aus-

Digitized by Google

führung kam. Vielleicht handelte die Centraljunta zu voreilig, als sie diese Behörden zu reformiren beschloß, zumal da der Krieg öfters die Verbindung derselben mit ihr unterbrach; allein die Provinzialjunten verdienten Tadel, daß sie bei solcher Bedrängniß Streit und Zwietracht erregten.

Der Anfang des Jahres 1809 wurde durch die feierliche Allianz Englands mit Spanien ausgezeichnet. Bisher hatte zwischen beiden Staaten nur ein offnes, herzliches, aber kein obligatorisches Verhältniß statt gefunden. Man wollte diesem jetzt mehr Kraft geben, und schloß zu London, den 9. Januar, einen förmlichen Allianztractat ab. England machte sich darin verbindlich, Spanien aus allen Kräften beizustehen und nur Ferdinand VII., seine Erben und legitimen Nachfolger, die Spanien anerkennen würde, ebenfalls anzuerkennen. Dagegen verpflichtete sich die Centraljunta, an Frankreich durchaus kein Gebiet abzutreten, und nur mit England gemeinschaftlich Frieden zu schließen. Ein Zusatzartikel bewilligte temporaire wechselseitige Handelsfreiheiten, bis hierüber ein Definitivvertrag zu Stande gekommen sein würde. Die Centraljunta suchte auch einen Subsidienvertrag abzuschließen, der dringender war, als jeder andre; allein alle Versuche deshalb waren vergebens.

Spanien erhielt zwar von England bedeutende Summen, doch nicht soviel, wie Manche glauben. Von den Provinzialjunten empfingen die zu Sevilla, in Asturien und Galicien jede 20,000,000 Realen (über 5,000,000 Franken), die andern aber nichts

Digitized by Google

von einiger Bedeutung. Die Centraljunta bekam 1,600,000 Realen in Geld, und 20,000,000 in Barren. Auf ihr fortwährendes Verlangen um Hülfsgelder erwiederte England, es sei ihm unmöglich, dergleichen zu zahlen, wenn ihm Spanien nicht Märkte in Amerika öffne, wo es seine Waaren absetzen könne. Wie gegründet diese Antwort, in gewisser Beziehung, auch sein mochte, so erregte sie doch das Mißfallen der spanischen Regierung, die geglaubt hatte, weil seit Anfange des Kriegs englische Waaren leichter in die Halbinsel eingeführt, und von da nach Amerika geschafft werden konnten, Britannien könne dadurch das den Spaniern vorgeschossene Geld, sowie die Kosten seiner Truppen in der Halbinsel wieder gewinnen, weil die Spanier nur wenig Produkte als Tauschmittel zu liefern vermochten.

Gewiß ist, daß die Centraljunta mit der schwachen Geldhülfe Großbritanniens und dem Ertrage der südlichen Provinzen Spaniens, denn die andern verwendeten ihre Gelder nach eigner Willkühr, schwerlich große Armeen hätte aufstellen können, ohne die Uneigennützigkeit und den Patriotismus der Spanier und ohne die mächtige Hülfe Amerika's. Zumal da der öffentliche Credit im Lande selbst fast vernichtet war, ebenso wie die Möglichkeit, sich im Auslande welchen zu verschaffen.

Ueber die Anwendung der öffentlichen Gelder erhoben sich mehrere Stimmen gegen die Junta, und man beschuldigte sie selbst des Unterschleifs. Mitten in der allgemeinen Verwirrung, in Folge der verlor-

Digitized by Google

nen Schlachten und der Zerstreuung der Truppen konnten leicht subalterne Hände sich einigen Mißbrauch der öffentlichen Gelder erlauben; allein Unordnungen der Art den Mitgliedern der obersten Regierungsbehörde Schuld zu geben, war ausnehmend ungerecht, da diese die Fonds nicht unmittelbar verwalteten und ihre Rechtschaffenheit sie fast bei Allen über jeden Argwohn erhob. Den Augen der Menge erscheinen freilich Millionen als unendlich, und die Bosheit benutzte dies, um die Regierung zu verkleinern. Im gegenwärtigen Falle waren die Ausgaben zu groß, als daß nicht Alles, was in den Schatz floß, wieder hätte aufgehen sollen, und Andres noch dazu.

Nach dem Muster von Josephs Criminalgerichtshof errichtete die Centraljunta ein Tribunal der öffentlichen Sicherheit, welches wegen Treulosigkeit und Verrath verurtheilte. Obgleich weniger willkührlich wie jenes in Anwendung und Verhältniß der Strafen, wurde es doch mit Recht von denen gemißbilligt, die unter keinem Vorwande den Damm durchbrochen sehen wollen, den Gesetz und Erfahrung den Leidenschaften und der Uebereilung menschlicher Urtheile entgegenstellten. Schon zu Aranjuez war dieser Gerichtshof unter dem Namen eines außerordentlichen Tribunals zur Aufsicht und zum Schutz errichtet worden. Allein erst zu Sevilla, und aus neuen Mitgliedern zusammengesetzt, sah man ihn sein schreckliches Amt üben. Glücklicherweise zeigte er sich selten streng und unerbittlich. Fast immer richtete er seine Streiche gegen abwesende, oder offenbar compromittirte Personen, und

fast stets nur um Urtheilen derselben Art des außerordentlichen Tribunals in Madrid zu begegnen. Die Todesstrafe brachte es nur bei einem Exgarde du Corps in Anwendung, der zum Feinde übergegangen war, und ließ im April 1809 einen gewissen Luis Gutierrez und seinen Sekretair Echevarria, einen jungen Mann von Geist und Bildung, heimlich hinrichten, und dann öffentlich ausstellen. Gutierrez war Mönch gewesen, und hatte zu Bayonne eine Zeitung in spanischer Sprache herausgegeben, indem er nebst seinem Genossen beauftragt war, die Amerikaner Joseph geneigt zu machen. Man fand bei ihnen Briefe vom Könige Ferdinand und dem Infanten Don Carlos, die man für unecht erkannte. Vielleicht war ihre Strafe, den bestehenden Gesetzen nach, nicht ungerecht; allein die Form ihrer Anwendung und das Geheimnißvolle dabei verdienten den Tadel der Verständigen und Unparteiischen.

Nicht mehr Nutzen hatte die Absendung von Mitgliedern der Centraljunta in die Provinzen, wovon wir schon im 6. Buche gesprochen. Man nannte sie Commissaire, bevollmächtigte sie, den Provinzialjunten zu präsidiren, und in Allem unbeschränkt zu handeln. Die Mehrzahl von ihnen that weiter nichts, als sich der Meinung anzuschließen, welche sie herrschend fanden, oder die Thätigkeit der Junten zu lähmen, und ihre Sendung veranlaßte im Allgemeinen keine einzige nützliche, oder kräftige Maßregel. Freilich gab es, wie schon erwähnt, unter den Mitgliedern der Centraljunta nur eine kleine Zahl wirklich geschäftskundiger Män-

Digitized by Google

ner, diese waren aber fast Alle zu Sevilla geblieben, und in die Provinzen wurden gewöhnlich die Untauglichsten und Beschränktesten geschickt. Zu diesen gehörte der Marquis von Villel, der in Cadix Vertheidigungsanstalten treffen, und eingewurzelte Mißbräuche in der Zollverwaltung abstellen sollte, dafür aber, durch seine Albernheit und seine unüberlegten Maßregeln einen Aufruhr veranlaßte, der sehr üble Folgen hätte haben können, wenn er nicht noch bei Zeiten gestillt worden wäre. Da dies Ereigniß mit einem andern in Verbindung steht, was zu derselben Zeit und in derselben Stadt die Engländer veranlaßten, soll hier von beiden zugleich geredet werden.

Sobald die britische Regierung die Niederlagen der spanischen Armeen erfahren hatte, beschloß sie, aus Furcht, daß die Franzosen in Andalusien einfallen möchten, Cadix durch eine Garnison ihrer eignen Truppen vor jedem Ueberfall zu sichern. Um diese Truppen zu übernehmen und für ihre Bedürfnisse zu sorgen, sandte sie Sir George Smith ab, mit der Weisung, nur in dem Falle eigenmächtig zu handeln, wenn die Centraljunta aufgelöst, oder die Verbindungen mit dem Innern unterbrochen wären. Nichts von dem, was der englische Minister gefürchtet, war geschehen, und die Centraljunta befand sich sogar schon zu Sevilla; allein plötzlich und ohne Weiteres meldete Sir Georges dem Gouverneur von Cadix, der König von England habe ihn bevollmächtigt, zu verlangen, daß Cadix eine englische Garnison aufnähme, und zugleich schrieb er an General Sir John Cradock in

Digitized by Google

Lissabon, unverzüglich einen Theil der von ihm commandirten Truppen nach Cadix zu senden. Die Centraljunta, hiervon unterrichtet, fand es sehr befremdend, daß man sie über eine so wichtige Angelegenheit vorher nicht befragt, und daß der englische Minister Frère ihr deshalb nicht die geringste Mittheilung gemacht. Sie äußerte ihren Verdruß über dies Benehmen in geeigneter Weise, und befahl dem Marquis von Villel, ihrem Repräsentanten zu Cadix, sowie dem Gouverneur, den Engländern auf keine Art zu erlauben die Stadt zu besetzen, dabei aber die den Truppen einer befreundeten Macht schuldige Rücksicht zu beobachten.

Kurz nachher, zu Anfange des Februars, kamen in der Bai von Cadix zwei der von Lissabon verlangten Regimenter an, commandirt vom General Mackensie, und zugleich erfuhr man auf dem regelmäßigen Wege die Absichten der englischen Regierung. Im Vertrauen, daß Moore's Expedition nicht das bekannte schnelle und unglückliche Ende haben würde, wollte die britische Regierung diese Armee entweder nach Lissabon oder ins mittägliche Spanien senden, und um hier einen sichern Landungspunkt zu haben, Cadix mit 4000 Mann unter General Sherbrocke besetzen. So berichtete Frère der Centraljunta und zu London dem spanischen Minister, Don Juan Ruiz de Apodaca, hinzufügend, der König von Großbritannien wünsche, die spanische Regierung möge untersuchen, ob diese Maßregel passend sei, oder nicht.

Diese Schritte schienen dem frühern Benehmen

Smiths völlig entgegen, und die Centraljunta war verdrießlich, daß man sie jetzt befragte, und ihre Zustimmung verlange, nachdem man ihre Autorität verkannt hatte. Sie glaubte nicht, daß Smith seine Vollmacht überschritten habe, wie man ihr versichert, sondern vermuthete vielmehr, man gebe diesem etwas Schuld, was keine andre Quelle habe, als übereilte Beschlüsse, von der Furcht eingeflüstert, daß die Franzosen in einem Augenblicke ganz Spanien erobern würden. Es folgten sich verschiedne Mittheilungen und Conferenzen, wobei geraume Zeit verstrich. Die Junta behauptete standhaft ihre Würde, und beendigte die Sache mit einer klugen Note vom 1. März, deren Resultat war, den englischen Truppen, die Cadix besetzen sollten, eine andre Bestimmung zu geben.

Zu derselben Zeit, und während des Aufenthalts der Engländer unter General Mackensie auf der Rhede brach in Cadix der oben erwähnte Aufruhr aus. Dieses Zusammentreffen gab Veranlassung, daß Einige die Ursache davon in den Umtrieben britischer Agenten, Andre in den Intriguen der Anhänger der Franzosen suchten, indem Letztere die Landung hätten hindern und Zwietracht verbreiten wollen, Erstere aber einen Vorwand suchten, die auf der Rhede befindlichen Truppen in Cadix einzuführen. So sehr sind die Menschen geneigt, auf dunklem und außerordentlichem Wege den Grund der Ereignisse aufzusuchen. Im gegenwärtigen Falle findet man ihn leicht in dem Interesse Vieler, die Mißbräuche zu erhalten zu suchen, die der Marquis von Villel abschaffen sollte, sowie in dem unüberlegten

Digitized by Google

Benehmen dieſes Letzteren und in dem allgemein damals herrſchenden Mißtrauen. Statt ſich mit Erfüllung ſeiner wichtigen Miſſion zu beſchäftigen, ließ ſich der Marquis zu niedern polizeilichen Maßregeln herab, die ſich mehr für ein Kloſter paßten. Er verbot Vergnügungen und Zerſtreuungen, cenſirte die Tracht der Frauenzimmer, verfolgte die, deren Benehmen zweideutig war, oder ihm ſo ſchien, und erregte durch dieſe und andre ebenſo wenig verſtändige Maßregeln den öffentlichen Unwillen. Unter dieſen Umſtänden reichte der geringſte Zufall hin, die bloße Aeußerung des Mißvergnügens durch Worte bis zur völligen Inſurrection zu ſteigern.

Dieſes geſchah durch die Ankunft eines fremden Bataillons zu Cadix (den 22. Februar), das aus deutſchen und polniſchen Ueberläufern beſtand. Es mißfiel den Einwohnern, dieſe, ihrer Meinung nach, wenig zuverläſſigen Soldaten in ihren Mauern zu ſehen. Die Feinde der Centraljunta und Villel's und deren gab es nicht Wenige, ſchürten bei dieſer Gelegenheit das Feuer, und inſurgirten die Menge, die nach dem Hauſe des Marquis ſtrömte, um die Mittheilung einer, in ihren Augen, verdächtigen Depeſche zu verlangen, die der Hafencapitain erhalten hatte. Man machte die Meuterer mit dem Inhalt dieſer Depeſche bekannt, und da ſie nur befahl, die franzöſiſchen Gefangenen von Cadix nach den baleariſchen Inſeln zu ſchaffen, ſo beruhigten ſie ſich Anfangs; allein bald nahm der Tumult zu, und man brachte den Marquis, deſſen Leben in großer Gefahr ſchwebte, gefangen nach dem

Digitized by Google

Stadthause. Die Drohungen wurden ärger, und aus Furcht, den blutigen und kläglichen Auftritt mit Solano erneuert zu sehen, eilten einige achtbare Einwohner, begleitet vom Gouverneur Don Felix Jones und Mariano de Sevilla, dem Guardian der Capuciner, den Marquis von Villel aus seiner Bedrängniß zu befreien, und Mariano bot ihm sein Kloster zum Asyl an. Die Empörer ließen bei ihrem Geschrei die Meinung hören, die Engländer billigten den Aufstand, weshalb der Gouverneur Jones, der diese Beschuldigung für falsch hielt, den General Mackenzie ersuchte, sie öffentlich zu widerlegen, was der Engländer auch bewilligte. Dieser Umstand und die einbrechende Nacht beendigten für den Augenblick den Aufruhr.

Am nächsten Morgen erließ der Gouverneur eine Bekanntmachung, um die Gemüther zu beruhigen; allein die Volksbewegung nahm wieder den Charakter des vorigen Tages an, und man wollte ins Fort Santa Catalina dringen, um den dort mit andern Personen detinirten General Caraffa zu tödten. Glücklicherweise ließ sich die Menge durch Worte im Zaum halten, da sich aber viel Schleichhändler darunter befanden, so eilte sie nach dem Thore del Mar, ergriff den Aufseher der Douanen Don Jose Heredia, auf den es hauptsächlich abgesehen war, und erdolchte ihn. Dies Verbrechen, Ueberdruß und die Bitten wohlgesinnter Bürger machten endlich dem Aufruhr ein Ende, worauf die Freiwilligen von Cadix sehr viele der ärgsten Meuterer verhafteten.

So traurige Ereigniſſe betrübten die echten Pa-

Digitized by Google

trioten; doch blieb man mit gleichem Eifer dem Entschlusse treu, das Vaterland zu befreien. Die Centraljunta bewies die größte Thätigkeit, um die Armeen zu verstärken und neu zu beleben, die sich ins südliche Spanien zurückgezogen, und ihr zum Schutz dienten. Im Laufe des Februars bildete man aus der Armee des Centrums und aus den Leuten, die der Marquis del Palacio und der Graf Cartaojal zu Carolina gesammelt hatten, eine einzige Armee unter dem Oberbefehle des zuletztgenannten Generals. In Estremadura sammelte Don Gregorio de la Cuesta die zerstreuten Soldaten, und gewöhnte sie an Ordnung und Disciplin, um sofort dem Feinde die Spitze zu bieten. Wir werden nach einander von diesen beiden Armeen und ihren Operationen reden.

Die von Cartaojal commandirte Armee, von La Mancha genannt, zählte 16,000 Mann Infanterie und über 3000 Reiter. Die unter ihnen, welche sich zu Carolina gesammelt, hatten mehr Muße gehabt, sich zu formiren, und die zahlreiche, gut equipirte Cavallerie, zeichnete sich wenigstens durch ihr Aeußeres aus, wenn sie auch noch nicht die nöthige Uebung und Fertigkeit besaß. Diese Armee sollte Cuesta's Truppen in Estremadura durch ihre Operationen unterstützen, und der Herzog von Infantado war schon, ehe er abgesetzt worden, mit Cartaojal übereingekommen, (im Februar), eine Bewegung gegen Toledo zu machen, um einen Theil der feindlichen Streitkräfte zu beschäftigen, der Cuesta angreifen sollte. Deshalb stellte man unter die Befehle des Herzogs von Albu-

Digitized by Google

querque, der, seit der Schlacht bei Ucles, die Avantgarde der Armee des Centrums commandirte, eine Division, gebildet von Soldaten dieser Armee und Truppen von Carolina, zusammen 9000 Mann Infanterie, 2000 Reiter und 10 Kanonen.

Der Herzog von Albuquerque war ein kräftiger, junger Mann, und zu dieser Art Unternehmungen sehr passend. Er nahm seinen Weg durch Ciudad Real und die bergige, waldige Gegend, La Gualderia genannt, und näherte sich Mora, was der französische General Dijon mit 500 — 600 Dragonern besetzt hielt. Obgleich durch einen Irrthum der Führer und vermöge der Unordnung, die fast immer auf unsern Märschen herrschte, sämmtliche Truppen Albuquerque's, zumal seine Infanterie, noch nicht beisammen waren, beschloß er doch, den Feind am 18. Februar anzugreifen. Die Franzosen, durch das Feuer der spanischen Guerillas aufmerksam gemacht, räumten Mora, und wurden erst auf der Straße von Toledo eingeholt. Unsre Reiter griffen sie kräftig an, hauptsächlich die Regimenter Spanien und Pavia, unter den Obersten Gamez und Anglona, machten 80 Gefangne, und erbeuteten das Gepäck der Feinde nebst dem Wagen des Generals Dijon.

Als die Franzosen in der Nachbarschaft diesen unvermutheten Angriff erfuhren, fingen sie an, beträchtliche Streitkräfte zusammen zu ziehen, und Albuquerque, von diesen Anstalten beunruhigt, zog sich nach Consuegra zurück, wo er bis zum 22. blieb. An diesem Tage zeigten sich die Franzosen in der Ebne

Digitized by Google

vor dieser Stadt, und von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachtmittags spielte die Artillerie beider Theile. Albuquerque, der jetzt erfuhr, daß 11,000 Mann Infanterie und 3000 Reiter gegen ihn anrückten, hielt es für klug, sich nach dem Thale von Gineta zurückzuziehen. Der Feind verfolgte ihn nicht, sondern blieb im Gehölz von Consuegra, und die Spanier bewirkten ruhig ihren Rückzug nach Manzanares. Dieser Streifzug, obgleich von wenig Bedeutung, gab den Soldaten Vertrauen, und hätte der Anfang andrer Operationen werden können, wodurch die frühern Niederlagen in Vergessenheit gekommen wären. Statt aber an Ausführung eines so edlen Entschlusses zu denken, überließen sich die Generale ihrer Eifersucht und ihrem Groll. Der Herzog von Albuquerque bestand mit Recht darauf, daß man durch kleine Unternehmungen und Streifzüge die Truppen in Athem erhalten müsse; aber lebhaft und ungestüm, brachte er seine Meinung auf eine Art vor, die Cartaojal beleidigte, der eifersüchtig auf ihn war, und ihn ungern sah. Unterdessen hatten die Franzosen wieder ihre vorige Stellung eingenommen, und da Albuquerque's Meinung sich in der Armee verbreitete, und darin viel Anhänger fand, so mußte der Obergeneral ihr zuletzt beistimmen. Demnach beschloß er, der Herzog solle mit 2000 Reitern die Straße von Toledo einschlagen, wo die Franzosen 4000 Mann Infanterie und 1500 Pferde hatten. Albuquerque hatte zu dieser Expedition zweimal soviel Truppen verlangt, als die Feinde stark waren, und dies war das einzige Mittel, Recruten, wie unsre

Digitized by Google

Truppen waren, nicht bloß zu stellen. Daher hielt er mit Recht Cartaojal's Nachgiebigkeit nur für einen Kunstgriff, um seinem Rufe zu schaden, und da Beider Feindschaft sich dadurch noch steigerte, nahmen Beide ihre Zuflucht zur Centraljunta, und richteten ihre Klagen an dieselbe, indem sie so das Wohl des Vaterlandes kläglichen Leidenschaften aufopferten.

Zu Sevilla billigte man den Plan des Herzogs; da man aber Cuesta's Armee mit einem Theile der Truppen von La Mancha verstärken mußte, weil sich die Franzosen in Estremadura ebenfalls verstärkt hatten, so benutzte Cartaojal diese Gelegenheit, und trug dem Herzoge von Albuquerque auf, die Divisionen der Generale Bassecourt und Echavarry Cuesta zuzuführen. Weil aber beide Corps zusammen nur 3500 Mann Infanterie und 200 Reiter zählten, so sah Jedermann, daß Cartaojal, unter dem Scheine eines wichtigen Auftrags, sich des Herzogs auf gute Art entledigt habe. Man tadelte diese Maßregel als nachtheilig bei den obwaltenden Verhältnissen; denn verdiente Albuquerque's Benehmen auch manchmal Tadel, so ließen doch sein kriegerischer Sinn und seine Ruhmbegierde diese Fehler vergessen.

Cartaojal nahm sein Hauptquartier zu Ciudad Real. Seine Reiterei verbreitete sich bis Manzanares, und hielt Daymiel, Doralba und Carrion besetzt. Die Infanterie stand links hinter Valdepennas. Der Generalquartiermeister Don Francisco Abadia und die Generale der verschiednen Divisionen exercirten die Truppen um die Wette; allein es fehlte ihnen

Digitized by Google

an Kriegserfahrung, und namentlich an Kenntniß der großen Manoeuvres.

Den 24. März rückte Cartaojal bis Yebenes vor. Don Juan Bermuy, der die Avantgarde commandirte, stieß bei dieser Gelegenheit auf ein Corps polnischer Lanciers, die auf der Straße von Orgaz zurückkehren wollten; der Graf Zolina zerstreute sie, und machte viele Gefangne. Cartaojal erfuhr jetzt die Annäherung der Franzosen mit ihm überlegnen Streitkräften, und wollte sich nach Consuerga zurückziehen, was aber die Feinde schon besetzt hatten. Schnell marschirte er nun über Malagon nach Ciudad Real; wo er den 26. wieder ankam, nachdem er es 3 Tage zuvor verlassen, und so seine Truppen unnütz ermüdet hatte.

Die Franzosen unter Sebastiani, der statt Lefebvre das vierte Corps commandirte, zählten 12,000 Mann Infanterie und Cavalerie, in zwei Divisionen getheilt, von denen eine auf der Straße von Andalusien vorrückte, die andre die Richtung rechts von Toledo nahm, um die Spanier zu umringen, welche ohne Mißtrauen vorrückten. Da dieser Plan vereitelt wurde, folgten sie den Unsern, und griffen den 27. auf allen Punkten an. Cartaojal, außer Fassung, gerieth mit seinen Colonnen in die größte Verwirrung; am genannten Tage und dem darauf folgenden von Ciudad Real, Viso, Visillo und Santa Cruz de Mudela vertrieben, erlitten die Spanier eine vollkommene Niederlage und verloren mehrere Kanonen und viele Gefangene. Die Trümmer der Armee suchten ein Asyl in der Sierra

Digitized by Google

Morena, wo sie sich zu Despennaperros und der Umgegend schnell sammelten. Das Hauptquartier befand sich zu Santa Helena. Die Franzosen warteten zu Santa Cruz de Mudela auf Nachrichten vom Marschall Victor, der gleichzeitig in Estremadura agirte.

Cuesta hatte im December das Commando der in dieser Provinz zerstreuten Armee übernommen, und suchte besonders durch eine heilsame Furcht auf die seit San Juan's Mord entarteten Soldaten zu wirken, sowie das wegen der letzten Unfälle meuterische Volk von Badajoz in angemessene Schranken zurückzuführen. Hätte Cuesta mehr militairische Kenntnisse besessen, und weniger vorschnell Schlachten gewagt, so würde er gewiß große Dinge ehrenvoll und zum Nutzen seines Vaterlandes ausgeführt haben. Sein Name schon machte die Soldaten zittern, und seine Befehle wurden pünktlich und gewissenhaft vollzogen.

Seine schwache Armee hatte sich wieder erholt, und bis Mitte Januars auf 12,000 Mann vermehrt, die in zwei Divisionen und eine Avantgarde getheilt waren. Den 25. verlegte er sein Lager von Badajoz nach Truxillo, und drängte die Franzosen in dieser Gegend bis Almaraz zurück, dessen Brücke Don Juan de Henestrosa mit der Avantgarde sich den 29. bemächtigte. Cuesta wandte sich den 29. nach Jaraicejo und Deleitosa, und traf dann Anstalten, die Brücke von Almaraz zu sprengen, was schon Galluzo vergebens versucht hatte. Diese von Pedro Uria unter Karl V. erbaute Brücke konnte den schönsten Römer-

Digitized by Google

werken an die Seite gestellt werden. Sie war 580 Fuß lang, über 25 breit, und 134 hoch, bis zum Geländer gerechnet, und bestand aus zwei Bogen, wovon der nördliche gesprengt wurde, dessen Oeffnung 150 Fuß betrug. Da die Anfangs gelegten Mienen nicht zum Zwecke führten, so brauchte man Hacken und Brecheisen, aber so unvorsichtig, daß dabei 26 Arbeiter nebst dem sie beaufsichtigenden Ingenieur in's Wasser fielen, und ertranken. Ohne Zweifel verfuhr man zu voreilig, gemeinnützige Werke zu zerstören, ohne daß ein offenbarer Nutzen für die militairischen Operationen daraus erwuchs.

Cuesta blieb zu Deleitosa ungestört bis in den März, abgerechnet eine Drohung der Feinde auf der Seite von Guadalupe, von wo sie wieder über den Tago zurückgingen. Im März näherte sich aber Victor von Estremadura, und betrieb zu Almaraz den Bau einer Schiffbrücke zum Ersatze der zerstörten, da die Artillerie nicht auf den Wegen fortkommen konnte, deren Brücken noch unverletzt waren. Nachdem alle Vorbereitungen hierzu getroffen, wollten die Feinde erst die Spanier aus ihrer vortheilhaften Stellung jenseit des Flusses vertreiben. Zu diesem Zwecke gingen 13,000 Mann Infanterie und 800 Reiter auf der Erzbischofsbrücke über den Fluß, so benannt von ihrem Gründer, dem Erzbischofe Pedro Tenorio zu Toledo. Sobald sich die Franzosen auf dem linken Ufer befanden (den 18., mit Tagesanbruch), theilten sie sich in 2 Corps, wovon das eine nach Las Mesas

Digitized by Google

de Ibor marſchirte, das andre aber ſich zwiſchen dieſer Stadt und Fresnedoſo aufſtellte, um die Communication zu hindern. Von Cueſta's Armee ſtand die Avantgarde, 5000 Mann ſtark, unter Heneſtroſa, Almaraz gegenüber; die 1. Diviſion, etwas ſchwächer, commandirt vom Herzoge del Parqua und erſt neuerdings bei der Armee angekommen, zu Las Meſas de Ibor; die 2. Diviſion, 2000 bis 3000 Mann, unter Francisco Trias, zu Fresnedoſo, und die 3., etwas ſtärkre Diviſion zu Deleitoſa mit dem Hauptquartiere. Wie man ſieht, hatte ſich die Armee ſeit dem Januar verſtärkt. Die nach Meſas de Ibor beſtimmten Franzoſen kamen den 18. dort an. Der Herzog del Parqua hielt ihren erſten Angriff aus, und zog ſich dann nach Deleitoſa zurück, wo in der Nacht auch Trias ankam. Tags vorher war Cueſta nach dem Paß von Miraveta aufgebrochen, wo ſich allmälig die ganze Armee verſammelte, indem Heneſtroſa auf die Nachricht, daß der Feind auf dem linken Ufer des Tago ſich der Brücke von Almaraz nähere, ebenfalls den Rückzug angetreten hatte.

Die Unſern kamen den 19. zu Truxillo an, und ſetzten von da ihren Marſch bis Santa Cruz del Puerto fort. Die Avantgarde, welche den Rückzug deckte, trat mit der franzöſiſchen Cavallerie zuſammen, warf dieſe, und verfolgte ſie mit merklichem Vortheil auf der Straße von Truxillo. Cueſta war geneigt, die Feinde zu Santa Cruz zu erwarten; allein die Furcht, mit Uebermacht angegriffen zu werden, hielt

Digitized by Google

ihn zurück. Daher marschirte er weiter, und bei Miajadas hatten das Regiment des Infanten und das Dragonerregiment von Almanza ein Gefecht mit dem 18. französischen, leichten Reiterregimente, wobei über 150 Feinde auf dem Platze blieben. Den 22. kam Cuesta zu Medellin an, und beschloß jeden Kampf zu vermeiden, bis sich nicht Albuquerque mit ihm vereinigt habe, was den 27., Abends, zu Villanueva de la Serena geschah. Albuquerque kam, wie erwähnt, von La Mancha.

Cuesta kehrte nun nach Medellin zurück, um am Morgen des 28. dem Feinde die Schlacht anzubieten. Die nur genannte Stadt liegt am linken Ufer der Guadiana, am westlichen Abhange eines Hügels, auf dem ihr altes, verfallnes Schloß sich befindet, und dessen Fuß der Fluß bespült. Medellin verdient eine besondre Erwähnung, als die Vaterstadt des großen Ferdinand Cortez, dessen Geburtshaus man noch in der Straße Feria sah. Nach der Schlacht, von der jetzt die Rede sein wird, zerstörten es aber die Franzosen, so daß jetzt kaum noch Spuren von den Mauern übrig sind. Man kommt nach Medellin von Truxillo über eine sehr lange Brücke, und auf der andern Seite breitet sich eine weite, baumlose Ebne aus, begrenzt von dem Flusse, dem Flecken Don Benito und dem Dorfe Mingabril. Dorthin führte Cuesta seine Armee, die 20,000 Mann Infanterie und 2000 Reiter zählte, und stellte sie in der Ausdehnung von einer Stunde im Halbmonde auf, ohne die geringste Reserve zu behalten. Der linke Flügel, auf der Seite von

Digitized by Google

Mingabril, wurde von der Avantgarde und 1. Division gebildet, und commandirt von Henestrosa und del Parqua. Das weiter vorwärts, Don Benito gegenüber befindliche Centrum bestand aus der 2. Division unter Trias, und der rechte Flügel, der sich an die Guadiana lehnte, aus der 3. Division unter dem Marquis Portago und Albuquerque's Corps, worüber der Generallieutenant Don Francisco de Eguia den Oberbefehl führte. Cuesta selbst befand sich auf dem linken Flügel, wo ihm eine Anhöhe die ganze Ebne zu übersehn erlaubte. Die Reiterei befand sich ebenfalls fast ganz auf dieser Seite, weil er sie für die bedrohteste hielt.

Morgens um 11 Uhr rückten die Franzosen aus Medellin, und stellten sich in einem Bogen auf, zwischen der Guadiana und einem mit Bäumen und Weinstöcken besetzten Hohlwege, der von Medellin nach Mingabril führte. Auf ihrem linken Flügel befand sich die Division leichter Cavallerie des Generals Lasall, im Centrum ein Corps deutscher Infanterie und rechts die Dragoner unter Latour Maubourg. Die Infanteriedivisionen der Generale Villate und Ruffin bildeten die Reserve, und das Ganze betrug 18,000 Mann Infanterie und 3000 Reiter. Victor war Obergeneral.

Die Deutschen begannen den Kampf, und 2 Dragonerregimenter wurden von unsrer Infanterie zurückgeschlagen, die unerschrocken vorrückte. Zwei Stunden lang zogen sich die Franzosen kämpfend und langsam zurück. Unser linker Flügel war im Vor-

rücken, während das Centrum und der rechte Flügel dem Feind immer näher auf den Leib rückten, dessen linker Flügel bis an eine Biegung der von Medellin kommenden Guadiana zurück wich. Die leichten Truppen der Spanier, durch die Ebne verbreitet, imponirten durch ihre Zahl und Keckheit den feindlichen Tirailleurs, und den Sieg schon als gewiß betrachtend, riefen sie laut, Medellin werde das Grab der Franzosen werden. Ueberall gewann unsre Armee Terrain, und schon war der linke Flügel im Begriff eine feindliche Batterie zu nehmen, als die Cavallerieregimenter Infant und Almanza nebst 2 Escadrons Jäger von Toledo, statt anzugreifen, sich auf einander warfen, und schmählich im Galop davonflohen. Don Jose de Zayas, ein verdienstvoller, tapfrer Offizier, der die Avantgarde commandirte, rief ihnen, an der Spitze seiner ruhigen und entschloßnen Infanterie, umsonst zu: „Was ist das? Vorwärts Cavallerie, und der Feind ist unser.“ — Beim Anblick solcher Schmach eilte Cuesta herbei; allein vom Pferde geworfen, wäre er fast in die Hände der Feinde gefallen, wären nicht die französischen Reiter glücklicher Weise vorbei geritten, ohne ihn zu bemerken. Obgleich am Fuße verwundet, und übel zugerichtet, konnte Cuesta doch wieder zu Pferde steigen, und der drohenden Gefangenschaft entgehen.

Die Infanterie unsres linken Flügels, von der Cavallerie verlassen, wurde geschlagen, und da sie sich auf das Centrum und den rechten Flügel warf, die ugleich von vorn angegriffen wurden, sah man plötzlich

Digitized by Google

unſre lange und ſchwache Schlachtlinie verſchwinden, wie eine Reihe Karten. Der Herzog von Albuquerque war der Einzige, der noch einige Zeit Ordnung erhalten konnte, und verſuchte eine mit Weinreben bepflanzte Anhöhe zu erreichen, welche an die Ebne ſtieß. Allein ſeine Leute, von den zerſtreuten Soldaten der übrigen Corps aufgehalten, und erſchrocken über das Geſchrei derer, die niedergehauen wurden, löſten ſich plötzlich auf, und eilten, Schutz in den Weinbergen zu ſuchen. Von da an gewährte die ganze Armee nur noch den Anblick einer ordnungsloſen Menge; Jeder lief, ſo ſchnell er konnte, vor der feindlichen Cavallerie, die unter unſern armen Infanteriſten ein großes Blutbad anrichtete. Lange ſah man die gebleichten Gebeine derer, die hier ihren Tod fanden, und deren matte Farbe mit dem Grün und dem Glanz der Blumen dieſer reichen Ebne contraſtirte. Unſer Verluſt an Todten, Verwundeten und Gefangenen betrug 10,000 Mann; der der Franzoſen war zwar weit geringer, aber doch beträchtlich.

So kläglich endigte ſich die Schlacht bei Medellin. Ruhmvoll für die Infanterie, war ſie ſchmachvoll für einige Corps Reiterei, welche Cueſta dadurch beſtrafte, daß er drei Obriſten ſuspendirte, und Jedem der Soldaten eine Piſtole nahm, bis ſie bei einer andern Gelegenheit ihre verlorne Ehre wieder erworben haben würden. Wie tadelnswerth aber auch das Benehmen dieſer Truppen geweſen, ſo wurde dadurch Cueſta's Unbeſonnenheit nicht gerechtfertigt mit neugeworbnen, noch undisciplinirten Truppen, in einer Stellung wie

Digitized by Google

dieſe eine Schlacht zu wagen, und ohne die geringſte Reſerve hinter ſich zu laſſen. Sobald die Linie einmal durchbrochen, mußte die Armee natürlich unterliegen, da ſie nirgends einen Anhaltepunkt hatte, während die Franzoſen, hätten ſie die Schlacht verloren, hinter den Gartenmauern am Eingange Medellins, dann in Medellin ſelbſt, deſſen Einwohner geflohen waren, und endlich auf dem Hügel, wo das Schloß liegt, eine Zuflucht fanden. Cueſta zog ſich mit den Trümmern ſeiner Armee nach Monaſterio zurück, da wo Eſtremadura und Andaluſien an einander grenzen, eine ſehr ſtarke Stellung, wo er den Feind erwartet haben würde, wäre er ein unterrichteter und kluger General geweſen.

Die Centraljunta wurde durch die Nachricht von der Niederlage bei Medellin nicht entmuthigt, trotz der ihr augenſcheinlich drohenden Gefahr. Sie ernannte Don Gregorio de la Cueſta zum Generalcapitain, obgleich ſie im Falle er geſiegt hätte, ſeinen alten Groll fürchtete, und vertheilte Belohnungen an die, welche ſich ehrenvoll benommen, ſowie auch an die Wittwen und Waiſen der in der Schlacht gebliebenen Soldaten. Auch die Armee von La Mancha ſtellte man unter Cueſta's Befehle, indeß ernannte man zu deren unmittelbarem Commando Don Franciſco Venegas, der von einer langwierigen Krankheit wieder hergeſtellt war, und rief den Grafen Cartaojal zurück, deſſen Benehmen in dem Treffen bei Ciudad Real zum Wenigſten Tadel verdiente, da es dort nur Unordnung und Verwirrung gab, während man bei Medellin doch gekämpft hatte.

Digitized by Google

Wir erlauben uns jetzt eine kleine Unterbrechung unſrer Erzählung, um die Meinung gewiſſer Schriftſteller zu unterſuchen, welche die Spanier, nach ſoviel Niederlagen und verlornen Schlachten, Alles in dem Unabhängigkeitskriege erworbenen Ruhms haben berauben wollen. Freilich ſind deren nicht Viele, und bei Einigen ſpringt ihr böſer Wille in die Augen, da ſie die bekannteſten Thatſachen verändert, oder entſtellt haben. Was die betrifft, welche nicht ſolche kleinliche, tadelnswerthe Leidenſchaften verrathen, ſo erkennt man leicht den Grund ihres Irrthums darin, daß ſie die Vertheidigung der Halbinſel rein militairiſch, nicht aber aus dem Geſichtspunkte eines Nationalkriegs betrachteten. In erſtrer Beziehung ſind die Regeln der Kriegskunſt der einzige Maßſtab des Verdienſtes, in letztrer aber Beſtändigkeit und Dauer des Widerſtandes. „Königreiche," ſprach Napoleon bei Leipzig, „ſtehn bei einer Schlacht auf dem Spiele" — und er ſagte das mit Recht in ſeiner damaligen Lage, was nicht der Fall geweſen wäre, wenn Frankreich ſeine Sache vertheidigt hätte, wie zur Zeit der Revolution ſeine Freiheit. Holland, die vereinigten Staaten, kurz alle Nationen, die ſich in Spaniens Lage befanden, waren erſt unglücklich im Kriege, bis die längere Dauer deſſelben die in Soldaten verwandelt hatte, welche Anfangs nur Bürger waren; um ſo mehr mußte daſſelbe bei uns ſtattfinden. Frankreich war ein benachbartes Land, reich und mächtig, woher in jedem Augenblicke leicht Verſtärkungen kommen konnten. Seine Armee beſtand größtentheils nicht blos aus Miethlin-

Digitized by Google

gen, ſondern, aus der Revolution hervorgegangen, bewahrten ſie noch eine gewiſſe Anhänglichkeit an den Namen Vaterland und 15 Kriegsjahre voll glänzender Triumphe hatten ihnen die Fertigkeit und das Vertrauen unüberwindlicher Eroberer gegeben. Oeſtreicher, Preußen, Ruſſen, Engländer hatten ihnen mit alten, disciplinirten und mit Allem reichlich verſehenen Truppen in zahlreichen Kämpfen weichen müſſen. Darf es alſo wohl befremden, daß die Spanier in regelmäßigen Schlachten daſſelbe Geſchick erfuhren, wo es mehr auf geſchickte Manoeuvres, als auf patriotiſche Begeiſtrung ankam? Wir haben ſchon geſehn, wie wenig Spanien zu Anfange der Revolution, im Mai 1808, auf den Krieg vorbereitet war, indem es kaum 40,000 ſchlecht equipirte Soldaten ohne Kriegserfahrung beſaß, während die Franzoſen im Beſitz mehrerer Feſtungen waren, und 100,000 Mann im Herzen des Königreichs hatten. Und doch waren die Spanier in den erſten Monaten faſt auf allen Punkten Sieger, und trieben ihre Feinde über die Pyrenäen zurück. Als hierauf die Franzoſen, verſtärkt, mit ihren Bataillons die Halbinſel überſchwemmten, und unſre Armeen durch ihre Uebermacht und ihre militairiſchen Kenntniſſe vertilgten, ſo verlor deshalb die Nation den Muth nicht, und keine Provinz unterwarf ſich von ſelbſt. Als aber im Januar, nach Einſchiffung der Engländer, die Spanier auf ihre eignen Hülfsmittel gegen mehr als 200,000 Franzoſen beſchränkt waren, als Europa ihre gerechte Sache ſchon für verloren hielt, wieſen ſie nicht allein jeden Vergleich zurück,

Digitized by Google

ſondern bekämpften auch den Feind überall, wo er ſich zeigte mit neuen Armeen. Unglücklich zwar bewieſen ſie doch dadurch, welche Anſtrengungen man machte, und mit welcher Hitze der Kampf fortgeſetzt werden würde. Große Fehler wurden begangen, und durch die Unerfahrenheit unſrer meiſten Generale und Soldaten der vollkommne Verfall an den Tag gebracht, worein die vorhergehende Regierung das Departement des Kriegs, ſowie die übrigen Verwaltungszweige hatte gerathen laſſen. Allein der erhabne Charakter der Nation zeigte ſich in reinem Glanze, ihre Nüchternheit, ihr Muth, ihre Uneigennützigkeit, ihre Standhaftigkeit im Unglück; ſeltne Tugenden und ſchwerer zu erwerben als die Disciplin und taktiſche Fertigkeit der Soldaten. Neid, Aerger und Unwiſſenheit mögen immer die von uns genannten Fehler vergrößern, nie wird ihre Stimme die Wahrheit zu unterdrücken, noch zu widerlegen vermögen, was in ihren Werken die Mehrzahl derer mit bewundernswerther Unparteilichkeit niedergeſchrieben hat, die damals unſre Feinde waren. So würdige Schriftſteller wie Foy, Suchet, St. Cyr, konnten an der Spitze ihrer Truppen wohl am Beſten den Widerſtand und das Verdienſt der Spanier ſchätzen. —

Nach den Tagen von Ciudad Real und Medellin hielt Joſephs Regierung die Gelegenheit zu einer Ausgleichung mit der Centraljunta für günſtig. Man beauftragte hiermit den für einſichtsvoll gehaltenen Don Joaquin Maria Sotelo, eine Magiſtratsperſon. Sotelo reiſte von Madrid nach Merida, und ſandte von letztrer Stadt aus, durch Vermittlung des Generals

Digitized by Google

Cuesta, an den Präsidenten der Centraljunta einen Brief, datirt vom 12. April, worin er zuerst erklärte, daß er von Joseph bevollmächtigt sei, sich mit der Junta über die Mittel zu verständigen, den Uebeln der occupirten Provinzen abzuhelfen, und sie für die zu vermeiden, welche dies noch nicht wären, und die Junta einlud, ein oder mehrere Personen zu ihm zu senden, um sich mit ihm über den genannten Gegenstand zu besprechen. Ohne Sotelo direct zu antworten, ließ ihm die Centraljunta durch Cuesta mittheilen, daß, wenn Sotelo hinreichende Vollmacht hat, um wegen der Wiedereinsetzung unsres theuern Königs zu unterhandeln, sowie wegen des unmittelbaren Abzugs der französischen Truppen vom spanischen Gebiet, so möge er sie öffentlich, in der bei allen Nationen üblichen Form mittheilen, worauf man ihn mit Zustimmung unsrer Alliirten anhören wird. Ist dies aber nicht der Fall, so kann die Junta, ihrer Vollmacht und dem Nationalwillen gemäß, keinen Vergleich irgend einer Art treffen, der nicht jene ewig nothwendige und gerechte Grundlage hat. Jede andre Unterhandlung wird nur, ohne den Staat zu retten, die Junta verächtlich machen, die sich verpflichtet hat, lieber mit der Monarchie unterzugehen, als einen mit der Ehre und Unabhängigkeit Spaniens unverträglichen Vorschlag zu hören." — Sotelo machte noch einen zweiten Versuch, indem er in einem gemäßigten Briefe antwortete. Allein die Junta beschränkte sich darauf, ihm durch Cuesta den eben angeführten Beschluß wiederholen zu lassen, mit der Bemerkung, dies wäre die

Digitized by Google

letzte Antwort, die er empfinge, so lange die Franzosen nicht rein und offen das Verlangen der Junta bewilligen würden. — Hiermit war natürlich diese Unterhandlung beendigt. Vielleicht war sie in guter Absicht unternommen worden; allein sie schadete dem guten Rufe der Magistratsperson, die sich ihr unterzogen.

Von La Mancha aus machte man zu gleicher Zeit und zu demselben Zwecke ähnliche Versuche. Der französische General Sebastiani, der in dieser Provinz commandirte, schrieb deshalb an Jovellanos, Mitglied der Centraljunta, an den Finanzminister Don Francisco de Saavedra und den General der Armee von Carolina, Don Francisco Venegas. Diese Correspondenz ist beachtenswerth, und macht bemerklich, wie verschieden von den Spaniern die Franzosen deren Sache betrachteten. Um nicht zu lange damit aufzuhalten, theilen wir nur Sebastiani's Brief an Jovellanos und des Letzteren Antwort mit.

Brief des Generals Sebastiani.

„Mein Herr, der Ruf, den Sie in Europa genießen, Ihre liberalen Ideen, Ihre Liebe zum Vaterlande und der Wunsch, es glücklich zu sehn, müssen bewirken, daß Sie eine Partei verlassen, die nur für die Inquisition, die Aufrechthaltung der Vorurtheile und das Interesse einiger spanischen Großen und Englands kämpft. Diesen Kampf zu verlängern, heißt das Unglück Spaniens mehren wollen. Ein Mann wie Sie, bekannt durch seinen Charakter und seine Talente, muß erkennen, daß Spanien das glücklichste

Digitized by Google

Resultat von seiner Unterwerfung unter einen gerechten und aufgeklärten König hoffen kann, dessen Geist und Edelmuth ihm alle Spanier geneigt machen müssen, welche die Ruhe und das Glück ihres Vaterlandes wünschen. Constitutionelle Freiheit unter einer monarchischen Regierung, freie Ausübung Ihrer Religion, Beseitigung der Hindernisse, die sich seit mehrern Jahrhunderten der Wiedergeburt der spanischen Nation entgegenstellten, werden das glückliche Resultat der Constitution sein, die Ihnen das umfassende und erhabne Genie des Kaisers gegeben. Von Parteien zerrissen, von den Engländern verlassen, die nie andre Absichten hatten, als Spanien zu schwächen, seine Flotten zu stehlen, seinen Handel zu vernichten, und aus Cadix ein zweites Gibraltar zu machen, können Sie die Stimme des Vaterlandes nicht verkennen, die Frieden und Ruhe von Ihnen verlangt. Arbeiten Sie im Einverständniß mit uns daran, und möge Spanien künftig seine Kräfte nur zur Befestigung seines wahren Glücks anwenden. Ich biete Ihnen eine glänzende Laufbahn an, und glaube, Sie werden gern die Gelegenheit benutzen, dem Könige Joseph und Ihren Mitbürgern nützlich zu sein. Sie kennen die Stärke und Zahl unsrer Armeen, und wissen, daß die Partei, der Sie angehören, nicht einmal den Schatten eines Erfolgs erhalten hat. Hätte diese der Sieg gekrönt, so würden Sie einst darüber geweint haben; allein der Allmächtige hat in seiner unendlichen Barmherzigkeit dies Unglück verhütet.

Ich bin bereit, mit Ihnen in Unterhandlungen

Digitized by Google

zu treten, und Ihnen Beweiſe meiner hohen Achtung zu geben.

Horace Sebaſtiani."

Jovellanos Antwort.

„Herr General, ich hänge keiner Partei an, ſondern der heiligen und gerechten Sache meines Vaterlandes, der Alle einmüthig zugethan ſind, denen es zukommt, ſie zu vertheidigen und zu leiten, und der wir mit unſrem Leben treu zu bleiben, und ſie aufrecht zu erhalten geſchworen haben. Wir kämpfen weder, wie Sie ſagen, für die Inquiſition, noch für eitle Vorurtheile, noch endlich für das Intereſſe der ſpaniſchen Großen, ſondern für die koſtbaren Rechte unſres Königs, für unſre Religion, unſre Verfaſſung und unſre Unabhängigkeit. Glauben Sie nicht, daß der Wunſch, dieſe Dinge zu erhalten, verſchieden ſei von dem, die Hinderniſſe zu beſeitigen, welche ſich dieſem Zwecke widerſetzen können, im Gegentheil, und um Ihren Ausdruck zu brauchen, gehört Spaniens Wiedergeburt und ſeine Erhebung auf den Gipfel ſeiner frühern Größe zu unſern hauptſächlichſten Verbindlichkeiten. Vielleicht werden Frankreich und Europa in Kurzem ſehen, daß dieſelbe Nation, welche ſo tapfer und ſtandhaft die Sache ihres Königs und ihrer Freiheit gegen eine fremde Unterdrückung zu vertheidigen weiß, welche um ſo ungerechter iſt, da ſie von ihren, vorgeblich, beſten Freunden am Wenigſten zu erwarten war, auch hinlängliche Feſtigkeit und Klugheit beſitzt, um die Mißbräuche abzuſtellen, die ihr jetziges, ſchreckliches Geſchick vorbereiteten. Jeder

Digitized by Google

Gefühlvolle muß das Unglück eines unschuldigen Volks beweinen, das man schändlicher Weise der Rebellion beschuldigt, und ihm sogar die Gerechtigkeit verweigert, welche das Kriegsrecht selbst gegen die wildesten Feinde zum Gesetz macht. Wer ist aber an diesen Uebeln Schuld? Die, welche sie veranlassen, indem sie alle Grundsätze der Billigkeit und Gerechtigkeit verletzten, oder die, welche edelmüthig kämpfen, um jene Uebel für immer von dieser großen und edlen Nation zu entfernen? Lassen Sie sich nicht irre machen, Herr General; die Gesinnungen, welche ich die Ehre habe, Ihnen auszudrücken, sind die der ganzen Nation, ohne daß auch nur ein rechtschaffner Mann wäre, selbst unter denen, die Ihre Waffen unterdrücken, der nicht in seiner Brust das edle Feuer fühlte, was ihre Vertheidiger entflammt. Von unsern Verbündeten zu reden, würde unpassend sein, wenn ich nicht von Ihnen genöthigt, zu ihrer Ehre versichern müßte, daß die Absichten, die Sie ihnen zuschreiben, ebenso beleidigend, als von dem Edelmuthe entfernt sind, womit die englische Nation ihre Freundschaft und Hülfe unsern Provinzen angeboten, als diese, bei den ersten Symptomen der Unterdrückung, womit sie ihre Freunde bedrohten, voll Verzweiflung darum baten."

„Endlich, Herr General, will ich die Grundsätze der Humanität und Philosophie, zu denen sich, wie Sie sagen, Ihr König Joseph bekennt, sehr hoch achten, sobald er sich von unsrem Gebiet entfernt, das Ihre Soldaten jetzt in seinem Namen verwüsten, und sobald er anerkennt, daß es nicht der geeignetste Schau-

Digitized by Google

platz zu deren Anwendung ist. Dies würde in der That ein seiner Philosophie würdiger Triumph sein, und wenn Sie von den Gesinnungen, die diese einflößte, durchdrungen wären, so müßten Sie eine Ehre darin suchen, zu diesem Triumphe beizutragen, um einen Theil unsrer Bewundrung und Dankbarkeit zu verdienen. Nur in diesem Falle erlaubt mir meine Denkungsart und meine Ehre mit Ihnen, wie Sie wünschen, in Unterhandlungen zu treten, wenn es die Centraljunta billigt. Unterdessen, Herr General, empfangen Sie meinen aufrichtigsten Dank für die mir erwiesene Ehre, zugleich mit der Versicherung meiner Achtung. — Gaspar de Jovellanos. — Sevilla, den 24. April 1809."

Diese Antwort, würdig der Feder und des Patriotismus ihres Verfassers, wurde im ganzen Königreiche mit Beifall aufgenommen, sowohl wegen ihres edlen und erhabenen Styls, als auch weil sie, der Hauptsache nach, den wahren Gesinnungen der großen Mehrzahl der Nation entsprach.

Dergleichen Vermittlungsversuche, abgesehn von ihrer Unausführbarkeit, waren damals, trotz der erlittenen Unglücksfälle, weniger wie je an der Zeit, wegen des in Deutschland drohenden Kriegs. Besorgnisse hierüber, die sich bald verwirklichten, hatten Napoleon vermocht, Spanien schnell zu verlassen. Oestreich, das die verderblichen Friedensschlüsse nicht vergessen konnte, zu denen es seit der französischen Revolution genöthigt gewesen, und am wenigsten den Frieden von Preßburg, hatte immer auf eine Gelegenheit gewartet, seine Ehre

Digitized by Google

und seine Verluste wieder zu erwerben. Die spanische Insurrection, welche auf ganz Europa einen sehr lebhaften Eindruck machte, schien ihm sehr passend dazu, und das östreichische Kabinet verfolgte mit besondrer Aufmerksamkeit den Faden eines so wichtigen Ereignisses. Zu sehr erschöpft durch den letzten Krieg, konnte Oestreich sein Verlangen nicht sogleich laut werden lassen, sondern mußte sich erst vorbereiten, und versichern, daß der Widerstand auf der Halbinsel von Dauer sein werde. Bei den Conferenzen zu Erfurt benahm es sich freundschaftlich gegen Frankreich, allein etwas zurückhaltend, und verschob, unter speciellen Vorwänden, Josephs Anerkennung. Napoleon, obgleich auf seiner Hut, glaubte doch durch schnelle Unterdrückung der spanischen Insurrection allen Besorgnissen zu begegnen, und rief zu diesem Zwecke, wie erwähnt, viele Truppen aus Deutschland zurück, wodurch er Oestreich noch mehr ermuthigte, das unter der Hand seine Rüstungen beschleunigte. In den ersten Monaten des Jahres 1809 hob diese Macht allmälig die Maske, und publicirte eine Art Manifest, worin sie erklärte, sich gegen jedes Attentat auf ihre Unabhängigkeit sichern zu wollen, und endlich warf sie dieselbe ganz ab, indem der Erzherzog Karl mit der Hauptarmee am 9. April den Feldzug eröffnete, und nach einer vorgängigen Anzeige über den Inn ging, den Grenzfluß zwischen Oestreich und Baiern. Napoleon wurde von diesem Kriege überrascht, und die furchtbare Heeresmacht, welche plötzlich Oestreich entwickelte, die große Zahl französischer Truppen in Spanien, die

Digitized by Google

Richtung der öffentlichen Meinung, selbst in Frankreich, kurz Alles ließ glauben, Oestreich werde Vortheile davon tragen, deren Folgen vielleicht das politische Ansehn Europa's verändern würden. Um zu diesem Resultate beizutragen, und die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen, sandte die Centraljunta Don Eusebio de Bardaji y Azara als Bevollmächtigten nach Wien, und Oestreich ernannte Herrn Gennotte zum Geschäftsträger bei der Regierung zu Sevilla. Wir werden bald sehen, wie wenig der Erfolg so gerechten Hoffnungen entsprach.

Nachdem wir jetzt gesehn, was sich in den ersten Monaten des Jahres 1809 im südlichen Spanien zugetragen, wollen wir uns mit Catalonien und den übrigen Provinzen beschäftigen. Die verlornen Schlachten, Gerüchte und Drohungen von Aragonien und andern Punkten aus, hatten die Gemüther in Catalonien sehr aufgeregt. Zu Taragona blieb dies indeß ohne weitre Folgen, nachdem Vives durch Reding ersetzt worden; allein zu Lerida wurde Blut vergossen. Den 1. Januar brachte man nämlich französische Gefangne am Tage und ohne Vorsichtsmaßregeln dahin, was einen Aufruhr zur Folge hatte, wobei das Volk in das Schloß drang, wo außer den Franzosen noch der Auditeur der Audienz von Barcelona nebst 2 bis 3 Verdächtigen verwahrt wurden. Die verblendete Menge mordete diese Unglücklichen, sowie mehrere französische Gefangne. Der Tumult dauerte 3 Tage, wo er durch die Ankunft von 300 Soldaten Redings, durch die klugen Ermahnungen des Gouverneurs Don Jose Ca-

simiro Lavalle, des Bischofs und andrer angesehenen Personen gestillt wurde. Die Hauptmeuterer erhielten ihre gerechte Strafe; allein besser wäre es gewesen, das unglückliche Ereigniß zu vermeiden.

Durch Recruten und neuerdings aus Granada und Mayorka angekommne Truppen hatte Reding seine Armee, vom December bis Februar, allmälig vervollständigt. Die Franzosen unternahmen während dieser Zeit nichts von Bedeutung; sie mußten, um Lebensmittel zu erhalten, Streifzüge wagen, wobei sie Mannschaft einbüßten, und 2 Millionen Patronen verbrauchten. Redings anfänglicher Plan war klug, gemäß den bei Molins de Rey und Llinas gemachten Erfahrungen, und das Werk Don Jose Joaquin Marti's. Ihm zu Folge sollten offne Schlachten vermieden, dem Feinde möglichst Abbruch gethan, und die Armee, unter dem Schutze fester Stellungen, an den Krieg gewöhnt, und besser disciplinirt werden. Die Junta zu Tarragona zeigte viel Eifer zur Förderung dieser Zwecke, indem sie Geld herbeischaffte, und deshalb das Silberzeug der Kirchen einschmelzen ließ. Die Privatleute bewiesen sich nicht minder eifrig, und lieferten Lebensmittel und Equipirungsstücke. Man beabsichtigte auch, die Miquelets der militairischen Disciplin zu unterwerfen, was aber in Sitten und Gebräuchen der Catalonier zu große Hindernisse fand.

Nicht lange blieb man bei dem anfänglichen Plane, zu dessen Aenderung zunächst der Marquis von Lazan beitrug, der mit seinen 6000 bis 7000 Mann von Girona zurück berufen worden, als gerade Saragossa

Digitized by Google

ſehr bedrängt war. Für die Erhaltung dieſer Stadt beſonders intereſſirt, that er den Vorſchlag, über die Sierra de Alcubierra zu gehen, um Hülfstruppen in die Stadt zu werfen. Die öffentliche Stimme mißbilligte, daß nicht größere Streitkräfte nach dem bewunderten Saragoſſa abgingen, indem man es für leicht hielt, ſich St. Cyrs und ſeiner Armee zu entledigen. Einige kleine Vortheile mehrten noch die Kampfluſt, und da ſich die Feinde täglich mehr concentrirten, ſo ſchrieb man der Furcht zu, was nur aus Vorſicht geſchah. Redings kühner Geiſt war mit dieſer Anſicht im Einverſtändniß, und ſo wurde eine Schlacht beſchloſſen, trotz der Warnung mehrerer Offiziere. Auch hoffte man auf einen Aufſtand zu Barcelona, ſobald ſich ihm unſre Armee nähern würde.

Dieſe war von Tarragona bis Oleſa, in einer ungeheuern, 16 Stunden langen Linie aufgeſtellt, die ſich über den Berg Santa Chriſtina, Llacuna, Igualada und Bruch zog. Die Truppen außer Tarragona betrugen über 15,000 Mann, unter Don Juan Bautiſta de Caſtro, die in Tarragona aber, unter Redings unmittelbaren Befehlen, 10,000 Mann. Man kam überein, Caſtro ſolle ſich zwiſchen den Feinden und Barcelona aufſtellen, Reding aber, von den Somatenes unterſtützt, über Santa Chriſtina vordringen.

Die Franzoſen, 18,000 Mann ſtark, befanden ſich in Pannades, und ihr General ließ die Spanier beliebig manoeuvriren, in der Ueberzeugung, ohne Mühe die ausgedehnte Linie durchbrechen zu können, womit ſie ihn zu umſchlingen dachten. Endlich, auf dem

Digitized by Google

Punkte angegriffen zu werden, ergriff er die Offensive. Zu Vendrell ließ er Souham, brach mit der Division Pino von Villafranca auf, und vereinigte sich zu Capelladas mit Chavot und Chabran. Diese 3 Divisionen betrugen zusammen 11,000 Mann. Chavot traf vor seiner Vereinigung mit St. Cyr, auf die Spanier, deren Guerillas, unter Don Sebastian Ramirez, die feindlichen Tirailleurs zurücktrieben und über 100 Gefangne machten, worunter sich der Oberst Carascosa befand. St. Cyrs Ankunft befreite die Seinen aus ihrer Verlegenheit und nöthigte die Unsern zum Rückzuge, worauf er, mit seiner gewöhnlichen Geschicklichkeit manoeuvrirend, die Linie der Spanier in der Richtung von Llacuna durchbrach, und dann, mittelst einer Flankenbewegung, plötzlich Igualada gegenüber erschien, und Castro überraschte, der sich einbildete, er könne nur von vorn angegriffen werden. Sobald er seinen Irrthum bemerkt, zog er sich schnell nach Montmeneu und Cervera zurück, wohin auch die weiter vorwärts befindlichen Abtheilungen in größter Unordnung ihren Weg nahmen. Die Franzosen befreiten zu Igualada die bei Capelladas verlornen Gefangnen, und erbeuteten Mundvorräthe, deren sie sehr dringend bedurften.

St. Cyr wendete sich nun links zurück, um sich mit Souham zu vereinigen, ließ zu Igualada Chavot, und Chabran, und nahm den 18. die Straße von St. Magin, von wo er den Brigadier Don Miguel Iranzo verdrängte, der sich ins Kloster Santas Cruces flüchten mußte, was die Franzosen vergebens mit Gewalt oder Capitulation zu nehmen suchten.

Digitized by Google

Auf die Nachricht hiervon verließ Reding Tarragona mit einer Brigade Artillerie, 300 Reitern und einem Schweizerbataillon, um die zerstreuten Truppen zu sammeln, und Iranzo zu befreien. Dieser Letztere und die Mehrzahl Jener stießen zu Pla, Sarreal und Santa Coloma zu ihm, und St. Cyr, der nur die Division Pino bei sich hatte, versuchte, sich mit Souham in Verbindung zu setzen, und Reding von Tarragona abzuschneiden. Dieser General, von der Bewegung der Feinde unterrichtet, eilte, die zuletzt genannte Stadt wieder zu gewinnen, und ließ Wimpfen mit 500 Mann zurück, um den District von Manresa zu decken, und die Feinde zu Igualada zu beobachten. Auch sollte er die Somatenes von Valles und der Nachbarschaft schützen, welche zur Unterstützung des Aufstandes in Barcelona bestimmt waren. Reding wandte sich nun mit 10,000 Mann nach dem Montblanch, und berief den 24. einen Kriegsrath, um zu entscheiden, ob man sich nach Tarragona zurückziehen, oder die Franzosen angreifen solle. Mehrere riethen, sich auf der Seite von Prades in die Gebirge zu wenden, und die Richtung von Constanti zu nehmen, die Artillerie aber nach Lerida zu senden. Andre hielten es dagegen für ehrenvoller, und man folgte dieser Ansicht, mit Artillerie und Gepäck nach Tarragona zu marschiren, und den Feind nicht aufzusuchen, aber ihn auch nicht zu vermeiden. Man setzte sich in Marsch, und den 25., mit Tagesanbruch, nachdem sie über die Brücke von Goy gegangen, warfen sich die Unsern auf die Avantgarde der Franzosen, welche nach

Digitized by Google

zweimaligem Feuern ſich auf das Centrum der Diviſion zurückzog, welches die des Generals Souham war, und ſich auf den Höhen von Valls befand.

Statt nun, wie beſchloſſen war, ſeinen Marſch nach Tarragona fortzuſetzen, kehrte Reding mit der Avantgarde zum Hauptcorps zurück, das rechts des Francoli auf einigen Hügeln aufgeſtellt war. Kurz nachher wurde das Gefecht allgemein, wozu hauptſächlich ein Vortheil beitrug, den unſre leichten Truppen über die des Feindes davon getragen. Der General Caſtro commandirte den rechten Flügel der Spanier, Marti den linken und das Centrum.

Bisher hatten die franzöſiſchen Streitkräfte nur aus der Diviſion Souham beſtanden, deren linker Flügel ſich an den Francoli lehnte, und der rechte bis in die Nähe von Pla ausdehnte. In dieſem Dorfe befand ſich St. Cyr mit der Diviſion Pino, deren Avantgarde den Zugang zum Col de Cabra deckte, und ſobald er erfuhr, daß Reding mit Souham im Handgemenge ſei, eilte er dieſem Letzteren zu Hülfe. Vor ſeiner Ankunft hatten die Spanier vier Stunden lang tapfer gekämpft und die Franzoſen verloren Terrain; als dieſe aber gegen 3 Uhr Verſtärkung erhielten, faßten ſie wieder Muth. Einige ſpaniſche Generale hielten es jetzt für klug, die erhaltnen Vortheile nicht gegen friſche Truppen aufs Spiel zu ſetzen, ſondern ſich nach der erſten Linie zurückzuziehen, und den Marſch nach Tarragona fortzuſetzen; allein wegen des Ungeſtüms des Feindes, oder wegen der natürlichen

Digitized by Google

Neigung Redings, das Schlachtfeld nicht zu verlaſſen, begann der Kampf mit erneuter Wuth.

St. Cyr bildete vier Angriffscolonnen, zwei im Mittelpunkt mit der Diviſion Pino, und zwei auf den Flügeln mit der Diviſion Souham, ging über den Francoli, und marſchirte im Sturmſchritt nach den Höhen, wohin ſich die Unſern zurückgezogen hatten. Die Spanier leiſteten ſehr kräftigen Widerſtand, und wichen nur der guten Ausführung der feindlichen Angriffe. Nachdem endlich, nach langen Anſtrengungen, ihre Linie durchbrochen war, verſuchte man umſonſt, ſie wieder herzuſtellen; unſre Soldaten flüchteten ſich durch die Gebüſche und über die hier zahlreichen Gräben. Reding, von feindlichen Reitern eingeholt, vertheidigte ſich tapfer mit ſeinen Begleitern, erhielt aber fünf Wunden, und konnte ſich nur mit Mühe retten. Unſer Verluſt betrug 2000 Mann; die Franzoſen verloren weit weniger. Unter unſern Todten befanden ſich mehrere Offiziere, und unter den Gefangnen der Marquis von Caſteldorius, Grand von Spanien. Die Flüchtlinge verbreiteten ſich nach allen Seiten; Viele wendeten ſich nach Tarragona, wo der General Reding in der Nacht ebenfalls ankam, ohne daß die Bevölkerung ihm die ſchuldige Achtung entzog, da man wußte, wie ſehr er ſeine eigne Perſon der Gefahr ausgeſetzt.

Die Franzoſen rückten Tags darauf in Reus ein, deſſen Einwohner, der allgemeinen Sitte Cataloniens zuwider, in ihren Häuſern blieben, und die Municipalität empfing die neuen Gäſte, ja veranſtaltete ſogar

Digitized by Google

eine Contribution zu ihrem Besten. Ein so ungewöhnliches Benehmen veranlaßte die lebhafteste Aufregung, und Reding tadelte es streng, wegen des schlechten Beispiels. Reus, als eine reiche, gewerbfleißige Stadt, wollte nicht in wenig Stunden die Früchte vieler Jahre verlieren. Die Franzosen streiften bis an die Thore von Salou, und schnitten die Verbindung Tarragona's mit dem übrigen Spanien ab. St. Cyr baute große Hoffnungen auf die Schlacht bei Valls, zumal sich zu Tarragona eine ansteckende Krankheit zeigte, die Folge der Menge in jenem Platze aufgehäufter Verwundeten und Kranken, deren Zahl sich noch durch eine Uebereinkunft vermehrt hatte, die St. Cyr vorschlug, und Reding annahm, und vermöge der die Kranken und Verwundeten in den Hospitälern nicht mehr als Kriegsgefangene betrachtet, sondern sobald es ihre Genesung erlaube, den betreffenden Armeen zurückgegeben werden sollten. Da viel mehr Spanier in diesem Falle waren, als Franzosen, so wollte St. Cyr dadurch die Bedrängniß Tarragona's vermehren, in der Hoffnung, daß es ihm am Ende die Thore öffnen werde. Er setzte so viel Vertrauen auf diese Maßregel, daß er beschloß, wie er in seinen Memoiren selbst berichtet, sich nicht von Tarragona's Mauern zu entfernen, so lange er seinen Soldaten den vierten Theil einer Ration geben könne. Ein, wenn man will, im Kriege erlaubtes Benehmen, das aber Niemand human nennen wird.

Alles war jedoch vergebens. Die Catalonier verloren keineswegs den Muth, sondern fuhren fort, mit-

Digitized by Google

telst der Somatenes und Miquelets einen verderblichen Krieg zu führen. 10,000 Mann unter Wimpfen, Milans und Claros griffen die Franzosen bei Igualada an, und nöthigten sie, sich mit ihrem General Chabran nach Villafranca zurückzuziehen. Sie blokirten von Neuem Barcelona, unterbrachen die Verbindung St. Cyrs mit dieser Festung, und flößten dadurch deren Einwohnern neuen Muth ein. Chabran wollte seine Verbindungen wieder herstellen; allein zurückgeworfen, gelang es ihm erst bei einem zweiten Angriffe, nachdem er Verstärkung erhalten, und auf wiederholten Befehl des Obergenerals, den Weg wieder zu öffnen (den 14. März).

St. Cyr konnte sich endlich, aus Mangel an Lebensmitteln, nicht länger bei Tarragona halten, und traf daher Anstalten, sich Vich zu nähern, das an Hülfsmitteln reicher und näher bei Girona war, auf dessen Belagerung er dachte. Den 18. März wollte er sich in Marsch setzen, verschob es aber zwei Tage wegen eines Zufalls, der beweist, wie feindselig sich die ganze Provinz gegen die Franzosen zeigte. Der General Chabot hielt den Montblanche besetzt, um Redings Verbindung mit Wimpfen, und die des Letzteren mit Lerida zu hindern. Eines Tags hörten die Franzosen ein sehr lebhaftes Feuer, welches weiter entfernt war, als ihre Vorposten standen. Zu einer Recognoscirung genöthigt, entdeckte Chabot, daß der Lärm von einem Gefecht zwischen den Somatenes und 600 Soldaten mit zwei Kanonen herrühre. Der Marschall Mortier hatte nämlich diese Mannschaft, commandirt von einem

Digitized by Google

Oberſt Frega, abgeſchickt, um ſich mit St. Cyr in Verbindung zu ſetzen. Mit großer Mühe waren dieſe Truppen bis Montblanche gekommen, da ſie aber nicht wieder nach Aragonien zurückkehren konnten, mußten ſie von nun an das Geſchick der Armee Cataloniens theilen. Dieſe Thatſache beweiſt, wie wenig die Eroberung Saragoſſa's und der Sieg bei Valls zur Unterwerfung des Landes beigetragen, da nicht einmal ein franzöſiſcher Offizier mit einer ſo zahlreichen Escorte eine ſo kurze Reiſe machen konnte.

Dies Ereigniß, Chabran's Gefecht bei Igualada, und was ſich auf allen Seiten zutrug, machte die Franzoſen beſorgt, weil ſie ſahen, daß dieſer Krieg endlos ſei, und daß ſie in jedem Einwohner einen Feind hätten. Um Vertrauen einzuflößen, und glauben zu machen, daß er nichts fürchte, ſandte St. Cyr, ehe er Valls verließ, den 19. März einen Parlementair an Reding, um ihm zu melden, daß er, von den Umſtänden genöthigt, den nächſten Tag nach der Grenze aufbrechen werde, und würde der ſpaniſche General einen Offizier mit einem Detachement ſchicken, ſo wolle er ihm das in Valls eingerichtete Hospital übergeben. Reding nahm den Vorſchlag an, welchen der franzöſiſche General in der Abſicht gethan, um ſeinen Soldaten zu beweiſen, wie wenig Sorge ihm die von Krankheiten und Strapazen erſchöpften Spanier zu Tarragona machten.

Auf ſeinem Marſche rückte St. Cyr in Barcelona ein, wo er bis zum 15. April blieb, und ſich nicht allein mit militairiſchen Dingen beſchäftigte, ſon-

Digitized by Google

dern auch politische Maßregeln ergriff, von denen einige despotischer Natur waren. Der General Duhesme hatte stets Furcht vor, angeblich zu Barcelona angezettelten Verschwörungen gezeigt, entweder weil er sie wirklich für ernsthaft hielt, oder weil er seine Wachsamkeit geltend machen wollte. Ohne Zweifel waren angesehene Einwohner der Festung beständig in Verbindung mit Personen außerhalb derselben. An der Spitze der Letzteren befand sich Don Juan Claros, und unter Ersteren der Generalcapitain Villalba selbst, den die Franzosen zu Ezpelata's Nachfolger ernannt hatten. Im März waren sie einige Tage nach der Niederlage bei Valls wieder ermuthigt worden, als sich eine Menge Miquelets und Somatenes, durch die Engländer von der Seeseite unterstützt, Barcelona näherten. Mehrere Nächte drangen sie bis auf den Glacis der Festung, und feuerten von da auf die Franzosen. Bei der Mehrzahl dieser Versuche hatten die Verschwornen ohne Zweifel mehr Hoffnung, als sie hätten haben sollen; vielleicht mehrte auch die Polizei die Gefahr, und legte ihnen Schlingen, um mit ihrem Eifer und Glück zu paradiren. Dieser Meinung war der Spanier Casanova, und St. Cyr selbst vermuthete es, denn das Wort Verschwörung wurde ein Vorwand zu Verhaftungen und Confiscation der Güter. Indeß gab es auch wirkliche Conspirationen, welche den Fremdlingen gerechte Sorge machten. Daher wollte St. Cyr die Civilbehörden nöthigen, Joseph durch einen Eid anzuerkennen, wie er es früher mit den Militairbehörden versucht, doch mit ebenso wenig Glück.

Bisher hatte Duhesme diese Formalität nicht von ihnen verlangt, um jeden Grund zur Aufreizung zu vermeiden, und sie in den verschiednen Zweigen ihrer Thätigkeit ungestört gelassen. Ein kluger Entschluß, der viel dazu beitrug, Ordnung und Ruhe in Barcelona zu erhalten. Um jetzt aber die Befehle St. Cyr's auszuführen, berief er den 9. April die Civilbehörden ins Lokal der Audienz. Sie kamen, und unter ihnen die Auditeurs Mendieta, Vaca, Cordova, Beltran, Marchamalo, Duennas, Casauca, Ortiz, Villanueva und Gutierrez, die wegen ihrer ehrenvollen Festigkeit und Entschlossenheit eine besondre Erwähnung verdienen. Die Sitzung wurde durch eine Rede eröffnet, worin man die Versammelten einlud, den Eid zu leisten, indem diese Maßregel nur aus besondern Gründen aufgeschoben worden sei. Fast Alle weigerten sich geradezu, und unterstützten ihre Weigerung mit deutlichen und guten Gründen, hauptsächlich die Auditeurs Mendieta und Don Domingo Duennas, der mit den Worten schloß, daß er lieber sein Amtskleid mit Füßen treten, als es durch treulose Schwüre entehren wolle. — Diesem edlen Beispiele folgten 6 bis 7 zu Barcelona gebliebne Regidoren. Dasselbe thaten die Beamten der Intendanz, des Schatzamtes und der Zölle, und der Contador Asaguirre versicherte, wenn ganz Spanien Joseph anerkennen sollte, würde er das Vaterland verlassen. — 29 Personen wurden in Folge dieser Sitzung gefangen nach Monjuich und in die Citadelle gebracht, ungerechnet mehrere Andre, die Hausarrest erhielten, worunter sich der Graf Expeleta und

Digitized by Google

sein Nachfolger Don Galceran de Villalba befanden. Während man die Verhafteten ins Gefängniß brachte, eilte das Volk in Menge herbei, das sie als Märtyrer ihrer Treue betrachtete, mit Segnungen überhäufte, und ihnen jede Art von Beistand anbot.

Damit noch nicht zufrieden, beschloß St. Cyr, sie nach Frankreich zu schicken. Eine harte Maßregel und gewiß wenig dem sanften und versöhnlichen Charakter gemäß, den dieser General gewöhnlich zeigte, und um so weniger nothwendig, da es zwar unter den Verhafteten unbescholtne Magistratspersonen und geschickte Beamte gab, aber keinen Einzigen, der fähig gewesen, Kabalen oder Intriguen anzuspinnen.

Nachdem dies und Andres ausgeführt war, verließ St. Cyr Barcelona, und kam den 18. April zu Vich an. Diese Stadt war von ihren Einwohnern völlig verlassen, und nur einige Kranke, 6 Greise und der Bischof waren zurückgeblieben. In ihrer Eile hatten sie nur die kostbarsten Dinge mitgenommen, und reichliche Mundvorräthe zurückgelassen, welche die Bedrängniß minderten, worin sich fortwährend die feindliche Armee befand. Der General empfing hier seit fünf Monaten wieder die ersten, directen Nachrichten aus Frankreich, und begann, sich zur Belagerung Girona's vorzubereiten, in der Meinung, daß die spanische Armee lange nicht im Stande sein werde, ihn zu beunruhigen. Hierin irrte er sich nicht, sowohl wegen der Krankheit und Unordnung, die nach der Schlacht bei Walls unter diesen Truppen herrschten, als auch wegen Reding's Tod, der in dieser Stadt den 23. April

erfolgte. Anfangs hatte man seine Wunden nicht für so bedeutend gehalten; allein Verdruß und Aerger verschlimmerten sie, und machten sie tödtlich. Reding, ein thätiger und tapfrer General, war, obgleich Schweizer von Geburt, der Sache Spaniens so ergeben, als wenn er in diesem Lande geboren worden. Der Marquis von Coupigny wurde für den Augenblick sein Nachfolger.

Unterdessen setzten die Somatenes den Krieg hitzig fort, und es würde zu weitläuftig sein, alle Wechselfälle desselben darzustellen. Die kräftige Antwort der Bauern von Valles auf die Aufforderung der Franzosen zur Uebergabe beweist, wie eifrig patriotisch die Somatenes gesinnt waren. „Der General St. Cyr," sagten sie, „und seine würdigen Genossen können den traurigen Ruhm haben, das ganze Land in Trümmer zu verwandeln; allein nie sollen sie und ihr Herr sagen können, die Bewohner dieses Districts hätten sich freiwillig ein Joch aufgelegt, was die Nation mit Recht verabscheut."

Diese Art Krieg verbreitete sich bald über alle Provinzen. Durch die Umstände erzeugt, paßte er vortrefflich zur physischen und geographischen Lage Spaniens, über das Zweige der Pyrenäen und andrer Gebirge sich verbreiten, welche, häufig von weiten Ebnen und köstlichen Thälern unterbrochen, hier ein Flußbett, dort Hohlungen für Bergströme, und bei jedem Schritte Schluchten und Defileen bilden, geeignet zu langwieriger Vertheidigung. Dieser Krieg wurde nicht weniger durch den Charakter der Ein-

Digitized by Google

wohner begünſtigt, durch ihre Tapferkeit, Beweglichkeit, ihre einfache, militairiſche Ausrüſtung und ihre Mäßigkeit und Nüchternheit, die ihnen geduldig Hunger, Durſt, Strapazen und Elend ertragen ließen. In manchen Provinzen führte die ganze Bevölkerung Krieg, wie in Catalonien, Galicien und mehrern andern Diſtricten, wie wir bald ſehen werden. In den andern Provinzen bildeten ſich bewaffnete Banden, die Guerillas genannt wurden. Anfangs nur ſchwach, verſtärkten ſie ſich bald wunderbar, und von kühnen Anführern geleitet, durchſtreiften ſie das vom Feinde beſetzte Land, und ſchadeten ihm, wie leichte Truppen, und ohne bis auf Viriates zurückzugehn, kann man mit Recht verſichern, daß die Spanier ſtets zu dieſer Art Kämpfen geneigt waren.

Ohne Zweifel war dies das Reſultat der mehrere Jahrhunderte dauernden Kämpfe mit den Mauren, während der dieſe plötzlichen Streifzüge ununterbrochen dauerten, welche den Vivares und Munios Sanchos de Hinojoſa ſoviel Ruf verſchafften. Im Erbfolgekriege, obgleich mehrere Provinzen gar keine Partei nahmen, erſchienen an mehrern Orten bewaffnete Banden, und waren dem Hauſe Bourbon öfters ſo nützlich, daß der Marquis Santa Cruz de Marcenado, in ſeinen militairiſchen Betrachtungen, die Bauern von Benavarre wegen ihrer guten Dienſte empfiehlt. Im Kriege gegen Napoleon entſtanden dieſe Banden weniger einem beſtimmten Plane gemäß, als aus der Natur des Kampfes ſelbſt. Die Zerſtreuung der Armeen, Mangel an Beſchäftigung und Arbeit, die hier-

Digitized by Google

aus entstehende Armuth und vor Allem der Widerwille gegen die Franzosen vergrößerten sie. Letzterer, zu jeder Zeit lebhaft, wurde noch täglich durch die Uebel vermehrt, welche die Fremdlinge im Laufe eines so hartnäckigen Kriegs herbeiführten.

Die Centraljunta, welche einsah, wie nützlich es sei, dem Feinde keine Ruhe zu lassen, sondern ihn zu jeder Stunde zu beunruhigen, war auf die Bildung dieser Freicorps bedacht gewesen, und hatte deshalb den 28. December 1808 ein Reglement publicirt, worin sie Ehrgeiz und persönliches Intresse in Anspruch nahm, und zugleich den Unordnungen Schranken zu setzen suchte, welche solche undisciplinirte Truppen begehen konnten. Mehrere Theile dieses Reglements kamen aber nie in Ausführung, und es wurde erst in den Provinzen vertheilt, als sie schon mehrere Parteigänger durchstreiften. Einer der ersten war Don Juan Diaz Porlier, dem man den Beinamen Marquesito gab, weil man ihn für einen Verwandten Romana's hielt. Offizier in einem der Regimenter, welche an der Schlacht bei Burgos Theil nahmen, erhielt er den Auftrag, die Flüchtlinge zu sammeln. Dies geschah im Dorfe San Lebrian de Campos, 3 Stunden von Palencia, im Laufe des Decembers 1808, und vom Januar an überfiel er feindliche Detachements zu Fromista, Rivas und Paredes de Nava, wo er mehrere englische Gefangene befreite. In diesen Gefechten zeichnete sich sein Unterbefehlshaber Don Bartolome Amor, durch seine Unerschrockenheit aus. Zu Saldanna der Gefangenschaft nahe, sammelte er

seine zerstreute Truppe wieder, und bemächtigte sich im Februar des Gefangenendepots der Franzosen zu Sahagun, und etwa hundert ihrer Soldaten. Sein Ruf drang jetzt bis nach Asturien, und mit Hülfe der Junta dieser Provinz verstärkte er sich so, daß er die französische Garnison von Aguilar de Campo angriff, welche 400 Mann nebst zwei Kanonen zählte. Das Mittel, wodurch er sie zur Uebergabe nöthigte, gehört zu den seltsamsten. Den Franzosen, die in ihrer Caserne wohl verschanzt, mit Allem reichlich versehn, und von ihrer Artillerie unterstützt waren, konnte man nicht leicht mit offner Gewalt beikommen. Porlier, der dies bemerkte, ließ einige seiner Leute auf den Thurm steigen, von da große Steine auf das Dach der Caserne werfen, es dadurch zertrümmern, und so die Franzosen bloßstellen, was sie zur Uebergabe nöthigte. Andre Unternehmungen beendigte Porlier mit demselben Erfolge.

Don Juan Fernandez de Echavarri hatte nicht soviel Glück. Unter dem Namen der nordischen Compagnie hatte er ein Freicorps ausgehoben, womit er die Berge von Santander und Biscaya durchstreifte; allein im März mit einigen seiner Leute gefangen genommen, wurde er vom außerordentlichen Criminalgerichtshofe zu Bilbao zum Tode verurtheilt. Dies Tribunal war nach dem Muster der Madrider eingerichtet, und verwaltete in diesen und andern Fällen unmenschlich sein gehässiges Amt.

Andre Guerillas von mindrer Bedeutung bildeten und vervielfältigten sich in den besetzten Provinzen.

Digitized by Google

Gleich Anfangs machte ſich unter ihnen Don Juan Martin Diez bemerklich, mit dem Spitznamen Empecinado, den die Leute der Banlieue den Bürgern von Caſtrillo de Duero geben, wo Diez geboren war. Nach dem Kriege mit Frankreich (1793) verabſchiedet, lebte er vom Ackerbau im Flecken Fuentecen. Allein, wie alle Spanier, über die Ereigniſſe im April und Mai 1808 aufgebracht, vertauſchte er den Pflug mit dem Degen und nahm Theil an den Treffen bei Cabezon und Rioſeco. Später von Eiferſucht und Feindſchaft verfolgt, wurde er zu Burgo de Osma verhaftet, von wo er entkam, als die Franzoſen dort einrückten. Sobald er ſich frei ſah, verſammelte er, mit Hülfe ſeiner drei Brüder, Mannſchaft, und begann, vom December an, den Feind zu beunruhigen. Im Januar und Februar durchſtreifte er mit Erfolg die Diſtricte von Aranda, Segovia, Sepulveda und Pedraza. Vom Feinde verdrängt, zog er ſich nach Santa Maria de Nieva zurück, und verſammelte hier eine ziemliche Zahl Fußvolk und Reiter. Seine Thaten verbreiteten ſeinen Ruhm, erregten aber auch die Aufmerkſamkeit der Franzoſen, welche ihn durch bedeutende Streitkräfte verfolgen ließen, und ſeine Mutter als Geißel verhafteten. Im Frühlinge von ihnen umringt, rettete er ſich mit ſeiner ganzen Bande, und ohne einen der gemachten Gefangnen zu verlieren, durch die Sierra de Avila nach Ciudad Rodrigo. Die Centraljunta, die jetzt Kenntniß von ſeinen Abentheuern bekam, ernannte ihn zum Capitain. Ebenfalls im April und Mai ergriff der bekannte Pfarrer

Digitized by Google

von Villoviado, Don Geronimo Merino die Waffen und warb ein Freicorps. Viele Andre folgten ſeinem Beiſpiele, allein wir verſchieben es, davon zu reden, bis irgend eine That von Bedeutung Gelegenheit dazu giebt, oder bis wir berichten, was in den Provinzen, ihrem Hauptaufenthalte, geſchah.

Am meiſten beförderten Anfangs die Bildung dieſer Freicorps die Hülfe und der Schutz, den ſie, nöthigen Falls, in den noch freien Feſtungen und Städten fanden. Wir haben eben geſehn, daß ſich Empecinado nach Ciudad Rodrigo flüchtete, wo, ſowie in der Nachbarſchaft, gewöhnlich der würdige und unermüdliche Engländer Robert Wilſon ſich aufhielt. An der Spitze ſeiner luſitaniſchen Legion, bei der ſich auch Spanier, einige Engländer, und ein kleines Corps unter den Befehlen des Don Carlos von Spanien befanden, ſchützte er unſre Parteigänger, und beunruhigte den General Lapiſſe, der zwiſchen Ledesma und Salamanka ſtand. Obgleich an der Spitze von 10,000 Mann, und mit einer zahlreichen Artillerie verſehn, hatte dieſer General vom Januar bis April nichts von Bedeutung unternommen. Im Januar bemächtigte er ſich aber Zamora's, einer faſt verlaſſnen Stadt, und den 2. März, einige Hoffnung auf üble Nachrichten gründend, rückte er vor Ciudad Rodrigo und hoffte, die Stadt im erſten Anlauf zu nehmen. Allein die Wachſamkeit ſpaniſcher Patrioten, und die Schnelligkeit, womit Wilſon auf ihren Ruf herbeieilte, vereitelten ſeinen Plan. Wilſon beunruhigte fortwährend die Feinde, ſelbſt in ihrem Lager.

Digitized by Google

Die Provinz Asturien, welche seit der Invasion Galiciens noch die einzige freie unter den nordischen Provinzen war, fuhr zu derselben Zeit fort, fest und standhaft zu bleiben, und ihre patriotischen Gesinnungen an den Tag zu legen. Sie wurde von derselben Junta regiert, die sich 1808 versammelt hatte, und aus Eigenthümern und vornehmen Personen des Landes bestand. Diese Junta ergriff zur Bewaffnung und Vertheidigung kräftige Maßregeln, was ihr in der Meinung Vieler schadete. So veranstaltete sie eine allgemeine Werbung, ohne Unterschied des Standes und der Personen, ferner eine außerordentliche Steuer der ganzen Provinz von 2,000,000 Realen, und besondre Beiträge der reichsten Eigenthümer und Capitalisten, dann die Verminderung der Angestellten, und endlich befahl sie den geistlichen Corporationen, ihre vorräthigen Gelder zur Verfügung der Junta zu stellen. Mit solchen Mitteln konnte man die bedeutenden Ausgaben bestreiten, welche die Deroute bei Espinosa und die ihr folgten, veranlaßte, und die zur Vertheidigung der Provinz nöthigen Streitkräfte wieder vollzählig machen, und selbst vermehren.

Die südliche Grenze Asturiens bedurfte vorzüglich des Schutzes vor einem unvorhergesehenen Angriffe, da dort der Feind bis San Vicente de la Barquera vorgedrungen war. Die wenigen, vorhandenen Truppen wurden zusammengezogen, und unter die Befehle des Don Francisco Ballesteros gestellt, der vom verabschiedeten Capitain und Tabaksinspector, bei der Verschwendung von Graden, die man bewilligte, zum

Digitized by Google

Marechal de camp aufrückte. Anfangs begnügte sich der neue General, die Ufer der Zella zu besetzen, als er aber Verstärkung erhalten, rückte er im Januar 1809 nach Colombres und an die Deva vor. Ballesteros und die übrigen Befehlshaber zeigten bald ausnehmende Thätigkeit und einen glücklichen Eifer in Unterrichtung und Disciplinirung der Unteroffiziere und Soldaten. Außer der Vervollkommnung in ihren Exercitien wurden sie aber auch in diesem Lager an's Feuer gewöhnt, indem sie nur die Deva vom Feinde trennte. Endlich glückte es, ein Corps zu bilden, das, unter Ballesteros Anführung, sich einen gerechten Ruhm in diesem Kriege erwarb.

In den letzten Tagen Januars betrug dies Corps 5000 Mann, und den 6. Februar vertrieb es die Franzosen aus ihrer Stellung, nachdem es dieselben vielfach und fast stets mit Vortheil attaquirt hatte. Bei mehrern Gelegenheiten ging es ziemlich scharf her, namentlich in einem Treffen zu Ende Aprils, wobei die Unsern bis San Vicente de la Barquera vordrangen. In diesem Flecken feierte der General Ballesteros seinen Sieg mit großem Pomp. Eine eitle Prahlerei, zu der er geneigt war, die ihm aber die Gunst und den Enthusiasmus der Soldaten gewinnen half.

Außerdem hatte die Junta in der Provinz, unter dem Namen „Alarma," eine Art Landsturm eingerichtet, der, im Falle einer feindlichen Invasion, zur Vertheidigung des Landes herbeieilen sollte, und wozu alle Männer gehörten, die eine Flinte oder Pike tragen konnten, Waffen, die im Besitz jedes Einwohners waren.

Digitized by Google

Zu Ende Januars, auf die Nachricht von der Beſetzung Galiciens, gab ſie ſich ebenfalls alle Mühe, ſchnell ein Corps von 7000 Mann zu verſammeln, das die weſtliche Seite Aſturiens decken ſollte, worüber ſie aber, unglücklicher Weiſe, Don Joſe Worſter den Oberbefehl gab, einem unfähigen General, obgleich er früher Artillerieoffizier geweſen. Dies Corps befand ſich an den Ufern des Eo. Da der Feind nur wenig Truppen in der Nähe hatte, die Patrioten dieſer Gegenden aber, die nach Vivero zu ſchon an einigen Orten inſurgirt waren, ſehnlich Hülfe wünſchten, ſo beſchäftigte man ſich zu Anfange Februars ernſtlich damit, einen Zug nach Galicien zu unternehmen. Er fand auch wirklich ſtatt, aber mit ſo wenig Ordnung, daß Worſters Truppen zu Ribadeo ſich Ausſchweifungen überließen, als wenn ſie in Feindes Lande wären, und Don Raimundo Ibannez mordeten, einen reichen und gebildeten Kaufmann dieſer kleinen Stadt. Natürlich konnten ſo undisciplinirte Soldaten ſchwerlich ihre Pflicht erfüllen, ſobald es zum Kampfe kam. Dennoch verſuchte Worſter, die Franzoſen in Mondonnedo zu überraſchen. Dieſe Stadt liegt in einem tiefen Thale, das hohe Berge umgeben, und beſitzt keine andre Landſtraße, als die, welche nach Aſturien führt, weshalb das Unternehmen leicht auszuführen geweſen wäre. Allein Worſter, der ſeine Inſtructionen nicht gehörig verſtanden, und der Oberſt Linares, der den ihm anvertrauten Punkt vernachläſſigt hatte, agirten ſo ungeſchickt, daß ſich die Franzoſen entfernen konnten, ohne auch nur beunruhigt zu werden. So-

Digitized by Google

bald Worſter in Mondonnedo eingerückt war, überließ er ſich den Feſten, die ihm die Einwohner gaben, ſtatt eingedenk zu ſein, mit welchem Feind er es zu thun habe. Der franzöſiſche General Maurice Mathieu, der in dieſer Gegend commandirte, wurde von dieſer Nachläſſigkeit unterrichtet, und nachdem er in Vivero eingerückt, wo ſich eine Junta gebildet, und es der Plünderung und Wuth ſeiner Soldaten überlaſſen hatte, überfiel und zerſtreute er zu Mondonnedo Worſters an Zahl überlegne Diviſion, drang in Aſturien bis an die Navia vor, und plünderte die Communen zwiſchen dieſem Fluſſe und dem Eo. Zum Glück befand ſich Don Manuel Acevedo in der Nähe, ein Mitglied der Junta, und Bruder des Generals, der nach der Schlacht bei Espinoſa ſeinen Tod fand. Mit ſchneller Geiſtesgegenwart ſammelte er die zerſtreuten Truppen, wobei ihn der Gouverneur des Diſtricts, Don Matias Menendez, und der wackre Oberſt Galdiano unterſtützten. Auf die Nachricht hiervon, und weil er es für zu gewagt hielt, in die Mitte Aſturiens vorzudringen, kehrte der franzöſiſche General in ſeine frühere Stellung zurück.

Dies waren die Ereigniſſe in Aſturien, ſo lange es, vom Feinde faſt völlig frei, iſolirt, und außer Gemeinſchaft mit den übrigen Provinzen blieb. Im Frühjahre 1809 betrat zum erſten Male der Marquis de la Romana den Boden dieſer Provinz; allein ehe wir ſagen warum, müſſen wir erſt berichten, was ſich in Galicien zugetragen, ſeit wir den Marquis im Januar, an der portugieſiſchen Grenze, mit ſeiner Armee verlaſſen.

Digitized by Google

Er brachte dort den ganzen Februar zu, änderte häufig seine Stellung, und näherte sich manchmal der portugiesischen Stadt Chaves. Sein Corps bestand aus 9000 Mann, und war in eine Avantgarde, unter Don Gabriel de Mendizabal, und zwei Divisionen getheilt, welche die Generale Mahy und Taboada commandirten. Die lange Anwesenheit des Marquis in dieser Gegend ermuthigte die Einwohner, und mehrte seine Hülfsmittel, sowie die Zahl seiner Soldaten. La Romana beschäftigte sich damit, das Feuer der Insurrection durch Emissaire anzufachen, und der Generaladjutant Moscoso, der in's Innere Galiciens gesendet worden, vertheilte mit Erfolg eine von ihm verfaßte, geschriebne Instruction für den kleinen Krieg.

An manchen Orten brachten diese Schritte die erwartete Wirkung hervor; allein es gab deren auch, wo sich die Einwohner von selbst erhoben, und Guerillas bildeten. Das erste Beispiel der Art gaben die Bauern von Puebla de Tribes, die, unter Anführung Diego's Nunnez de Millaroso, 80 Dragoner der Division Marchand gefangen nahmen, und nebst anderer Beute, im Triumph, dem Marquis de la Romana zuführten. Viele Andre des Thales von Valdeorras folgten bald diesem Beispiele, und 5 Cantons wählten zusammen eine Junta, und machten Don Jose, Abt von Casoyo, zu ihrem General, einen jungen, tapfern und unternehmenden Mann aus dem in dieser Provinz berühmten Hause Quiroga. Sein Bruder Don Juan de Quiroga y Uria unterstützte ihn sehr bei seinen Unternehmungen, die sich bis Vierzo ausdehnten.

Digitized by Google

Auf der Linie von Lugo, vom Thale Cruzul bis zum Berge Salgueiro und nicht weit von Betanzos fingen die Einwohner Couriere und Detachements auf. Hierbei machte ſich der Richter von Cancelada bemerklich, Don Ignacio Herbon, der gegen Ende Februars bei Doucos ein Convoi angriff, und faſt ganz in ſeine Gewalt bekam. Allein auf der Seite von Tuy war, wie wir ſpäter ſehen werden, die Inſurrection am heftigſten, und nahm eine regelmäßigere Form an.

Das Verweilen Romana's zu Monterey hätte viel dazu beitragen können, dem Aufſtande einen kräftigen Mittelpunkt zu geben; neue Ereigniſſe nöthigten jedoch den Marquis, ſich zu entfernen. Wir haben ſchon in einem andern Buche erwähnt, daß der Marſchall Soult, gemäß eines zu Ferrol am 28. Januar empfangenen Befehls, durch Galicien nach Portugal vorrückte.

Nachdem ſich die Engländer zu Corogna eingeſchifft hatten, und in Liſſabon nur ein kleines Corps zurückgeblieben war, ſchien es Napoleon leicht, bis an die Thore dieſer Hauptſtadt zu dringen, und durch ihre Eroberung die frühere Schmach zu tilgen. Soult wurde hiemit beauftragt, und ſollte ſeinen Weg durch Galicien und die nördlichen portugieſiſchen Provinzen nehmen, während der General Lapiſſe und der Marſchall Victor über Ciudad Rodrigo und Eſtremadura die portugieſiſche Grenze bedrohen würden. Die Streitkräfte des Marſchalls Soult beſtanden aus dem zweiten Corps und einem Theile der früher von Junot commandirten Truppen, zuſammen 50,000 Mann,

nach Napoleons Schätzung, als wenn keine Verluste stattgefunden; allein in Wahrheit halb soviel. Darunter 4000 Mann Cavallerie.

Soult ergriff alle nöthige Maßregeln, ließ an seiner Stelle den Marschall Ney, der sich bei Empfange dieses Befehls zu Lugo befand, setzte sich in Marsch, und kam den 3. Februar zu St. Jakob de Compostella an. Die Generale Lahoussaie und Franceschi gingen ihm voran. Ersterer wandte sich mit den Dragonern nach Rivadavia und Salvatierra, eine kleine Festung, deren Werke verfallen waren, am rechten Ufer des Minho, Letztrer aber mit der leichten Cavallerie nach Tuy, einer Stadt ebenfalls am rechten Ufer des Minho. Diese Abtheilungen wurden von der Infanterie des Generals Merle unterstützt, der auf Pontevedra losging. Die übrigen Truppen, unter Soult, verließen St. Jakob den 8., und gelangten den 10. nach Tüy. Der Minho ist hier und bis Orensa sehr tief und wasserreich, und man findet keine einzige Brücke. Dennoch wollte Soult, unfern des Meeres, darüber setzen, und ließ die nöthigen Vorbereitungen dazu in dem kleinen Hafen La Guardia treffen, den der St. Teklaberg von dem Orte der Einschiffung trennt. Da es sehr schwierig war, die Fahrzeuge um den Vorsprung, den dieser Berg bildet, herum, und den Fluß herauf zu bringen, so schafften sie die Franzosen zu Lande, auf galicischen Karren, mit vieler Mühe etwa eine Stunde weit, und brachten sie auf den Tamugo, einen kleinen Fluß, der sich in den Minho ergießt. Der General Thomières erhielt

Digitized by Google

den Auftrag, in der Nacht des 15., zur Zeit der Fluth, die Ueberfahrt zu beginnen. Auf dem Tamugo ging Alles in guter Ordnung; als man aber in den Minho kam, der durch die beginnende Ebbe reißender geworden, trennten ſich die Fahrzeuge, und wenige konnten am andern Ufer landen. Die Portugieſen unter Bernardino Freire machten gegen ſie ein lebhaftes und wohlgerichtetes Feuer, was nebſt der Strömung die meiſten davon nach dem ſpaniſchen Ufer zurückzukehren nöthigte. Etwa 40 Soldaten wurden Gefangene der Portugieſen. Der üble Erfolg dieſes Unternehmens regte die Bevölkerung beider Ufer noch mehr auf, welche ohnedieß ſehr geneigt war, den Franzoſen Abbruch zu thun.

Der Marſchall überzeugte ſich durch dies Mißlingen von den Hinderniſſen, die ſeinem Uebergange über den Minho entgegen ſtänden, weil er nicht alle nöthige Mittel dazu beſaß, und beſchloß daher, längs des Fluſſes zurückzukehren, und über Orenſa in Portugal einzurücken. Den 17. Februar verließ er Tuy, nachdem er den General Lamartinière zum Commandanten dieſer Stadt ernannt hatte, wo er die Kranken, die meiſte Artillerie und eine Garniſon zurückließ.

Er war noch nicht weit gekommen, als er ſchon die Symptome einer allgemeinen Inſurrection bemerkte, wozu vorzüglich die Abbés von Couto und Villadares beigetragen. Dieſe Gegend iſt ſehr angebaut, und die zahlreiche Bevölkerung in Weiler und Meiereien vertheilt. Die Beſitzungen ſind, in kleinen Abtheilungen, meiſtens in Erbpacht gegeben, und die Nutznießer ver-

Digitized by Google

fügen darüber, wie über ihr Eigenthum. Die von Natur arbeitsamen und sparsamen Landleute fürchteten mehr, wie die der übrigen Provinzen, durch die fremde Invasion den Ertrag ihres Fleißes zu verlieren, zumal da die Franzosen, aus Mangel an Lebensmitteln, übermäßige Auflagen zu machen, und zu rauben und zu plündern begannen.

Die Aebte, so heißen hier die Pfarrer der Kirchspiele, üben hier großen Einfluß durch ihre Reichthümer und sonstige Gewalt aus. Diesen Einfluß theilten die beiden nahen Klöster San Clodio und Melou, beide vom Orden der Cisterzienser, welche zusammen und einzeln die Mißstimmung des Volks gegen die Fremden zu benutzen suchten. Don Mauricio Troncoso, Abt von Couto, legte zuerst seine Absichten an den Tag, indem er seine Pfarrkinder versammelte, vorgeblich wegen einer französischen Requisition, und ihnen sagte: „Wenn Ihr dem Feinde das Verlangte verweigern wollt, so will ich es zu Eurer Vertheidigung anwenden und Euer Führer sein.“ — Alle Anwesende gaben diesen Worten Beifall, angesehene Personen und Portugiesen schlossen sich ihnen an, und von allen Seiten verbreiteten sich Banden, und beunruhigten den Marsch der Franzosen. Zu Mourentan that ihnen derselbe Abt von Couto beträchtlichen Schaden, und sie verbrannten dieses Dorf, um sich zu rächen. Von der Brücke von Las Hachas bis zu Rivadavia hatten sie eine Menge Angriffe der Bauern auszuhalten, die Jose Labrador, dann der Bernhardiner Francisco Carrascon und endlich der Richter von Masida an-

Digitized by Google

führte. Wenn die Franzosen bei diesen Gefechten durch ihre Tapferkeit und Gewandtheit sich am Ende eine Bahn brachen und weiter rückten, so verloren sie doch Mannschaft, und ihre Soldaten entsetzten sich vor einem so ununterbrochnen und so erbitterten Kampfe.

Von Rivadavia ging Soult nach Orensa, entschlossen, über Chaves in Portugal einzurücken, und zunächst Romana's kleine Armee zu zerstreuen. Dieser General hielt sich im Thale von Monterey auf, und war den 4. März zu Lamadareos, als ein französischer Parlementair mit Depeschen ankam, worin dem Marquis Belohnungen und Ehren angeboten wurden, wenn er und seine Armee Joseph anerkennten. Der spanische General erwiederte, wie er mußte, daß er auf solche Anträge nur mit Kanonenschüssen antworten würde. Weil man aber den Parlementair nicht mit der nöthigen Vorsicht empfangen hatte, so konnte er sich mit eignen Augen von dem kläglichen Zustande unsrer Armee überzeugen, und theilte seine Beobachtungen dem Marschall mit, der die Spanier unverzüglich anzugreifen beschloß.

Der Marquis de la Romana wollte jedem Kampfe ausweichen; da er sich aber nicht so schnell zurückgezogen, als er gesollt, so wurde seine Arrièregarde unter Don Nicolas Mahy, den 6. März, bei Verin von den Franzosen eingeholt. Der General Franceschi schlug sie in die Flucht, und machte einige Gefangene, verfolgte sie aber nicht hitzig genug, so daß sie ihren Marsch fortsetzen konnte. Die Franzosen

Digitized by Google

dachten nur daran, in Portugal einzurücken, deſſen Truppen, commandirt vom General Silveira, von der Diviſion Delaborde, mit den Spaniern an demſelben Tage, zu Villaza angegriffen, und genöthigt wurden, ſich mit einigem Verluſte, unter dem Schutze der Nacht, zurückzuziehen.

Der General Mahy wandte ſich nach Las Portillas, Engpäſſe, die nach den Grenzen Caſtiliens führen, und vereinigte ſich zu Luvian mit Romana. Alle waren ungewiß wegen des zu nehmenden Wegs, und Einige wollten ungern Galicien in dem Augenblicke verlaſſen, wo das Feuer der Inſurrection ſich darin von allen Seiten verbreitete. Endlich beſchloß man, gemäß einem Vorſchlage des Generaladjutanten Moscoſo, ſich nicht von dem bergigen Lande zu entfernen, und Romana wählte nun die Straße von Aſturien, von wo aus der Aufſtand in Galicien befördert werden konnte. Demnach ſchlug man plötzlich eine verkehrte Richtung ein, und kehrte nach den Gebirgen von Las Cabreras zurück, um ſie durch den Paß del Palo zu überſchreiten. Eine ſchwer zugängliche, öde Gegend, deren Berge mehr zu erklimmen, als zu erſteigen ſind. Beim Durchzuge durch den Paß überraſchte unſre Soldaten die Nacht, in dieſer rauhen Jahreszeit und von Allem entblößt. Sich wechſelſeitig ermuthigend, gelangten ſie endlich nach Ponferrada del Vierzo, zum Erſtaunen der Einwohner, die ſie weit von ſich glaubten. In dieſem Städtchen und in vielen andern Communen gab es keinen einzigen Franzoſen, indem der Feind ſich begnügte, die

Digitized by Google

Linie von Calzada beſetzt zu halten, welche ſich von Galicien nach Caſtilien erſtreckt, und auch da waren nur wenig Truppen, ausgenommen zu Villafranca, wo ſich etwa 1000 ausgewählte Soldaten befanden.

Romana's Truppen waren nicht in Verfaſſung, Expeditionen von nur einiger Bedeutung zu unternehmen; allein ſie fanden zufällig in der Eremitage bei Ponferrada einen zurückgelaßnen Zwölfpfünder nebſt der dazu gehörigen Munition. Dieſer Fund brachte den Adjutanten Moscoſo auf den Gedanken, dem Obergeneral einen Angriff auf die Franzoſen zu Villafranca vorzuſchlagen. La Romana willigte ein, und befahl von Toreno aus, wohin er ſich ſchon begeben hatte, um in Aſturien einzurücken, dem General Mendizabal, mit 1500 Mann das Unternehmen zu verſuchen.

Beim unerwarteten Anblick der Spanier mit ihrer ſchweren Kanone glaubten die Franzoſen, daß bedeutende Streitkräfte gegen ſie im Anmarſche wären, und zogen ſich in den ſchloßähnlichen Palaſt zurück, der ſich in Villafranca befand, und dem Marquis gleiches Namens gehörte. Es war ein altes Gebäude von feſten Mauern, mit vier Baſtionen, welche eiſerne Kanonen vertheidigten, und das die Bauern nachher verbrannten, damit es nicht abermals dem Feinde zur Zuflucht dienen möchte. Die Spanier begannen den Angriff am Morgen des 17. März, wobei ſich das Regiment der Freiwilligen von Corogna auszeichnete. Man war im Begriff, den Eingang des Schloſſes zu erzwingen, als die Franzoſen, zur Uebergabe aufgefordert, die Thore öffneten, und tauſend Grenadiere der

Digitized by Google

besten Truppen überlieferten sich als Gefangene. Sie schämten sich, als sie sahen, daß sie so wenig Mannschaft und Soldaten von so armseligem Aeußern sich ergeben hatten, wie damals die Truppen unsrer Armee waren. Die Nachricht dieses Ereignisses vergrößerte sich von Mund zu Munde, und ermuthigte die Patrioten Galiciens, welche sich Romana's Truppen weit zahlreicher dachten, wie sie wirklich waren. Wollte Gott, dieser General hätte sich stets auf solche Unternehmungen beschränkt, würdig eines Militairs und seines hohen Postens, statt sich in Streitigkeiten und Spaltungen der Provinzen zu mischen, wie zu Oviedo geschah, wo er kurz nach Einnahme des Schlosses von Villafranca einrückte.

Das Mißvergnügen über die zeitgemäßen aber energischen Maßregeln der Juntá hatten damals andre unzeitige und willkührliche, gegen gewisse Personen gerichtete vermehrt. Die Unzufriedenen und hauptsächlich gewisse Mitglieder privilegirter Körperschaften kamen zu Romana, und wußten ihn, unglücklicher Weise so einzunehmen, daß er, statt leidenschaftslos zu handeln, und sich auf Unterdrückung der etwaigen Mißbräuche der Regierungsgewalt zu beschränken, zur Partei derer übertrat, die sich für beeinträchtigt hielten. Sofort behandelten sich der General und die Junta mit Kälte und Zurückhaltung, ohne daß sie die Klugheit und der Tact des Präsidenten dieser Behörde, des Brigadiers Don Jose Valdez versöhnen konnte, der früher, als Romana auf der Flotte diente, dessen Chef gewesen. Die Centraljunta hatte dem Marquis aus-

gedehnte Vollmacht in militairischer Beziehung gegeben, die er willkührlich in Anwendung brachte, und damit begann, die Junta wegen des Befehls zu tadeln, weshalb sie grade das meiste Lob verdiente, daß sich nämlich Jedermann bewaffnen solle, selbst die Laienbrüder der Klöster und die Geistlichen nicht ausgenommen, welche noch nicht ordinirt waren. Die Junta, welche aus den Vornehmsten der Provinz und also aus sehr stolzen Personen bestand, erwiederte diesen unklugen Tadel mit Bitterkeit, was La Romana so aufbrachte, daß er sie wollte Rechenschaft ablegen lassen. Die Junta weigerte sich, dies zu thun, weil sie seine Autorität nicht für hinreichend dazu hielt; allein zugleich erklärte sie, öffentlich, zur Befriedigung ihrer Committenten, ihre Rechnungen vorzulegen. Verdruß und Erbitterung mehrten sich von beiden Seiten, vorzüglich bei Gelegenheit der Vertheilung von 4,000,000 Realen, welche die Centraljunta der Provinz geschickt hatte, und die La Romana nur für die Bedürfnisse seiner Armee verwenden wollte. Er beschloß daher, die Junta aufzulösen. In dieser Absicht und auf seinen Befehl drang der Oberst Don Jose de Odonell mit 500 Mann des Regiments der Prinzessin in den Sitzungssaal, und machte so eine kleine und lächerliche Copie des 18. Brumaire Napoleons. Die Mitglieder der Junta gaben der Gewalt nach, ohne es jedoch an einem starken und energischen Widerstande fehlen zu lassen. Namentlich verdient deshalb Erwähnung Don Manuel Maria de Acevedo. La Romana ernannte eine andre Junta; allein sein Benehmen gegen

Digitized by Google

die erstre mißfiel allgemein, auch stürzte er dadurch, so zu sagen, die Ordnung und gute Regierung der Provinz vom Thron. Einige Personen klagten die aufgelöste Junta mit Unrecht des Unterschleifs an. Meistens reich, hatten ihre Mitglieder freiwillig sehr beträchtliche Geschenke gemacht, und ihr patriotischer Eifer war makellos. Nur, wir wiederholen es, verdienten sie gerechten Tadel wegen einiger willkührlichen Maßregeln, namentlich gegen Personen. Uebrigens muß unser Urtheil hierüber um so unparteiischer erscheinen, da wir mit der Junta nicht in gutem Vernehmen standen. La Romana ernannte uns deshalb zum Mitgliede der neuen Junta, welche Gunst wir aber zurückwiesen, weil wir sein Verfahren für ungesetzlich und gefährlich hielten.

Der Marschall Ney, von der Zwietracht zwischen der Junta Asturiens und La Romana unterrichtet, hauptsächlich aber nach dem Abentheuer zu Villafranca besorgt, dieser General möchte seine Truppen mit den asturischen vereinigen, und so ein bedeutendes Corps bilden, zahlreich genug, um ihn (den Marschall) zu beunruhigen, und seine Verbindungen mit der Provinz Leon abzuschneiden, traf Anstalten zur Invasion Asturiens. Zunächst setzte er sich mit den Streitkräften in Castilien und Santander in Verbindung. Wie es scheint, hatte er sogar aus Frankreich Befehl erhalten, keine günstige Gelegenheit zu dieser Invasion zu verlieren. La Romana dagegen, mehr auf seine Streitigkeiten und Zänkereien mit der Junta bedacht, als auf die militairische Organisation der ihm jetzt zu

Digitized by Google

Gebote stehenden Menschenmenge, ergriff gar keine dahin abzweckende Maßregel. Er ließ die militairischen Angelegenheiten der Provinz, wie er sie gefunden, und vergaß sogar seine galicische Armee, die unter Don Nicolas Mahy durch den Paß von Ancares an die Navia gerückt war, und sich bis in die Nähe von Lugo und Mondonnedo ausdehnte.

Der Marschall Ney, sich fast mit dieser Armee kreuzend, marschirte mit 16,000 Mann durch das rauhe und bergige Land der Navia und Suarna nach Ibias, von da bergab nach Cangas de Tineo, Salas und Grado, und ging auf Oviedo los, während der General Kellermann, von Valladolid kommend, mit einem wenigstens gleichstarken Corps in Asturien eindrang. Ney war schon ganz nahe bei Oviedo, ohne daß Romana etwas davon wußte. Endlich empfing er die Anzeige davon, und nachdem er zum ersten Male Ballesteros und Worster, der sehr unpassend das Commando wieder erhalten, Befehle ertheilt, eilte er nach Gijon, wo er sich einschiffte, um zu Rivadeo wieder ans Land zu steigen. Ney rückte den 19. Mai zu Oviedo ein, wo fast alle Einwohner ihre Häuser und Güter im Stiche gelassen hatten. Die Stadt wurde einer dreitägigen Plünderung Preis gegeben, was Viele vollständig ruinirte, und Alle in Armuth stürzte. Auf die Nachricht von der Invasion näherte sich Worster langsam durchs Gebirge Oviedo, Ballesteros dagegen kehrte von Colombres nach Infiesto zurück, und nahm bald seine Zuflucht in die Schluchten von Covadonga, ein, seit Pelagius, berühmtes

Digitized by Google

Heiligthum, und gleichsam die Wiege der castilianischen Monarchie. Ney hielt sich nicht lange in der Hauptstadt Asturiens auf, sondern ließ Kellermann darin zurück, und zu Villaviciosa den General Bonnet, der mit seiner Division von den Grenzen Santanders dahin geeilt war, und kehrte nach Galicien zurück, wohin ihn wichtige Ereignisse riefen, nämlich Soults Unglück in Portugal, die Insurrection von Tuy und andern Gegenden, und endlich die Bewegungen der Armee des Marquis de la Romana, der Lugo bedrohte, und den Aufstand der Bauern durch übertriebne Gerüchte seiner Thaten beförderte.

Diese Armee war in zwei Theile getheilt. Von dem Hauptcorps wird sofort die Rede sein; das andre, schwächere, von Don Martin de la Carrera commandirt, war zu Puebla de Sanabria geblieben. Ersteres, in Romana's Abwesenheit, unter Don Nicolas Mahy, zählte gegen 6000 Mann Fußvolk und 200 Reiter. Während Ney den Rückmarsch aus Asturien antrat, rückte Mahy bis zum Kloster Mecra vor, nicht weit von Lugo. Worster hatte ihn nicht begleiten wollen, in der Meinung, daß die von ihm commandirten Streitkräfte zunächst zur Deckung Asturiens verwendet werden müßten. Der General Mahy setzte seinen Marsch fort, und seine Avantgarde unter Don Gabriel de Mendizabal stieß den 17. Mai zu Feria de Castro, 2 Stunden von Lugo, auf eine 1500 Mann starke feindliche Colonne, und nöthigte sie zum Rückzug in die Stadt. Der französische Gouverneur Fournier, ein geschickter Militair, aber

Digitized by Google

von seltsamem Charakter, und der gern mit den Bischöfen und Geistlichen lateinisch sprach, verließ Tags darauf Lugo, um in dessen Nähe die Unsern zu erwarten. Sein linker Flügel lehnte sich an die Mauern der Stadt selbst, und der rechte an ein nahes Fichtengehölz. Mahy befahl den Angriff, nachdem er sein Corps in zwei Colonnen formirt hatte, welche die Generale Mendizabal und Taboada commandirten. Die 200 Reiter standen unter den Befehlen des Don Juan Caro. Hinter sich ließ der spanische General die Reserve unter dem Brigadier Losada, und damit es schiene, als habe er in einiger Entfernung noch ein andres Cavalleriecorps, ließ er eine Anzahl Soldaten die Saumthiere und Offiziersperde besteigen. Ein Stratagem, was nicht undienlich war, während man zugleich bei unsern Truppen mehr Instruction und Vertrauen bemerkte. Der Kampf begann, und bald wendete sich die feindliche Cavallerie zur Flucht, brachte die ganze Schlachtlinie in Unordnung, und Fußvolk und Reiterei stürzten nach der Stadt. Unsre Soldaten griffen so ungestüm an, daß mehrere Catalonier unter den leichten Truppen, bei der Verfolgung des Feindes durch die Thore drangen und sich, mit Hülfe der Bürger, an Seilen durch die Fenster der an die Stadtmauer stoßenden Häuser herablassen mußten. Die Franzosen verloren ziemlich viel Mannschaft, und die Spanier mehrere Offiziere, unter andern den tapfern Commandanten der Ingenieurs Don Pedro Gonzalez Davila. Lugo, von einer alten, hohen Mauer und vielen Bastionen umgeben, an deren

Digitized by Google

Mauerwerk indeſſen der Zahn der Zeit genagt hatte, konnte nicht auf den erſten Anlauf genommen werden. Die Spanier forderten daher die Stadt zur Uebergabe auf; allein der Gouverneur verweigerte dieſe mit edlem Stolz. Mahy beſchloß nun eine förmliche Belagerung, und wir wollen ihn vor dieſem Platze laſſen, um dem Rufe der glorreichen Ereigniſſe am Minho zu folgen.

Sobald der Marſchall Soult ſich über Orenſa nach Portugal gewendet, gewann die Inſurrection der galiciſchen Bauern an Ausdehnung, und verbreitete ſich ſchnell über alle Kirchſpiele der Gegend von Tuy, Lugo, Orenſa und St. Jacob bis an die Ufer der Ulla, und ſelbſt noch weiter. Von allen Seiten zeigten ſich Chefs, ihre Leitung zu übernehmen, und La Romana ſowie die Centraljunta ſuchten ſie durch Emiſſaire noch mehr zu befördern. Unter den Erſteren zeichneten ſich am Meiſten aus die Aebte von Couto und Valladarez, die wir ſchon erwähnt haben, ferner ein Edelmann, Namens Don Joaquin Tenreire, der Alcalde von Tuy, Don Cosme de Seoane und endlich Don Manuel Cordido, Oekonom und Richter zu Cotobad. So vereinigten ſich alle Stände ohne Unterſchied gegen den gemeinſamen Feind. Cordido führte einen furchtbaren Krieg auf der Straße von Pontevedra nach St. Jacob; die Uebrigen nöthigten die Franzoſen, nach verſchiednen Gefechten bei Tuy und Vigo, in dieſen beiden Städten eine Zuflucht zu ſuchen. Unter Romana's Emiſſairen waren die berufenſten die Capitaine Don Bernardo Gonzalez, von

Digitized by Google

ſeinem Geburtsdorfe Cachamuinna genannt, und Don Francisco Colombo. Erſterer beunruhigte den Feind ſehr auf der Seite von Soutelo de Montes und der Brücke von Ledesma. Die Centraljunta hatte den Generallieutenant Don Manuel Garcia del Barrio geſendet, ferner den Fähndrich Don Pablo Morillo und den Canonicus von St. Jacob Don Manuel de Acunna, einen Galicier, von einer Familie, die Clienten in dieſer Provinz hatte. Dieſe Abgeordneten der Centraljunta trafen La Romana noch im Thale von Monterey, und Barrio, der bis zum Abgange des Marquis nach Aſturien bei ihm blieb, ſandte ſeine zwei Begleiter in die Gegend von Tuy, um mit den übrigen Parteiführern, welche ſchon gegen die Franzoſen kämpften, gemeine Sache zu machen.

Keinen Diſtrict, ja keinen Weiler gab es, wo die Bevölkerung nicht dem Feinde Abbruch zu thun ſuchte. Dies geſchah z. B. zu Trosdeza, nicht weit von St. Jacob, wo ſich eine Junta bildete, und zwei Studenten, die Brüder Don Benito und Don Gregorio Martinez, die Guerillas commandirten, ferner zu Muros, Corcubian, und Monforte de Lamos. Letztere drei Flecken hatten aber das Unglück ſchrecklich geplündert und den Flammen überliefert zu werden. Dergleichen Widerwärtigkeiten konnten jedoch das Volk nicht entmuthigen. Auf die Nachricht, daß der Rentverwalter von Boulloſa auf den Höhen von Lobera einige Mannſchaft verſammelt habe, vereinigte ſich Barrio, von der Seite von Chaves kommend, den 17. März mit ihm. Als Commiſſair der Central-

Digitized by Google

junta kam Barrio mit den übrigen Anführern überein, eine Junta zu ernennen, welche aus den vom Di=ſtricte gewählten Perſonen und ſolchen beſtehen ſollte, die am Meiſten zur Inſurgirung andrer Communen bei=getragen. Dieſe Junta wurde wirklich auf den Höhen von Lobera unter freiem Himmel, nach altem Brauch, eingeſetzt (den 21. März). Jedermann gehorchte ihr; der Biſchof von Orenſa war Präſident, und man ergriff ohne Zeitverluſt die zur Förderung der Inſurrec=tion nöthigen Maßregeln. Der wackre Don Joaquin Marquez, der vorzüglich bei dem Aufſtande thätig ge=weſen, wurde zum Oberſten eines neugebildeten Regi=ments ernannt, dem man den Namen Lobera gab, und damit zur Verſtärkung des Blokadecorps von Tuy abgeſandt. Zu demſelben Zwecke ſchickte man Cacha=muinna nach Vigo. Außerdem wurden noch andre Expeditionen vorbereitet, namentlich nach Lugo und ins Thal Valdeorras, wo Don Juan Bernardo de Qui=roga und deſſen Bruder, der Abt von Caſoyo noch immer den Oberbefehl über die Inſurgenten führten.

Die Aebte von Couto und Valdarez hielten fort=während Tuy und Vigo eng eingeſchloſſen. Die fran=zöſiſche Beſatzung in letzterer Stadt beſtand aus 1300 Mann unter dem Escadronchef Chalot. Vigo gehörte zu den beſſeren und geſchützteſten Häfen; allein von der Landſeite war ſeine Befeſtigung fehlerhaft, und ſeine niedrige Mauer ohne Graben wurde an mehrern Stellen vom Fort del Caſtro beherrſcht. In=deß war die Stadt mit Allem reichlich verſehen, und beſaß eine zahlreiche Artillerie. Der Abt von Valla=

Digitized by Google

darez hielt sie eng eingeschlossen, und wurde noch verstärkt durch Don Juan Rosendo Arias Henriquez mit Mannschaft aus dem Thale von Fragoso, die von Don Cayetano Limia, dem ehemaligen Alcalden jener Gegend geworben, und von den englischen Kreuzern an der nahen Küste bewaffnet worden waren. Noch verstärkte die Belagerer bedeutend Don Joaquin Tenreiro, der nebst dem Portugiesen Don Juan Bautista Almeida Freiwillige aus den nahen Thälern gesammelt hatte.

Im März stieß noch zu ihnen Don Pablo Morillo, der auf die Nachricht, daß eine französische Colonne, von der Seite von Pontevedra dem Platze zu Hülfe eile, sich schnell nach der Brücke von San Payo begab, um nach geschehener Recognoscirung, deren Vertheidigung zu sichern, wobei ihn Don Antonio Gogo, Bürger von Marin mit seinen zahlreichen Bauern und zwei Kanonen unterstützte. Diese Geschütze nebst drei andern, von Redondela gekommen, stellte Morillo auf die vorher befestigte Brücke, und übergab das Commando dieses Postens Don Juan de Odogerti, dem Befehlshaber dreier Kanonierschaluppen, worauf er mit 300 Mann, die Cachamuinna und Colombo commandirten, zur Belagerung Vigo's zurückkehrte.

Der Abt von Valladarez hatte die Stadt mehrmals zur Uebergabe aufgefordert; allein vergebens, weil es der französische Commandant für schmachvoll und wenig sicher hielt, mit Bauern zu capituliren. Sobald Morillo zurückgekehrt war, wurde er, vielleicht wegen seiner klugen Anstalten, oder weil er von Se-

Digitized by Google

villa kam, einstimmig von den Belagerern zum Anführer gewählt, damit bei einem Militair die Bedenklichkeiten der Franzosen aufhören möchten.

Ungesäumt wiederholte nun Morillo die Aufforderung in ernsten Ausdrücken, und drohte, im Weigerungsfalle, den 27. März zu stürmen. Die Feinde verlangten 24 Stunden Bedenkzeit, ergaben sich aber, als ihnen Morillo diese verweigerte. Die Franzosen hatten sich ausbedungen, als Kriegsgefangene nach England geschafft zu werden, weshalb auch der Capitain der englischen Kreuzer die Capitulation mit unterzeichnen mußte. Morillo drang auf ungesäumte Ratification des Vertrags, und drohte, fände diese nicht statt, unverzüglich anzugreifen. Da die Feinde hierauf nicht sogleich antworteten, näherten sich die Unsern um 8 Uhr Abends den Mauern. Ein alter Matrose, mit einem Beile bewaffnet, ging aufs Thor Camboa los, um es einzuschlagen, wurde aber von einer Kugel getödtet. Cachamuinna nahm das Beil des Matrosen und seinen Posten, und zertrümmerte, wiewohl mehrfach verwundet, wirklich das Thor. Eben wollte man durch die gemachte Oeffnung eindringen, als Morillo die Ratification empfing. Nicht ohne Mühe gelang es ihm, mit seiner starken Stimme dem Feuer Einhalt zu thun, und die Seinigen zurückzuhalten. Den 28. nahmen die Spanier wieder Besitz von Vigo, das, ohne Ingenieurs und Kanonen, blos durch den Patriotismus der Galicier erobert worden war; 46 Offiziere und 1213 Gemeine und Unteroffiziere wurden kriegsgefangen. Außerdem fand man verschiedenes An-

Digitized by Google

dere, namentlich 117,000 Franken. Bald darauf kam die Nachricht, daß von Tuy eine französische Colonne der Besatzung von Vigo zu Hülfe eile. Morillo sandte den Franzosen Leute entgegen, auf die er sich verlassen konnte, und welche sie zurückschlugen, Viele tödteten, und 72 gefangen nahmen, die man zu denen von Vigo an Bord brachte.

Allein die Leichtigkeit, womit diese Hülfstruppen angekommen waren, bewies hinlänglich, daß die Blokade von Tuy nicht streng war. Den 15. März hatten sie der Abt von Couto, der Richter und Generalprocurator von Tuy selbst und andre Anführer begonnen. Auch Portugiesen vom entgegengesetzten Ufer eilten herbei, und die gegenüberliegende kleine Festung Valenza versuchte durch das Feuer ihrer Artillerie den Franzosen zu schaden. Nach Vigo's Befreiung hoffte man, daß die Belagerung von Tuy ein schnelles und glückliches Ende nehmen werde, weil außer Morillo, Tenreiro, Almeida und Andern, die mit ihrer Mannschaft herbeieilten, auch noch Don Manuel Garcia de Barrio, von der Junta zu Lobera zum Generalcommandanten ernannt, die Belagerer verstärkte. Allein diese große Menge Anführer aller Art diente nur dazu, Neid und Eifersucht zu erregen. Morillo wurde nach der Straße von St. Jacob abgesendet, und die Uebrigen, hauptsächlich Barrio und Tenreiro, von denen Ersterer anmaßend, Letzterer wenig nachgiebig war, entzweiten sich, und beschäftigten sich nur noch mit Tadel und Zank. Daher wurde diese durch Artillerie und weit zahlreichere Mannschaft als die andre unterstützte

Digitized by Google

Belagerung ſchlecht geleitet, und hatte einen übeln Ausgang. Der General Lamartinière commandirte in dem Platze, und bemächtigte ſich bei einem Ausfalle, am 6. April, einer Batterie von 4 Kanonen auf den Höhen von Francos, nicht weit von der Stadt. Nach dieſem Unglück, was die Gemüther nur noch mehr erbitterte, kam Hülfe nach Tuy. Von St. Jacob her näherte ſich nämlich eine Colonne Infanterie und Cavallerie unter dem General Maucune, und eine andre kam aus Portugal unter dem General Heudelet, den Soult ſandte, der ſchon Oporto erobert hatte, um die zu Tuy gelaſſene Artillerie zu übernehmen.

Heudelet nahm den 10. April, ohne Widerſtand Valenza del Minho, und als die Spanier vor Tuy dies erfuhren, hoben ſie die Belagerung auf. Die Einen blieben auf den Höhen zwiſchen Tuy und Vigo, die Andern mit Barrio begaben ſich nach Puente Arcas. Zu gleicher Zeit ſchlugen die von St. Jacob kommenden Franzoſen Morillo's Leute auf der Straße von Redondela, einem Städtchen, das die Feinde aus Rache verbrannten. Ein Theil von ihnen rückte in Tuy ein, die Andern kehrten mit Maucune dahin zurück, wo ſie hergekommen waren. Aus Tuy ſchafften die Franzoſen die Artillerie und alle ihre Effecten, weil ſie einen neuen Angriff fürchteten, und verließen den Platz am 16., um ſich der Beſatzung von Valenza anzuſchließen.

Wenn die Belagerung von Tuy auch kein vollkommen glückliches Reſultat hatte, ſo ſetzte ſie wenig-

Digitized by Google

ſtens die Franzoſen in Furcht, und befreite das ganze rechte Ufer des Minho von ihnen. Die Einwohner wandten nun alle Sorgfalt an, die Inſurgentenhaufen zu organiſiren und diſcipliniren. Man nannte ſie Diviſion des Minho, und mehrere Regimenter davon zeichneten ſich bei ſpätern Gefechten aus. Dieſe Diviſion wurde dem Freicorps des Don Joſe Maria Vazquez einverleibt wegen ſeiner Thaten in Caſtilien unter dem Namen Salamanquino bekannt, und gewann an Kraft, ſo wie in der öffentlichen Meinung, als den 7. Mai, dem allgemeinen Wunſche gemäß, Don Martin de la Carrera an ihre Spitze trat, dem Barrio die von der Centraljunta erhaltne Vollmacht abtrat.

Während dieſer ganzen Zeit hatte Don Martin zu Puebla de Sanabria zerſtreute Soldaten geſammelt, und nachdem er ſie mit der Diviſion des Minho vereinigt, beſtand das Ganze aus 16000 Mann Infanterie, etwas Cavallerie und 9 Kanonen. Mit einem Theile dieſer Mannſchaft rückte er durch die Gegend von Tuy nach St. Jacob, woraus ihm am 23. Mai 3000 Infanteriſten und 300 Reiter unter dem General Maucune entgegenrückten, und ihn bei Eſtrella angriffen. Carrera ſchlug ſie, und Morillo, der ſie verfolgte, rückte in St. Jacob ein. Man erbeutete in dieſer Stadt Flinten, Equipirungsgegenſtände und 40 Arroben (1025 Livres) verarbeitetes Silber. Die Unſern wurden mit lebhafter Freude empfangen, mußten ſich jedoch ſogleich vor den combinirten Operationen der Marſchälle Ney und Soult zurückziehen, von denen

Digitized by Google

Ersterer aus Asturien, Letzterer aus Portugal zurückgekehrt war.

Soult's Feldzug in dem nur genannten Königreiche hatte sich zum großen Schaden seiner Armee geendigt. Wir wollen die dortigen Ereignisse kurz berichten, wie wir es in Bezug auf Portugal zu thun pflegen. Am 10. März betrat der französische Marschall die lusitanische Grenze; den 11. nöthigte er Chaves zur Uebergabe, eine Festung der Provinz Tras os Montes, in schlechtem Stande, die noch die 1762, im Kriege mit Spanien, gemachten Breschen hatte. Er rückte an der Spitze von 21,000 Mann daselbst ein und der General Silveira zog sich nach Villa Pauca zurück. Den 13. setzten die Franzosen ihren Marsch nach Braga fort, aber besorgt wegen der Streitkräfte, die dort Bernardino Freire commandirte. Auf diesem mit Defileen bedeckten Wege erfuhren sie einen sehr lebhaften Widerstand, litten Mangel an Lebensmitteln, und konnten nur langsam vorrücken. Endlich waren sie Braga nahe, und Freire, ein wenig geachteter General, hielt die Stadt nicht für vertheidigungsfähig, und dachte an den Rückzug. Das aufgebrachte Volk verhaftete ihn aber in einem nahen Dorfe, und führte ihn nach Braga zurück, wo er unmenschlich ermordet wurde. Sein Stellvertreter, der Baron von Ebben sah sich hierauf genöthigt, mit einigen zusammengerafften Truppen die Position von Carvalho anderthalbe Stunde zu vertheidigen. Nachdem sie die Franzosen genommen, rückten sie den 20. in Braga ein, und erschienen den 28. vor Oporto,

Digitized by Google

nachdem sie noch andre Hindernisse von gleicher Bedeutung zu überwinden gehabt.

Sofort forderte Soult die Stadt zur Uebergabe auf. Oporto liegt am rechten Ufer des Duero, eine Stunde von seiner Mündung, und ist sowohl wegen seiner Bevölkerung von 70,000 Seelen als wegen seines ausgedehnten Handels die erste Stadt Portugals nach Lissabon. Die Einwohner waren sehr aufgeregt, und dies um so mehr, da die französische Invasion ihren Haupthandelszweig, die Ausfuhr ihrer Weine nach England, zerstört hatte. Um die Stadt zu vertheidigen, hatte man sie mit einem verschanzten Lager umgeben, das mit Kanonen besetzt war, und rechts an den Duero, links an die Forts am Meere stieß. Außerdem hatte man die Straßen barricadirt, und diese, so wie andre passende Stellen, mit Artillerie besetzt. Der Volksenthusiasmus war so groß, daß er vielen Personen das Leben kostete, auch konnte der Marschall Soult nur mit großer Mühe seine Aufforderung kund machen, da man von keiner Uebereinkunft etwas wissen wollte. Ein andres Mal wurden die Parlementairs verhaftet, indem man sich stellte, als wolle man den Anträgen Gehör geben. Dies begegnete namentlich dem General Foy, den man gefangen in die Stadt brachte, wobei sein Leben in großer Gefahr schwebte. Der Bischof führte das Obercommando; allein den Tag vor dem Angriffe entfernte er sich aus der Stadt, und überließ seine Stelle dem General Parreiras. Die Franzosen griffen am 29. März die Verschanzungen an, welche schlecht angelegt, zu aus-

Digitized by Google

gedehnt und von zusammengerafften Leuten vertheidigt waren, und daher ohne große Mühe genommen wurden. Die Sieger drangen nun in die Stadt, und die Cavallerie richtete ein schreckliches Blutbad an. Die Flüchtlinge eilten in Menge nach der Schiffbrücke über den Duero, die unter ihrer Last zusammenbrach, während die Franzosen mit Kartätschen unter die Massen schossen. 3000 bis 4000 Menschen kamen auf diese Art um's Leben, und unter ihnen viele Weiber und Kinder. Einige Thaten gaben Zeugniß von der so sehr gerühmten Tapferkeit der Portugiesen; so vertheidigten sich 200 Brave in der Kathedrale bis auf den letzten Mann.

Beklagenswerthe Unordnungen folgten, ohne daß der Marschall Soult ihnen Einhalt thun konnte. Er suchte sich dabei und später die Zuneigung der Einwohner zu erwerben, so daß er selbst ihre eifrige Andacht nachahmte. Seine Opfergaben, seine Exvoto und die besondre Mühe, die sich der Marschall gab, den Portugiesen zu gefallen, ließen vermuthen, daß er, wie Junot, nach der lusitanischen Krone strebte. Diese Vermuthung bestätigt eine gedruckte und publicirte Erklärung von 12 Einwohnern Braga's, der einige andre folgten, worin Soult Vater und Befreier genannt, und der Wunsch geäußert wurde, Napoleon möge ihn zum König ernennen. Natürlich erwiederte der Marschall, daß es nicht von ihm abhänge, hierauf eine Antwort zu geben; allein schon die Bekanntmachung jenes Wunsches in einem Lande, wo es ganz in seiner Gewalt stand, sie zu gestatten

Digitized by Google

oder zu verbieten, beweis't hinlänglich, daß sie ihm wenigstens nicht unangenehm war, wenn er sie nicht gar veranlaßt hatte.

Nach der Eroberung Oporto's setzten die Franzosen ihren Marsch nach Lissabon nicht fort, theils wegen des Widerstandes, den sie im Lande fanden, theils weil sie nicht wußten, was aus dem General Lapisse und dem Marschall Victor geworden, deren Bewegungen durch Castilien und Estremadura die von Galicien unterstützen sollten. Sie beschränkten sich darauf, das Eroberte zu vertheidigen, und sich für die Folge vorzubereiten. Wir haben schon erzählt, daß der General Heudelet, um die zu Tuy gelassene Artillerie wieder zu bekommen, dorthin aufgebrochen war, und diese Stadt ihrer Belagerer entledigt hatte. Dasselbe versuchte der Feind in Bezug auf Chaves, das der General Silveira den 20. März wieder besetzt hatte, der hierauf über den Tamega bis Amarante und Pennafiel vorrückte.

Bald verstärkt, und die Franzosen fortwährend beunruhigend, verweilte Silveira über einen Monat in derselben Gegend. Allein Soult, der seine Verbindungen mit Tras os Montes wiederherstellen wollte, sandte am 18. April den General Delaborde mit beträchtlichen Streitkräften gegen ihn. Bei ihrer Annäherung nahm Silveira seine Stellung zu Amarante, und vertheidigte die Brücke so tapfer, daß die Franzosen die ihnen entgegengestellten Hindernisse vor dem 2. Mai nicht beseitigen konnten. Eine für den por-

tugiesischen General sehr ehrenvolle Vertheidigung, obgleich er sich für den Augenblick entfernen mußte.

Südlich von Oporto, nach Lissabon zu, kamen die Franzosen nur bis Vouga, in der Meinung, daß bedeutende Streitkräfte Coimbra besetzt hielten. Indeß bestanden diese nur aus etwa 4000 Mann schlecht disciplinirter Truppen, und einer Bande Bauern unter dem Obersten Trant, der nichts Besseres thun konnte, als durch geschickte Manoeuvres seine Schwäche zu verbergen. Indeß würde der Marschall Soult, wegen der wirklich geringen Zahl dieser Truppen am Ende ohne Mühe nach Lissabon vorgedrungen sein, sobald er die Resultate der Schlacht bei Medellin erfahren, wenn die englische Armee in Portugal nicht schnell Verstärkung erhalten hätte.

Die nach Junot's Entfernung wieder eingesetzte Regentschaft fuhr fort, dies Land zu regieren. Die von ihr geworbnen Truppen hatten nie die Grenzen Lusitaniens verlassen, obgleich die Centraljunta dies wiederholt und dringend verlangt. Vielleicht handelte die portugiesische Regierung klug, daß sie ihre Truppen zurückhielt, denn sie waren noch wenig disciplinirt. Engländer waren ungefähr 10,000 Mann unter Sir John Cradock zurückgeblieben, die auf die Nachricht von Moore's Unfällen sich einzuschiffen Miene machten. Die Portugiesen äußerten laut ihr Mißfallen darüber, weil die Maßregeln der Briten in Bezug auf diesen Gegenstand weniger einen überlegten Plan, als Mißtrauen und Muthlosigkeit verriethen. Der englische General kam jedoch von seinem

Digitized by Google

Schreck zurück, und erhielt später von seiner Regierung Befehl, zu Lissabon zu bleiben. Sofort rückte er nach Leiria vor, während sich die portugiesische Armee zu Tomar befand. Letztere bestand, ungerechnet Silveira's Truppen, die lusitanische Legion und die Bauernbanden, aus 15,000 bis 20,000 Mann. Eingeübt waren sie vom General Beresford, dem die portugiesische Regentschaft seit Februar die Vollmacht eines Obergenerals ihrer Truppen gegeben.

So war der Zustand der Dinge in diesem Königreich, als das englische Kabinet bemerkte, daß sich Spanien trotz seiner wiederholten Unglücksfälle und Moore's Rückzug doch dem fremden Joche nicht unterwarf. Zugleich sahen die britischen Minister auch den Krieg zwischen Oestreich und Frankreich voraus, und beschlossen daher, ihr Glück abermals in der Halbinsel zu versuchen. Zu diesem Zwecke verstärkten sie ihre dortige Armee beträchtlich, und stellten sie unter die Befehle Sir Arthur Wellesley's, des Siegers bei Roliza und Vimeiro. Die Truppen kamen allmälig an der portugiesischen Küste an, und ihr General landete den 22. April zu Lissabon, dessen Einwohner ihn auf das Glänzendste empfingen. Wenige Tage nachher (den 29.) marschirte er mit 20,000 Engländern und 8000 Portugiesen nach Coimbra. 12,000 der Letzteren mit zwei Brigaden Engländern unter General Mackenzie besetzten Santarem und Abrantes, während ein Regiment Milizen und die lusitanische Legion, damals vom Oberst Mayne commandirt, bis zur Brücke von Alcantara vorrückten. Sir Robert

Digitized by Google

Wilson, der sich kurz vorher an der Spitze dieser Legion befand, war mit einem kleinen Corps Portugiesen nach der Seite von Viseo abgesendet. Wellesley kam den 2. Mai zu Coimbra an, indem er zunächst lieber Soult aus Portugal vertreiben, als in Estremadura gemeinschaftlich mit Cuesta agiren wollte, wie es dieser General und die spanische Regierung wünschten.

Die Franzosen hatten Oporto und Vouga nicht verlassen. In ihrer Armee herrschte großes Mißvergnügen, weil Alle dieser Art Krieg müde waren. An der Spitze der Unzufriednen stand eine geheime Gesellschaft, Philadelphen genannt, welche die kaiserliche Dynastie in Frankreich stürzen und eine Republik begründen wollten. Unter ihnen befanden sich auch höhere Offiziere, welche den Marschall Ney oder den General Gouvion St. Cyr zu ihrem Haupte zu wählen dachten. Die Philadelphen verzweigten sich bis in die andern Armeen Napoleons und in der spanischen gaben die Verschwornen ihr Projekt vor 1810 nicht auf. Die Gesellschaft hatte unter den Truppen des Marschalls Soult tief Wurzel geschlagen, und die Zahl der im Geheimniß befindlichen Personen war so groß, daß der Adjutantmajor von Argentou, der abgeschickt worden, um wegen dieses Gegenstandes Unterhandlungen zu eröffnen, ungehindert bis Lissabon kommen konnte. Er begab sich so offen dahin, daß Wellesley's Mißtrauen dadurch rege wurde, und er dem französischen Emissair erwiederte, die Armee möge sich empören, oder nicht, in jedem Falle würde er sie angreifen, so lange sie sich in Portugal befände. In-

Digitized by Google

deß, fügte er hinzu, wenn sie sich gegen Bonaparte erkläre, könne man wegen ihres Rückzugs eine Uebereinkunft treffen. Wie es scheint, hatten noch andre Offiziere Conferenzen mit dem englischen General, und unter ihnen angeblich die Obersten Donadieu und Lafitte. Sobald Argentou wieder in Oporto angekommen war, entdeckte er sich dem General Lefebvre, den er im Geheimniß, oder wenigstens dem Complot geneigt glaubte, wurde aber dafür in der Nacht vom 8. zum 9. Mai verhaftet. Man verschob seine Strafe, um seine Mitschuldigen zu entdecken, allein mit ihrer Hülfe entfloh er nach England*).

Dies Ereigniß beunruhigte den Marschall Soult, der dadurch seinen frühern Verdacht gerechtfertigt sah, während es zugleich den General Wellesley zum schnellen Vorrücken anspornte, wiewohl er nicht sehr auf die Revolte der feindlichen Armee rechnete. Der englische General beabsichtigte, Soult einzuschließen, und ihn entweder zur Uebergabe oder zu einem unglücksvollen Rückzuge zu nöthigen. Zu diesem Zwecke sandte er den General Beresford mit seinem Corps und den zu Viseo von Wilson commandirten Portugiesen nach Lamego voraus, um über den Duero zu gehen und sich zu Amarante mit Silveira zu vereini-

*) D'Argentou entwischte des Nachts, als die Franzosen Oporto verlassen hatten, und ging nach England. Allein, wie es heißt, kehrte er nach Frankreich zurück, um seine Frau und Kinder aufzusuchen, wurde ergriffen und erschossen.

Digitized by Google

gen, deſſen Rückzug man noch nicht kannte. Die übrigen britiſchen Streitkräfte ſollten in zwei Colonnen nach Oporto, eine über Aveiro, die andre auf der Landſtraße vorrücken. Dieſe Dispoſitionen wurden nicht verändert, als man Silveira's Mißgeſchick erfuhr, und den 6. Mai begann ihre Ausführung. Den 10. und 11. wurde der General Franceſchi, der die feindliche Avantgarde commandirte, von den Höhen von Grijo vertrieben, und ging ſpäter über den Duero zurück.

Soult traf ſofort Anſtalten, Oporto zu räumen und ſeinen Rückzug zu ſichern. Er ließ deshalb die Schiffbrücke abbrechen und alle Fahrzeuge an's rechte Ufer bringen. Den 12. befand ſich Wellesley im Angeſichte der Stadt; war aber von ihr durch den breiten und tiefen Duero getrennt, und da ihm die nöthigen Mittel fehlten, über dieſen Fluß zu gehen, ſo hätte ſich Soult ruhig nach Galicien zurückziehen können, hätte ein glücklicher Zufall nicht die Abſichten des engliſchen Generals unterſtützt. Dieſer hatte ſtromaufwärts den General Murray abgeſchickt, um zu Avintas über den Duero zu gehen und den Feinden in die Flanke zu fallen, während er ſie von vorn angreifen würde. Murray entfernte ſich, war aber noch ungewiß, wie er über den Fluß kommen ſollte, als der Oberſt Waters in einer Krümmung des Fluſſes ein kleines Fahrzeug entdeckte, auf dem er nebſt zwei bis drei Begleitern an's andre Ufer gelangte, wo er unbemerkt vier große, verlaſſene Barken wegnahm, und ſie ſchnell den Seinigen zuführte. In dieſen Barken

Digitized by Google

setzte Lord Paget mit drei Compagnien über den Fluß (den 12., um 10 Uhr Morgens). Andre folgten und der Feind war so sicher, daß man sich über einen Offizier moquirte, der die erste Nachricht von diesem Uebergange brachte, und nicht daran glauben wollte, bis der General Foy, der zufällig die dem Kloster Serra gegenüberliegende Anhöhe bestiegen hatte, wirklich die Engländer den Fluß passiren sah. Schnell griffen die Franzosen zu den Waffen und ein lebhaftes Gefecht entspann sich zwischen beiden Armeen, die sich mehr und mehr verstärkten, bis endlich Murray von Avintas ankam, worauf die Franzosen Oporto verließen und bis in einige Entfernung von der Stadt von den Engländern verfolgt wurden. Das Blutbad war groß; die Generale Delaborde und Foy wurden verwundet, auch englischer Seits Lord Paget, ungerechnet viele andre Offiziere beider Armeen. Soult wurde von seinen eignen Leuten bitter wegen seiner Nachlässigkeit getadelt, daß er die Engländer am hellen Tage und ohne Widerstand über einen so beträchtlichen Fluß gelassen, als es der Duero an diesem Orte ist.

Nachdem er sich aus Oporto entfernt, hatte der Marschall zwei Wege für den Rückzug, wenn er seine Artillerie behalten wollte. Der eine führte über die Brücke von Lima und Valenza del Minho, der andre über Amarante. Er rechnete darauf, daß letztrer Weg vom General Loison besetzt sein würde; allein dieser hatte ihn verlassen, verfolgt von Beresford, Silveira und Wilson, und Soult so in die größte Verlegenheit

Digitized by Google

gebracht, zumal da er nicht über Lima marſchiren konnte, ohne mit Wellesley zuſammenzutreffen.

Die ihn umringenden Gefahren machten jedoch den franzöſiſchen Marſchall nicht muthlos. Mit bewundernswerther Geiſtesgegenwart zerſtörte er Artillerie und Bagage, brachte die ſich verbreitenden Gerüchte von Capitulation zum Schweigen, und nahm mit ſeinen Truppen faſt ungangbare Wege, geführt von einem Einwohner des franzöſiſchen Navarra, welcher zu denen gehörte, die in Frankreich einen mehr gewinnreichen, als ehrenvollen Erwerb ſuchen. Obgleich Mai, war es doch regnerig, und die Franzoſen, marode, fortwährend von den Bauern beunruhigt, während öfters Menſchen und Pferde in Abgründe ſtürzten, erneuerten, bis auf einen gewiſſen Punkt, Moore's unglücksvollen Rückzug. Die Dörfer, durch welche ſie zogen, wurden verbrannt, und die Einwohner von ihnen ſo grauſam traktirt, wie dieſe die Franzoſen behandelten, welche in ihre Gewalt fielen. Den 17. kam Soult zu Montealegre an, und den 18. überſchritt er die Grenze. Der engliſche General verfolgte ihn nicht nach Spanien, weil er Cueſta verſprochen, mit ihm gemeinſchaftlich in Eſtremadura zu agiren. Der Verluſt der Feinde auf dieſem Rückzuge war ſehr bedeutend, und ohne die vollkommne Geſchicklichkeit des Marſchalls Soult würden ſchwerlich die Franzoſen den Händen der Engländer entgangen ſein, denen Manche übertriebene Vorſicht vorwarfen. Den 23. kamen die Feinde zu Lugo an, ohne daß ſie die ſpaniſche Bevölkerung ſehr beunruhigt hatte, weil dieſe nicht darauf vorbereitet war.

Digitized by Google

Mahy, der erst kürzlich die nur genannte Stadt zu belagern angefangen, entfernte sich bei Annäherung der Feinde nach Mondonnedo, wo den 24. Romana von Ribadeo zu ihm kam, wo er nach seiner Flucht aus Asturien gelandet war. Den vereinten Operationen der Marschälle Ney und Soult bloßgestellt, machten die Spanier einen kühnen Marsch nach dem Sil, um in der Nähe Portugals Schutz zu suchen, indem sie die Landstraße bei Lugo vorsichtig überschritten. Der Plan glückte und die Unsern gelangten wohlbehalten über Monforte nach Orensa. Obgleich dieser Marsch nöthig war, um den Franzosen auszuweichen und Carrera, sowie den Truppen bei Tuy und St. Jakob die Hand zu bieten, so mißfiel er doch den Soldaten, die über den weiten Weg murrten, und Romana den Spottnamen des Marquis de las Romerias (der Wallfahrten) gaben. Die Standhaftigkeit dieses Feldherrn und seine Ausdauer im Unglück verdienten zwar alles Lob, indeß bestanden die Erzeugnisse seines Genies fast nur in planlosen Märschen und Gegenmärschen. Nur in seiner Abwesenheit fanden Kämpfe statt, und an Orten, wo er sich nicht befand, suchten kluge Anführer mehr Ordnung und Uebereinstimmung zu begründen. Der einzige Dienst, den er dem Vaterlande leistete, bestand in seiner Anhänglichkeit an die Sache der Nation und daß er mit seinem Namen die Hoffnungen der Galicier unterhielt. Seine Soldaten, so wenig es auch waren, mit denen bei Pontevedra verbunden, insurgirten das Land, und gefährdeten die Franzosen. Soult und Ney beschlossen

daher den 29. Mai zu Lugo ernſte Maßregeln dagegen. Erſtrer ſollte Romana's Truppen zerſtreuen, ſich nach Puebla de Sanabria wenden, und über Orenſa in Verbindung mit Ney bleiben, dieſer Letztre aber Carrera ſchlagen, und nach Tuy und Vigo vorrücken, um ſo die Inſurrection vollſtändig zu erſticken. Ney brach mit 8000 Infanteriſten und 1000 Reitern gegen die Diviſion des Minho auf, welche der größte Enthuſiasmus beſeelte. Ihr Anführer war damals Graf Noronna, von der Centraljunta zum 2. Commandanten Galiciens ernannt, der aber ſo klug war, der Meinung Carrera's und Andrer zu folgen, die ſich früher in dieſen Gegenden ausgezeichnet, weshalb alle Chefs in Uebereinſtimmung handelten.

Auf die Nachricht von Ney's Annäherung zogen ſich die Unſern nach St. Payo zurück, wo ſie den Feind erwarten wollten. Die dortige Brücke war früher von Morillo abgebrochen worden, und man mußte jetzt in aller Eile aus Balken und Bretern eine neue bauen. Dieſes Werk leitete der Oberſtlieutenant Caſtelar eben ſo thätig, als umſichtig. Die Spanier, 10,000 Mann ſtark, wovon 4000 keine Flinten hatten, gingen den 7. Juni, ganz früh, über den Fluß, und brachen ſofort die Brücke wieder ab. Noch denſelben Tag, um 9 Uhr, erſchienen die Franzoſen auf dem andern Ufer, worauf von beiden Seiten ein lebhaftes Feuer begann. Die Spanier benutzten die früher von Morillo hier errichteten Batterien, und bauten noch andre. Die hauptſächlichſte darunter beſtrich, von einer Höhe herab den nach der Brücke füh-

Digitized by Google

renden Weg. Die Brücke zu Caldelas, 2 Stunden aufwärts des Flusses hielten Don Ambrosio de la Cuadra mit der Avantgarde, und Marquez mit dem Regiment Lobera besetzt. Rechts von San Payo war das Terrain rauh und bergig, und links wurde es durch auf dem Flusse befindliche Kanonierschaluppen vertheidigt. Das Feuer dauerte bis 3 Uhr Nachmittags, ohne daß die Franzosen einen Vortheil erhielten, und begann am folgenden Tage (den 8.) mit erneuter Heftigkeit. Auf ihrer Rechten suchten sie eine lange Furt zu passiren, welche zur Ebbezeit entsteht, und links, mittelst der Brücke von Caldelas, und der Furten von Sotomayor, den Unsern in die Flanke zu fallen. Allein überall geschlagen, traten sie am 9. früh, in aller Stille den Rückzug an, nachdem sie bedeutenden Verlust erlitten. Bei den Unsern zeichneten sich unter Noronna aus: Carrera, Cuadra, Rosello, der die Artillerie commandirte, Castellar, Marquez und Morillo. Die Seeleute zeigten auch viele Gewandtheit, weshalb die Vertheidigung der Brücke von San Payo für die Spanier sehr glorreich war.

Romana wich, bei Soults Annäherung, nach Orensa zurück, statt aber den spanischen General zu verfolgen, verweilte der französische Marschall mehrere Tage zu Monforte. Die große Aufregung der Bevölkerung dieser Gegend, die Nachricht vom östreichischen Kriege und Eifersucht auf Ney bestimmten ihn zur Rückkehr nach Castilien. Da der Sil an dem Orte, wo sich Soult befand, weder Brücke noch Furt zum Uebergange hat, so mußten die Franzosen, diesen

Digitized by Google

zu bewerkſtelligen, am Fluſſe hinauf, bis zum Berge Furado marſchiren, der ſeinen Namen dem Umſtande verdankt, daß das Bette des Sil durch eine ſeiner Wände geführt iſt, ein Werk, deſſen Alter bis auf die Zeit der Römer hinaufſteigt. Die Bevölkerung des andern Ufers, von Caſoyo und Quiroga geführt, that den Franzoſen viel Schaden. Aus Rache ſandte Soult, vom Furado aus, Loiſon auf das linke Ufer, um die Einwohner zu züchtigen. Dieſer General erfüllte ſeinen Auftrag nur zu gut, verwüſtete das Land und verbrannte eine Menge Communen, unter andern Caſtro de Caldelas und San Clodio. Die Thäler, welche die Feinde nur durchzogen, hatten ebenfalls viel zu leiden. Romana hatte ſich Anfangs nach Celanova, dann nach Baltar an die portugieſiſche Grenze gewendet, wo ihn Soult in Ruhe ließ, der den Weg von Las Portillas nahm, und den 23. zu Puebla de Sanabria ankam, deſſen kleine ſpaniſche Garniſon, nachdem ſie einige Kanonen vernagelt, ſich nach Ciudad Rodrigo entfernt hatte.

Soult verweilte nur wenige Tage zu Puebla de Sanabria, und ſandte den General Franceſchi nach Madrid, um Joſeph von dem Zuſtande und den dringenden Bedürfniſſen der Armee zu unterrichten. Franceſchi reiſte mit 2 Begleitern von Zamora ab, zu Pferde und mittelſt Poſt; allein jenſeit Toro wurden alle Drei von einer Guerilla gefangen genommen, die der Capuciner Fray Julian de Delica commandirte. Die den Gefangenen abgenommenen Depeſchen waren von Wichtigkeit, weil ſie die Muthloſigkeit und das

Digitized by Google

Elend der Armee und die schlechte Gesinnung mehrerer Generale ausdrückten.

Ney, allein und von Soult verlassen, befand sich jetzt in einer kritischen Lage, da er nur auf seine eignen Soldaten mit Zuverlässigkeit rechnen konnte, und diese zu schwach waren, um der Bevölkerung und den Truppen Romana's und Moronna's widerstehen zu können, die sich jetzt ungehindert vereinigen konnten. Die Hülfe der wenigen, den französischen Truppen einverleibten Spanier war so gut wie keine, oder gar gefährlich. Bei Soult befand sich als königlicher Commissair der Marinegeneral Mazarredo, der seine Profession aufgegeben hatte, in der er mit Recht eines Rufs genoß, dafür aber Proclamationen fabricirte, und unter Geistlichen und Volk eine Art Katechismus verbreitete, worin er aus Texten der heiligen Schrift die Rechtmäßigkeit der aufgedrungenen Regierung beweisen wollte. Die Gewissen wurden von so seltsamen Argumenten nicht gerührt, sondern vielmehr gereizt, auch moquirte man sich darüber, einen Mann als politischen Missionair zu sehen, der keinen andern Ruf hatte, als die Manoeuvres auf der See zu verstehen. Zu St. Jakob gab es auch einen Polizeidirector, Namens Don Pedro Bazan de Mendoza, einen theologischen Doctor und einige Andre ihres Gelichters, die eine Menge Betrügereien begingen, und das öffentliche Vermögen zu ihrem Nutzen verwendeten. Die Bauern gaben dieser ehrenwerthen Sippschaft den Namen des Conciliabulum von Compostella. Von Gefahren umgeben, schwach an Mannschaft und

Digitized by Google

entblößt von Hülfsmitteln beschloß Ney, Galicien zu verlassen. Er räumte Corogna den 22. und marschirte auf der Landstraße nach Astorga. Unterwegs verwüsteten seine Leute rücksichtslos Städte und Dörfer.

So sah sich diese Provinz vom Feinde befreit, nachdem sie 5 Monate besetzt gewesen, während der die Franzosen die Hälfte ihrer Truppen verloren, mit denen sie in diese Gegenden gekommen, theils in den Kämpfen mit den Engländern, theils in den fortwährenden Gefechten mit den Truppen und Einwohnern Galiciens und Portugals.

Wenige Tage nachher rückte der Graf von Noronna mit der Division des Minho in Corogna ein. Sie wurden nicht allein mit lebhafter und allgemeiner Freude empfangen, sondern die Zuschauer wunderten sich auch, daß so schlecht equipirte, so verschieden gekleidete und bewaffnete Soldaten entschiedene Vortheile über eine so regelmäßige, glänzende und geübte Armee davon getragen hatten, wie die französische war.

Zu derselben Zeit, vor Mitte des Juni, verließen auch die Feinde Asturien. Außer den Ereignissen in Galicien und Portugal beeilten vorzüglich ihren Rückzug die sie bedrohenden Bewegungen der Truppen und Bauern in der Provinz selbst. 18,000 Mann waren in Asturien eingerückt, von denen ein Theil, wie erwähnt, mit dem Marschall Ney bald nach Galicien zurückkehrte, ein andrer Theil aber Ballesteros in die Gebirge verfolgte, und der Rest, zu schwach, um den Generalen Don Pedro de la Barcena und Worster zu widerstehen, die vom Westen her auf Oviedo los-

Digitized by Google

rückten, nahm mit Kellermann den Weg nach Caſtilien. Vorher hatte Bárcena aus dem Flecken Grado 1300 Franzoſen vertrieben, und dabei 80 Gefangene gemacht. Im öſtlichen Aſturien hatte Balleſteros über 10,000 Mann vereinigt, worunter ein Bataillon des Regiments der Prinzeſſin figurirte, welches Romana nach Oviedo gefolgt war, und weil es ſich zu Gijon nicht einſchiffen konnte, ſich mit ſeinem Oberſten Don Joſe Odonell an Balleſteros anſchloß. Daſſelbe war der Fall mit dem Regiment Laredo, das dem Freicorps des Don Juan Diaz Porlier angehörte. Begeiſtert von der Erinnerung an Covadonga, glaubte Balleſteros mit ſeinen Genoſſen die Zeiten des Pelagius wieder hervorrufen zu können. Aus Mangel an Lebensmitteln und vom Feinde bedrängt, mußte er jedoch den 24. Mai, des Nachts, die Höhle und das Heiligthum verlaſſen, um ſeinen Weg über die höchſten Berge zu nehmen, wo er keinen andern Führer hatte, als ihre Gipfel, denn die einzige hier vorhandene Straße nach Cangas de Onis hatten die Franzoſen beſetzt. Mit großer Mühe gelangte Balleſteros den 26. nach Valdeburon in Caſtilien, von wo er ſich bald nach Potes begab. Hierauf beſchloß er, mit andern Anführern, Santander anzugreifen, deſſen Garniſon man nicht über 1000 Mann ſchätzte. Zu dieſem Zwecke marſchirte er nach Torre la Vega, wo er länger verweilte, als er gefollt hätte. Endlich den 10., früh, ſetzte er ſich in Marſch, aber mit ſo wenig Vorſicht, daß die Feinde, mit Verluſt von 200 Gefangenen, entkamen. Noch denſelben Tag rückte Balleſteros in

Digitized by Google

Santander ein; allein der Besitz dieser Stadt war nicht von langer Dauer. Die Franzosen kehrten in der nächsten Nacht verstärkt zurück, drangen in die Straßen, und verbreiteten eine solche Verwirrung, daß die Mehrzahl der Unsern sich truppweise rettete, und der General Ballesteros, der seine Division für verloren hielt, sich schnell mit Odonell in einer Schaluppe einschiffte, wo, aus Mangel an Rudern, zwei Soldaten sich ihrer Gewehre dazu bedienen mußten. Don Juan Diaz Porlier machte sich mit gewohnter Unerschrockenheit, an der Spitze weniger Soldaten, Bahn durch die Feinde. Ebenso bemerkenswerth und würdig des größten Lobes benahm sich das Bataillon vom Regiment der Prinzessin. Seines flüchtigen Obersten beraubt, und von dem tapfern Offizier Garroyo commandirt, behielt es hinlängliche Ordnung und Besonnenheit, um nach Medina de Pomar zu entkommen, worauf es einen bewundernswerthen Marsch durch Castilien und Aragonien machte, und von Gefahren umgeben, unter fortwährenden Kämpfen endlich nach Molina gelangte, wo es sich mit der Division des Generals Villacampa vereinigte.

Asturien und Galicien waren im Juni befreit, und der Marquis Romana, der so ausgedehnte Vollmacht von der Centraljunta erhalten, hatte nun Gelegenheit, seiner Armee und beiden Provinzen alle seine Sorgfalt zu widmen. Kurz nach dem Grafen Noronna rückte er in Corogna ein, und wurde mit dem Enthusiasmus empfangen, den sein Name erregte. Der Marquis übernahm abermals die oberste Gewalt,

Digitized by Google

unterdrückte die Districtsjunten, welche sich mit der Insurrection vervielfältigt hatten, und ernannte statt ihrer Militaircommandanten. Nicht zufrieden, diese Junten aufzulösen, wollte er auch streng das Benehmen einiger ihrer Mitglieder untersuchen, die man des Unterschleifs beschuldigte. Dies Benehmen mißfiel, weil der Marquis zu gleicher Zeit große Nachsicht gegen die zeigte, welche sich der Partei der Franzosen zugewendet hatten. Uebrigens zeigte er in allen Zweigen der Verwaltung die ihm charakteristische Nachlässigkeit. Durch Unterdrückung der Junten hemmte er den Enthusiasmus des Volks, und nahm diesem allen Einfluß. Die von ihm gewählten Gouverneurs entwickelten aber nicht die Ordnung und Kraft, welche militairischen Behörden eigen sein sollte. Ueber ein Monat verging, ohne daß man den geringsten Nutzen von der Entfernung der Franzosen hatte; der spanische General benutzte seine Zeit nur zu Festen, und um die Klagen oder Gesuche von Leuten anzuhören, die sich für beeinträchtigt hielten, oder die Anstellungen haben wollten, unter denen aber, wohlzumerken, sich Niemand befand, der wirklich Schaden gelitten, oder der vorzugsweise Vertrauen verdiente. Endlich rückte der Marquis mit dem Kern der galicischen Armee nach Castilien vor.

Ehe er seinen Marsch antrat, ernannte er Don Nicolas Mahy zum Militaircommandanten von Asturien; die übrige Verwaltung der Provinz blieb der von ihm selbst eingesetzten Junta. Ferner befahl er, daß 10,000 Mann ausgewählter, asturischer Truppen

in Caſtilien zu ihm ſtoßen ſollten. Das Commando über dieſes Corps ſollte Balleſteros erhalten, der, ſtatt Tadel für ſein Benehmen zu Santander, dieſe Belohnung empfing, welche er dem Umſtande verdankte, daß er ſich mit Romana's Günſtlinge, dem Oberſten Odonel, geflüchtet hatte, und weil man nicht leicht den General zur Rechenſchaft ziehen konnte, ohne auch von der Deſertion des Oberſten zu ſprechen. So wurde ein unverzeihlicher Fehler für Balleſteros der Hauptgrund künftiger Ehre und Berühmtheit.

La Romana rückte zu Aſtorga mit etwa 16,000 Mann und 4 Kanonen ein. In Galicien hatte er eine kleine Zahl Cadres und ſchwache Hülfsmittel zurückgelaſſen, damit Noronna dort eine Reſervearmee bilden könne. Eine kleine Abtheilung unter Don Juan Joſe Garcia wurde nach Vierzo geſendet, und Balleſteros machte ſpäter, nach Santander zu, einen Streifzug, der ohne Reſultat von Bedeutung blieb.

La Romana verließ Aſtorga nicht vor dem 18. Auguſt. An dieſem Tage nahm er Abſchied von ſeinen Truppen, um den durch den Tod des Prinzen Pio erledigten Poſten eines Repräſentanten der Junta von Valencia bei der Centraljunta einzunehmen. Das Commando ſeiner Armee erhielt der Herzog del Parqua, mit dem ſich ſpäter Balleſteros vereinigte, worauf Beide nach Ciudad Rodrigo marſchirten.

Die Franzoſen, (das 2. und 6. Corps), welche Galicien verlaſſen hatten, kamen, kraft eines Befehls Napoleon's vom 2. Juli, unter die Befehle des Marſchalls Soult, ebenſo das 5. Corps, welches zu den

Digitized by Google

Truppen des Marschalls Mortier gehörte, und sich, von Aragonien kommend, zu Valladolid befand. Joseph setzte der unmittelbaren und vollständigen Ausführung des Willens seines Bruders verschiedene Hindernisse entgegen, wovon wir den Grund im nächsten Buche mittheilen werden.

Indem wir jetzt dieses Buch endigen, bemerken wir, wie wenig die Franzosen, trotz so großer Anstrengungen, in Spaniens Eroberung vorgeschritten waren. Neun Monate waren vorüber seit der Invasion des Kaisers in Person (im November), und seine Truppen hatten noch nicht den dritten Theil der Halbinsel in Besitz. Umsonst lieferten und gewannen sie Schlachten; umsonst verbreiteten sie sich durch die Provinzen; waren die einen unterworfen, empörten sich die andern, und eilte man, diese zu besetzen, erhoben sich wieder jene, und wurden feindlich. Wie ganz anders war es damals in Oestreich! Der Erzherzog Karl hatte dort den Feldzug im April mit zahlreichen, gut ausgerüsteten Armeen eröffnet; nur 3 bis 4 Schlachten wurden geliefert, wovon eine für Napoleon unglücklich ausfiel, und doch unterzeichnete man den 12. Juli, zu Znaim, einen Waffenstillstand, als Einleitung zum Frieden. So unterwarf sich eine mächtige und kriegerische Nation nach wenig Monaten den Bedingungen des Siegers, und Spanien, ohne eigentliche Armeen und öfters allein dem Feinde blosgestellt, war, nach jahrelangem Kampfe, einzig durch den festen Willen seiner Einwohner, noch unbesiegt. Eine so große Verschiedenheit ist, wir wiederholen es, zwischen

Digitized by Google

Kriegen des Cabinets und Nationalkriegen. Bei ersteren gibt man dem ersten Unglück nach, bei letzteren fügen sich die Kämpfer nicht so leicht der Laune des Geschicks. Wenn man sie vernichtet glaubt, haben sie sich vermehrt; hält man sie für entmuthigt, so steigert sich ihre Kraft. Dies erkannte Pitt *), jener große Staatsmann, als 1805, bei der Nachricht von Mack's Uebergabe zu Ulm mit 40,000 Mann, seine Freunde riefen, daß Alles verloren und keine Hülfe gegen Napoleon möglich sei. „Es giebt noch eine," erwiederte er; „wenn es mir nämlich gelingt, einen Nationalkrieg in Europa zu erregen, und dieser," fügte er gewissermaßen prophetisch hinzu, „muß in Spanien anfangen."

*) Nr. 8 des Anhanges.

Digitized by Google

Anhang
des zweiten Bandes.

Noten und belegende Aktenstücke.

I.

Antwort auf die Aufforderung des Generals Lefebvre, Obergenerals der französischen Belagerungsarmee von Saragossa, bekannt gemacht in der Madrider Zeitung den 20. Juni 1808.

Saragossa, in meinem Hauptquartier, den 18. Juni.

Wenn Sie der Kaiser sandte, um die Ruhe wiederherzustellen, welche dieses Land fortwährend genoß, so machte sich Se. Maj. vergebne Mühe. Genöthigt, das Vertrauen des tapfern Volks zu erwidern, das mich aus meiner Zurückgezogenheit rief, um seine Vertheidigung in meine Hände zu legen, würde ich meine Pflicht nicht erfüllen, wenn ich dem Scheine einer so wenig echten Freundschaft trauen wollte.

Mein Degen hütet die Thore der Stadt, und meine Ehre ist das Pfand ihrer Sicherheit. Demnach dürften jene, nach den Ereignissen des 15. und 16., der Ruhe bedürfenden Truppen zu thun bekommen. Sind sie unermüdlich im Kampfe, gut, so werde ich es auch sein.

Der Aufstand Spaniens, statt sich zu mindern, gewinnt vielmehr an Kraft beim Anblick so ungeheuren Verraths.

Man kennt die Treulosigkeit der von Ihnen bezahlten Spione. Ein großer Theil Cataloniens hat sich unter meine Befehle gestellt. Dasselbe ist in Bezug auf Castilien geschehen. Die Generalcapitaine der letzteren Provinz und Valencia's sind ebenso gesinnt, wie ich. Galicien, Estremadura, Asturien und ganz Andalusien sind fest entschlossen, die ihnen widerfahrnen Beleidigungen zu rächen. Die französischen Truppen begehen die unerhörtesten Schändlichkeiten, plündern, insultiren und morden ungestraft die, welche ihnen nie das geringste Uebel zugefügt, verhöhnen die Religion, und verbrennen die Heiligenbilder mit beispielloser Gottlosigkeit.

Weder dies, noch Andres, was Sie mir bemerklich gemacht, kann einem unerschrocknen Volke genügen. Sie thun Ihre Pflicht, und ich werde der meinigen genügen.

Der Generalissimus Aragoniens.

II.

Zweite und letzte Antwort, ertheilt dem General der französischen Belagerungsarmee von Saragossa, am 27. Juni 1808.

Der Intendant der Armee von Aragonien hat mir die

Digitized by Google

Anträge mitgetheilt, die Sie ihm gemacht. Sie bestehen darin, daß ich den französischen Truppen unter Ihren Befehlen gestatten soll, in diese Hauptstadt einzurücken. Wie Sie sagen, kommen jene Truppen, um das Volk zu entwaffnen, die Ruhe herzustellen, das Eigenthum zu achten, uns glücklich zu machen, und sich so freundschaftlich zu benehmen, wie sie es schon in allen von ihnen besetzten Städten Spaniens gethan. Wenn ich aber dies verweigerte, solle sich die Stadt auf Discretion ergeben. Von den Mitteln, welche die französische Regierung angewendet, um sich der spanischen Festungen zu bemächtigen, und dem Benehmen ihrer Armee können Sie auf die Antwort schließen, die ich Ihnen auf Ihre Vorschläge geben muß. Oestreich, Italien, Holland, Polen, Schweden, Dänemark und Portugal geben, sogut wie Spanien, ein sehr treues Bild von dem Vertrauen, was die französische Armee einflößen muß.

Die Bewohner dieser Stadt und die muthigen Truppen, die ihnen zur Seite stehen, haben geschworen, lieber zu sterben, als sich unter das französische Joch zu beugen, und ganz Spanien theilt diesen Entschluß.

Erinnern Sie sich an meine Antwort, die ich Ihnen vor acht Tagen gegeben, sowie der Decrete vom 31. Mai und vom 18. dieses, welche sie begleiteten, und vergessen Sie nicht, daß eine mächtige und unerschrockne Nation, entschlossen, ihre gerechte Sache zu vertheidigen, unüberwindlich ist, und daß sie nie die von Ihnen oder Ihrer Armee begangnen Verbrechen verzeihen wird.

Saragossa, den 26. Juni 1808.

Für den Generallieutenant, Aragoniens

Der Marquis von Lazan.

III.

Uebereinkunft wegen der Räumung Portugals von den französischen Truppen, bekannt gemacht in der außerordentlichen Zeitung von London.

Die commandirenden Generale der englischen und französischen Armeen in Portugal haben beschlossen, einen Tractat wegen Räumung dieses Königreichs von den französischen Truppen zu unterhandeln und abzuschließen, gemäß den Bestimmungen des Waffenstillstandes vom 22. dieses. Um in ihrem Namen zu unterhandeln, haben sie unterzeichnete Offiziere ernannt, nämlich der Obergeneral der britischen Armee den Generalquartiermeister und Obersten Murray, und der Obergeneral der französischen Armee den Divisionsgeneral

Digitized by Google

Kellermann, welchen die nöthigen Vollmachten ertheilt ſind, um einen Definitivtractat zu unterhandeln und abzuſchließen, aber unter der Bedingung der Ratification der beiderſeitigen Obergenerale und des Admirals der britiſchen Escadre an der Mündung des Tago. Der General und der Oberſt haben ihre Vollmachten ausgewechſelt, und folgende Artikel feſtgeſetzt.

I. Art. Alle von den franzöſiſchen Truppen beſetzten Feſtungen und Forts des Königreichs Portugal werden der engliſchen Armee übergeben, und zwar in dem Zuſtande, worin ſie ſich im Augenblicke der Unterzeichnung gegenwärtiger Convention befinden.

II. Art. Die franzöſiſchen Truppen verlaſſen Portugal mit Waffen und Bagage, werden nicht als Kriegsgefangene betrachtet, und können nach ihrer Ankunft in Frankreich wieder dienen.

III. Art. Die engliſche Regierung hat der franzöſiſchen Armee die nöthigen Transportmittel zu verſchaffen. Die nur genannte Armee iſt einzuſchiffen, und nach einem franzöſiſchen Hafen zwiſchen Rochefort und Lorient zu bringen, dieſe beiden Häfen mitgerechnet.

IV. Art. Die franzöſiſche Armee nimmt ihre ganze Artillerie von franzöſiſchem Calibre nebſt den dazu gehörigen Gegenſtänden mit ſich. Alle andre Waffen und Kriegsvorräthe ſowie die Arſenale jeder Art werden der engliſchen Armee in dem Zuſtande übergeben, worin ſie ſich im Augenblicke der Ratification dieſes Tractats befinden.

V. Art. Die franzöſiſche Armee nimmt ihr ſämmtliches Gepäck und Alles das mit ſich, was man unter dem Namen von Armeeeigenthum begreift, verfügt aber beliebig über die Gegenſtände, die der Obergeneral zur Einſchiffung nicht geeignet hält. Ebenſo können alle zur Armee gehörige Individuen über ihr Privateigenthum beliebig verfügen und mit aller Sicherheit für den, welcher es erwirbt.

VI. Art. Die Pferde der Cavallerie und Offiziers jedes Ranges werden eingeſchifft, und für die dazu nöthigen Transportmittel hat der engliſche Commandant zu ſorgen. Die Zahl der einzuſchiffenden Cavalleriepferde darf 600 nicht überſteigen, und die der Offizierpferde nicht 200. Uebrigens kann die franzöſiſche Armee ganz nach ihrem Gutdünken über die Pferde verfügen, welche nicht eingeſchifft werden können.

VII. Art. Die Einſchiffung findet in drei Abtheilungen ſtatt, wovon die letzte aus den Garniſonen der Feſtungen, der Cavallerie, Artillerie, den Kranken und dem Armeegepäck

Digitized by Google

bestehen wird. Die erste Abtheilung muß spätestens in acht Tagen eingeschifft sein, vom Tage der Ratification dieser Convention angerechnet.

VIII. Art. Die Garnisonen von Elvas und seinen Forts, von Penicha und Palmella werden sich zu Lissabon einschiffen, die Garnison von Almeida aber zu Oporto, oder im nächsten Hafen.

IX. Art. Alle Kranke und Verwundete, die nicht eingeschifft werden können, bleiben der englischen Armee überlassen, und werden auf Kosten der britischen Regierung während ihres Aufenthalts in diesem Lande verpflegt, jedoch sollen, nach ihrer Entfernung, diese Kosten von Frankreich wiedererstattet werden. Die Kranken und Verwundeten sind allmälig, in Abtheilungen von etwa 200 Mann, nach Frankreich zu schicken.

X. Art. Wenn die Transportschiffe die Truppen in den obengenannten französischen Häfen, oder auch, von der übeln Witterung genöthigt, in einem andern Hafen dieses Reichs gelandet haben, ist ihnen alles zu ihrer unverzüglichen Rückkehr nach England Nöthige zu bewilligen, so daß sie, mit Pässen versehen, nicht beunruhigt werden, bevor sie in einen befreundeten Hafen gelangen.

XI. Art. Die französische Armee concentrirt sich zu Lissabon, und innerhalb eines Umkreises von 2 Stunden um diese Hauptstadt, aber so, daß zwischen beiden Armeen immer eine Stunde Zwischenraum bleibt.

XII. Art. Die Forts St. Julian, Buxio und Cascares besetzen, nach Austausch der Ratificationen, englische Truppen. Lissabon und das Schloß, die Forts und Batterien, das Spital und das Fort St. Joseph, der Hafen sowie alle darin befindliche Kriegsfahrzeuge werden der englischen Armee übergeben, sowie die zweite Division eingeschifft worden. Die Uebergabe der Festungen Elvas, Almeida, Penicha und Palmella findet statt, sobald die dortigen Garnisonen von britischen Truppen abgelöst werden. Der Obergeneral der englischen Armee benachrichtigt die Garnisonen jener Festungen, sowie die sie belagernden Truppen von diesem Vertrag, um den Feindseligkeiten ein Ende zu machen.

XIII. Art. Von beiden Theilen sind Commissaire zu ernennen, um die Ausführung dieser Convention zu beschleunigen.

XIV. Art. Sollte ein Artikel zweideutig sein, so wird er zu Gunsten der französischen Armee erklärt.

XV. Art. Von dem Tage der Ratification dieser Convention an können noch rückständige Contributionen und

Digitized by Google

Requisitionen nicht weiter durch die französische Regierung von den Portugiesen, oder andern in diesem Lande ansässigen Personen gefordert werden. Was daher seit der Invasion Portugals durch die Franzosen im December 1807 verlangt, aber noch nicht gegeben worden ist, kann nicht weiter bezogen werden; jeder Sequester aus Mobiliar und Immobiliarvermögen ist aufgehoben, und die freie Verfügung darüber den Eigenthümern wieder gegeben.

XVI. Art. Alle Unterthanen Frankreichs oder ihm befreundeter Mächte, die in Portugal ansässig sind, oder sich zufällig daselbst befinden, sollen Schutz ihres Eigenthums und ihrer Personen finden, und beliebig in Portugal bleiben, oder der französischen Armee folgen können. In beiden Fällen bleibt ihnen ihr Eigenthum, und sie dürfen nach ihrem Gutdünken darüber verfügen, es behalten, verkaufen, oder, binnen Jahresfrist, nach Frankreich oder auch in ein andres Land schaffen lassen, wo sie ihren Aufenthalt wählen werden. Natürlich darf keine dieser Stipulationen commerciellen Speculationen zum Vorwande dienen.

XVII. Art. Kein Portugiese darf wegen seines politischen Benehmens während der französischen Occupation Portugals belangt werden, und Alle, die ihre Anstellungen beibehalten, oder dergleichen von der französischen Regierung angenommen, stehen unter dem Schutze der englischen Armee, sowohl in Rücksicht ihrer Personen, als ihres Eigenthums. Uebrigens nehmen sie Theil an den Bestimmungen des 16. Art.

XVIII. Art. Die zu Lissabon zurückgehaltenen, spanischen Truppen werden dem englischen Obergeneral übergeben, der sich verbindlich macht, die Befreiung der in Spanien verhafteten Franzosen, Bürger sowohl, wie Militairs, zu bewirken, die an keinem Kampfe Theil nahmen, und nur in Folge der Ereignisse des 29. Mai und der folgenden Tage ihre Freiheit verloren.

XIX. Art. Die von beiden Armeen seit Eröffnung der Feindseligkeiten gemachten Gefangnen sind sofort auszuwechseln.

XX. Art. Für die wechselseitige Garantie dieser Convention werden von beiden Armeen und von der englischen Flotte Geißeln gegeben, vom Grade der Stabsoffiziere. Der Offizier der englischen Landarmee wird nach Ausführung der diese betreffenden Artikel zurückgegeben, und der Offizier der englischen Flotte, sowie der französische Offizier, werden zurückgegeben, sobald sämmtliche französische Truppen in Frankreichs Häfen gelandet sind.

XXI. Der Obergeneral der französischen Armee kann

Digitized by Google

einen Offizier mit gegenwärtigem Traktat nach Frankreich schicken, und der englische Admiral wird ihn nach Bordeaux oder Rochefort bringen lassen.

XXII. Art. Der englische Admiral läßt den französischen Obergeneral nebst seinen Offizieren auf Kriegsschiffen nach Frankreich schaffen.

Lissabon den 30. Aug. 1808.

George Murray. Kellermann.

Zusatzartikel.

I. Art. Die von englischen und portugiesischen Truppen gefangnen Civilbeamten der französischen Armee werden, nach Gebrauch, unentgeltlich zurückgegeben.

II. Art. Die französische Armee wird, bis zum Tage ihrer Einschiffung, aus ihren eignen Magazinen verpflegt. Bei den Garnisonen findet dies bis zur Uebergabe der Festungen statt. Was in den Magazinen verbleibt, wird der englischen Armee in der üblichen Form überliefert, welche den Unterhalt der französischen Truppen und Pferde, bis zu ihrer Ankunft in Frankreich über sich nimmt; jedoch unter der Bedingung, dafür entschädigt zu werden, in wie weit die Kosten den Werth der der britischen Armee überlieferten Magazine übersteigen. Der auf den im Besitz der französischen Armee befindlichen Kriegsschiffen vorhandne Proviant wird hierbei mitgerechnet, sowie die Vorräthe der Festungen.

III. Art. Der britische Obergeneral wird die nöthigen Maßregeln ergreifen, daß die Hauptstadt ungehindert vom Lande mit Lebensmitteln versehen werden kann.

IV.

Capitulationsvorschlag der Junta zu Madrid an den französischen Kaiser.

I. Art. Erhaltung der römisch-katholischen Religion, mit Ausnahme jeder andern, gemäß den Gesetzen. — Bewilligt.

II. Art. Freiheit und Sicherheit der Personen und des Eigenthums der Bürger und Beamten zu Madrid; Beibehaltung ihrer Aemter oder die Erlaubniß, die Hauptstadt zu verlassen, wenn sie dies wollen. Ferner Schutz des Lebens, der Rechte und des Eigenthums der Weltgeistlichen, Mönche und Nonnen, und Achtung der Kirchen, Alles gemäß unsern Gesetzen und Gewohnheiten. — Bewilligt.

III. Art. Leben und Eigenthum der Militairs aller Grade sind ebenfalls gesichert. — Bewilligt.

IV. Art. Wegen politischer Meinungen und Schriften darf Niemand verfolgt werden, ebenso wenig ein Beamter, wegen Handlungen, die auf Befehl der frühern Regierung

Digitized by Google

geſchahn, und das Volk wegen der Anſtrengungen die es zu ſeiner Vertheidigung gemacht. — Bewilligt.

V. Art. Es dürfen keine andern Abgaben verlangt werden, als die gewöhnlichen, bis auf dieſen Tag bezahlten. — Bewilligt bis zur definitiven Organiſation des Königreichs.

VI. Art. Unſre Geſetze und Gewohnheiten werden beibehalten, ebenſo unſre Tribunale in ihrer gegenwärtigen Zuſammenſetzung. — Bewilligt bis zur beſtimmten Organiſation des Königreichs.

VII. Art. Die franzöſiſchen Truppen und deren Offiziere dürfen nicht in Privathäuſer und Klöſter einquartiert werden, ſondern in Caſernen oder Zelte, und die Privilegien der verſchiednen Stände ſind zu erhalten. — Bewilligt, d. h, wenn die Caſernen und Zelte anſtändig meublirt und hinreichend ſind.

VIII. Art. Die Truppen verlaſſen die Stadt mit allen Ehren des Kriegs, und ziehen ſich zurück, wohin ſie wollen. — Die Truppen verlaſſen die Stadt mit den Ehren des Kriegs, und defiliren heute (4.) um 2 Uhr Nachmittags. Ihre Waffen und Kanonen laſſen ſie zurück, ebenſo wie die bewaffneten Bauern. Sodann kehren die Einwohner in ihre Häuſer zurück, und die Fremden in ihre Heimath.

Alle ſeit vier Monaten den Linientruppen zugetheilte Individuen ſind jeder Verbindlichkeit ledig, und können nach Hauſe zurückkehren.

Alle Uebrige ſind Kriegsgefangene bis zur Auswechslung, die Mann um Mann und Grad um Grad ſtattfinden wird.

IX. Art. Die Staatsſchulden ſind richtig abzutragen. — Dies iſt ein politiſcher Gegenſtand, der die Ständeverſammlung des Königreichs und die Regierung angeht.

X. Art. Die Generale, welche in der Hauptſtadt bleiben wollen, behalten die ihnen gebührenden Ehren, die ſich aber entfernen wollen, können dies ungehindert thun. — Bewilligt. Sie behalten ihren Grad, aber ihren Sold nur bis zur feſten Organiſation des Königreichs.

XI. Art. (Zuſatzartikel). Eine Gardeabtheilung wird heute, Nachm., um 4 Uhr den Palaſt beſetzen. Mittags werden die verſchiednen Stadtthore der franzöſiſchen Armee überliefert.

Zu Mittage werden die franzöſiſchen Truppen in Beſitz des Hospitals und des Quartiers der Gardes du Corps geſetzt.

Zu derſelben Stunde werden die franzöſiſchen Artilleriſten und Ingenieurs Beſitz nehmen von dem Park und den Vorräthen der Artillerie und des Geniecorps.

Die Laufgräben und Erdwälle werden zerſtört, und die Straßen wieder hergeſtellt.

Digitized by Google

Der französische Commandant von Madrid wird sich Mittags, mit einer Escorte, nach dem Stadthause begeben, um mit den Behörden die polizeilichen Maßregeln zu besprechen, welche zur Herstellung der Ordnung und Sicherheit nöthig sind.

Wir unterzeichnete und zum Abschluß und zur Unterzeichnung gegenwärtiger Capitulation bevollmächtigte Commissaire sind übereingekommen, treu und unverändert die hier festgesetzten Bestimmungen zur Ausführung zu bringen.

Im kaiserl. Lager vor Madrid, den 4. Dec. 1808.

Fernando de la Vera y Pantojoa. Tomas de Morla. Alexander, Prinz von Neufchatel.

V.

Capitulation von Saragossa.

I. Art. Die Garnison Saragossa's verläßt Morgen den 21., Mittags, die Stadt mit ihren Waffen, durch das Thor del Portillo, und streckt das Gewehr 100 Schritte von dem genannten Thore.

II. Art. Alle spanische Offiziere und Soldaten leisten Joseph Napoleon I. den Eid der Treue.

III. Art. Alle spanische Offiziere und Soldaten, die dem Könige Joseph Treue geschworen haben, können, wenn sie wollen, in seine Dienste treten.

IV. Art. Die dies nicht wollen, werden als Kriegsgefangene nach Frankreich gebracht.

V. Art. Alle Einwohner Saragossa's nebst den daselbst befindlichen Fremden werden von den Alcalden entwaffnet, und ihre Waffen am Thore del Portillo den 21. Mittags, abgeliefert.

VI. Art. Personen und Eigenthum werden von den kaiserlichen Truppen geachtet.

VII. Art. Die Religion und ihre Diener werden respectirt, und an die Thüren der Hauptgebäude Wachen gestellt.

VIII. Art. Morgen Mittag besetzen die französischen Truppen alle Thore der Stadt und den Palast des Coso.

IX. Art. Zu derselben Zeit überliefert man der französischen Armee alle Artillerie und Kriegsvorräthe.

X. Art. Die Kriegs- und Civilcassen sind ungeschmälert dem Könige Joseph auszuliefern.

XI. Art. Die Beamten jeder Art leisten dem Könige Joseph den Eid der Treue.

Die Justiz wird wie bisher, aber im Namen Joseph Napoleons I. verwaltet werden.

Hauptquartier vor Saragossa, den 20. Febr. 1809.

Lannes.

Digitized by Google

Zum Beweis, daß diese Capitulation ganz regelmäßig abgeschlossen wurde, lese man die von der Junta zu Saragossa an Joseph gerichtete, (den 11. März 1809), und in der Madrider Gazette des 19. abgedruckte Vorstellung, worin es heißt: „Die Capitulation wurde, nachdem sie bewilligt, ratificirt, und in der üblichen Form ausgewechselt."

VI.

Liste und Werth der aus dem Schatze der Kirche Notre Dame del Pilar entwendeten Preciosen.

1) Ein Kleinod mit 1900 Brillanten, wovon 9 von außerordentlicher Größe und beträchtlichem Werth. Es hatte die Form eines Herzens, in dessen Mitte ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln, auf seinem Körper ruhend, und zu beiden Seiten ein Junges dargestellt war. Ein Vermächtniß der Königin von Spanien Donna Maria Barbara von Portugal, und geschätzt in schweren Piastern . . . . 50,000.

2) Eine Krone der Jungfrau, gefertigt 1775, auf Kosten des Erzbischofs dieser Diöcese, Don Juan Saenz de Buruaga, von Gold mit Diamanten, Rubinen und Topasen besetzt. Im Reife befanden sich die diamantnen Attribute der Jungfrau, nämlich: Ein Schiff, ein Brunnen, eine Quelle, eine Burg, Sonne, Mond, ein Stern, ein Thurm, eine Palme, eine Lilie, eine Rose und eine Ceder. Im Mittelpunkte war ein Triangel von Diamanten, aus dem sich eine Taube, von demselben Stoffe, aufschwang, die auf Maria herabzublicken schien, und oben ein Brustkreuz von drei feinen Topasen. Der Werth dieses Kleinods betrug in schweren Piastern . . . . . 30,000.

3) Eine andre Krone für das Kind Jesus von demselben Prälaten vermacht, von Gold, Diamanten und Rubinen, oben mit einem Kreuz und mit einem gelben Diamant im Reife, werth in schweren Piastern . . . . . 5,000.

4) Zwei mit Brillanten besetzte Portraits des Kaisers Franz I. und seiner Gattin Maria Theresia, von Don Antonio Azlar der Kirche zu Notre Dame vermacht, und werth in schweren Piastern . . . . . 16,000.

5) Eine weiß und roth gesprenkelte Nelke von Diamanten und Rubinen, auf einem Fuß von orientalischen, in Gold gefaßten Smaragden, mit ihren zwei Knospen, deren eine offen, die andre geschlossen war, und einem langen, goldnen Stiel, verwahrt in einer grünledernen Kapsel mit silberner Charnière. Ein Geschenk für die heilige Jungfrau von Donna Maria Teresa de Vallabriga, Gemahlin des Infanten Don Luis de Bourbon (1788); werth in schweren Piastern . . 7,000.

Digitized by Google

6) Ein Kreuz vom Orden St. Jakobs mit 68 à jour in Gold gefaßten Diamanten von solchem Glanz, daß sie aus einem Stücke zu bestehen schienen; werth in schweren Piastern . . . . . 8,418.

7) Ein Kleinod mit 106 großen Diamanten von ausgezeichnetem Wasser und einem kostbaren Email, der heiligen Jungfrau am Feste ihrer Empfängniß geschenkt von Don Juan von Oestreich (1669); werth in schweren Piastern . 6,891½.

8) Eine goldne Medaille vom Orden von Calatrava mit 52 Diamanten, wovon einige sehr groß und alle sehr schön waren. Ein Geschenk des Grafen von Bannos, werth in schweren Piastern . . . . . 3,943.

9) Ein Paar Ohrringe mit 28 großen, sehr kostbaren, in Gold gefaßten Diamanten. Ein Vermächtniß der Donna Maria Ignacia de Azlor (1743), werth in schweren Piastern, ungerechnet die Arbeit . . . . . 1,855.

10) Ein Herz von einer großen und schönen Perle gemacht, nebst einigen Rubinen, Smaragden und Diamanten, werth in schweren Piastern . . . . . 116.

11) Ein Kleinod mit einer goldnen Krone und 64 großen Diamanten, werth in schweren Piastern . . . . 128.

12) Ein andres Kleinod von Gold mit 59 Diamanten, werth in schweren Piastern . . . . . 60.

Hauptsumme in Piastern 129,411¼

Der Marschall Mortier war der Einzige, der das ihm angebotene Geschenk ausschlug.

VII.

Decret, in Bezug auf die spanischen Colonien.

Der König, unser Herr, Don Ferdinand VII., und, in seinem Namen die oberste Regierungsjunta des Reichs hat in Betracht gezogen, daß die weitläuftigen und kostbaren Besitzungen Spaniens in beiden Indien nicht eigentlich, im Sinne andrer Nationen, Colonien oder Comptoirs sind, sondern wesentliche und integrirende Theile der spanischen Monarchie, und wünscht die geheiligten Bande, die sie an das Mutterland knüpfen, auf eine unauflösliche Art zu befestigen, sowie der heroischen Selbstverleugnung und dem Patriotismus zu entsprechen, wovon jene Besitzungen Spanien in der mißlichsten Lage, worin sich je eine Nation befand, einen so offenbaren Beweis gegeben.

Auf einen Antrag des Raths beider Indien vom letzten 21. November wollte Se. Maj. erklären, daß die erwähnten Besitzungen unmittelbar bei seiner Person durch ihre respectiven Deputirten repräsentirt werden sollten.

Digitized by Google

Demgemäß haben die Vicekönigreiche Neuspanien, Peru, Neugranada und Buenos Ayres, die Generalcapitainerien Cuba, Puerto Rico, Guatemala und Chili, sowie Venezuela und die Philippinen, jedes einen Repräsentanten zu ernennen.

Zu dem Zwecke hat Ihre Excellenz die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, daß in den Hauptstädten und Orten Ihres Vicekönigreichs die Municipalitäten drei Personen von allbekannter Rechtschaffenheit, Talent und Bildung ernennen, die von jedem Makel frei sind, der sie in der öffentlichen Meinung herabsetzen könnte. Ihre Excellenz wird den Municipalitäten sagen, mit welcher ängstlichen Gewissenhaftigkeit sie bei dieser Wahl zu Werke gehen müssen, und daß der, bei solchen Gelegenheiten, gewöhnlich Parteigeist zu beseitigen, und nur auf wahres Verdienst und die Eigenschaften Rücksicht zu nehmen ist, welche den guten Bürger und wahren Patrioten ausmachen.

Sind diese drei Personen gewählt, wird wieder eine von ihnen durch das Loos ausgeschieden. Sobald dies geschehn, hat die Municipalität Ihrer Excellenz die Entscheidung des Looses offiziell anzuzeigen, und Namen, Vornamen, Vaterland, Alter, Stand, politische und moralische Verhältnisse des durch das Loos Gewählten beizufügen.

Sobald Ihre Excellenz diese Certificate besitzt, und nach vorläufiger Untersuchung derselben, wählen Sie, im Einverständniß mit der königlichen Audienz, aus der Totalität dieser Personen drei, welche Sie entweder selbst, oder durch die öffentliche Meinung als die Empfehlenswerthesten kennen. Im Falle einer Uneinigkeit entscheidet die Mehrzahl.

Von diesen drei Personen wird in Gegenwart der von Ihrer Excellenz präsidirten königlichen Audienz, eine durchs Loos zum Deputirten des Vicekönigreichs und Mitgliede der obersten Regierungsjunta der Monarchie bestimmt, unter der ausdrücklichen Bedingung des Aufenthalts in dieser Hauptstadt.

Sofort werden die Municipalitäten der verschiednen Hauptstädte und Orte sich mit Abfassung der Vollmachten beschäftigen, und darin vorzüglich die auf das Nationalinteresse bezüglichen Gegenstände, dem Patriotismus des Deputirten empfehlen.

Hierauf wird dieser die Reise nach dieser Hauptstadt antreten, und Ew. Excellenz wird bestimmen, was ihm für Reisekosten und anständigen Unterhalt auszusetzen ist. Versteht sich, daß dies eine mäßige Summe sein muß, die nicht über 6000 schwere Piaster, jährlich, betragen darf.

Alles dies ist Ew. Excellenz, auf Befehl Sr. Maj., zur

Digitized by Google

pünktlichen und unverzüglichen Ausführung mitgetheilt worden. Gott schütze Ew. Excellenz u. s. w.

Im königl. Schlosse Alcazar zu Sevilla, d. 22. Jan. 1809.

VIII.

Hier folgt etwas Näheres über dies sonderbare Ereigniß. Im Herbst 1805 gab Pitt auf dem Lande ein Diner, wobei die Lords Liverpool (damals Hawkesbury), Castlereagh, Bathurst und Andre, sowie der aus Indien zurückgekehrte Sir Arthur Wellesley (Wellington) gegenwärtig waren. Während des Mahles empfing Pitt eine Depesche, über deren Lektüre er in tiefes Nachsinnen verfiel. Beim Dessert, als sich die Bedienten entfernt hatten, wie in England üblich, und, wie es heißt: **the cloth being removed and the servants out**, rief Pitt: „Ganz schlechte Nachrichten! Mack hat sich mit 40,000 Mann zu Ulm ergeben, und Bonaparte marschirt ungehindert nach Wien.“ — Bei dieser Gelegenheit äußerten die Freunde des Ministers und dieser erwiederte, was wir im Texte berichtet. Da die Antwort sehr außerordentlich war, so schrieben sie viele Anwesende, obgleich sie aus Achtung schwiegen, in dem Punkte, der Spanien betraf, einer Geistesschwäche zu, veranlaßt durch das Uebel, dem der große Staatsmann drei Monate später unterlag. Pitt las in ihren Mienen die Wirkung seiner Worte, und fügte die folgenden, gewiß ebenso merkwürdigen hinzu: „Ja, meine Herrn, in Spanien wird zuerst das Feuer jenes Patriotismus auflodern, der allein Europa befreien kann. Meine Nachrichten über dieses Land, und ich halte sie für genau, sagen, daß zwar Adel und Geistlichkeit, in Folge der schlechten Regierung, ausgeartet sind, und sich zu den Füßen des Günstlings befinden, das Volk aber seine ursprüngliche Reinheit, sowie seinen Haß gegen Frankreich bewahrt, der noch so groß ist, wie früher, und seiner Liebe für seinen Fürsten fast gleich kommt. Bonaparte hält, wie er muß, die Existenz dieser mit der seinigen unverträglich, und deshalb erwarte ich jenen so sehr gewünschten Krieg.“

Wir haben dies in England von mehrern dabei anwesenden Personen erzählen hören, und der General Don Miguel de Alava hat es öfters vom Herzoge von Wellington vernommen, der auch den Vorgang bei einem diplomatischen Diner wiederholte, was der Herzog von Richelieu 1816 zu Paris gab, und bei dem die Gesandten und Minister von ganz Europa gegenwärtig waren.

Ende des zweiten Bandes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google